

Juliette Wedl, Annika Spahn [Hg.]

Schule $\frac{\text{lehrt}}{\text{lernt}}$ Vielfalt Band 2

Material und Unterrichtsbausteine für sexuelle
und geschlechtliche Vielfalt in der Schule



Edition Waldschlösschen Materialien

In der Edition Waldschlösschen Materialien veröffentlicht die Akademie Waldschlösschen Dokumentationen und Materialien. Auch Beiträgen von Kooperationspartner*innen des Waldschlösschens steht die in unregelmäßiger Folge erscheinende Schriftenreihe offen. Die Schriftenreihe wird herausgegeben von Dr. Rainer Marbach.

Herausgeber*innen dieses Heftes

Juliette Wedl

Projektleitung „Hochschule lehrt Vielfalt!“,
Geschäftsführung Braunschweiger Zentrum für Gender Studies

Annika Spahn

Projektkoordination „Hochschule lehrt Vielfalt!“

Juliette Wedl, Annika Spahn [Hg.]

Schule $\frac{\text{lehrt}}{\text{lernt}}$ Vielfalt Band 2

**Material und Unterrichtsbausteine
für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt
in der Schule**

Edition Waldschlösschen

Materialien

Heft 22



Ein Kooperationsprojekt zwischen
der Akademie Waldschlösschen und dem
Braunschweiger Zentrum für Gender
Studies im Rahmen des Modellprojekts
»Akzeptanz für Vielfalt«



Gefördert vom



»Akzeptanz für Vielfalt«
ist ein Modellprojekt
der Akademie Waldschlösschen im
Bundesprogramm »Demokratie leben!«
des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Impressum

Juliette Wedl, Annika Spahn [Hg.]
Schule lehrt/lernt Vielfalt Band 2. Material und Unterrichtsbausteine
für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in der Schule.
Edition Waldschlösschen Materialien / Heft 22
© Waldschlösschen Verlag
Göttingen 2019

Gestaltung und Herstellung:
neueform corporate designers, Göttingen
www.neueform.com

Titelfoto und Seiten 15, 43, 87:
Sylvia Gaßner

Fotos Seiten 29, 67, 73:
Luisa Neumann

Lektorat:
Friederike Kloth, Jana Lange

1. Auflage 2019
ISBN 978-3-937977-14-7

Herausgegeben durch das Teilprojekt „Hochschule lehrt Vielfalt“ im
Rahmen des Modellprojekts „Akzeptanz für Vielfalt - gegen Homo-, Trans*-
und Inter*feindlichkeit“ der Akademie Waldschlösschen im Bundesprogramm
„Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder
des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die
Verantwortung.

Inhalt

* Hinweise

Verweise - wo Sie in der Broschüre weiterlesen können	___ 8
LSBAT*I*Q? Ein Wegweiser durch die Buchstabensuppe	___ 8
Trans- & inter*-Schreibweise	___ 9
Geschlechtergerechte Sprache	___ 9

* Teil 1

Einführung

Einleitung

Einblicke, Rückblicke, Ausblicke - Schule lehrt/lernt Vielfalt	___ 10
---	--------

Annika Spahn, Juliette Wedl

Projekt HSIV!

Projektbeschreibung „Hochschule lehrt Vielfalt!“	___ 16
--	--------

Annika Spahn, Juliette Wedl

Projekt Gender-Lehrmaterialien

Projektbeschreibung Gender-Lehrmaterialien für Schule und Bildung	___ 18
--	--------

Juliette Wedl, Annika Spahn

* Teil 2

Theoretische Perspektiven

Reagieren auf Queer-Feindlichkeiten

Wie sollten Pädagog*innen auf LSBAT*I*Q- Feindlichkeit in der Schule reagieren?	___ 20
--	--------

Pascal Mennen

Umgang mit Stereotypen

Umgang mit Stereotypen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der pädagogischen Arbeit	___ 24
--	--------

Robin Ladwig

Ohne Stereotypisierungen?

Geht es auch ohne Stereotypisierungen?	___ 30
--	--------

Christel Baltes-Löhr

Nicht-Ent-Dramatisierung

Die Balance zwischen Dramatisierung, Entdramatisierung und Nicht-Dramatisierung wahren:	___ 34
--	--------

Herausforderungen der Thematisierung von Geschlecht
und Begehren (und anderen Differenzkategorien)

Juliette Wedl, Annette Bartsch

Praxishilfe Schulbücher

Geschlecht und sexuelle Vielfalt.	___ 40
-----------------------------------	--------

Praxishilfen für den Umgang mit Schulbüchern

Malte Göbel, Melanie Bittner

* Teil 3

Materialsammlungen und Ressourcen

Teaching Gender

„Teaching Gender?“ Ein Sammelband mit
geschlechterreflektierenden Unterrichtskonzepten
für diverse Fächer

Annette Bartsch, Juliette Wedl

___ 44

ILo-Spiel

Identitätenlotto. Ein spielerischer Ansatz zur
Thematisierung von Vielfalt* und Ungleichheit

Juliette Wedl

___ 48

ILo im Unterricht

Einsatzmöglichkeiten des Spiels „Identitätenlotto“
in der Schule, insbesondere im Fachunterricht.
Ausgewählte Beispiele aus Niedersachsen

Jana Lange, Eike Hoffheinz

___ 52

Regenbogenportal

Regenbogenportal.
Das Wissensnetz zu gleichgeschlechtlichen
Lebensweisen und geschlechtlicher Vielfalt

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

___ 58

Queerformat

Vielfalt sichtbar machen -
Unterrichtshandreichungen für Queere Bildung

Yan Feuge, Kerstin Florikiw

___ 60

Zwischentöne

Zwischentöne: Materialien für Vielfalt im
Klassenzimmer - insbesondere für die Fächer Politik/
Sozialkunde, Geschichte, Ethik/Religion und Geographie
(Sek I und II)

Imke Rath

___ 64

100% Mensch

WE ARE PART OF CULTURE - Schulausstellung zu
queeren Persönlichkeiten der europäischen Geschichte

Holger Edmaier

___ 68

Dissens e.V.

Interventionen für geschlechtliche und sexuelle
Vielfalt - Stärkung der Handlungsfähigkeit vor Ort

Katharina Debus, Iven Saadi

___ 70

Sammelwerke

Methodensammlungen.
Eine kommentierte Liste

Eike Hoffheinz

___ 74

* Hinweise

Was ist ein Unterrichtsbaustein?	___ 78
Zur Arbeit mit diesen Bausteinen	___ 78
Individuelle Zusammenstellung und Anpassung	___ 79
Hintergrundwissen	___ 79
Curriculare Einbettungen der (Unterrichts-)Bausteine	___ 80
Weiterführende Literatur (D/A/CH)	___ 80
Diskussions- und Arbeitsklima in der Klasse	___ 81
Benutzung und Weiterverwendung dieser Unterrichtsbausteine	___ 81

* Teil 4

Unterrichtsbausteine

Fragebox	82
Queeres Quiz	84
Stell dir vor ... Coming Out in der Schule	88
Bewegte Familie	90
Wer macht was? Rollenbilder	92
Wörter entmachten	94
Das große böse Trennende	96
Liebesgeschichten	98
Familienvielfalt - eine Collage	100
Piktogramme -	
Wegweiser durch den öffentlichen Raum	102
Queerer Obstsalat	104
Meine Geschlechterbox	106
Fiktives Coming Out	108
Gleichberechtigte Liebe	110
Puzzle	112
Vielfalts-Tabu	114
Vorurteile entkräften	116
Wer ist wie oder was	118
Bushaltestelle	120
Geschlechterutopien	122
Sex-Steckbrief	124

* Schluss

Glossar

Annika Spahn

— 126

Hinweise

Verweise – wo Sie in der Broschüre weiterlesen können

In dieser Broschüre haben wir in vielen Beiträgen Verweise eingebaut. Diese leiten Sie zu anderen Beiträgen innerhalb dieser oder der ersten Broschüre weiter, in denen Sie zu einem bestimmten Thema weiterlesen können.

Ein Beispiel: „in die Ausbildung pädagogischer Fachkräfte → [Lehrer*innenausbildung, Bd. 1](#) ist die Vermittlung von Handlungskompetenz → [Reagieren auf Queer-Feindlichkeiten](#) bisher nicht systematisch integriert.“

Der Begriff nach dem Pfeil verweist dabei auf den Kurztitel eines Beitrags, wie er im Inhaltsverzeichnis zu sehen ist. Der Zusatz „Bd. 1“ verweist auf Beiträge aus der ersten Broschüre. Viel Spaß beim Schmökern!

LSBAT*I*Q?

Ein Wegweiser durch die Buchstabensuppe

In dieser Broschüre verwenden wir das Akronym „LSBAT*I*Q“, um damit die Menschen abzubilden, die nicht heterosexuell und/oder nicht cisgeschlechtlich sind. Die Buchstaben stehen für: lesbisch, schwul, bisexuell, asexuell, trans*geschlechtlich, inter*(-geschlechtlich) und queer. Was diese Begriffe bedeuten, können Sie im → [Glossar](#) herausfinden.

Manche Beiträge in dieser Broschüre verwenden andere Akronyme. Das liegt daran, dass manche Studien und/oder Projekte fest definierte Zielgruppen (z.B. nur trans- und intergeschlechtliche Jugendliche) haben und das Akronym „LSBAT*I*Q“ sonst falsch verwendet werden würde. Oder uns wurde kommuniziert, dass die Einrichtungen und Communitys sich auf ein anderes Akronym geeinigt haben, was wir respektieren wollen und somit übernehmen.



Trans- & inter*-Schreibweise

In der trans Community variiert die Schreibweise von zusammengesetzten Begriffen wie „trans Identität“ oder „Transfeindlichkeit“ – mitunter sind diese Schreibweisen stark umstritten. Wir haben uns hier dafür entschieden, „trans“ als Adjektiv zu behandeln – d.h. als eine Eigenschaft wie Körpergröße oder Haarfarbe – und nicht als Nomen, das tendenziell trans Personen nur auf ihr Trans-Sein reduzieren würde, z.B. wenn es „Transperson“ heißt.

Oft wird der Begriff „trans“ mit Sternchen geschrieben („trans*“), das bedeutet, dass sowohl nicht-binäre Personen mitgemeint sind als auch – wie in der Informatik – der Stern als Platzhalter für alle möglichen Endungen des Wortes wie „transsexuell“, „transgender“, „transident“ steht. Dies wird inzwischen von Teilen der trans Community abgelehnt, u.a. da nicht-binäre Personen auch ohne Sternchen mitgemeint seien. Gerade in diesem Bereich ist Sprache stark in Bewegung. Wir wissen allerdings, dass auch unsere Lösung nicht unumstritten ist und es vielfältige weitere Selbstbezeichnungen gibt, die wir keinesfalls absprechen oder abwerten wollen. Da nicht alle Lösungen gleichzeitig anzuwenden sind, haben wir uns für trans als Adjektiv und ohne Sternchen entschieden.

Auch in Bezug auf intergeschlechtliche Menschen haben wir uns entschieden, dies als Adjektiv zu benutzen und schreiben daher „inter*“ bzw. „intergeschlechtlich“. In der inter* Community scheint die Schreibweise mit dem Sternchen unserer Einschätzung nach verbreiteter zu sein, weswegen wir es in unserer Schreibweise aufgegriffen haben.

Geschlechtergerechte Sprache

Uns ist wichtig, dass Menschen aller Geschlechter in unseren Beiträgen angesprochen werden. Deshalb verwenden wir in dieser Broschüre geschlechtergerechte Sprache. Unseren Autor*innen war es freigestellt, ob sie den Gendergap („Schüler_innen“), das Gender-Sternchen („Schüler*innen“) oder neutrale Formulierungen („Lehrkräfte“) verwenden. Bei den (Unterrichts-)Bausteinen haben wir diese – wo sie nicht bereits vorhanden waren – eingefügt. Mehr Informationen zu geschlechtergerechter Sprache finden Sie im Beitrag → [Geschlechtergerechte Sprache, Bd. 1](#).

Einblicke, Rückblicke, Ausblicke – Schule lehrt/lernt Vielfalt

Wir wagen eine kleine Bestandsaufnahme zum Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt aus der Perspektive unseres zweijährigen Projektes: Erfreulich ist, dass es – wenn wir u.a. die Resonanz auf unsere erste Broschüre betrachten – offensichtlich ein großes Interesse an dem Thema gibt. Aus den zwei mehrmoduligen Fortbildungsreihen für Lehrkräfte → [Fort- und Weiterbildungen pädagogischer Fachkräfte, Bd. 1](#) im Rahmen des Modellprojektes „Akzeptanz für Vielfalt!“ der Akademie Waldschlösschen im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ des BMFSFJ, in dem „Hochschule lehrt Vielfalt!“ verortet ist, ist die Fachtagung „Queere Pädagogik. queer denken – aktivieren – vernetzen“ entstanden, die auch in Zukunft einen Austausch für pädagogische Fachkräfte bietet, die im Schulkontext (später auch in der Kita) Themen sexueller und geschlechtlicher Vielfalt implementieren. Auch 2020 wird die Akademie Waldschlösschen wieder die Lehrkräftefortbildung „Vielfalt. Kompetent. Lehren.“ anbieten, ergänzt um dezentrale eintägige Basismodule zu queerer Pädagogik in Kooperation mit Kompetenzzentren für Lehrer*innenfortbildung vor Ort in den Regionen des Landes Niedersachsen.

Neben den Erfolgen gibt es fortbestehende Hindernisse. Hierzu zählt, dass Lehrkräfte während ihres Studiums nicht (ausreichend) professionell zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt geschult werden. In der Konsequenz haben sie häufig Berührungspunkte und sind sich unsicher: Wie sollen sie das Thema ansprechen? Was sind die richtigen Begriffe, Definitionen, Kontexte und Herangehensweisen? Wie können sie am besten auf Diskriminierungen und Gewalt im Schulalltag reagieren? Da es außerdem zu wenig Fortbildungsangebote zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt für Lehrkräfte gibt, müssten sich motivierte Pädagog*innen selbstständig fortbilden – dies geschieht aber aus Zeitmangel häufig nicht. Auch sind die verfügbaren Informationen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt – nicht nur für den Kontext Schule – verstreut, oft veraltet und nicht umfangreich genug.

Die Erfahrung zeigt, dass auch dort, wo sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in den Lehrplänen verankert ist, das Thema vielfach nicht im Unterricht behandelt wird – und wenn, bekommen Schüler*innen meist reine Wissensvermittlung und keine emotionalen oder reflektierenden Zugänge zum Thema, die nachhaltig zum Abbau von Vorurteilen und Berührungspunkten beitragen würden (vgl. Klocke 2012). Bildungsmaterialien wie Schulbücher behandeln geschlechtliche Vielfalt überaus selten und dann häufig fehlerhaft; die Vielfalt sexueller Orientierungen – meist auf Homosexualität reduziert – wird, wenn überhaupt, vorwiegend verkürzt und stereotyp dargestellt (Bittner 2012) → [Schulbuchanalysen, Bd. 1](#).

Schüler*innen, die nicht cisgeschlechtlich und/oder heterosexuell sind, erleben in ihrer Schulzeit häufig Ausgrenzung, Diskriminierung, Mobbing oder Gewalt. Außerdem haben sie selten direkte Ansprechpartner*innen an der Schule, die ihnen in solchen Situationen weiterhelfen können.

Klar ist folgendes: Mit einer einzigen Maßnahme ist es nicht getan. Um Schulen zu LSBAT*I*Q-freundlichen Orten zu machen, sind viele verschiedene Schritte nötig. Von einer schulischen Antidiskriminierungspolitik, über das explizite und implizite Aufgreifen sexueller und geschlechtlicher Vielfalt im Fachunterricht bis hin zu staatlichen Leitlinien, wie z.B. zu inter*- und transinklusive Toilettenbeschilderungen, die LSBAT*I*Q-Schüler*innen unterstützen und ihre Rechte unveräußerlich machen.

Ein kurzer Rückblick

Wir fangen dabei nicht bei null an. Als die Kultusministerkonferenz der BRD 1968 Sexualerziehung als Teil der Gesamterziehung an Schulen beschloss (Hilgers 2004, S. 27ff.), war Homosexualität unter Männern noch ein Straftatbestand (§ 175 StGB) und wurde entsprechend negativ bewertet. Der Auftrag der Schulen war es somit, Jugendliche bis ins Jahr 2002 davon abzuhalten, von heterosexuellen und cisgeschlechtlichen Normen abzuweichen (Lücke 2015,

S. 15f.). Ab den 1990er Jahren forderten Pädagog*innen einen anderen Umgang mit dem Thema; 1993 veröffentlichte Annedore Prengel (1993) das Buch „Pädagogik der Vielfalt“. Es entstanden erste Unterrichtsmaterialien, die über Schwul- und Lesbisch-Sein aufklärten und Schüler*innen Akzeptanz und Respekt demgegenüber vermitteln wollten. 15 Jahre später erschien mit dem Buch „Sexualpädagogik der Vielfalt“ (Timmermanns/Tuider 2008) ein Gemeinschaftswerk, das den Blick auf weitere Aspekte von Vielfalt erweiterte. Im gleichen Zeitraum verschwanden zunehmend diskriminierende Formulierungen über Schwule und Lesben aus den Lehrbüchern (Lücke 2015, S. 23). Zudem nahmen alle Bundesländer in mehr oder weniger ausführlicher Weise und häufig fächerübergreifend in ihren Rahmenlehrplänen auf das Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt Bezug → [Rahmenlehrpläne, Bd. 1](#). Dennoch – ganz angekommen ist das Thema in seiner Vielfältigkeit und Vielschichtigkeit bis heute nicht.

Erschreckende Fakten: Zur Lage an Schulen

Ein Blick in Studien verweist auf die Problematik an Schulen heute: Nur 58% der Schulleiter*innen in Berlin geben an, dass in ihren Schulen über sexuelle und geschlechtliche Vielfalt gesprochen wird – obwohl dies in allen Fächern Pflicht ist (Klocke 2012). Zudem wird sexuelle und geschlechtliche Vielfalt häufig auf Homosexualität reduziert (ebd., S. 88f.). Befragte Schüler*innen gaben an, dass 72% der Lehrer*innen erwähnten, dass Schwul- bzw. Lesbisch-Sein nichts Schlimmes sei – eine Aussage, mit der Homosexualität als etwas „Besonderes“ definiert wird. In nur 22% der Fälle wurde vertiefend und ohne einen vorangegangenen negativen Vorfall über Homosexualität gesprochen. Die Thematisierung beschränkt sich auf den naturwissenschaftlichen Unterricht, wobei zu 78% dabei keinerlei Bildungsmaterialien verwendet wurden, in denen Schwule und Lesben vorkamen.

In Bezug auf den Schulalltag sieht es nicht anders aus (Krell/Oldemeier 2015, S. 21): Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt wird in Schulen kaum angesprochen und wenn, dann fehlen positive oder neutrale Herangehensweisen. Thematisiert wird sexuelle und geschlechtliche Vielfalt also vor allem auf abwertende Weise, z.B. indem Jugendliche sich gegenseitig als „schwul“ beschimpfen. Die Studie

zeigt weiterhin, dass die Schule für queere Jugendliche oft ein belastender Ort ist (Krell/Oldemeier 2015). Hier erleben sie häufig Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalt, der sie sich nicht entziehen können; davon berichteten 80% der Befragten. Viele queere Jugendliche beschließen, sich während ihrer Schulzeit nicht zu outen, um sich dem nicht aussetzen zu müssen.

Wird über sexuelle Vielfalt, primär Homosexualität, zumindest noch gesprochen, ist geschlechtliche Vielfalt kein Thema im Unterricht. Zwar werden Geschlechtsorgane fast immer thematisiert (Bode/Hessling 2015, S. 36), aber meist ausschließlich als binäre Zweigeschlechtlichkeit oder – wenn andere Geschlechter Thema werden – in einer diskriminierenden Form. So gab von den befragten transgeschlechtlichen Jugendlichen in der Studie von Arn Sauer und Erik Meyer (2016, S. 54) keine*r an, eine nicht-pathologisierende Beschäftigung mit Transgeschlechtlichkeit im Unterricht erlebt zu haben.

Hindernisse auf dem Weg der Thematisierung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt

Wieso greifen Lehrkräfte das Thema nicht oder nur unzureichend auf? Die pädagogische Praxis einer Person beruht auf ihren internalisierten Haltungen und Wertevorstellungen: Wenn Lehrer*innen denken, Homosexualität sei moralisch verwerflich oder Transgeschlechtlichkeit eine Krankheit, werden sie das Thema nicht oder nicht neutral bzw. positiv aufgreifen, auch nicht, wenn das ihr pädagogischer Auftrag ist. Friederike Schmidt und Ann-Christin Schondelmayer (2015, S. 225) fanden heraus, dass Pädagog*innen es zwar als wichtig einschätzen, im Unterricht über sexuelle und geschlechtliche Vielfalt zu sprechen, dies selbst aber nicht tun. Dafür werden zwei Gründe genannt: Die Schüler*innen seien an dem Thema nicht interessiert bzw. sie seien dem Thema gegenüber nicht aufgeschlossen und das Thema habe in anderen Fächern eine größere Relevanz. Das Fazit der Autor*innen: „So wird quer über die Berufsgruppen und -felder hinweg LSBTI für den eigenen pädagogischen Kontext als weitgehend unbedeutend eingeschätzt“ (ebd., S. 226). Je nach Pädagog*in werde es als Oberstufenthema, als Thema für den naturwissenschaftlichen oder den Ethik-Unterricht gesehen, jedenfalls nicht für den eigenen Unterricht (ebd., S. 229). Gleichzeitig

wird klar, dass Heterosexualität und Geschlechterbinarität immer wieder impliziter Bestandteil des Lernplans sind, sie weder hinterfragt werden noch Alternativen zur Seite gestellt bekommen. Das zeigt sich zum Beispiel, wenn im Deutschunterricht bei Liebe und Partnerschaft nur heterosexuelles Begehren aufscheint oder wenn eine Mädchengruppe ihren idealen Traummann beschreiben soll (ebd., S. 235ff.). Pädagog*innen sind oft mit homo- und transfeindlichen Diskriminierungen zwischen Schüler*innen konfrontiert. Schmidt und Schondelmayer (2015, S. 231) zeigen, dass sie diese aber nicht als solche benennen oder bearbeiten: So erzählt eine Lehrerin in einem Interview, dass sie nicht davon ausgehe, dass Schüler*innen bewusst sei, was homofeindliche Schimpfworte genau bedeuten und gegen wen sie sich richten. Klocke (2014) zeigt, dass zwar in der Tat die homofeindlichen Schimpfwörter häufig nicht direkt mit Diskriminierungsabsichten einhergehen, aber dennoch entsprechende Wirkung zeigen. Insofern bedarf es diesbezüglich dringend einer pädagogischen Bearbeitung, allerdings wird Homofeindlichkeit von Lehrkräften überwiegend nicht als bewusstes oder latentes strukturelles Problem erkannt, das sich durch die ganze Institution Schule zieht.

Dieser Zustand hat weitreichende Folgen für LSBAT*I*Q-Schüler*innen und -Lehrkräfte. Sie haben mit Stereotypen, Vorurteilen und Diskriminierung zu kämpfen. Für LSBAT*I*Q-Jugendliche kommt zum alltäglichen Stress der Pubertät weiterer Stress hinzu: Was, wenn es herauskommt, dass ich schwul bin? Was werden meine Eltern dazu sagen? Wird mein Freund*innenkreis mich noch akzeptieren, wenn ich mich als trans oute? Aber es ist nicht nur erhöhter Stress – auch die Häufigkeit von Mobbing ist bei LSBAT*I*Q-Schüler*innen höher. All dies hat enorme Folgen für die physische und psychische Gesundheit von LSBAT*I*Q Schüler*innen und Lehrkräften → [Gesundheit, Bd. 1](#).

Unterstützende Erkenntnisse auf dem Weg zur Thematisierung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt

Welche Faktoren ermutigen oder hindern Lehrkräfte, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt zu thematisieren? Negative Auswirkungen hat vor allem die Angst von Lehrer*innen vor erwarteten Folgen, z.B. neurechten Angriffen ausgesetzt zu werden –

wie dies beispielsweise durch den Vorwurf der „Frühsexualisierung“ passiert → [Argumentationshilfen, Bd. 1](#). Lehrer*innen müssen sich außerdem selbst kompetent fühlen, über LSBAT*I*Q zu unterrichten. Positiv wirkt das Wissen darum, dass die Thematisierung im Unterricht einen positiven Effekt auf die Schüler*innen hat, wie Ergebnisse der Untersuchung von Ulrich Klocke, Sabrina Latz und Julian Scharmacher (2015) zeigen.

An dieser Stelle setzt „Hochschule lehrt Vielfalt!“ mit zwei Publikationen an, um Pädagog*innen Hintergrundwissen und eine Sammlung von Unterrichtsbausteinen zu bieten, die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt thematisieren.

Schule lehrt/lernt Vielfalt - Praxisorientiertes Basiswissen und Tipps für Homo-, Bi-, Trans- und Inter*freundlichkeit in der Schule

Die erste, 2018 erschienene Broschüre widmet sich dem Hintergrundwissen. Auf ca. 250 Seiten finden sich eine Vielzahl an Informationen, die in Bezug auf Schule zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt wichtig sind, an einem Ort versammelt. Damit soll dem oben ausgeführten Problem der verstreuten, veralteten und verkürzten Informationslage begegnet werden. Eine einzige Quelle, die sowohl für thematische Einsteiger*innen als auch Fortgeschrittene in kurzen Beiträgen leicht verständlich diesen Themenbereich abdeckt, und dabei konkret und umfangreich informiert, war also dringend notwendig.

Zielgruppen dieser ersten Broschüre sind Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen, Schulleitungen, Eltern, Schüler*innen und Wissenschaftler*innen, die in der Lehramtsausbildung tätig sind. Die Broschüre ist kostenlos als Download und gedruckt erhältlich.¹ Sie ist in verschiedene Bereiche unterteilt, die mit W-Fragen korrespondieren.

„Was ist das Thema?“

In diesem ersten Teil finden Sie u.a. eine Einführung in die Vielfalt von Geschlecht und sexueller Orientierung, eine Einführung in queere und geschlechtersensible Pädagogik sowie konzeptionelle Überlegungen zu Differenzkategorien.

„Warum ist das Thema wichtig?“

Im zweiten Teil geht es primär um Lebensrealitäten

und -erfahrungen. So berichten LSBAT*I*Q-Schüler*innen und -Lehrer*innen aus ihrem Alltag und von ihren Diskriminierungserfahrungen. Es werden Studienergebnisse zur Lebenssituation von LSBT*Q-Jugendlichen vorgestellt und ein Einblick in Schulbuchanalysen zum Thema gegeben.

„Wie lässt sich das Thema im Schulalltag umsetzen?“

Im dritten Teil sind hilfreiche Hinweise für den Schulalltag versammelt. Dort finden Sie u.a. ein Interview zu Unterstützungsmöglichkeiten von inter* Kindern und Jugendlichen, Tipps zur Unterstützung eines Coming Outs oder Handlungsmöglichkeiten für die Schulsozialarbeit im Fall von Mobbing. Zudem wird aufgezeigt, inwiefern das Einladen von jungen LSBAT*I*Q-Personen, die aus ihrem Leben erzählen, Vorurteile und Stereotype abbauen kann.

„Wie kann sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Fachunterricht thematisiert werden?“

Diese Frage des vierten Teils steht in direkter Beziehung zu der vorliegenden Broschüre, bewegt sich jedoch anders als diese noch auf einer übergeordneten Ebene: Hier finden Sie eine Übersicht über die Rahmenlehrpläne der Bundesländer in Bezug darauf, ob sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Themen dort integriert sind. Zudem bekommen Sie pädagogische Hinweise und Anhaltspunkte im Umgang mit schwierigen, verletzenden Situationen im Unterricht sowie konkrete Tipps z.B. für den Sportunterricht.

„Wie kann ich mit Widerständen umgehen?“

Antworten auf diese bedeutende Frage erhalten Sie im fünften Teil. Hier finden Sie eine Übersicht an Argumentationshilfen und Tipps zum Umgang sowohl mit interessierten wie auch mit besorgten Eltern.

„Wie kann das Thema in (schulische) Regelstrukturen eingebunden werden?“

Hierbei stellt sich unser Schwesterprojekt „Vielfalt lehren!“ an der Universität Leipzig im Rahmen von „Akzeptanz für Vielfalt“ vor und Sie finden Texte zur Aus- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften.

„Wer bietet was an?“

Institutionalisierte Angebote sind in diesem siebten Teil versammelt. Es stellen sich verschiedene Projekte und Organisationen wie „Schule der Vielfalt – Schule ohne Homophobie“, „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ und SCHLAU vor. Ein Ausblick auf das Jahr 2019 sowie ein Glossar runden die Broschüre ab.

Schule lehrt/lernt Vielfalt - Band 2

Der zweite Band liegt Ihnen nun vor. Er fokussiert sich vor allem auf den Fachunterricht und versammelt Unterrichtsbausteine und -einheiten, die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt zum Thema haben. Dazu haben wir neun bereits existierende und erprobte Bausteine aus unserer Sammlung ausgewählt, die wir als besonders gut und wichtig einschätzen. Wir haben aber auch bisher unveröffentlichte Bausteine abgedruckt und eigene zu Themen erstellt, die bisher vernachlässigt wurden, wie Transgeschlechtlichkeit oder Asexualität. Ergänzt werden die Bausteine durch Materialsammlungen, die wir Ihnen vorstellen oder für Sie zusammengestellt haben. Diesen vorangestellt sind Beiträge, die uns als direkte Rahmung der Arbeit mit (Unterrichts-)Bausteinen wichtig sind. So finden Sie zwei Beiträge zum Umgang mit Stereotypen im Schulalltag und einen weiteren zum Umgang mit LSBAT*I*Q-feindlichen Beleidigungen und Vorurteilen. Wir stellen zudem konkrete, im Unterricht einsetzbare Materialien vor, wie das Lehr-Lernspiel „Identitätenlotto“, und reflektieren die Frage der Strategien Dramatisierung, Entdramatisierung und Nicht-Dramatisierung.

¹ Mehr Informationen hierzu auf der Projektseite unter www.akzeptanz-fuer-vielfalt.de/projekt000.html sowie über die Akademie Waldschlösschen.

Literatur

SCHMIDT, FRIEDRIKE/ SCHONDELMAYER, ANN-CHRISTIN (2015): Sexuelle und Geschlechtliche Vielfalt – (k)ein pädagogisches Thema? Pädagogische Perspektiven und Erfahrungen mit LSBTI. In: Dies. (Hg.): Selbstbestimmung und Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. Lebenswirklichkeiten, Forschungsergebnisse und Bildungsbausteine. Wiesbaden: Springer VS, S. 223-240.

Weiterführende Literatur

BITTNER, MELANIE (2012): Geschlechterkonstruktionen und die Darstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* (LSBTI) in Schulbüchern. Eine gleichstellungsorientierte Analyse. [www.gew.de/fileadmin/media/publikationen/hv/Gleichstellung/Lesben__Schwule__Bisexuelle__Trans_und_Inter/Schulbuchanalyse_web.pdf, eingesehen am: 11.11.2019]

BODE, HEIDRUN/ HESSLING, ANGELIKA (2015): Jugendsexualität 2015. Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen. Ergebnisse einer aktuellen repräsentativen Wiederholungsbefragung. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. [www.forschung.sexualaufklaerung.de/fileadmin/fileadmin-forschung/pdf/Jugendendbericht%201022016%20.pdf, eingesehen am: 18.11.2019]

HILGERS, ANDREA (2004): Richtlinien und Lehrpläne zur Sexualerziehung. Eine Analyse der Inhalte, Normen, Werte und Methoden der Sexualaufklärung in den sechzehn Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. [<https://repository.publisso.de/resource/fri:2794679-1/data>, eingesehen am: 18.11.2019]

KLOCKE, ULRICH (2014): „Voll schwul!“ ... Was kann Schule tun, um Homo- und Transphobie abzubauen? In: schulmanagement H.2 2014, 24–26. [www.psychologie.hu-berlin.de/de/mitarbeiter/57490/resolveuid/8005dd7fef4d4ee48d5167ee8115118f, eingesehen am: 14.12.2018]

Klocke, Ulrich (2012): Akzeptanz sexueller Vielfalt an Berliner Schulen. Eine Befragung zu Verhalten, Einstellungen und Wissen zu LSBT und deren Einflussvariablen. Im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin.

KLOCKE, ULRICH/ LATZ, SABRINA/ SCHARMACHER, JULIAN (2015): Schule unterm Regenbogen? Berücksichtigung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt durch Lehrkräfte. Vortrag auf der 15. Tagung der Fachgruppe Sozialpsychologie in der DGPs. Universität Potsdam, 9. September 2015. [www.psychologie.hu-berlin.de/de/mitarbeiter/57490/KlockeLatzScharmcher_2015_Praesentation, eingesehen am: 14.02.2018]

KRELL, CLAUDIA/ OLDEMEIER, KERSTIN (2015): Coming Out und dann...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen. München: Barbara Budrich.

LÜCKE, MARTIN (2015): Vom „Normalkinde“ zu einer Sexualpädagogik der Vielfalt. Homosexualität in den Bildungswissenschaften. In: Lücke, Martin/ Huch, Sarah (Hg.): Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule. Konzepte aus Erziehungswissenschaften und Fachdidaktik. Bielefeld: Transcript, 13–26.

PRENGEL, ANNEDORE (1993): Pädagogik der Vielfalt: Verschiedenheit und Gleichberechtigung in interkultureller, feministischer und integrativer Pädagogik Opladen: Leske + Budrich.

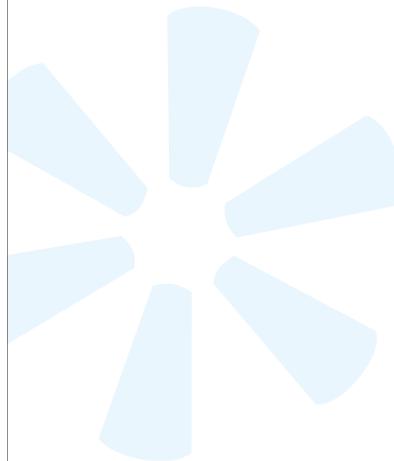
SAUER, ARN/ MEYER, ERIK (2016): Wie ein grünes Schaf in einer weißen Herde. Lebenssituation und Bedarfe von jungen Trans*-Menschen in Deutschland. Herausgegeben vom Bundesverband Trans*.

TIMMERMANN, STEFAN/ TUIDER, ELISABETH (2008): Sexualpädagogik der Vielfalt: Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit. Weinheim/München: Juventa.

Autor*innen

Annika Spahn hat Europäische Ethnologie, Islamwissenschaften und Gender Studies studiert. Sie ist Projektkoordinatorin von „Hochschule lehrt Vielfalt!“ und promoviert aktuell an den Universitäten Basel (CH) und Freiburg (D) zu Heteronormativität in der Sexualmedizin. Sie ist außerdem Begründerin und Koordinatorin des Queer Lexikons (www.queer-lexikon.net). Kontakt: annika.spahn@outlook.com

Juliette Wedl ist Diplom-Soziologin mit den Nebenfächern Politikwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Psychologie. Zudem studierte sie zwei Jahre Gesellschaftslehre und Kunst auf Lehramt. Sie ist Geschäftsführerin des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies und leitet das Projekt „Hochschule lehrt Vielfalt!“. Sie ist Autorin des Spiels „Identitätenlotto. Ein Spiel quer durchs Leben“ (www.identitaetenlotto.de) und Ko-Herausgeberin des Sammelbandes „Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung“. Kontakt: j.wedl@tu-braunschweig.de, juliette.wedl@identitaetenlotto.de





JAXON

Annika Spahn, Juliette Weid (Hrsg.)

Schule lehrt lernt Vielfalt

Praxisorientiertes Basiswissen und Tipps für
Homo-, Bi-, Trans- und Inter*freundlichkeit in der Schule



Schule lehrt / lernt Vielfalt

Annika Spahn, Juliette Weid (Hrsg.)

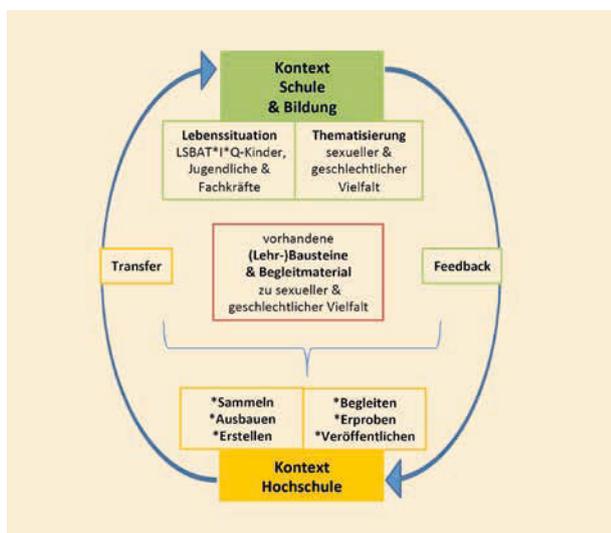
edws
edition
waldschl
ma



Projektbeschreibung „Hochschule lehrt Vielfalt!“

Im Projekt „Hochschule lehrt Vielfalt!“ werden schulpädagogische Fachkräfte darin bestärkt, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in Unterricht und Schulalltag zu thematisieren. Es entstand ein Materialpool mit über 1.000 (Unterrichts-)Bausteinen zu diesem Thema sowie Begleitmaterialien und Texte zum Hintergrundwissen.

Das Projekt „Hochschule lehrt Vielfalt!“ verfolgt das Ziel, die Kompetenzen von schulpädagogischen Fachkräften um die Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt zu erweitern. Damit sollen Diskriminierungen wie verbale und tätliche Angriffe, Mobbing, Diffamierungen, Ausgrenzungen und Erniedrigungen von LSBAT*I*Q-Menschen (lesbische, schwule, bisexuelle, a_sexuelle, trans, inter*geschlechtliche und queere Menschen) in der Schule abgebaut werden. Hierfür sammeln und werten wir in Kooperation mit dem am Braunschweiger Zentrum für Gender Studies angesiedelten Projekt „Gender-Lehrmaterialien für Schule und Bildung“ → [Projekt Gender-Lehrmaterialien](#) vorhandene Lehrmaterialien aus. Außerdem erstellten wir in beiden Projekten neue (Unterrichts-)Bausteine zu Themen und für Schulformen, in denen geeignete Bausteine bisher fehlen oder kaum existieren. Diese sollen dazu befähigen, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Thema in die pädagogische Praxis zu integrieren.



Projektergebnisse in zwei Broschüren und vielen Ordnern

Um hilfreiches „Basiswissen und Tipps im Umgang mit Homo-, Bi-, Trans- und Inter*feindlichkeit in der Schule“ zu vermitteln, wurde 2018 die erste Broschüre „Schule lehrt/lernt Vielfalt“ veröffentlicht. Sie vermittelt auch pädagogischen Fachkräften, die in dem Themenfeld noch viele Fragen haben, entsprechendes Hintergrundwissen, um kompetenter handeln zu können.

In dieser zweiten Broschüre finden sowohl die (Unterrichts-)Bausteine einen Platz, die wir als besonders gut befunden haben, als auch die Beleuchtung der Themen, zu denen es wenig Material gibt. Bei Bedarf haben wir diese um fehlende Aspekte ergänzt oder weiterentwickelt → [Hinweise](#). Zudem sind hier die neu in den Projekten entstandenen (Unterrichts-)Bausteine aufgenommen.

Durch das fast gleichzeitig begonnene Projekt „Gender-Lehrmaterialien für Schule und Bildung“ wurde eine enge Zusammenarbeit ermöglicht; die Synergieeffekte zeigen sich auf allen Ebenen: der Materialsammlung, den Veröffentlichungen, den neu erstellten Unterrichtsbausteinen und -materialien sowie den Kontakten zu inner- und außeruniversitären Stellen. Auch die Seminare, die Annika Spahn über das Institut für Erziehungswissenschaften der TU Braunschweig anbietet, ermöglichen wiederum, die Ergebnisse beider Projekte in der Lehre zu nutzen und die Studierenden bei der Umsetzung von Unterrichtsbausteinen zu begleiten.

Projektgeschichte

„Hochschule lehrt Vielfalt!“ begann im Januar 2018. Zuvor wurden die vorhandenen Studien zur Lebenssituation von LSBAT*I*Q-Schüler*innen und



-Lehrer*innen ausgewertet. Die an dieser Stelle ersichtlichen Bedarfe bilden eine Grundlage der folgenden Projektarbeit.

2018 war es unsere Hauptaufgabe, einen Pool an flexibel einsetzbaren Lehrmaterialien für Schul- und Bildungskontexte aufzubauen. Texte, Material und Methoden wurden insofern gesammelt und katalogisiert. Hier galt es die vielfach verstreut vorhandenen Informationen und (Unterrichts-)Bausteine an einem Ort zugänglich zu machen. Dies musste zunächst in Papierform erfolgen, sodass die systematische Sammlung in einer Reihe regenbogenfarbener Ordner zu finden ist und vor Ort eingesehen werden kann.¹

Da sich zeigte, dass für viele pädagogische Fachkräfte vor der Anwendung von (Unterrichts-)Bausteinen grundsätzlichere Fragen stehen wie nach den rechtlichen Vorgaben oder nach Formen eines gelungenen professionellen unterstützenden Umgangs mit queeren Jugendlichen, haben wir 2018 zunächst eine Broschüre hierzu veröffentlicht. Der Bedarf an der Bereitstellung von Basiswissen und Tipps zur Unterstützung von Homo-, Bi-, Trans- und Inter*freundlichkeit in der Schule erwies sich dabei insgesamt als umfangreicher als vorab angenommen, wovon die erste Broschüre zeugt.

Entsprechend unserer Beobachtung, dass Methoden und Material häufig nicht systematisch und nutzer*innenfreundlich präsentiert sind, weil die Rahmenbedingungen zur Anwendung in der Schule nicht auf einen Blick ersichtlich sind, haben wir 2018 – und angesichts der zahlreichen Materialien auch 2019 – für jedes Material ein Deckblatt mit allgemeinen Informationen und didaktische Kurzhinweisen entwickelt (z.B. Thema, Art des Materials, Zielgruppe und eine Kurzbeschreibung). Dieses soll die pädagogischen Fachkräfte dabei unterstützen, das Material zügig durchsehen und darauf basierend eine gute Entscheidung treffen zu können. 2019 erfolgte dann die durch das Broschürenformat und rechtliche Fragen zu begrenzende Auswahl,

Überarbeitung und Ergänzung der vorhandenen sowie die Erstellung neuer Bausteine, die nun online in Form dieser Broschüre zur Verfügung gestellt werden. Diese Materialsammlung begleitet die im ersten Band der Broschüre vorliegenden Texte, die Lehrkräften mit und ohne fundierten Kenntnissen und Erfahrungen einen Einblick in die Diskussionen des Feldes geben. Beide Broschüren zusammen bieten Fachkräften viel Input auf dem Weg, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in der Schule zu thematisieren und LSBAT*I*Q-Schüler*innen zu unterstützen. Seit 2019 wird dieser Materialpool zudem in der Aus- und Fortbildung von Pädagog*innen im Rahmen des Modellprojektes „Akzeptanz für Vielfalt – gegen Homo-, Trans*- und Inter*feindlichkeit“ der Akademie Waldschlösschen in Niedersachsen verankert.²

Projektträger

„Hochschule lehrt Vielfalt!“ ist ein Teilprojekt des Modellprojektes „Akzeptanz für Vielfalt – gegen Homo-, Trans*- und Inter*feindlichkeit“ der Akademie Waldschlösschen im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in Kooperation mit dem Braunschweiger Zentrum für Gender Studies. Es ist finanziert aus Mitteln des Bundesprogramms und des Landes Niedersachsen. Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Webseite: www.akzeptanz-fuer-vielfalt.de/akzeptanz00.html.

¹ Zurzeit befindet sich die Sammlung in den Räumen des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies. Genauere Informationen und Kontakthinweise finden Sie unter www.genderzentrum.de.

² Die Fortbildungsangebote finden Sie unter: www.waldschloesschen.org/de/jahresuebersicht.html

Autor*innen

Annika Spahn hat Europäische Ethnologie, Islamwissenschaften und Gender Studies studiert. Sie ist Projektkoordinatorin von „Hochschule lehrt Vielfalt!“ und promoviert aktuell an den Universitäten Basel (CH) und Freiburg (D) zu Heteronormativität in der Sexualmedizin. Sie ist außerdem Begründerin und Koordinatorin des Queer Lexikons (www.queer-lexikon.net). Kontakt: annika.spahn@outlook.com

Juliette Wedl ist Diplom-Soziologin mit den Nebenfächern Politikwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Psychologie. Zudem studierte sie zwei Jahre Gesellschaftslehre und Kunst auf Lehramt. Sie ist Geschäftsführerin des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies und leitet das Projekt „Hochschule lehrt Vielfalt!“. Sie ist Autorin des Spiels „Identitätenlotto. Ein Spiel quer durchs Leben“ (www.identitaetenlotto.de) und Ko-Herausgeberin des Sammelbandes „Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung“. Kontakt: j.wedl@tu-braunschweig.de, juliette.wedl@identitaetenlotto.de

Projektbeschreibung Gender-Lehrmaterialien für Schule und Bildung

„Gender-Lehrmaterialien für Schule und Bildung“ ist ein zweijähriges Projekt am Braunschweiger Zentrum für Gender Studies (BZG), das im September 2019 beendet wurde. Neben dem Sammeln von Gender-Lehrmaterialien hatte es vor allem zum Ziel, neue Materialien für Kinder und Jugendliche zu entwickeln. Durch die Zusammenarbeit mit „Hochschule lehrt Vielfalt!“ → [Projekt HSIVI](#), konnte eine umfassende Materialsammlung erstellt werden, die katalogisiert wurde und Grundlage insbesondere dieser Broschüre ist.

Ziel des Projekts „Gender-Lehrmaterialien“ war es, im Sinne einer Pädagogik der Vielfalt und einer genderreflektierten Bildung ein Konzept zu entwickeln, welches es Studierenden ermöglicht, konkrete Erfahrungen in der Anwendung von Gender-Lehrmaterialien zu gewinnen. Aufgrund der sich ergänzenden Ziele mit dem später eingeworbenen Projekt „Hochschule lehrt Vielfalt!“ arbeiteten beide Projekte eng miteinander verschränkt: Alle Ergebnisse sind aus beiden Projekten generiert und wären in dem Ausmaß ohne die Zusammenarbeit nicht möglich gewesen. Das gemeinsame Ziel, Gender-Lehrmaterialien in die Ausbildung und Praxis pädagogischer Fachkräfte zu bringen, wurde durch das Projekt „Gender-Lehrmaterialien“ von studentischen Mitarbeiter*innen unterstützt, die selbst Lehramt studieren und somit ihre Erfahrungen aus dem Studium mit einbringen konnten.

Im ersten Schritt wurden Lehrmaterialien, die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sowie feministische Ziele aufgreifen, für Kinder und Jugendliche verschiedener Altersgruppen und verschiedene Schulformen sowie Jugendeinrichtungen gesammelt. Parallel dazu wurde die Anwendung des Lehr-Lernspiels „Identitätenlotto. Ein Spiel quer durchs Leben“ → [ILO-Spiel](#) in der Lehramtsausbildung sowie in Schul- und Jugendkontexten herausgearbeitet → [ILO im Unterricht](#).

Die Erstellung neuer Lehrmaterialien erfolgt primär auf Basis hierfür geeigneter Projektarbeiten der Studierenden im Ringseminar „Geschlechterwissen aus interdisziplinärer Sicht“, das das Braunschweiger Zentrum für Gender Studies (BZG) jedes Semester anbietet. Als Prüfungsleistung können

die Studierenden hier ein eigenes, thematisch und methodisch frei gewähltes Projekt entwickeln mit dem Ziel, Wissen aus den Gender Studies auf ein anderes Feld zu transferieren. Dabei entstehen sehr unterschiedliche Arbeiten, so z.B. Konzepte für Lehrkräftefortbildungen, Erklärvideos, Plakataktionen und Unterrichtseinheiten. Einige der Ergebnisse bieten sich an, um sie zur Veröffentlichung zu bringen. Im Rahmen der Maßnahmen konnten wir hier folgende Arbeiten weiter fördern:

- * „Lilli und die Wissenschaft“, ein Kinderbuch von Giulia Balsamo, Magdalena Falk und Rina-Maris Ihler
- * „Weißt du wo Finja ist?“, ein Kinderbuch von Vanessa Stöhr, Esther Garabot M., Tessa J. Walther und Sophia Breier
- * „Diversität im Kleiderschrank ohne Kategorisierungen“, ein Memospiel von Nelly Khabinova, Mathias Müller, Camilla Schiegnitz
- * „Diverse Bilder. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in der Kunst“ von Clara Hofmann und Manuel Bendig
- * „Kunterbunt. Ein Kinderbuch zum Mitmachen“ von Robert Hain, Rica Lagershausen, Marlena Zaulick und Wilhelm M. Stahlke

All diese Projekte wurden von Juliette Wedl betreut und von einigen Studierenden nach Abschluss des Seminars überarbeitet.

Darüber hinaus wurden folgende zwei Kinderbücher aus Seminarprojekten – durch die Fakultät für Maschinenbau der TU Braunschweig unterstützt – von Yvonne Wender und Juliette Wedl betreut und

von Julia Kanning professionell illustriert. Sie werden demnächst veröffentlicht:

- * „Forsti fliegt“ von Leonie Diekmann, Charlotte Baumeister, Joleen Krieger und Mona Osenbrügge
- * „Lena und die goldene Schere“ von Nina Lietzau, Julia Mamanow, Alicia Mewes und Dennis Fuchs

Gemeinsam mit dem Buch „Lilli und die Wissenschaft“ sollen sie einen kleinen Beitrag dazu leisten, Kindern schon in jungen Jahren sogenannte MINT-Themen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) klischeearm zu vermitteln, um zu zeigen, dass Interessen und Fähigkeiten in diesen Bereichen nicht vom Geschlecht abhängen. Zudem wurden einige Unterrichtsbausteine von Studierenden, die Annika Spahn und Juliette Wedl betreut haben, entwickelt. Aufgrund des Umfangs werden diese erst in einer zweiten Auflage in dieser Broschüre eingebaut. Sobald wie möglich werden wir sie auf der Homepage des BZG zur Verfügung stellen.¹ Vom Kinderbuch „Lilli und die Wissenschaft“ sowie dem Memospiel „Diversität im Kleiderschrank ohne Kategorisierungen“ wurden wenige Prototypen für den Einsatz im Unterricht und der Lehre produziert; sie können im Braunschweiger Raum ausgeliehen werden.

Das Projekt „Gender-Lehrmaterialien für Schule und Bildung“ wurde seit Oktober 2017 für zwei Jahre aus Studienqualitätsmitteln der Technischen Universität Braunschweig finanziert und war am BZG angesiedelt.

¹ Auf der Homepage www.genderzentrum.de sind sie im Register „Materialien“ zu finden.

Autor*innen

Annika Spahn hat Europäische Ethnologie, Islamwissenschaften und Gender Studies studiert. Sie ist Projektkoordinatorin von „Hochschule lehrt Vielfalt!“ und promoviert aktuell an den Universitäten Basel (CH) und Freiburg (D) zu Heteronormativität in der Sexualmedizin. Sie ist außerdem Begründerin und Koordinatorin des Queer Lexikons (www.queer-lexikon.net). Kontakt: annika.spahn@outlook.com

Juliette Wedl ist Diplom-Soziologin mit den Nebenfächern Politikwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Psychologie. Zudem studierte sie zwei Jahre Gesellschaftslehre und Kunst auf Lehramt. Sie ist Geschäftsführerin des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies und leitet das Projekt „Hochschule lehrt Vielfalt!“. Sie ist Autorin des Spiels „Identitätenlotto. Ein Spiel quer durchs Leben“ (www.identitaetenlotto.de) und Ko-Herausgeberin des Sammelbandes „Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung“. Kontakt: j.wedl@tu-braunschweig.de, juliette.wedl@identitaetenlotto.de

Wie sollten Pädagog*innen auf LSBAT*I*Q-Feindlichkeit in der Schule reagieren?

LSBAT*I*Q-Feindlichkeit ist an Schulen mal mehr und mal weniger offensichtlich, aber immer allgegenwärtig. Wie pädagogisches Personal diese erkennen und ihr professionell begegnen kann, dazu bietet der folgende Beitrag einen ersten Überblick.

Denkt man an LSBAT*I*Q-Feindlichkeit in der Schule, kommen vielen zunächst diskriminierende Äußerungen wie „schwule Sau“ in den Sinn. So nutzen laut einer Studie der HU Berlin von Ulrich Klocke aus dem Jahr 2012 (im Folgenden kurz Klocke-Studie) zwei Drittel der befragten Sechstklässler*innen „schwul“ als Schimpfwort und 40 Prozent das Wort „Lesbe“. Die Studie zeigte aber auch, dass dieses sprachliche Verhalten nicht mit einer LSBAT*I*Q-feindlichen Grundhaltung der Befragten korreliert. Schüler*innen, die bspw. „schwul“ als Schimpfwort nutzen, sind demnach nicht zwangsläufig homofeindlich. Sollen Pädagog*innen also eingreifen?

Bei diskriminierenden Äußerungen immer intervenieren!

Die Antwort lautet ganz klar: Ja, und zwar immer, denn das Problem ist nicht unbedingt eine LSBAT*I*Q-feindliche Haltung Einzelner, sondern vor allem die Wirkung der diskriminierenden Äußerungen auf die jeweilige Minderheit. So wird z.B. queeren Jugendlichen gezeigt, dass ihre Gruppe so unbeliebt ist, dass sich die Bezeichnung für ihre Identität als Schimpfwort eignet – ein Umstand, der durchaus zu psychischen Problemen führen kann → [Gesundheit, Bd. 1](#). Aber auch das Gruppenklima ist in solch einem Fall von Abwertungen, Unsicherheit, Angst und Hierarchien

Bei diskriminierenden Äußerungen immer die Nicht-Duldung für alle Umstehenden hörbar aussprechen und wenn möglich ins Gespräch gehen.

geprägt, was aus Sicht der Pädagog*innen sicherlich nicht wünschenswert ist. Diese Wirkung von Sprache kann bspw. im Deutschunterricht am Beispiel LSBAT*I*Q thematisiert werden. Die Studie „Coming-Out – und dann...?!“ vom Deutschen Jugendinstitut aus dem Jahre 2015 (Krell/Oldemeier 2015, im Folgenden kurz DJI-Studie) bestätigt, dass diskriminierende Äußerungen diverse Probleme darstellen. Sie hält darüber hinaus fest, dass Lehrkräfte zwar gezeigt haben, „dass sie ‚Schwuchtel‘, ‚schwul‘, ‚Transe‘, ‚Lesbe‘ oder ähnliches als Schimpfwörter nicht dulden [und] dass sie es [auch] nicht dulden, wenn Mitschüler|innen geärgert werden, weil sie für LSBT* gehalten werden“ (Krell/Oldemeier 2015, S. 21 Abb. 7), dass die Lehrkräfte dieses Verhalten aber nicht konsequent durchhalten. So hat auch die Klocke-Studie festhalten können, dass nur jede zwanzigste Lehrkraft immer interveniert (Klocke 2012). Aber gerade diese konsequente Handhabung ist wichtig, denn Pädagog*innen haben Modellwirkung. So zeigt die Klocke-Studie auch, dass Schüler*innen eine positivere Einstellung gegenüber LSBAT*I*Q-Personen haben, wenn ihre Klassenlehrkräfte gegen Diskriminierung intervenieren (ebd.). Eine Intervention bei diskriminierenden Äußerungen sollte immer eine Nicht-Duldung beinhalten. Es ist wichtig, dass alle Personen, die die diskriminierende Äußerung gehört haben, ebenfalls das Aus-

Schützend intervenieren bei grenzverletzenden Fragen, aber auch beim besonderen Herausstellen identitätsbezogener Aspekte.

sprechen der Nicht-Duldung seitens der Lehrkraft hören. Sollte darüber hinaus die Möglichkeit bestehen, Gespräche mit den beteiligten Personen zu führen, sollten Lehrkräfte in jedem Fall Diskussionen fördern, ihr Unverständnis äußern oder interessiert nachfragen, warum die Begriffe negativ benutzt wurden. Es ist wichtig, den Jugendlichen (oder manchmal auch Kolleg*innen) klar zu machen, dass man nie wissen kann, welche sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität die zuhörenden Personen haben, und auf die Wirkung von diskriminierenden Äußerungen hinzuweisen → [Mobbing, Bd. 1](#). Eine Unsichtbarkeit von LSBAT*I*Q-Personen sagt nichts über ihre An- oder Abwesenheit aus. Eine weitere oder eher darüber hinausgehende Möglichkeit ist, mit den Schüler*innen gemeinsam nach alternativen Wörtern für Unmut und Wut zu suchen. Dabei sollten Pädagog*innen aber unbedingt darauf achten, dass diese Wörter nicht z.B. diskriminierend für andere Gruppen sind → [Baustein „Wörter entmachten“](#).

Aber nicht nur diskriminierende Äußerungen gehören zum Themenfeld der LSBAT*I*Q-Feindlichkeit im Raum Schule, auch starre Rollenbilder – beispielsweise von Lehrkräften oder Eltern – sind in der Schule und im Unterrichtsgeschehen allgegenwärtig.

Starre Rollenbilder bekämpfen!

Die Missbilligung nicht geschlechtskonformen Verhaltens durch die Schüler*innen oder beispielsweise das Auffordern einiger starker (männlicher) Schüler zum Tragen eines Tisches durch eine

Lehrkraft verstärken das Bewusstsein für Klischees und Rollenbilder hinsichtlich der geschlechtlichen Identität bei den Schüler*innen. Transgeschlechtlichkeit wird in diesen Zusammenhängen häufig ignoriert und den cisgeschlechtlichen Jugendlichen wird vermittelt, dass ihre Fähigkeiten, Stärken und Schwächen mit ihrer Geschlechtsidentität verknüpft seien.

Lehrkräfte verstärken das Bewusstsein für Klischees und Rollenbilder hinsichtlich der geschlechtlichen Identität bei den Schüler*innen. Transgeschlechtlichkeit wird in diesen Zusammenhängen häufig ignoriert und den cisgeschlechtlichen Jugendlichen wird vermittelt, dass ihre Fähigkeiten, Stärken und Schwächen mit ihrer Geschlechtsidentität verknüpft seien.

Die Klocke-Studie hat zudem gezeigt, dass „die Einstellungen der Schüler*innen zu lesbischen, schwulen, bisexuellen und transgeschlechtlichen Personen [...] deutlich mit ihren Einstellungen zu Geschlechterrollen [zusammenhängen]“ (Klocke 2012).

Eine Reflektion der eigenen Geschlechtervorstellungen ist wichtig → [Selbstreflexion, Bd. 1 / Haltung der Anerkennung, Bd. 1](#), denn häufig vermitteln Pädagog*innen ungewollt, wie sich ein ‚richtiger‘ Junge oder ein ‚richtiges‘ Mädchen zu verhalten haben. Das Hinterfragen dieser gängigen gesellschaftlichen Annahmen im Unterricht erweitert hingegen die Verhaltensmöglichkeiten aller, ganz unabhängig von ihrer geschlechtlichen Identität oder ihrer sexuellen Orientierung. Lehrkräfte sollten immer wieder entlang und entgegen der bestehenden Rollenbilder und Klischees arbeiten, vermeintlich ungewöhnliche Beispiele nutzen und so die Vielfalt geschlechtlicher Identität aufzeigen. Laut der DJI-Studie wünschen sich gerade auch die LSBAT*I*Q-Jugendlichen diese Sichtbarkeit von Identitäten im Unterricht (Krell/Oldemeier 2015, S. 22).

Diversitätsbewusst arbeiten!

Lehrwerke sind häufig wenig diversitätsbewusst → [Schulbuchanalysen, Bd. 1](#) und bilden LSBAT*I*Q-Lebensrealitäten meist nicht selbstverständlich mit ab, sondern thematisieren sie höchstens explizit. Diese Nicht-Thematisierung oder Herausstellung ist wenig hilfreich für einen selbstverständlichen Umgang mit LSBAT*I*Q-Personen → [Queere Pädagogik, Bd. 1](#). Lehrkräfte sollten deshalb versuchen, auf LSBAT*I*Q-Charaktere in ihren Geschichten, Romanen, Aufgabenstellungen und Filmen zu achten, um das genannte Manko der Lehrwerke auszugleichen. Dies wird nach anfänglichen Schwierigkeiten und Verwunderungen seitens der Schüler*innen schnell selbstverständlich. Auch alltägliche Erzählungen aus eigenen Erfahrungen mit LSBAT*I*Q-Personen können zu einem vielfältigen Bewusstsein der Schüler*innen beitragen.

Vielfältige Rollenbilder aufzeigen und auf LSBAT*I*Q-Charaktere in Geschichten, Romanen, Aufgabenstellungen und Filmen achten, um sie selbstverständlich präsent zu machen.

Wichtig ist, die LSBAT*I*Q-Identität nicht grundsätzlich herauszustellen und somit als das Andere zu markieren (auch Othering genannt).

Zu einer diversitätsbewussten Arbeit mit Jugendlichen gehört auch, diskriminierende Handlungsweisen als solche zu erkennen und besprechbar zu machen, denn nicht alle diskriminierenden Handlungsweisen sind leicht als solche zu erkennen. Diskriminierungen passieren oft unabsichtlich. Sie können bei LSBAT*I*Q-Jugendlichen aber das Wohlbefinden erheblich mindern → [Verletzlichkeiten beachten, Bd. 1.](#)

Grenzen beachten und schützen!

So fehlt vielen nahe an der Norm lebenden Menschen bei der (manchmal ersten bewussten) Begegnung mit LSBAT*I*Q-Menschen die Empathie für eine der Situation und Beziehung angemessene Frage. Trans und inter* Personen werden beispielsweise häufig nach Operationen gefragt, Kinder aus einer Regenbogenfamilie mit zwei Müttern beispielsweise zu ihrem genauen Stammbaum oder zu ihrem Zeugungsvorgang interviewt. Lehrkräfte müssen hier einerseits wieder selbstreflexiv tätig werden, aber sich darüber hinaus in solchen Situationen auch schützend vor die (manchmal in diesem Zusammenhang schon traumatisierten) LSBAT*I*Q-Jugendlichen und Kinder stellen, sie zum Beispiel der Situation entziehen oder ganz klar für sie Stellung beziehen → [Verbündetenschaft, Bd. 1.](#)

Dies gilt auch für Situationen, in denen eine LSBAT*I*Q-Identität als etwas Besonderes herausgestellt oder als erklärungsbedürftig dargestellt wird, wenn also beispielsweise gefragt wird, warum jemand schwul geworden ist oder wenn jemand sagt, dass eine Jugendliche ‚so normal‘ und ‚gar nicht lesbisch‘ wirke. Dieses Herausstellen zwingt

LSBAT*I*Q-Jugendliche und ihre Identität ernst nehmen und akzeptieren.

LSBAT*I*Q-Jugendliche immer wieder dazu, sich zu rechtfertigen und stuft sie und ihre Identität gegenüber anderen herab. Dies gilt im Übrigen auch für LSBAT*I*Q-Lehrkräfte, die erfahrungsgemäß mit Aufgaben zu Vielfalt und Gleichberechtigung überfrachtet werden, obwohl sie vielleicht gar nicht zuständig sein wol-

len. Ein „Wir-Gefühl“ hinsichtlich der Zuständigkeit für die Gleichberechtigung aller wäre somit ein idealer Anker für Pädagog*innen.

Zudem sollten Pädagog*innen LSBAT*I*Q-Jugendliche ernst nehmen, deren Identität akzeptieren und diese nicht als Phase oder Experiment abtun. Es geht darum, sich als Ansprechperson zu Themen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt zu zeigen (zum Beispiel durch einen Regenbogenaufkleber auf dem Notenheft oder durch die eigenen Verhaltensweisen), einen Raum für Gespräche (für alle) zu schaffen und Sicherheit zu bieten (beispielsweise durch Vertraulichkeit nach einem Coming Out). Das Ausdrücken von Ehrgefühl nach einem Coming Out verdeutlicht dabei den Respekt und die Anerkennung gegenüber der LSBAT*I*Q-Person → [Coming Out unterstützen, Bd. 1.](#)

Sich als Ansprechperson zu Themen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt zeigen.

Unterstützen und Empowern!

Allgemein hilft Zuhören, Bestärken und Anerkennen beim Verständnis von LSBAT*I*Q-Jugendlichen und führt dazu, dass Pädagog*innen ein Bild von den Bedürfnissen der Jugendlichen bekommen → [LSBAT*I*Q-Schüler*innen unterstützen, Bd. 1.](#)

LSBAT*I*Q-Personen zuhören, bestärken und anerkennen.

All dies müssen und sollten Lehrkräfte nicht allein tun. Unterstützung im Kollegium und die gemeinsame Arbeit (beispielsweise an einem diversitätsabbildenden Leitbild der Schule → [Schulordnung, Bd. 1](#)) wirken bestärkend (gerade in der Zusammenarbeit mit Schulleitung und Eltern → [Elternarbeit, Bd. 1](#)) und erleichtern die zukünftige Umsetzung von Handlungsweisen, die LSBAT*I*Q-Feindlichkeit in der Schule bekämpfen. Auch die schul-

Verbündete und Unterstützung suchen.

übergreifende Vernetzung und das Einladen von Schulaufklärungsprojekten kann entlastend sein → [Teil 7, Bd. 1.](#)

Literatur

KLOCKE, ULRICH (2012): Wie können wir Homo- und Transphobie bei Kindern und Jugendlichen abbauen? Ein Faltblatt für pädagogische Fachkräfte. Berlin. (www.psychologie.hu-berlin.de/de/prof/org/download/fb, eingesehen am: 22.10.2019)

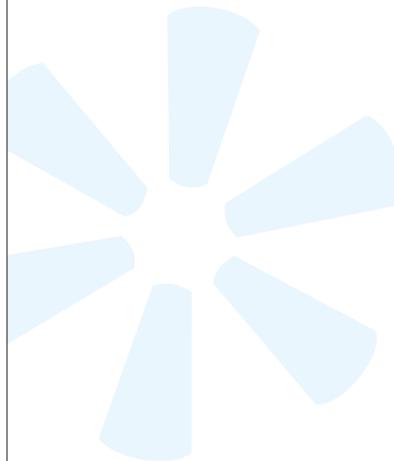
KRELL, CLAUDIA/ OLDEMEIER, KERSTIN (2015): Coming-out – und dann...?! München: Deutsches Jugendinstitut e.V. (www.dji.de, eingesehen am: 22.10.2019)

Weiterführende Literatur

DEBUS, KATHARINA/ LAUMANN, VIVIEN (2018): Pädagogik geschlechtlicher, amouröser und sexueller Vielfalt – zwischen Sensibilisierung und Empowerment. Berlin: Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V. (http://interventionen.dissens.de/fileadmin/Interventionen/redakteure/Dissens_-_P%C3%A4dagogikGeschlechtlicheAmour%C3%B6seSexuelleVielfalt.pdf, eingesehen am: 10.10.2019)

Autor*in

Pascal Mennen ist Gymnasiallehrkraft und LSBTIQ*-Ansprechperson seiner Schule, an der er auch eine Queer-AG betreut. Er arbeitet als freiberuflicher Dozent im Bereich LSBTIQ* und Schule und hat als Vorstand für „SCHLAU Niedersachsen“ sowie den „checkpoint queer e.V.“ gearbeitet.
Kontakt: mennen@posteo.de



Umgang mit Stereotypen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der pädagogischen Arbeit

Stereotype sind allgegenwärtig, sie beeinflussen unser alltägliches Handeln und individuelle Wahrnehmung. Pädagogische Fachkräfte haben die Möglichkeit, stereotypische Annahmen aufzuweichen durch die Bestärkung von Individualität, die Analyse von Stereotypen, Kontextualisierung, die Anwendung der Kontakthypothese, eine reflexive Wissensvermittlung, ein generelles Prozessverständnis und Kompetenzentwicklung.

Lehrkräfte und Pädagog*innen sind verantwortlich für den bewussten Umgang mit Stereotypen und den damit einhergehenden Ungleichheiten sowie den produzierten Machtstrukturen in der Schule. Stereotype sind allgegenwärtig, beeinflussen unser alltägliches Handeln und unsere individuelle Wahrnehmung. Das Nichthandeln, trotz einer kritischen Haltung über stereotypische Normierung, kann gravierende Auswirkungen für die Institution und einzelne Menschen haben. Ein kritischer Umgang mit Stereotypen, ohne die Differenzierung von sozialen Kategorien zu dramatisieren, kann zu empowernder sowie gleichwertiger pädagogischer Arbeit mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt führen. Das soll dieser Beitrag anhand von Erfahrungsberichten und theoretischen Erläuterungen ausführen.

Was sind Stereotype?

Geschlecht und sexuelle Orientierung sind soziale Kategorien, denen Stereotype zugeordnet werden. Das bedeutet: In unserer Gesellschaft werden Menschen in verschiedene Geschlechter und sexuelle Orientierungen eingeteilt, wobei angenommen wird, dass diese Einteilung z.B. mit gleichen Charakterzügen einhergeht. Es wird also erwartet, dass ein schwuler Mann besonders feminin ist, oder dass Frauen nicht gut in Mathematik sind. Stereotype sind grundlegend weder als gut noch als schlecht zu klassifizieren. Über sie werden gesellschaftliche Ordnungen hergestellt; sie helfen uns, uns gesellschaftlich zurechtzufinden. Dies führt aber oft zu einer Benachteiligung von Menschen. Eine kritische Auseinandersetzung mit Stereotypen

ist erforderlich, weil Interpretationsspielräume eingeschränkt und Entscheidungen sowie Verhalten negativ beeinflusst werden können. Dies führt oft zu einer Benachteiligung von Menschen, beispielsweise Diskriminierung und Exklusion. So kann die stigmatisierende Annahme, dass ein schwuler Mann gleichwohl pädophil ist, zum Ausschluss von schwulen Männern aus Berufsgruppen, die im Zusammenhang mit Kindern stehen, führen. Eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Annahme würde verdeutlichen, dass es sich hierbei um einen Stereotyp handelt, welches der realistischen Überprüfung nicht standhalten würde.

Wie entstehen Stereotype?

Die Kategorie Geschlecht wird sozial hergestellt und ist nicht etwa vorgesellschaftlich gegeben (vgl. „Doing Gender“ von Candace West und Don Zimmermann (1987) und „Performanz“ von Judith Butler (2006)). Diese Gender-Konzepte gehen davon aus, dass Geschlecht nicht per se da bzw. erkennbar ist, sondern immer sozial geformt ist. Unser historisch-kulturell variierendes Wissen von Geschlecht ist immer gesellschaftlich mitbestimmt, und wir haben keinen Zugang zu Geschlecht ohne diesen gesellschaftlich geprägten Blick. So gehen wir im Alltagswissen immer noch primär von zwei Geschlechtern aus – obwohl die Biologie von einem Spektrum spricht, ordnen wir Geschlechtern Geschlechtsorgane und Verhaltensweisen etc. zu. Diese konkreten Zuordnungen sind jedoch nicht gleich beständig und bestimmen nicht immer und überall gleichermaßen die Vorstellung von Ge-

schlecht (Schmitz 2006). In interaktiven, aber auch diskursiv-sprachlichen Praktiken wird Geschlecht insofern anhand dieser Körperzuordnungen, aber auch anhand von Kleidung, Verhalten, non-verbaler Kommunikation, Diskursen etc. mit hergestellt. In vielen Gesellschaften verbinden sich mit Geschlecht häufig asymmetrische Geschlechterverhältnisse und -bilder, d.h. Geschlecht ist mit ungleichen Ressourcen und Machtverhältnissen verbunden. Diese ungleichen Verhältnisse werden auch durch Stereotypisierungsprozesse aufrechterhalten. Im Schul- und Bildungskontext geschieht das durch verschiedene Praktiken, wozu die Unterrichtsmaterialien ebenso gehören wie die verschiedensten Interaktionen – z.B. zwischen Lehrkräften und Schüler*innen, aber auch Schüler*innen untereinander – sowie institutionalisierte Praktiken und Sprache (Wedl/Bartsch 2015).

Stereotype tragen dazu bei, Gruppen anhand von Merkmalen zu definieren und eine Spaltung zwischen der zugehörigen Gruppe und den Anderen herzustellen. Die Erfahrung mit und durch Stereotype ist allgegenwärtig, weshalb eine Benennung und eine klare Ausdifferenzierung sowie deren Reflexion notwendig sind. Die kritische Auseinandersetzung mit Stereotypen sowie deren Wirkmechanismen trägt dazu bei, Normierungsprozesse zu hinterfragen und schließlich aufzuweichen. Bausteine wie das „dynamische Dreieck“ können dazu beitragen, dass Stereotype für bestimmte Gruppen benannt und dann anschließend aufgelöst werden können.

Das „dynamische Dreieck“ besteht aus drei Karteikarten mit den Kategorien „hetero-“, „homo-“ und „bisexuell“, die in Form eines Dreiecks auf einer Fläche ausgebreitet werden. Begriffe wie beispielsweise „Liebe“, „Ehe“ und „Religion“ werden von den Teilnehmenden zu jeweils einer der Ecken zugeordnet; anschließend soll begründet werden, warum sie so entschieden haben. Die Begründung basiert meistens auf einer stereotypischen Annahme, die dann in der Gruppe diskutiert und analysiert wird. Die Auflösung von Stereotypen kann über die Beschreibung von bestimmten Eigenschaften oder Handlungsweisen, und deren Zugehörigkeit zu mehr als nur einer Gruppe geschehen, sowie durch Kontextualisierung und Individualisierung von Ste-

reotypen. Beispielsweise wird der Begriff „Untreue“ überwiegend zu „bisexuell“ zugeordnet, da die stereotypische Annahme besteht, dass bisexuelle Menschen promiskuitiv leben, alle Menschen sexuell attraktiv finden und sich nicht festlegen können. Die Begründung für die Entscheidung für eine der drei ausgelegten Kategorien ist verbunden mit stereotypischen Annahmen, welche zunächst benannt werden sollten, um sie anschließend auflösen zu können. Auflösung kann durch die Beschreibung von Individualität und die Vermeidung von Verallgemeinerung passieren, anhand des Vergleiches mit anderen Gruppen z.B. warum eine heterosexuelle Person nicht automatisch alle Personen des anderen Geschlechts attraktiv finden, und der Feststellung, dass Untreue eher ein persönlicher Charakterzug ist als eine Gruppeneigenschaft.

Die Zweigeschlechtlichkeit verfestigt sich durch ihre permanente Wiederholung, wobei hierbei auch Stereotype eine Rolle spielen. Akteur*innen, die für Differenzierungen anhand der sozialen Kategorien sensibilisieren wollen, stehen vor der Schwierigkeit, durch die Benennung der Kategorien eine Homogenisierung hervorzurufen und zu ihrer Verfestigung beizutragen.

Der *stereotype threat* ist auch bekannt unter dem Begriff der selbsterfüllenden Prophezeiung. Menschen, die einer bestimmten sozialen Kategorie angehören, sind sich der damit verbundenen stereotypen Eigenschaften bewusst. Durch das Bewusstwerden der damit verbundenen Erwartungen wird das Verhalten und/oder die Leistung unbewusst angepasst und folglich die stereotype Annahme bestätigt. Ein bekanntes Beispiel ist die negative Beeinflussung von mathematischen Leistungen bei Mädchen und Frauen, wenn diese unbewusst oder bewusst mit ihrer Geschlechtszugehörigkeit konfrontiert werden. Infolge der vorherigen Konfrontation mit dem Stereotyp, Frauen seien schlecht in Mathematik, sinkt somit das (Selbst-)Vertrauen von Mädchen und Frauen in die eigene Fähigkeit, mathematische Probleme zu lösen. Im weiteren Verlauf kann dies zur Diskriminierung und Exklusion von weiblichen Teilnehmenden im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich führen und z.B. eine stereotype Berufswahl beeinflussen (Elsen 2018). Das

Selbstvertrauen von Schülerinnen kann durch das Aufzeigen von Vorbildern, Mentoring und insbesondere durch positive Bestärkung aufgebaut und die negativen Konsequenzen des *stereotype threat* durchbrochen werden. Eine Studie von Lora E. Park, Cheryl L. Kondrak Deborah E. Ward und Lindsey Streamer (2017) fand heraus, dass besonders das Lob von männlichen Lehrkräften im Vergleich zu weiblichen Autoritäten positiven Einfluss auf Schülerinnen und deren mathematischen Leistungen hat.

Behandlung von Stereotypen

Das Ziel pädagogischen Handelns sollte die Förderung von individueller Vielfalt sowie den Abbau von struktureller Ungleichheit beinhalten (Wedl/Bartsch 2015).

Bestärkung von Individualität

Pädagog*innen sollten dazu anleiten, stereotypengeleitetes Alltagsdenken zu reflektieren, Schüler*innen in ihren Interessen bestärken und deren Selbstvertrauen positiv beeinflussen. Dies erfordert von den Pädagog*innen, über Lebensentwürfe hinauszudenken, die durch Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität begrenzt sind. Fähigkeiten und Interessen von Kindern und Jugendlichen sollten unabhängig von deren geschlechtlichen und sexuellen Identitäten gefordert und gefördert werden. Alltägliche Handlungen und Sprache, wie z.B. alle Kinder einzuladen die Tische zu verrücken, anstatt ausschließlich Jungs aufzufordern, haben einen enormen Einfluss.

Analyse von Stereotypen

Gleichwohl kann eine Thematisierung von Geschlechterstereotypen sinnvoll sein, „wenn eine explizite Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen oder sozialen Ungleichheitsstrukturen, mit Vorurteilen oder historischem Wissen angestrebt wird“ (Wedl/Bartsch 2015, S. 19). Es ist zum Beispiel sinnvoll, sich mit der Vorannahme auseinander zu setzen, dass Jungen besser in Naturwissenschaften seien und die Stärke der Mädchen in den Sprachen liege. Diese Annahme ist historisch gewachsen und durch soziale Reglementierungen, wie z.B. dem Ausschluss von Frauen an Universitäten und insbesondere bei naturwissenschaftlichen Diskursen zementiert worden.

Kontextualisierung

Beim Umgang mit Stereotypen sollte darauf geachtet werden, dass diese kontextualisiert werden und Individualität sowie Vielfalt innerhalb sozialer Kategorien sichtbar gemacht wird. Daraus ergibt sich eine Dekonstruktion von Geschlechterstereotypen, die Strukturen, Hierarchien und Zuschreibungen bestimmter sozialer Kategorien aufzeigt. Der Baustein „Differenz-Detektive“ animiert Kleingruppen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu finden und anschließend in gesellschaftlich positiv, negativ und neutral einzuordnen.¹ Diese Konfrontation kann sehr aufwühlend sein; Pädagog*innen sollten sich dieses Risikos bewusst sein. Nicht alle Kinder haben alles gemeinsam oder sind unterschiedlich – es wird deutlich, dass verschiedene Einflüsse eine Rolle spielen, und dass jedes Kind die Gesamtheit vieler individueller Eigenschaften ist. Der Baustein kann negative Auswirkungen von stereotypischen Annahmen durch die gesellschaftliche Reglementierung aufzeigen, da Eigenschaften wie „langsam“ oder „passiv“ weniger akzeptiert und toleriert sind. Negative Gefühle der Teilnehmenden wie Stress, Ungerechtigkeit und Frustration sollten aufgegriffen, ernst genommen und nicht ignoriert werden.

Kontakthypothese

Stereotype können durch angemessenen Kontakt mit der stereotypenbelegten Gruppe abgebaut werden. Die Kooperation sollte dabei durch häufigen, langen und tiefgehenden Kontakt oder Zusammenarbeit geprägt sein und eine gemeinsame Zielstellung verfolgen, denn Kontakt alleine führt nicht zum Abbau von Stereotypen und kann sogar zu Veränderungsresistenz führen (Engelbert 2008).

Reflexive Wissensvermittlung

Schüler*innen erlernen durch vertiefendes Wissen über geschlechtliche und sexuelle Vielfalt ein kritisches Hinterfragen von Stereotypen sowie die Aufweichung von Normierungen durch soziale Kategorien. Um bestehende Annahmen zu verändern, müssen Informationen auch differenzierte Erklärungen beinhalten und „dürfen keine Einzelheiten zugunsten eines einfachen ‚Gesamtbildes‘ vernachlässigen“ (Engelbert 2008, S. 64). Neue Informationen oder Beispiele sollten wiederholt eingeübt werden, da durch eine einmalige Benennung ver-

festigte Stereotypisierungen nicht aufgeweicht oder aufgelöst werden können. Die kontinuierliche Implementierung von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt durch Lehrmaterial und Sprache hilft Normalisierung zu erweitern und einen Bedeutungsverlust von Stereotypen herbeizuführen.

Prozessverständnis

Das Bewusstwerden sowie die Metabetrachtung von Prozessen der Stereotypisierung unterstützt die Wahrnehmung von unrealistischen Vorstellungen und bestimmten Reaktionen, die durch Stereotype ausgelöst werden (Engelbert 2008). Der Prozess der Bewusstwerdung von Stereotypisierungsprozessen zielt nicht darauf ab, Stereotype zu unterdrücken oder zu kontrollieren – dies wäre sogar kontraproduktiv für deren Abbau. Zu verstehen, dass Stereotype Menschen am Anfang von ungewissen Situationen Sicherheit vermitteln können, allerdings langfristig zu Diskriminierung und Ausschluss führen, falls keine neue Perspektive zugelassen wird, kann als kritisches Werkzeug hilfreich sein.

Kompetenzen

Weitere Kompetenzen, die notwendig sind, um flexiblere Einstellungen zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt zu erlangen, sind:

- * Interesse,
- * Aushalten von Unklarheiten,
- * Beobachtungsfähigkeit,
- * Wahrnehmung,
- * Informationsbeschaffung,
- * Bewertung,
- * Dekategorisierung und
- * der eigene Umgang mit Stereotypen, die einem von Anderen entgegengebracht werden (Engelbert 2008).

Der Elefant im Raum

Stereotype werden täglich in Schulen oder anderen Lehreinrichtungen reproduziert – absichtlich oder unbewusst. Warum also nicht über den Elefanten im Raum sprechen? Stereotype zu ignorieren oder zu kontrollieren, verschärft die Situation. In bestimmten Situationen dürfen Differenzierungen dramatisiert werden, solange sie anschließend kritisch reflektiert und individuell aufgeweicht werden. Stereotype bilden Normierungen, die einen freien

Entfaltungsraum der eigenen geschlechtlichen und sexuellen Identität einschränken, behindern und verletzen können. Lehrkräfte haben die Möglichkeit, Stereotype zu bearbeiten und ihre Schüler*innen zu empowern. Welcher Ansatz wann am besten geeignet ist, liegt in der Hand der Lehrkräfte, da sie die Expert*innen für ihre Klassenverbände sind. So kann das offene Sprechen über Stereotype Machtstrukturen hinterfragen und Räume für freie Entwicklung fördern.

¹ Baustein Differenz-Detektive: Teilnehmende sollen sich in Kleingruppen zuerst über eigene Differenzen und Gemeinsamkeiten austauschen und anschließend mit der Großgruppe systematisieren und unter den Gesichtspunkten „gesellschaftlich negativ“, „gesellschaftlich positiv“ und „gesellschaftlich neutral“ diskutieren. Diese Methode kann nachgelesen werden in Tuidler, Elisabeth/ Müller, Mario/ Timmermanns, Stefan/ Bruns-Bachmann, Petra/ Koppermann, Carola (2012): Sexualpädagogik der Vielfalt: Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit.

Literatur

BUTLER, JUDITH (2006): Gender Trouble. New York/ London: Routledge.

ELSEN, HILKE (2018): Das Tradieren von Genderstereotypen am Beispiel von Bilderbüchern. In: *interculture journal: Online-Zeitschrift für interkulturelle Studien*. Bd. 17, Nr. 30 (2018), 45–66. [www.interculture-journal.com/index.php/icj/article/view/313/401, eingesehen am: 11.11.2019]

ENGELBERT, SONJA (2008): Wahrnehmung, Stereotype und Vorurteile – Kenntnisse und Kompetenzen für den Umgang mit Stereotypen und Vorurteile. In: Kaunzner, Ulrike. A. (Hg.): *Der Fall der Kulturmauer. Wie kann Sprachunterricht interkulturell sein?* Münster: Waxmann, 57–72.

PARK, LORA E./ KONDRAK, CHERYL L./ WARD, DEBORAH E./ STREAMER, LINDSEY (2017): Positive Feedback From Male Authority Figures Boosts Women's Math Outcomes. In: *Personality and Social Psychology Bulletin*. 44 (3), 359–383.

SCHMITZ, SIGRID (2006): Geschlechtergrenzen. Geschlechtsentwicklung, Intersex und Transsex im Spannungsfeld zwischen biologischer Determination und kultureller Konstruktion. In: Ebeling, Smilla/ Schmitz Sigrid (Hg.): *Geschlechterforschung und Naturwissenschaften*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 33–56.

WEDL, JULIETTE/ BARTSCH, ANNETTE (2015): Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung. Bielefeld: transcript.

WEST, CANDACE/ ZIMMERMAN, DON H. (1987): Doing Gender. In: *Gender and Society*, Vol.1 No.2, 125–151.

Weiterführende Literatur

FRITZSCHE, BETTINA/ HARTMANN, JUTTA/ SCHMIDT, ANDREA/ TERVOOREN, ANJA (2001): Dekonstruktive Pädagogik. Erziehungswissenschaftliche Debatten unter poststrukturalistischen Perspektiven. Opladen: Leske+Budrich.

Focks, Petra (2016): *Starke Mädchen, Starke Jungen. Genderbewusste Pädagogik in der Kita*. Freiburg: Herder.

LEIPRECHT, RUDOLF (2008): Eine diversitätsbewusste und subjektorientierte Sozialpädagogik. In: *Neue Praxis*, 38 (4), 427–439.

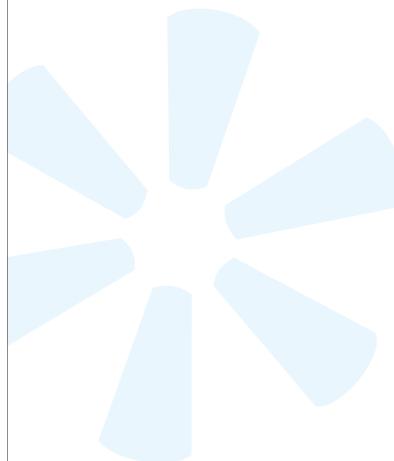
PETERSEN, LARS-ERIC/ SIX, BERND (2008): Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

RÖSSEL, JÖRG/ PAPE, SIMONS (2010): Was ist ein typischer Arbeiter? Stereotype über soziale Schichten. In: Gruppendynamik & Organisationsberatung, 41. Jg. H. 1, 57-71. [<https://core.ac.uk/download/pdf/159149770.pdf>, eingesehen am: 11.11.2019]

TUIDER, ELISABETH/ MÜLLER, MARIO/ TIMMERMANN, STEFAN/ BRUNS-BACHMANN, PETRA/ KOPPERMANN, CAROLA (2012): Sexualpädagogik der Vielfalt: Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa. [https://renaultolivier.files.wordpress.com/2016/06/sexualpc3a4dagogik_der_vielfalt.pdf, eingesehen am: 11.11.2019]

Autor*in

Robin Ladwig, Bachelor in sozialer Arbeit und Pädagogik, Master in Gender Studies – Universität Freiburg, Publikation zu Gender-Stereotypisierung in Robotik, PhD-Kandidatur über Karriereentwicklung von genderqueeren/non-binary Individuen und die Interrelationen mit Organisationsstrukturen und Arbeitskultur – University of Canberra, <https://orcid.org/0000-0002-5688-5202>
Kontakt: robinc.ladwig@gmail.com





Geht es auch ohne Stereotypisierungen?

In diesem Beitrag wird erstens der Frage nachgegangen, wie Kindern und Jugendlichen durch Erziehung und Bildung Perspektiven eröffnet werden können, ihre Geschlechtszuschreibungen selbst zu bestimmen, auch über binäre Stereotypisierungen hinaus, und zweitens, welche Bedeutung hierbei der innovativen Figur des Kontinuums als Instrument zur Überwindung binärer Ordnungen zukommt.

Immer noch rosarot und himmelblau? Bis auf den heutigen Tag werden Kinder in der Regel spätestens direkt nach der Geburt einer der beiden Geschlechterkategorien „weiblich“ oder „männlich“ zugeordnet. Oftmals beginnt zugleich ein Leben in rosarot und himmelblau, wie auch ein schneller Blick auf die Kleiderangebote für Mädchen und Jungen, die Spielzeugabteilungen sowie Geschichten- und Märchenbücher für Kinder zeigt: geschlechtersegregierende Angebote worauf auch immer sich das Auge richtet. Zwar gibt es bei Spielzeugvertreibern mittlerweile neben spezifischen und farblich deutlich unterschiedlich markierten Angeboten für Jungen und Mädchen auch die Kategorie „unisex“¹ – hier sind dann sogenannte typische ‚Jungenspiele‘ wie „Star Wars“ zu finden – jedoch keine sonst eher Mädchen zugewiesenen Spiele wie Prinzessinnenspiele, „Arielle“, „Cinderella“ oder „Rapunzel“. Dies legt den Schluss nahe, dass für Mädchen sogenanntes typisches ‚Jungenspielzeug‘ eher toleriert ist, Puppen- und/oder Prinzessinnenspiele jedoch immer noch nicht für Jungen gedacht werden. Das männlich konnotierte Spielzeug wird so zur Norm, während das weiblich konnotierte nicht als allgemeingültig konzipiert wird. Alle Kinder, die nicht in diese stereotypen Spielzeug-Normen passen, egal ob inter*, trans, nicht-binär oder Mädchen und Jungen, die nicht (immer) den Stereotypen entsprechen, werden als Adressat*innen für Spielzeuge und andere Produkte ausgeblendet. Die repräsentierte Geschlechtlichkeit bleibt bisher ausschließlich zweigeschlechtlich: Es fehlen z.B. Puppen ohne binäre Geschlechtsmerkmale sowie personengebundene Spiele, die Menschen ohne geschlechterzuweisende Aktivitätsmerkmale

auskommen lassen. Sie sind nicht so angelegt, dass Spielaktivitäten auch Raum geben für nicht traditionelle, nicht-binär angeordnete Geschlechterrollen. Gleiches gilt für die auf den ersten Blick innovativ anmutende Initiative eines spanischen Spielwarenhändlers. Hier werden in der Zuordnung der Spielzeuge zu Mädchen und Jungen die Geschlechterrollen lediglich getauscht. Der Spielzeugkatalog zeigt Jungen mit sogenanntem Mädchenspielzeug wie Puppen, Hausarbeiten und Pflege, Mädchen hingegen in sogenannten typischen ‚männlichen‘ Rollen als Entdeckerinnen, Kämpferinnen und Autobegeisterte (Hamburger Morgenpost 2015). Das binäre Geschlechtersystem bleibt erhalten.

Einfache Umkehrungen der Rollenzuschreibungen vermögen die Binarität mitsamt ihrer einschränkenden Wirkung nicht aufzuheben. Allerdings wird hierdurch das Männliche nicht ungebrochen als das Normale und Erstrebenswerte gesetzt.

Auch Schulbücher, ergänzende Unterrichtsmaterialien und pädagogische Interaktionen zwingen Kinder und Jugendliche immer noch allzu häufig in binär angeordnete Geschlechterrollen mit starrem, einengendem Verhaltens- und Gefühlskanon. Lehrkräfte reproduzieren bzw. zementieren diese einseitigen stereotypen Bilder immer dann, wenn sie binäre Rollenmuster unreflektiert weitergeben und die Vielfalt von Geschlechteridentitäten nicht ausreichend und selbstverständlich repräsentiert wird – in allen Fächern. Die curricularen Vorgaben sind diesbezüglich immer noch eher dürftig und werden selten konsequent umgesetzt → [\(Nicht-\) Thematisierungen von Vielfalt, Bd. 1 / Rahmenlehrpläne, Bd. 1](#). Oftmals ist das Thema Geschlechtervielfalt immer noch ein Tabu

und vom Interesse und Kenntnisstand der jeweiligen lehrenden oder erziehenden Personen abhängig – in die Ausbildung pädagogischer Fachkräfte ist die Vermittlung von Genderkompetenz bisher nicht systematisch integriert → [Lehrer*innenausbildung, Bd. 1](#).

Folgende Notwendigkeiten zeichnen sich ab: Im Unterricht sollen einerseits Themen rund um die Geschlechtervielfalt erläutert werden, und andererseits müssen alle Geschlechter bzw. Nicht-Geschlechter Raum im schulischen Miteinander finden können – und dies nicht nur in Bezug auf Wissensvermittlung und gelebte Vorbilder, sondern auch im sozialen Miteinander. Ein trans Mann, der als Lehrer in einer Schule arbeitet, muss als ebenso normal betrachtet werden wie das intergeschlechtliche Kind oder der Junge in Mädchenkleidern, das Mädchen in rosarot, der wilde Junge, der Cowboy spielt, und Menschen, die gerne ohne Geschlechterrollenzuschreibungen auskommen möchten. Wie dies durch politische Entscheidungen gefördert werden kann, zeigt Schottland mit einem Regierungsbeschluss vom November 2018 (Brooks 2018; Johnstone 2018; BBC News 2018).

Der zuständige Minister John Swinney betont: „Unser Bildungssystem muss jede und jeden dabei unterstützten ihr*sein gesamtes Potential ausschöpfen zu können. Deshalb ist es unabdinglich, dass das Curriculum so differenziert sein muss, wie die jungen Menschen, die in unseren Schulen lernen.“ Und weiter sagt er: „Die Empfehlungen, denen ich gefolgt bin, werden nicht nur die Lernerfahrungen unserer jungen LGBTI-Menschen verbessern, sie werden ebenfalls alle Lernenden dabei unterstützen ihre Unterschiedlichkeiten wertzuschätzen, sowie gegenseitiges Verständnis und Inklusion fördern“ (Swinney zit. nach Johnstone 2018; Übersetzung durch Baltes-Löhr).

Es ist hier kein ‚LSBAT*I*Q-Sonderprogramm‘ vorgesehen, vielmehr geht es um eine selbstverständliche Verankerung der Themen in allen Fächern. Dabei soll die Differenzen aller im Zentrum stehen und nicht eine sogenannte Abweichung von der Norm. Dies ist ein konkreter Ansatz, die Realität in ihrer tatsächlichen Komplexität darzustellen.

Warum ist die Abbildung von Komplexität so wichtig?

Werden Kindern immer noch ausschließlich binäre Muster angeboten, dann lernen sie, dass sogenann-

te Mädchen, einmal abgesehen von der Vorliebe für die Farbe rosa, die meist auch wieder vergeht, scheinbar lieb, nett, brav, hübsch, zustimmend und sanft zu sein haben. Berufstätigkeit wird immer noch häufig, wenn überhaupt, als Zusatz zum ‚Eigentlichen‘, zur ‚richtigen‘ Weiblichkeit, erwähnt. Für Kinder, die als Jungen wahrgenommen werden, schlägt das Pendel zur anderen Seite aus. Sie werden als stark, durchsetzungsfähig, rational und als Familienernährer gezeitigt.

So werden binäre Ordnungen von Geschlechterrollen tradiert, die in zwei Richtungen wirken: Zum einen besteht eine verengende Wirkung; es werden alle cis Mädchen und Jungen in einen engen Tunnel der normalisierenden Vorstellungen von Geschlecht orientiert und sie lernen, wie ein ‚richtiges‘ Mädchen, eine ‚richtige‘ Frau, ein ‚richtiger‘ Junge, ein ‚richtiger‘ Mann zu sein hat. Dabei fehlt die Vorstellung, dass ein Mädchen auch dann ein ‚richtiges‘ Mädchen ist, wenn es wild *und* sanft ist, Fußball spielt *und* gerne Prinzessin ist – oder auch einfach wild ist und Fußball spielt; und umgekehrt Jungen auch dann ‚richtige‘ Jungen sind, wenn sie gerne Plätzchen backen, raufen, weinen *und* liebevoll miteinander umgehen – oder auch einfach nicht gerne raufen. Zum anderen wirkt die binäre Geschlechterordnung ausgrenzend. Es fehlen normale, gängige Vorbilder vielfältiger Identitäten von Menschen, die intergeschlechtlich sind, sich selbst nicht dem ihnen bei Geburt zugewiesenen Geschlecht zuordnen, sich keinem der beiden Geschlechter ‚weiblich – männlich‘ zugehörig fühlen, oder die sich überhaupt nicht dafür interessieren, welchem Geschlecht sie und/oder auch andere zugeordnet sind.

Die bislang immer noch wirkmächtigen binären Geschlechterordnungen sowie die binär geordneten Rollenvorstellungen und Geschlechterbilder reduzieren die tatsächlich existierende menschliche Vielfalt und ignorieren die bestehende rechtliche Geschlechterordnung, die schon mehr als zwei Geschlechter kennt → [Rechtliche Lage, Bd. 1](#). Sie favorisieren und fördern stattdessen eine als normal deklarierte Engführung in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Binäre pädagogische und curriculare Konzepte in Kindergarten und Schule, aber auch starres Festhalten an zweigeschlechtlichen Ordnungen im Elternhaus, im Freizeitbereich und

in Peer-Groups tragen zum *Verlernen und Verstummen* der vielfältigen Möglichkeiten bei. Kinder sind offen für vielfältige Formen geschlechtlicher Identität und damit verbundener Rollen. Kinder zeigen solange eine hohe Akzeptanz bis es zu einschränkenden, negativ konnotierten Bemerkungen oder gar auch Sanktionierungen von kindlichem Verhalten durch Erwachsene kommt. Hierunter fallen auch oftmals gutgemeinte Äußerungen, wenn sich z.B. ein vierjähriger Junge durch sehr geschicktes Weben oder andere Handarbeiten auszeichnet und dies mit „Oh, wie schön! Toll, dass der Peter das so gut kann!“ kommentiert wird. Damit wird Peter als außerhalb der gängigen Geschlechterrollenvorstellungen verortet und es stellt sich die Frage, ob nicht auch genau solche Extrapolierungen, oder wie Hannelore Faulstich-Wieland betont, solche Dramatisierungen von Geschlecht (vgl. Faulstich-Wieland 2016) dazu führen, dass Peter sich beim nächsten Mal eine ‚richtige‘ Jungenaktivität aussucht.

Wie ist nun diese Vielfalt als Normalität zu fassen?

Es lässt sich festhalten, dass Vielfalt nicht als Normalität betrachtet werden kann, solange sie von einem wie weit auch immer gefassten und wie viele Zwischenstufen auch immer zulassenden, binären Rahmen eingefasst wird. Solche binäre Fassungen homogenisieren die beiden vermeintlichen „Hauptpole“ ‚weiblich – männlich‘ häufig immer noch als in sich geschlossene, klar umrissene und deutlich konturierte Geschlechterkonfigurationen. Die Verfestigung und Tradierung solcher homogenisierender Vorstellungen lässt im Grunde genommen alles Andere und alle Anderen immer noch als ‚nicht richtig‘ aufscheinen. Der pädagogische und bildungspolitische Fortschritt endet dann oft mit einer Toleranz gegenüber dem und den sogenannten Anderen, wodurch jedoch die eigene Mächtigkeit geradezu unterstrichen und zementiert wird. Abschließend soll nun geprüft werden, ob und inwieweit die Vorstellung von Geschlecht als Kontinuum hier sowohl theoretisch als auch ganz praktisch Abhilfe schaffen kann.

Geschlecht als Kontinuum

Oft ist die Rede vom „dritten Geschlecht“ oder der „dritten Option“. Doch sind in vertrags- und leistungsorientierten Gesellschaften Nummerierungen

wie erstes, zweites, drittes oder viertes Geschlecht auch immer mit Qualitätsbewertungen verbunden, z.B. dem ersten Platz auf der Siegetreppe mit einer Goldmedaille. Es gilt vielmehr, die Geschlechterordnung zu ent-hierarchisieren und alle Geschlechter als mögliches erstes Geschlecht zu betrachten. Mit der Figur des Kontinuums können alle Geschlechter in einem gleichberechtigten Neben- und Miteinander gesehen werden. Neben den bislang geläufigen und wirkmächtigen Polen „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“ können u.a. „Transgeschlechtlichkeit“ und „Intergeschlechtlichkeit“ als weitere gleichberechtigte und gleichwertige Pole auf einem Kontinuum angesiedelt gedacht werden. Das verbindet sich mit dem Konzept der „Polypolarität“; so kann die bislang wirkmächtige bipolare Ordnung der Zweigeschlechtlichkeit aufgehoben werden. ‚Weiblich‘ und ‚männlich‘ gelten nicht länger als der Rahmen für alle Geschlechter. Der Weg ist geebnet für diskriminierungs- und angstfreie Lebens- und Entfaltungsräume für alle Geschlechter, einschließlich von Agender, womit alle diejenigen Personen gemeint sind, die sich selbst keinem Geschlecht zuordnen (Blair 2018).

Mit der Figur des Kontinuums (Baltes-Löhr 2018a, 2018b) können vier Dimensionen von Geschlecht unterschieden werden:

- ✦ die Anatomie als physisch-körperliche Dimension,
- ✦ die Identität als psychisch-selbstbestimmte Dimension,
- ✦ der Ausdruck als soziale und damit verhaltensbezogene Dimension,
- ✦ die sexuelle Orientierung als Dimension des Begehrens, wobei hier immer wieder zu betonen ist, dass die sexuelle Orientierung *nicht* eindeutig an eine bestimmte Körperlichkeit, ein bestimmtes Empfinden oder bestimmte Verhaltensweisen gebunden ist.

Alle diese Dimensionen stehen unter- und zueinander in einem wechselseitigen interdependenten Zusammenhang, was mit horizontaler und vertikaler Variabilität gefasst wird (Baltes-Löhr 2018b, S. 9). Auf allen Ebenen sind eindeutige Uneindeutigkeiten und Variationsmöglichkeiten feststellbar, die gleichzeitig im Laufe eines Lebens oder auch in Be-

zug auf unterschiedliche Individuen auftreten. So sind diese Dimensionen nicht eindeutig voneinander zu trennen und die Übergänge zwischen ihnen sind mehr oder weniger fließend.

Was heißt das konkret?

Mit der Figur des Kontinuums liegt somit ein Instrument vor, mit dem tatsächlich existierende Vielfältigkeiten erfasst werden können. Gleichzeitig können mit ihm z.B. pädagogische Konzepte oder schulische Curricula überprüft werden. Durch ein solches Analyseinstrument kann geschaut werden, inwieweit den Menschen in Bildungsinstitutionen Raum für individuelle Vielfalt in Bezug auf die genannten Dimensionen von Geschlecht und sexueller Orientierung eingeräumt wird. Auch die Wissensvermittlung in Bezug auf Geschlecht kann in dieser Weise auf alle Dimensionen überprüft werden. Damit können immer noch wirkmächtige Stereotypisierungen als das erkannt werden, was sie sind: als mehr oder weniger kontingente Bündelungen von z.B. Verhaltensweisen, die der Gesamtheit tatsächlich gelebter Vielfalt nicht gerecht werden können und somit als Instrumente des Ausschlusses verstanden werden müssen.

Die Leitfrage des Artikels „Geht es auch ohne Stereotypisierungen?“ kann abschließend mit einem klaren „Ja“ beantwortet werden. Ja, es geht auch ohne Stereotypisierungen und mehr noch: Überall dort, wo Stereotypisierungen möglicherweise mit Hilfe der Vorstellung von Geschlecht als Kontinuum destabilisiert werden können, ist etwas mehr Raum geschaffen für komplexe Vielfalt. Auch kann mit der Vorstellung von Geschlecht als Kontinuum die kategoriale Geschlechterordnung als „gemacht“ und damit veränderbar ausgeleuchtet werden.

Geschlecht und Geschlechterordnung galten bis zur Aufklärung als gottgegeben, dann als naturgegeben und heute als kategoriengabegeben. Doch kann festgehalten werden, dass weder Gott noch die Natur noch die Kategorien Geschlechter und Geschlechterordnungen in ihrer Vielfalt fassen können.

Liegt die Zukunft also möglicherweise gar in einer Welt, die ganz ohne Geschlechterkategorien auskommen wird? Ist das eine wünschenswerte Utopie, eine Spinnerei, oder doch einfach eine naheliegende Realität?

¹ Siehe beispielsweise „mytoys“
(www.mytoys.de/spielzeug-spiele/rollenspielzeug/)

Literatur

JOHNSTONE, LINDSEY (2018): Scotland to be first country to add LGBT issues to curriculum. In: Euronews, 11.09.2019. [www.euronews.com/2018/11/09/scotland-to-be-first-country-to-add-lgbt-issues-to-curriculum, eingesehen am: 17.09.2019]

Weiterführende Literatur

BALTES-LÖHR, CHRISTEL (2018a): The Figure of The Continuum: Discussed in Relation to the Quantum Logic and Exemplified for the Categories „Sex/Gender“ and „Migration“. In: Journalism and Mass Communication, Vol. 8, No. 3; New York: David Publishing, 136–158. [www.researchgate.net/publication/328691193_The_Figure_of_the_Continuum_Discussed_in_Relation_to_the_Quantum_Logic_and_Exemplified_for_the_Categories_SexGender_and_Migration, eingesehen am: 17.09.2019]

BALTES-LÖHR, CHRISTEL (2018b): What Are We Speaking About When We Speak About Gender? Gender as a Continuum. In: Cultural and Religious Studies, Vol. 6, No. 1; New York: David Publishing, 1–32. [https://www.researchgate.net/publication/326269698_What_Are_We_Speaking_About_When_We_Speak_About_Gender_Gender_as_a_Continuum, eingesehen am: 17.09.2019]

BALTES-LÖHR, CHRISTEL / ERIK SCHNEIDER (Hg.) (2018a): Normierte Kinder. Effekte der Geschlechternormativität auf Kindheit und Adoleszenz. 3. Auflage. Bielefeld: transcript.

BBC NEWS, 08.11.2018: Scots curriculum to include focus on LGBTI issues. [www.bbc.com/news/uk-scotland-scotland-politics-46137348, eingesehen am: 17.09.2019]

BLAIR, KAREN L. (2018): Has Gender Always Been Binary? [www.psychologytoday.com/us/blog/inclusive-insight/201809/has-gender-always-been-binary, eingesehen am: 17.09.2019]

FAULSTICH-WIELAND, HANNELORE (2016): Gendersensibilität als Balance zwischen Dramatisierung und Entdramatisierung von Geschlecht. In: B&E Bildungspolitisches Magazin des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE). 8. Jg., H. 3, 4–7. [https://issuu.com/chaos-comm/docs/b_e_3-16, eingesehen am: 17.09.2019]

HAMBURGER MORGENPOST, 01.12.2015: Warum in diesem Katalog Jungs mit Puppen spielen. [www.mopo.de/ratgeber/familie/klischee-ad%C3%A9-warum-in-diesem-katalog-jungs-mit-puppen-spielen-23209940, eingesehen am: 17.09.2019]

NASS, ALEXANDER / RENTZSCH, SILVIA / RÖDENBECK JOHANNA / DEINBECK, MONIKA (Hg.) (2016): Geschlechtliche Vielfalt (er)leben. Trans*- und Inter-geschlechtlichkeit in Kindheit, Adoleszenz und jungem Erwachsenenalter. Gießen: Psychosozial.

ONANO, MAURIZIO (2017): Alles rosa. Berlin: Jaja.

RÖDER, BRIGITTE (2014): Der Jäger und die Sammlerin. Mit der Steinzeit die (Geschlechter-) Welt erklären? In: Dies.: Ich Mann. Du Frau. Feste Rollen seit Urzeiten? Freiburg i.Br./Berlin: Rombach, 14–39.

BROOKS, LIBBY (2018): Scotland to embed LGBTI teaching across curriculum. In: The Guardian, 09.11.2018. [www.theguardian.com/education/2018/nov/09/scotland-first-country-approve-lgbti-school-lessons?CMP=fb_gu, eingesehen am: 17.09.2019]

Autor*in

Prof. Dr. Christel Baltes-Löhr, Universität Luxemburg; Schwerpunkte in Forschung und Lehre: Geschlechtervielfalt, Kontinuum, Migration; Kontakt: christel.baltes-loehr@uni.lu

Die Balance zwischen Dramatisierung, Entdramatisierung und Nicht-Dramatisierung wahren: Herausforderungen der Thematisierung von Geschlecht und Begehren (und anderen Differenzkategorien)¹

Wie können Geschlecht und sexuelle Orientierung in der Schule thematisiert werden, ohne gleichzeitig diese Kategorien und ihre differenzierenden Effekte zu reproduzieren und zu verstärken? Wie kann eine Benennung der Differenzen erfolgen, ohne dass diese dramatisiert werden? Hierfür bieten die Konzepte der Dramatisierung, Entdramatisierung und Nicht-Dramatisierung (Faulstich-Wieland 2005; Debus 2012) praxisrelevante Anknüpfungspunkte, die zur Gestaltung eines guten Unterrichts beitragen können.

Die Thematisierung von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der Schule ist unerlässlich; es ist nicht zuletzt ein durch das Grundgesetz sowie die Curricula der Bundesländer festgeschriebener pädagogischer Auftrag der Schulen → [Einführung, Bd. 1 / Rahmenlehrpläne, Bd. 1](#). Doch ist aus der Geschlechterforschung bekannt, dass die kritische Analyse der Kategorie Geschlecht, ihrer Effekte und der darin verwobenen sozialen Hierarchisierungen immer auch gleichzeitig zur Reproduktion und Verstärkung der Differenz(ierung) führt. Dies beschreibt Judith Lorber (2003) als Gender-Paradoxien. Gerade Schule ist ein Raum, in dem neben dem vertrauten „Spiel der Geschlechter“ vielfach eine Zuspitzung der Geschlechterordnungen zu beobachten ist. So findet z.B. häufig eine überspitzte geschlechterkonforme Vereindeutigung während der Phase der Identitätsfindung statt: Der Druck, rosa (nicht) zu tragen oder lange Haare (nicht) zu haben, sind ein Ausdruck davon. Eine genderreflektierte und queere Pädagogik → [Queere Pädagogik, Bd. 1](#) muss vor diesem Hintergrund nach sinnvollen Umgangsweisen mit diesem Dilemma suchen. Das Konzept der Dramatisierung und Entdramatisierung von Hannelore Faulstich-Wieland (2005), von Katharina Debus (2012) um die Nicht-Dramatisierung erweitert, bietet hier ein praxisrelevantes Konzept.

Konstruktion sozialer Ungleichheit:

Geschlecht und Begehren als Achsen der Differenz(ierung)

Geschlecht und sexuelle Orientierung – verbunden

in einer heterosexuellen Zweigeschlechterordnung – sind zentrale Achsen der Differenz(ierung). An diese heften sich Ungleichheiten und Hierarchisierungen, die grundlegend Strukturen, Wahrnehmungen und Verhalten prägen → [Differenzkategorien kritisch beleuchten, Bd. 1](#), so auch in der Schule. Schon Kinder *sind* nicht einfach Mädchen oder Jungen, sondern *werden* es, so z.B. in täglichen zwischenmenschlichen Interaktionen (Doing Gender); hiervon zeugen nicht zuletzt geschlechterdifferenzierte Frisuren, Kleidung und Verhaltensweisen wie auch der vielfache Druck, sich geschlechterkonform verhalten zu müssen (vgl. weiterführend Bartsch/Wedl 2015). Die beiden Beiträge zu Stereotypen → [Umgang mit Stereotypen / Ohne Stereotypisierung?](#) in dieser Broschüre zeigen auf, welche Effekte mit diesen Differenzkategorien verbunden sind.

Sowohl ältere (vgl. u.a. Hagemann-White 1984) wie auch neuere (vgl. u.a. Bräu/Schlickum 2015; Bohl/Budde/Rieger-Ladich 2017) Ergebnisse der Ungleichheitsforschungen zum Schulsystem zeigen, dass Geschlecht in verschiedener Weise im Kontext Schule gesellschaftlich wirkmächtig ist. Eine Thematisierung von Geschlecht in der Schule ist unerlässlich, (1) weil es eine wirkmächtige (unbewusste) Konstruktionsweise ist, (2) aufgrund seiner Funktion als gesellschaftlich wirksame soziale Ungleichheitskategorie sowie (3) aufgrund der subjektiven Relevanz von Geschlecht für Schüler*innen und seiner Funktion als Identifizierungskategorie (vgl. Budde/Blasse 2014, S. 16).

Problematische Alltagspraktiken der Dramatisierung von Geschlecht im Kontext Schule

Doch nicht jede Art von Thematisierung trägt zum Abbau von Geschlechterstereotypen und normierenden Geschlechterzuweisungen bei. Nicht selten findet eine „Dramatisierung der Differenz“ (Faulstich-Wieland 2005, S. 5) statt: Um (angeblich geschlechtlich typischen) Ungleichheiten z.B. in den Interessen zu begegnen, werden Jungen und Mädchen gesondert angesprochen und damit Geschlecht hervorgehoben. Ein extremes Beispiel sind geschlechterdifferenzierte Lernhilfen für Mädchen anhand „von frechen Feen bis hin zu echten Pferdenärrinnen“ respektive für Jungen anhand „von seerprobten Piraten bis zu unerschrockenen Feuerwehrmännern“ (Pons Katalog 2009/2010, S. 12). Diese Zuweisungen suggerieren, dass alle Mädchen bzw. alle Jungen die gleichen Interessen und Vorlieben haben, und markieren diejenigen, die davon abweichen, als nicht geschlechterkonform, als anders, als kein ‚richtiges‘ Mädchen bzw. ‚richtigen‘ Jungen. Aber auch geschlechtergetrennte Unterrichtsangebote fallen darunter, z.B. wenn Jungen im Sport Fußball spielen und Mädchen Turnen oder Tanzen müssen. Hierdurch finden Dichotomisierungen statt, die die Geschlechtergruppen homogenisieren und Stereotype eher festigen (Faulstich-Wieland 2005, S. 5–6): Diese plakative geschlechtliche Zuschreibung verdeckt die tatsächlich viel größeren, geschlechtsunabhängigen Ähnlichkeiten der Schüler*innen entlang von Interessenlagen, Vorlieben oder anderen Kriterien. Zugleich verhindert sie ein Ausprobieren der vermeintlich einem ‚anderen Geschlecht‘ zugeordneten Verhaltensweisen, z.B. auch Sportpräferenzen; es nimmt Schüler*innen also mögliche Entfaltungschancen. Auch Menschen, die sich in der Zweigeschlechterordnung nicht wiederfinden, müssen sich einem Geschlecht zuordnen, wobei ihrer tatsächlich empfundenen Geschlechtlichkeit kein eigener Artikulations- und Entfaltungsraum zugestanden wird. Stattdessen könnten all die oben genannten differenzierten Angebote an alle Schüler*innen gleichermaßen gemacht werden, und jede*r entscheidet individuell selbst entlang der eigenen realen Interessen. Diese kritischen Effekte der Dramatisierung finden sich in verschiedenen (Unterrichts-)Praktiken, die teils ohne größere Hintergedanken zum Einsatz kommen, z.B.

- * bei der Ansprache als Stellvertreter*in eines Geschlechts im Sinne einer Platzanweisung (z.B.: „du als Mädchen/Junge/trans/Lesbe, ...“), wodurch Kategorisierungen und Schubladen verfestigt werden;
- * bei der Homogenisierung von Geschlechtergruppen (*die Mädchen* und *die Jungen*, wobei selten an mehr als zwei Geschlechter gedacht wird), die die tatsächlich vorhandene Vielfalt innerhalb und außerhalb dieser homogen gedachten Gruppen ignoriert und unsichtbar macht;
- * bei Gruppen(ein)teilungen anhand dieser binären Geschlechtergruppen mit der Gefahr, dabei mögliche andere Geschlechter zu ignorieren und von diesen unter Umständen problematische Zuordnungen zu erzwingen. Gleichzeitig ist es nicht unbedingt unproblematisch, einfach eine dritte Gruppe der „Nicht-binären“ aufzumachen, da ggf. keine arbeitsfähige Gruppe entsteht oder auch Situationen des Outings im Raum stehen könnten;²
- * beim Lob für scheinbar geschlechtsadäquates Verhalten;
- * bei der Abfrage von Stereotypen ohne diese kritisch aufzulösen oder das Beharren auf diesen gegen eventuelle den Stereotypen widersprechende (Lebens-)Erfahrungen der Schüler*innen, z.B. wenn nach typischen Jungen- oder Mädchenmerkmalen oder Tätigkeiten gefragt wird, ohne hinterher aufzuzeigen, dass auch Mädchen bzw. Jungen vielfach diese für sie scheinbar untypischen Merkmale besitzen bzw. Tätigkeiten nachgehen;³
- * beim Protektionismus für Mädchen, gekoppelt mit einem verallgemeinerten Verdacht auf Machtpositionen auf Seiten der Jungen, z.B. wenn bloßstellende Interaktionen von Mädchen nicht sanktioniert werden, von Jungen aber schon mit dem Hinweis, dass diese nicht in Ordnung seien (vgl. Budde/Willems 2006);
- * bei geschlechtlichen Zuweisungen von Verhalten, Kompetenzen, Eigenschaften oder Aktivitäten

und bei vielem mehr (vgl. u.a. Budde/Blasse 2014; Faulstich-Wieland 2005 sowie Thiessen/Tremel 2015).

Solche Dramatisierungen können verschieden motiviert sein. Sie können aus einer geschlechterbetonen Pädagogik erwachsen, die von einer natürlichen Differenz ausgeht (beispielsweise geschlechterdifferenzierende Nachhilfebücher, vgl. Müller 2012). Sie können aber auch aus einem Alltagsverständnis erwachsen, welches sich nicht wissenschaftlich mit Gender auseinandersetzt. So verwenden Lehrende neben Schulmaterialien häufig selbst gewähltes Zusatzmaterial (vgl. Jenderek 2015). Dies birgt die Gefahr, ein Alltagswissen zu reproduzieren, welches von Stereotypen und nicht wissenschaftlich gesichertem, sondern populärwissenschaftlichem Wissen geprägt ist. Nicht selten werden persönliche Erfahrungen, die wissenschaftlich häufig nicht haltbar sind, hierbei verallgemeinert. Sie können aber auch – und das ist Teil des Paradoxes – mit der konträren Absicht einer geschlechtergerechten oder -sensiblen Pädagogik als ungewollter Effekt des Handelns entstehen (vgl. Faulstich-Wieland 2005, S. 5–9; Budde/Blasse 2014, S. 17–20). Es besteht also die Gefahr, zu verfestigen, was überwunden werden soll.

Zu fragen ist somit, was einen reflektierten Umgang mit Geschlecht und Begehren in der Schule ausmachen könnte.

Pädagogisch sinnvolle Dramatisierungen durch explizite Thematisierungen von Geschlecht und Begehren

Katharina Debus (2012, S. 1) stellt als Ziele pädagogischen Handelns die Förderung individueller Vielfalt und den Abbau struktureller Ungleichheiten heraus. Pädagog*innen haben eine besondere Verantwortung hinsichtlich der Förderung egalitärer Entfaltungschancen von Interessen. Die Schulzeit sollte für alle Kinder und Jugendlichen durch professionelle pädagogische Bestärkung von Seiten der Lehrkräfte ein Gelegenheitsfenster für – auch nonkonforme – (Neu-)Orientierungen bieten.

Trotz der Gefahr der Dramatisierung ist es notwendig, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in der Schule zum Thema zu machen. Debus verweist darauf, dass eine Dramatisierung durchaus sinnvoll sein kann, wenn eine explizite Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen oder sozialen Ungleichheitsstrukturen, mit Vorurteilen oder historischem Wissen angestrebt wird. Sie konkretisiert diesbezüglich einige wichtige Punkte: Eine Dramatisierung sei sinnvoll,

- * „wenn Geschlechterbilder Barrieren für die Entwicklung individueller Vielfalt bilden,
- * wenn es zu Diskriminierung von Teilnehmenden bzw. Menschen aus deren Umfeld kommt, die sich nicht geschlechternormenkonform verhalten,
- * wenn ich Teilnehmenden Wissen zugänglich machen möchte, mit dem sie eigene Probleme oder auch Privilegien in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext stellen und damit auch politisiert bearbeiten können, anstatt alles individualisiert auf eigenes Versagen bzw. eigene Talentiertheit zu schieben oder das Erleben zu naturalisieren,
- * wenn ich Teilnehmende dazu befähigen möchte, eigene diskriminierende bzw. gewalttätige Verhaltensweisen oder die Verinnerlichung selbstschädigender Normen zu erkennen und abzubauen bzw. Wehrhaftigkeit gegenüber solchen zu entwickeln“ (Debus 2012, S. 3).

In all diesen Fällen ist eine explizite Thematisierung angebracht, d.h. ein Benennen der Relevanz von Geschlecht mit der Erklärung, warum und inwiefern dieses bedeutend ist. Damit wird für den jeweiligen Aspekt sensibilisiert und die damit verbundenen Hierarchien, Abwertungen, Ausgrenzungen und Diskriminierungen sichtbar gemacht. Eine reflektierte Pädagogik muss im Konkreten prüfen, ob eine explizite Thematisierung von Geschlecht und Begehren in einer pädagogischen Situation zielführend und inhaltlich begründet ist – oder doch eher eine inhaltlich nicht notwendige Dramatisierung dadurch entsteht (Beispiele hierfür finden sich u.a. bei Faulstich-Wieland 2005; Faulstich-Wieland/Weber/Willems 2004; Budde/Blasse 2014; Debus 2012).

Wer dramatisiert, muss auch entdramatisieren!

Faulstich-Wieland (2005, S. 14) plädiert für eine Balance zwischen Dramatisierung und Entdramatisierung. Debus (2012, S. 6) betont, dass einer Dramatisierung notwendigerweise eine Entdramatisierung folgen muss: „In diesem Sinne sind dramatisierende Herangehensweisen je nach Anliegen sinnvoll bis unverzichtbar, erfordern aber in jedem Fall ein gutes Konzept der Entdramatisierung, um paradoxen Effekten weit möglichst entgegen zu

wirken“. Was meint Entdramatisierung? Hierfür gibt es verschiedene Strategien. Z.B. kann auf andere Formen der Konstruktion verwiesen werden, d.h. die Betonung von Geschlecht (Dramatisierung) ergänzt werden durch den Verweis auf andere Differenzkategorien, die in der Interaktion von Bedeutung sind, beispielsweise das Erwachsensein (*doing adult*) oder das Schüler*in-Sein (*doing student*).⁴ Auch andere Formen sozialer Ungleichheit wie soziale oder national-kulturelle Herkunft sind Hinweise, die zeigen, dass Geschlecht nicht die einzige sozial bedeutsame Differenzkategorie ist und die Positionierungen von Subjekten im sozialen Raum mehrfach bestimmt → [Diversität, Bd. 1](#) ist. Eine andere Möglichkeit ist das Sichtbarmachen von sehr unterschiedlichen und individuellen Verhaltensweisen und Geschlechterpräsentationen innerhalb einer Geschlechtergruppe; dieses vermag die zuvor hergestellten Verallgemeinerungen zu relativieren. Weiterhin können Stereotype und geschlechterkonforme Verhaltensweisen hinterfragt, ihre Kontexte aufgezeigt sowie die Bedingungen ihrer Hervorbringung reflektiert werden (vgl. ebd., S. 7). Ein Entdramatisieren von Geschlecht im schulischen Alltag kann helfen, den heimlichen Lehrplan für die Geschlechter zu durchbrechen. Dabei gilt es, Stereotype wie „das fleißige Mädchen“ oder „den sensiblen Schwulen“ zu dekonstruieren. Damit ist gemeint, diese Zuweisungen (auch für sich selbst) zu durchbrechen und zu verdeutlichen, dass die darin eingeschriebene vergeschlechtlichte pauschalisierende Homogenisierung nicht haltbar ist. Vielmehr werden mit diesen Anrufungen eine heterosexuelle Zweigeschlechterordnung und Geschlechterhierarchien reproduziert.

Nicht-Dramatisierung als genderkompetente Haltung

Jenseits der aufeinander angewiesenen Strategien der Dramatisierung und Entdramatisierung schlägt Debus (2012, S. 8–11) als eine dritte Strategie die Nicht-Dramatisierung vor. Dieses bedeutet, dort, wo es nicht inhaltlich sinnvoll ist, Geschlecht nicht explizit zum Thema zu machen – dennoch aber einen gendersensiblen Blick zu bewahren. Um bei dem obigen Beispiel zu bleiben, geht es nicht um „das fleißige Mädchen“ oder „den sensiblen Schwulen“, sondern um ein Kind bzw. eine*n Jugendliche*n, welches (in einer konkreten Situation) fleißig oder

sensibel ist. Damit werden individuelle Vielfalt und Kompetenzen in den Mittelpunkt gestellt, ohne dass eine vergeschlechtlichte Zuordnung stattfindet. Den Lehrenden sollte jedoch Geschlecht als Analysekategorie gedanklich präsent bleiben. Denn es kann durchaus sinnvoll sein, kritisch zu hinterfragen, ob in der konkreten Gruppe Fleiß oder andere Verhaltensweisen vergeschlechtlicht sind und einer kritischen Intervention bedürfen. Wichtig für eine queere geschlechterreflektierte Pädagogik ist der situationsbezogene Einsatz dramatisierender und entdramatisierender Ansätze durch Pädagog*innen, was eine große Flexibilität und Gender-Kompetenz erfordert (vgl. Debus 2012, S. 11).

Implizite Thematisierung als Form der Nicht-Dramatisierung

Neben einer expliziten Thematisierung, die in diesem Beitrag in seinem Effekt der Dramatisierung betrachtet wird, sind vielfache implizite Thematisierungen möglich. Diese haben zum Ziel, die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als selbstverständlichen Teil dieser Welt präsent zu machen. Hier einige Beispiele, die in verschiedenen oder allen Fächern zum Einsatz kommen können:

- ✦ **Vielfältige Bilder:** Im Unterricht wird häufig mit Bildern gearbeitet. Diese können ebenfalls Personen jenseits der Zweigeschlechtlichkeit abbilden sowie unterschiedliche Familien-, Beziehungs- und Freundschaftsformen beinhalten. Auch Bilder, die eine Uneindeutigkeit in Bezug auf Geschlecht und Begehren lassen, sind geeignet, um Vielfalt aufzugreifen.
- ✦ **Vielfältige Sprache:** Eine alle Geschlechter inkludierende Sprache durch Gender-Sternchen (Schüler*innen) oder Gender-Gap (Lehrer_innen) irritiert nur am Anfang und macht die Vielfalt immer präsent.⁵
- ✦ **Vielfältige Autor*innen und Künstler*innen:** Es können Texte, Berichte und Kunstwerke behandelt werden, die von queeren Personen geschaffen wurden. Nicht notwendigerweise stellen diese sexuelle und geschlechtliche Vielfalt thematisch ins Zentrum ihrer Arbeit – was aber auch nicht schadet.

- ✱ Vielfältige Akteur*innen: Es können Texte, Kunstwerke und Ereignisse aus z.B. Sport, Kultur, Politik, Religion und Geschichte integriert werden, in denen auch vielfältige Personen und Beziehungskonstellationen vorkommen.
- ✱ Vielfältige Ereignisse: Kulturelle, soziale, politische und historische Begebenheiten in Bezug auf queere Themen können in den Unterricht mit eingeflochten werden.
- ✱ Sexualkunde ohne (einseitige) Geschlechterzuweisung: Es könnte ausprobiert werden, wo dieses möglich ist. So kann Fortpflanzung allein anhand der Fortpflanzungsorgane erklärt werden, ohne diese eindeutig Männern oder Frauen zuzuschreiben.⁶ Oder Geschlechtsorgane können entsprechend der realen Vielfalt verschiedenen Geschlechtern zugewiesen werden. Ebenso können vielfältige Formen der Fortpflanzung und der Beziehungsformen bei Tieren genannt werden. Gerade die beiden letzten Beispiele sind zwar selbst Formen einer impliziten Thematisierung, doch werden sie in vielen Fällen Nachfragen zur Folge haben, so dass es zu einer expliziten Thematisierung führt. Hier sind die Grenzen insofern fließend, führen aber erst einmal zu einer De-Thematisierung oder besser einer normalisierenden Thematisierung auf Seiten der Lehrkraft.

¹ Dieser Beitrag ist ein in Teilen überarbeiteter sowie ergänzter Ausschnitt aus Bartsch/Wedl 2015.

² Es kann in manchen Klassen eine Lösung sein, eine dritte Gruppe für alle anzubieten, die sich für diese Aufgabe keiner der beiden Geschlechtergruppen zuordnen möchten. Hier können sich auch die Schüler*innen versammeln, die unabhängig ihrer Identifizierung keine Lust auf eine geschlechtergetrennte Gruppe haben. Aber auch das muss eingeführt werden, damit das Angebot auch angenommen wird.

³ Aus einer dekonstruktiven Perspektive ist das Aufrufen von Stereotypen jedoch prinzipiell problematisch, da erneut verfestigt wird was eigentlich aufgebrochen werden soll (siehe Hartmann, Bd. 1 der Broschüre).

⁴ Mit *doing adult* ist die Inszenierung als schon Erwachsen-Sein im Schulkontext, mit *doing student* die Hervorhebung des Lernens verbunden. Beide interaktiven Herstellungsprozesse können in Situationen größere Relevanz haben als ein Doing Gender, welches damit nicht permanent gleich bedeutend und nicht omnipräsent ist (vgl. Faulstich-Wieland 2005, S. 13-14; Faulstich-Wieland/Weber/Willems 2004).

⁵ Studien zeigen, dass geschlechtergerechte Sprache keinen Einfluss auf das Verständnis hat (vgl. Friedrich/Heise 2019).

⁶ Ein Beispiel hierfür ist das Kinderbuch „Wie entsteht ein Baby“ von Cory Silverberg (2014), illustriert von Fiona Smyth.

Literatur

FAULSTICH-WIELAND, HANNELORE, 2005: Spielt das Geschlecht (k)eine Rolle im Schulalltag? Plädoyer für eine Entdramatisierung von Geschlecht. Vortrag in der Reihe „Gender Lectures“. Humboldt-Universität zu Berlin, 11.07.2005. [www.genderkompetenz.info/veranstaltungen_publications_und_news_archiv/genderlectures/faulstichwieland_manuskript_genderlecture.pdf/at_download/file, eingesehen am: 12.12.2014]

PONS KATALOG 2009/2010: Schule. Lernhilfen und Wörterbücher. [www.pons.de/daten/katalog/lernhilfekatalog-ansicht.pdf, eingesehen am: 17.10.2019]

Weiterführende Literatur

BARTSCH, ANNETTE/ WEDL, JULIETTE (2015): Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung. In: Wedl, Juliette/ Bartsch, Annette (Hg.): Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung. Bielefeld: transcript, S. 9–31. [www.transcript-verlag.de/media/pdf/9d/56/d7/ts2822_1.pdf, eingesehen am: 14.10.2019]

BOHL, THORSTEN/ BUDDE, JÜRGEN/ RIEGER-LADICH, MARKUS (Hg.) (2017): Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht. Grundlagentheoretische Beiträge, empirische Befunde und didaktische Reflexionen. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

BRÄU, KARIN/ SCHLICKUM, CHRISTINE (Hg.) (2015): Soziale Konstruktionen in Schule und Unterricht: zu den Kategorien Leistung, Migration, Geschlecht, Behinderung, soziale Herkunft und deren Interdependenzen. Opladen: Barbara Budrich.

BUDDE, JÜRGEN/ BLASSE, NINA (2014): Thematisierungen von Geschlecht in pädagogischen Kontexten. In: Einsenbraun, Verona/ Uhl, Siegfried (Hg.): Geschlecht und Vielfalt in Schule und Lehrerbildung. Münster: Waxmann, S. 13–27.

BUDDE, JÜRGEN/ WILLEMS, KATHARINA (2006): Mädchen und Jungen in der Schule – spielt das Geschlecht (k)eine Rolle? Vortrag in Neumünster, 03.03.2006. [<https://faecher.lernnetz.de/faecherportal/index.php?DownloadID=273>, eingesehen am: 17.10.2019]

DEBUS, KATHARINA (2012): Dramatisierung, Entdramatisierung und Nicht-Dramatisierung in der geschlechterreflektierten Bildung. Weiterentwicklung des Kurzvortrags vom Fachtag „Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen in Schule und Jugendarbeit. Konzepte – Erfahrungen – Perspektiven“. Berlin, 01.06.2012. [www.dissens.de/de/dokumente/jus/JUS-AbschlussTagung/Dramatisierung-Entdramatisierung-und-Nicht-Dramatisierung-in-der-geschlechterreflektierenden-Bildung.pdf, eingesehen am: 12.12.2014]

FAULSTICH-WIELAND, HANNELORE/ WEBER, MARTINA/ WILLEMS, KATHARINA (2004): Doing Gender im heutigen Schulalltag. Empirische Studien zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in schulischen Interaktionen. Weinheim: Beltz Juventa.

FRIEDRICH, MARCUS C. G./ HEISE, ELKE (2019): Does the use of gender-fair language influence the comprehensibility of texts? An experiment using an authentic contract manipulating single role nouns and pronouns. *Swiss Journal of Psychology*. H. 78, 51–60.

JENDERECK, LYDIA (2015): Der Einsatz von geschlechterunterscheidenden Materialien in der Schule. In: Wedl, Juliette/Bartsch, Annette (Hg.): Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung. Bielefeld: transcript, S. 47–65

LORBER, JUDITH, 2003: Gender-Paradoxien. Opladen: Leske + Budrich.

MÜLLER, SABINE LUCIA, 2012: „Suche Erklärung für die Unterschiede“: Gender in der Schule und Lernmaterialien. In: Eckert – Das Bulletin. H. 12, 42–45. [www.gei.de/fileadmin/gei.de/pdf/publikationen/Bulletin/Bulletin_11/EB_11_15_Mueller.pdf, eingesehen am: 12.12.2014]

THIESSEN, BARBARA/ TREMEL, INKEN (2015): „Aber im normalen Unterricht ist das für mich als normaler Lehrer eigentlich in meinen Fächern sehr schwierig.“ Herstellung von Gender-„Normalität“ im berufsorientierenden Unterricht. In: Wedl, Juliette/Bartsch, Annette (Hg.): Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung. Bielefeld: transcript, S. 67–81

Autor*innen

Juliette Wedl ist Diplom-Soziologin mit den Nebenfächern Politikwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Psychologie. Zudem studierte sie zwei Jahre Gesellschaftslehre und Kunst auf Lehramt. Sie ist Geschäftsführerin des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies und leitet das Projekt „Hochschule lehrt Vielfalt!“. Sie ist Autorin des Spiels „Identitätenlotto. Ein Spiel quer durchs Leben“ (www.identitaetenlotto.de) und Ko-Herausgeberin des Sammelbandes „Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung“. Kontakt: j.wedl@tu-braunschweig.de, juliette.wedl@identitaetenlotto.de

Annette Bartsch ist Soziologin, Leiterin der Zentralstelle für Weiterbildung der TU Braunschweig, langjährig Dozentin im Lehramtsstudium sowie Mutter mehrerer Kinder in verschiedenen Schulen. Kontakt: an.bartsch@tu-braunschweig.de



Geschlecht und sexuelle Vielfalt. Praxishilfen für den Umgang mit Schulbüchern¹

Je früher Kinder mitbekommen, dass Homosexualität etwas ganz Normales ist, dass Frauen und Männer gleich viel wert sind, dass Frauen genauso gut arbeiten können und Männer genauso gut Kinder erziehen, desto besser - heißt es immer. Aber woran erkenne ich in den Schulbüchern bedenkliche, diskriminierende oder heteronormative Darstellungen? Wo transportiere ich selbst schiefe Bilder von Geschlechtern sowie anderen sexuellen Orientierungen oder Identitäten? Und wie gehe ich damit um, wenn meine Schulbücher sexuelle Vielfalt aussparen und traditionelle Geschlechterrollen reproduzieren?

Redaktionelle Anmerkung:

Der vorliegende Text ist ein Abdruck von 2013, der uns freundlicherweise genehmigt wurde. Seitdem hat sich in der Diskussion um Begrifflichkeiten (z.B. in Bezug auf Trans- und Intergeschlechtlichkeit) einiges verändert. Insofern gibt es aus heutiger Sicht begrifflich und inhaltlich Aktualisierungsbedarf, der mitgedacht werden muss bspw. im Mitdenken von A_Sexualität.

Schulbücher haben in der täglichen Unterrichtspraxis eine zentrale Rolle – mal mehr, mal weniger, je nach Engagement der/des Lehrenden, Fach und Altersstufe und nach pädagogischem Ansatz. Ein Großteil der Schüler_innen ist regelmäßig mit Schulbüchern konfrontiert. Schulbücher enthalten Wissen, das als besonders relevant für das Leben in einer Gesellschaft definiert wurde – und zwar von verschiedenen Akteuren. Die Bücher (re)konstruieren Wissen und stellen damit Wirklichkeit her. Diese wird gesellschaftlich ausgehandelt: Da spielen Bildungsstandards, Lehrpläne und Richtlinien eine Rolle, aber auch mediale Diskurse und die Ansichten von Personen in Schulbuchverlagen. Schulbücher vermitteln Grammatikregeln oder Jahreszahlen, Sprachen oder mathematische Vorgehensweisen – und nicht immer wird dieses Wissen explizit thematisiert. Manchmal werden auch implizit Normen und damit eine Vorstellung davon,

was „normal“ ist, vermittelt, z.B. wenn im Englischbuch nie lesbische, schwule oder bisexuelle Menschen vorkommen. Und manchmal widersprechen sich auch die expliziten und impliziten Inhalte. So wird in vielen Biologiebüchern erklärt, dass Jugendliche häufig Pickel haben und das nicht schlimm sei, doch auf den Fotos haben dann meistens doch alle glatte Haut.

Schulbücher vermitteln nicht nur explizit Wissen, sondern auch implizit gesellschaftliche Normen

Es stellt sich also nicht nur die Frage, welche Inhalte die Schulbücher explizit vermitteln, sondern auch, welcher Alltag, welche Normalität und welche Stereotype über Schulbücher reproduziert werden. Das betrifft auch das Wissen über Gender und Sexualität: Welche Berufe haben Frauen oder Männer? Welche Hobbys Mädchen oder Jungen? Wie viele Geschlechter gibt es? Was passiert in der Pubertät? Wie funktioniert Sex? Wer hat ein Coming Out? Wie sieht eine Familie aus? Wer macht in den Familien die Hausarbeit?

Schulbücher haben normative Kraft, sie schaffen Realitäten – und auch wenn die Realitäten der Schüler_innen möglicherweise anders aussehen, so bleibt doch die Realität des Schulbuchs immer eine Referenzgröße. Und oft herrscht der Eindruck, in Schulbüchern werde die Wahrheit objektiv und neutral abgebildet.

Was ist das Problem daran?

Normative Vorstellungen über Gender und Sexualität sind ebenso wie stereotypisierende Darstellungen von weiblichen oder männlichen Personen und LSBAT*I*Q in verschiedener Hinsicht problematisch: Menschen, die nicht den Stereotypen oder Normen entsprechen, werden ausgeblendet, zum „Sonderfall“ gemacht oder abgewertet. So verstößt die Schule gegen das Prinzip der Chancengleichheit und gegen den eigenen Anspruch, allen Kinder und Jugendlichen bestmögliche Lern- und Entwicklungsbedingungen zu bieten. Dadurch wird auch die individuelle Entwicklung der Schüler_innen jenseits von Stereotypen und Normen eingeschränkt. Natürlich gibt es Vorschriften für Schulbücher, etwa das UN-Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung der Frau, das Grundgesetz und die Schulgesetze der Länder. Daher dürfen Schulbücher nicht diskriminieren und haben den Auftrag, tatsächliche Gleichstellung zu fördern.

Schulbücher reflektieren

Überprüfen Sie nun selbst anhand der folgenden Checkliste, ob die von Ihnen verwendeten Schulbücher Gender, sexuelle Orientierung und sexuelle Identität normativ oder diskriminierend darstellen – oder ob sie dem ethischen, politischen und rechtlichen Gebot der Gleichstellung nachkommen. Mit den Ergebnissen Ihrer Untersuchung können Sie z.B. entscheiden, ob Sie ergänzende Unterrichtsmaterialien einsetzen und ob Sie das Buch zur Neuanschaffung empfehlen.

Homosexualität und Bisexualität in Schulbüchern

- * Gibt es in dem Schulbuch lesbische, schwule und/oder bisexuelle Menschen?
- * Gibt es in dem Schulbuch Regenbogenfamilien?
- * Wird Homo- und Bisexualität genauso selbstverständlich wie Heterosexualität thematisiert oder gilt das als „Sonderthema“?
- * Wird Homo- und Bisexualität positiv dargestellt oder z.B. nur im Zusammenhang mit sexuell übertragbaren Krankheiten?
- * Werden Lesben oder Lesbischsein ähnlich häufig und umfangreich wie Schwule oder Schwulsein thematisiert?

- * Werden auch berühmte Menschen dargestellt, die lesbisch, schwul oder bisexuell sind?
- * Wird Heteronormativität vermieden? – Werden Homo- und Bisexualität als Krankheit dargestellt oder wie Heterosexualität als sexuelle Identität?
- * Werden Stereotype über Lesben, Schwule und Bisexuelle verwendet?
- * Werden bei anderen Themen als Sexualität oder Homosexualität Medien oder Quellen verwendet, in denen lesbische, schwule und/oder bisexuelle Menschen vorkommen?

Weiblichkeit und Männlichkeit in Schulbüchern

- * Sind weibliche und männliche Personen zu relativ gleichen Teilen repräsentiert?
- * Wird geschlechtergerechte Sprache verwendet?
- * Werden Personen dargestellt, die nicht stereotyp weiblich oder männlich aussehen?
- * Werden Personen dargestellt, die Eigenschaften und Hobbys haben, die als nicht stereotyp für Menschen ihres Geschlechts gelten?
- * Werden männliche und weibliche Personen auf gleichwertigen hierarchischen Stufen dargestellt?
- * Werden berühmte Frauen dargestellt?
- * Wird generalisierend von „den Mädchen“ und „den Jungen“ gesprochen?

Trans und Inter* in Schulbüchern

- * Werden Personen dargestellt, die nicht eindeutig in die Kategorie weiblich oder männlich eingeordnet werden können?
- * Werden Trans dargestellt bzw. wird Trans thematisiert?
- * Werden Inter* dargestellt bzw. wird Inter* thematisiert?
- * Werden Trans und Inter* nicht als Krankheit, sondern eine Form der Geschlechtlichkeit oder der geschlechtlichen Identität dargestellt?
- * Wird geschlechtsneutrale Sprache verwendet?
- * Wird vermieden, die Kinder und Jugendlichen ohne Gründe in „die“ Mädchen und „die“ Jungen einzuteilen?
- * Wird gendertheoretisches Wissen, dass die Einteilung aller Menschen in zwei Geschlechter in Frage stellt, aufgegriffen?

Weitere Dimensionen von Vielfalt in Schulbüchern

- * Werden Menschen repräsentiert und positiv dargestellt, die nicht der Norm entsprechen? Zum Beispiel Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen, Schwarze Menschen, alte Menschen, arme Menschen, erwerbslose Menschen, Menschen mit verschiedenen religiösen Überzeugungen...?

Thematisierung von Diskriminierung in Schulbüchern

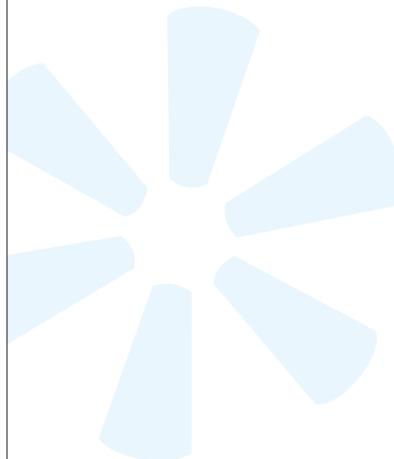
- * Wird diskriminierende oder Sprache, die ein Geschlecht ausgrenzt, verwendet?
- * Wird thematisiert, dass es Diskriminierung wegen des Geschlechts, der sexuellen Identität o. ä. gibt?
- * Werden Menschenrechtsverletzungen an inter* Kindern und Jugendlichen durch medizinische Eingriffe thematisiert?
- * Werden die Folgen von Diskriminierung thematisiert?
- * Wird deutlich gemacht, dass Diskriminierung rechtlich verboten ist?
- * Werden Handlungsmöglichkeiten bei Diskriminierung thematisiert?

¹ Dieser Beitrag erschien zunächst in GEW Hauptvorstand (Hg) (2013): Praxis Go! Geschlecht und sexuelle Vielfalt. Praxishilfen für den Umgang mit Schulbüchern., S. 8–9 und 22–24. Der Text wurde leicht überarbeitet. Wir bedanken uns für die Abdruckgenehmigung.

Autor*innen

Melanie Bittner – Studium der Erziehungswissenschaft und Gender Studies, freiberufliche Beraterin für Gender, Diversity und Antidiskriminierungskultur, aktuell Mitarbeiterin im Projekt ‚Toolbox Gender und Diversity in der Lehre‘ an der Freien Universität Berlin.

Malte Göbel leitet das Online-Ressort von taz.die tageszeitung. Der Absolvent der Deutschen Journalistenschule (DJS) in München (2009) war zuvor u.a. Redakteur im Ressort taz2/Medien und Online-CvD bei der taz und bei der Siegessäule. Er schrieb über Aufklärung für die Internetseite eines großen deutschen Jugendmagazins und das BZgA-Angebot loveline.de. Kontakt: www.malte-goebel.de



Lust auf bunt?



STABILO BOSS ORIGINAL



STABILO BOSS ORIGINAL

Sharpie FINE POINT

PHU stic



„Teaching Gender?“ Ein Sammelband mit geschlechterreflektierenden Unterrichtskonzepten für diverse Fächer

Der Sammelband vereint neben ausgewählten Analysen von Schulfächern oder -praktiken aus Genderperspektive v.a. Vorschläge zu genderreflektiertem, mitunter queerem Fachunterricht. Dabei sind fast alle Schulfächer vertreten. Der Beitrag gibt zur Orientierung einen Überblick über die einzelnen Beiträge.

Auf Gender und Queer Studies aufbauend und ausgehend von MINT-Fächern, Sprachunterricht, ästhetischen Fächern sowie „Gesellschaft lernen“ werden in dem Buch „Teaching Gender?“ (2015) konkrete Analysen und exemplarische Umsetzungsbeispiele für den Fachunterricht präsentiert. Die Unterrichtskonzepte zielen – auch vor dem Hintergrund der fachspezifischen Ausgangslagen und Analysen – auf die Integration von Gender- und Vielfaltsdimensionen ab.

Die Unterrichtsbeispiele eignen sich zur Umsetzung im fachlichen oder überfachlichen Schulunterricht, aber auch als Anregung und Diskussionsgrundlage in der Lehramtsausbildung sowie der Ausbildung von schulpädagogischen Fachkräften.

Einige Beiträge aus dem Sammelband widmen sich dem Themengebiet Gender und Schule aus einer eher theoretischen oder empirischen Perspektive (Tab. 1). Sie dienen als Hintergrund- und Reflexionswissen für die (zukünftigen) pädagogischen Fachkräfte. Die meisten Beiträge beinhalten konkrete Unterrichtsbeispiele, die sich gut im Fachunterricht und in der Lehramtsausbildung anwenden lassen (Tab. 2). Dabei sind einige Vorschläge für verschiedene Schulfächer geeignet oder haben ein fächerübergreifendes Potential, was wir in der Tabelle gesondert anmerken.

In der Publikation finden sich zudem im Teil III Beiträge, die sich dezidiert der Frage widmen, wie Wissen aus den Gender und Queer Studies in die Lehramtsausbildung integriert werden kann. Hier werden drei erprobte Konzepte vorgestellt. Weiterführende Hinweise mit Praxishilfen, Materialien

Fach	Thema	Autor*innen (Seiten)
alle	Einführender Überblickstext in das Themenfeld Gender & Schule	Bartsch/ Wedl (9–21)
alle	Thematisierung oder Dethematisierung. Wie können wir mit Geschlechteraspekten im Kontext von Schule umgehen?	Rendtorff (35–46)
alle	Geschlechterreflektierende Haltung - wie reagieren auf herabwürdigende und diskriminierende Situationen im Klassenraum und der Schule?	Manz (103–118)
alle	Gewalt als Thema in der geschlechterreflektierenden Pädagogik. Von lähmenden Befürchtungen und einer informierten Gelassenheit im pädagogischen Alltag	Zillig/ Neumann (425–443)
MINT ¹	MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) und darüber hinaus. Gendersensibler Unterricht als Basis einer geschlechtergerechten Gesellschaft	Augustin-Dittmann (123–136)
Chemie, Analyse auch interessant für Physik, Sport	Risikoverhalten und maskuline Performanz von Jungen im Chemieunterricht	Spitzer/ Prechtl (137–163)
Mathematik, theoretischer Ansatz für alle geschlechtercodierten (MINT-)Fächer interessant	Wege zum „Traum“-Mathematikunterricht für alle	Tobies/ Schneider (193–213)
Musik, Anregungen für alle geschlechtercodierten Fächer	Das ist doch nichts für echte Kerle! Zum Zusammenhang zwischen Geschlechtsrollen-Selbstbild und Einstellungen zum Musikunterricht	Heß (313–336)

Tabelle 1: Hintergrund- und Reflexionswissen, Schul- und jahrgangsübergreifend

und Plattformen zu Gender & Schule finden sich am Ende der Publikation (Stand 2014).
Nicht alle Beiträge haben einen queeren Zugang, manche sind aufgrund fachspezifischer Erkenntnisse oder der Perspektive der Autor*innen eher

zweigeschlechtlich ausgerichtet. Wir möchten sie aber aufgrund ihres Potentials hier dennoch empfehlen, verbunden mit der Aufforderung, sie entsprechend anzupassen, damit sie queere Personen und ihre Lebenswelten integrieren.

Fach	Thema	Autor*innen (Seiten)	Jg./ ggf. Schulform
MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik)			
alle	Gender-Re-Scripting als Methode, um genderstereotypes Verhalten im Unterricht zu reflektieren und zu reduzieren	Ertl/ Helling (353-373)	Schul- und jahrgangsübergreifend, Bsp. 11. Jg.
Biologie	Wie wird das Geschlecht festgelegt? Verschiedene Formen der Geschlechtsbildung als eigene Unterrichtseinheit	Amon/ Wenzl (235-248)	11. Jg.
Chemie (Koop. Deutsch), Bsp. für MINT & Sprachen	Spurensuche - Chemische Experimente auf der Grundlage eines kriminalistischen Jugendromans	Broschinski (165-191)	8. Jg. Gym.
Geographie, auch Physik (Koop. u.a. mit Informatik und Mathematik denkbar)	Praxisprojekt unter Anwendung von Geoinformationssystemen, Kartierungen und 3D-Modellierungen	Glade (215-234)	6./7. Jg.
Sprachunterricht²			
Englisch, allgemein übertragbar	Genderkritischer Umgang mit literarischen Werken aus didaktischer Perspektive, exemplarisch am Englischunterricht aufgezeigt	Mittag (251-260)	Sek II
Englisch, Transfer auf andere Sprachen möglich	Genderreflektierter Literaturunterricht anhand des Buches Accidental Billionaires, dem Film Outsourced und eines Sonetts von Shakespeare	König (261-287)	11. Jg. Gym
Englisch/ Französisch, Transfer: andere Sprachen, Kunst	Bilddidaktische Überlegungen zu vergeschlechtlichten Sichtweisen in Bezug auf Medienfotos des schwangeren trans Mannes, Thomas Beatie	Levin (289-310)	Sek II
Ästhetische Fächer			
Darstellendes Spiel, ggf. Sprachen	Performativität als Konzept für einen gendersensiblen Unterricht - durch spielerische Erprobung Gender dekonstruieren	Guse (337-350)	Sek I & II
„Gesellschaft lernen“ (Werte/Normen, Religion, Politik, Philosophie, Psychologie, Projekttag)			
alle	Wann ist ein Mann ein Mann? Auseinandersetzung mit Fremd- und Selbstbild im Rahmen eines interkulturellen Trainings	Bertels (409-424)	Ab 5. Jg. schulübergreifend
alle	Biographische Comic-Geschichten zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt mit Beispielen ihrer Anwendung auch im Schulunterricht	Burmann/ Schradi (445-457)	Ab 9. Jg. schulübergreifend
Sexualkundeunterricht, auch Sachkunde, Kunst, Werken und Gestalten, Projekttag	Thematisierung von Sexualität und Identität anhand eines anti-normativen Bilderbuches	Aebi/ Axster (375-407)	Ab. 4. Jg.

Tabelle 2: Unterrichtsbeispiele

Juliette Wedl, Annette Bartsch (Hg.)

TEACHING GENDER?

Zum reflektierten Umgang
mit Geschlecht im Schulunterricht
und in der Lehramtsausbildung

[transcript] Pädagogik

¹ Wir möchten auf eine weiterführende, queer ausgerichtete Publikation hinweisen, die sich auf die Lehramtsausbildung bezieht, jedoch auch Reflexionsanstöße für Lehrkräfte gibt: Balzter, Nadine/ Klenk, Florian Cristobal/ Zitzelsberger, Olga (Hg.) (2016): Queering MINT. Impulse für eine dekonstruktive Lehrer_innenbildung. Opladen: Barbara Budrich.

² Der Deutschunterricht wurde ausgelassen, da hierzu eine eigene Publikation bereits vorlag: Lundt, Bea/ Tholen, Toni (2013): „Geschlecht“ in der Lehramtsausbildung. Die Beispiele Geschichte und Deutsch. Münster: Lit.

Literatur

Alle Quellen ohne Jahresangabe stammen aus:

WEDL, JULIETTE/ BARTSCH, ANNETTE (Hg.) (2015): Teaching Gender?

Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung. Bielefeld: transcript.

[Inhaltsverzeichnis und Einleitung: www.transcript-verlag.de/media/pdf/0c-677cb6bf744f64fb844f4c7dda84b3.pdf, eingesehen am: 14.11.2017]

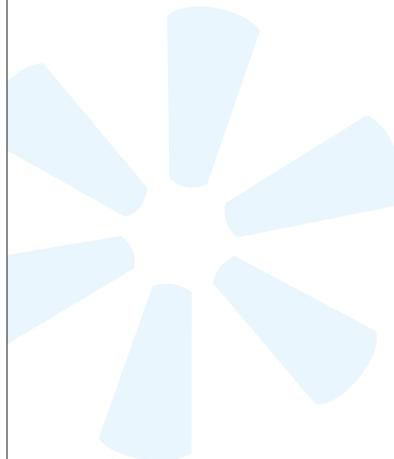
Autor*innen

Annette Bartsch ist Soziologin, Leiterin der Zentralstelle für Weiterbildung der TU Braunschweig, langjährig Dozentin im Lehramtsstudium sowie Mutter mehrerer Kinder in verschiedenen Schulen.

Kontakt: an.bartsch@tu-braunschweig.de

Juliette Wedl ist Diplom-Soziologin mit den Nebenfächern Politikwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Psychologie. Zudem studierte sie zwei Jahre Gesellschaftslehre und Kunst auf Lehramt. Sie ist Geschäftsführerin des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies und leitet das Projekt „Hochschule lehrt Vielfalt!“. Sie ist Autorin des Spiels „Identitätenlotto. Ein Spiel quer durchs Leben“ (www.identitaetenlotto.de) und Ko-Herausgeberin des Sammelbandes „Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung“.

Kontakt: j.wedl@tu-braunschweig.de, juliette.wedl@identitaetenlotto.de



Identitätenlotto.

Ein spielerischer Ansatz zur Thematisierung von Vielfalt* und Ungleichheit

Das Themenspiel „Identitätenlotto. Ein Spiel quer durchs Leben“ gibt einen Einblick in vielfältige Identitäten und zeigt, was wir über andere Lebensrealitäten (nicht) wissen. Es ermöglicht, Vielfalt im Unterricht spielerisch zu thematisieren und bietet Anknüpfungspunkte zu diversen Themen wie (Un-)Gleichheit, Menschenrechte, Identität, Sexualität, Herkunft, Diskriminierung und vieles mehr.

„Was ein lehrkraftzentrierter Unterricht niemals leisten kann, schafft dieses Spiel in beeindruckender Weise:

Den Schüler*innen gelingt die Übernahme ihnen äußerlicher Perspektiven in dem Maße, dass die nachfolgende Reflexion gar nicht an der Oberfläche verbleiben kann.“

Anne Kilian, Lehrerin & geschäftsführender Vorstand der GEW Niedersachsen, Juli 2018

Entdecke die Vielfalt*¹ des Lebens!

Wie ist das Leben in einer anderen Identität? Diese Frage führt durch das Spiel „Identitätenlotto. Ein Spiel quer durchs Leben“. Die Spieler*innen ziehen zunächst eine neue, zufällige Spielidentität, die der eigenen Identität nicht ähnlich sein soll. Die Spielidentitäten sind in kurzen Texten hinsichtlich der Kategorien Geschlecht sowie sexueller Orientierung oder national-kultureller Herkunft beschrieben, so dass sich beispielsweise ein als feminin – und fälschlicherweise häufig schwul – wahrgenommener Mann aus Polen, eine bisexuelle Frau mit androgynem Aussehen, ein Junge, der von seiner Intergeschlechtlichkeit zufällig im Biologieunterricht entdeckte, ein Mann mit traditionellen Geschlechtervorstellungen, eine lesbische Cis-Frau und eine transgender Person, die sich nicht eindeutig einem Geschlecht zuweist, im Spiel treffen. Alle Spielidentitäten leben in Deutschland – je nach Lebensmittelpunkt der Spielgruppe wahlweise auch in Österreich oder der Schweiz – und werden nach den Vorstellungen der Spieler*innen ausgestaltet.

Sie entwickeln sich im Laufe des Spiels weiter, indem auf dem modularen Spielbrett mit Spielfigur und Würfel verschiedene Lebensthemen – Alltag, Selbstbild, Lebensplanung und Familie – durchlaufen werden. Auf dem Weg begegnen den Spielidentitäten Alltagsereignisse wie Lieblingsmusik oder Geldsorgen, und sie treffen auf Fragen des Lebens, wie z.B. „Findest du in der Öffentlichkeit Vorbilder mit deiner Identität?“ oder „Kommst du ohne Probleme durch Sicherheitskontrollen?“. Diese sollen zum Nachdenken und Diskutieren anregen. Die Spieler*innen antworten auf diese Fragen entsprechend ihrer Spielidentität. Ereigniskarten vertiefen den Kontakt zwischen den Spielidentitäten, z.B. durch die Karte „Kannst du rein rechtlich gesehen die Spielidentität rechts von dir heiraten?“. Wissenskarten bieten die Chance, Neues zu lernen, u.a. bei der Frage, ob es aktuell weltweit Länder gibt, in denen nicht-binäre Geschlechterkonzepte rechtlich oder sozial anerkannt sind. Die verschiedenen Spielzüge haben Folgen, durch die die Spielidentitäten vor allem Ressourcensteine sammeln oder verlieren. Diese stehen für die Lebensressourcen der Spielidentitäten. Wer am Spielende die meisten

 Du bist eine **Frau**, die wegen ihrer **androgynen^(H) Erscheinung** häufig irritiert angeschaut wird. Du spielst mittels **Kleidung und Verhalten mit den Geschlechternormen**.

 Du **begehrt Männer und Frauen**; dein Umfeld weiß, dass du **bisexuell^(H) bist**.

Du bist modebegeistert.

Beispielidentitäten „Identitätenlotto“, Gestaltung: Eva Jaeger-Nilius, www.jaeger-schnipsel.de

- Du bist ein **Mann**, dessen Verhalten **von vielen als feminin wahrgenommen** wird. Aufgrund von Stereotypen wirst du nicht selten als schwul^(H) eingeschätzt, was dich nervt.
- Du kommst **aus Polen**, deine Großeltern sind deutsch. Du sammelst Schallplatten.

Beispielidentitäten „Identitätenlotto“, Gestaltung: Eva Jaeger-Nilius, www.jaeger-schnipsel.de

Ressourcensteine hat, hat gewonnen! Doch ist die Spielidentität, die gewonnen hat, auch die glücklichste gewesen? Diese und weitere Fragen können mit dem Auswertungsmodul reflektiert werden.

Anwendung

Das Brettspiel für 2–6 Spieler*innen ist für Erwachsene und Jugendliche ab 15 Jahren konzipiert. Es kann in individuellen oder in mehreren parallelen Spielgruppen gleichzeitig gespielt werden. Identitätenlotto zu spielen dauert ca. 90 Minuten inklusive Auswertung, macht aber auch über einen längeren Zeitraum Spaß. Hinweise zum Spielkonzept und zur Diskussion bei moderierten Spielrunden sind dem Spiel beigelegt. Weiterführende Informationen finden sich auf der Spiel-Website.

Schule konkret

Das Spiel lässt sich im Schulunterricht besonders gut in den Fächern Werte und Normen bzw. Religion sowie Politik-Wirtschaft einsetzen, aber auch – sofern vorhanden – in Philosophie, Pädagogik/Psychologie oder Rechtskunde → [ILO im Unterricht](#). Darüber hinaus ist es für Projekttag, Wahlunterricht, Klassenfahrten oder ähnliche Anlässe geeignet. Aber auch im Kollegium und in der Aus- und Fortbildung von pädagogischen Fachkräften ist das Spiel eine gute Methode der Sensibilisierung und Wissensvermittlung, die Themen auf den Tisch bringt.²

Spielend lernen

Das Identitätenlotto bietet sich für verschiedene Themen an. Ganz offensichtlich geht es um geschlechtliche und sexuelle Identität, Diversität und Heterogenität sowie soziale Ungleichheiten und Normierungen, auch im Sinne von Ein- und Ausgrenzungen.³ Die Spieler*innen werden dabei eingeladen, vielfältige Identitäten und ihre Lebensrealitäten zu entdecken, wobei das Spiel zur Reflexion

#Perspektivwechsel | #Sensibilisierung | #gesellschaftlicheVielfalt



Spielbrettausschnitt „Identitätenlotto“
Gestaltung: Eva Jaeger-Nilius, www.jaeger-schnipsel.de

über Stereotype, (Nicht-)Wissen und individuell wie gesellschaftlich bedingte Lebensverhältnisse, Realisierungs- und Gestaltungschancen anregt. Es verspricht diskussionsreiche Spielrunden, die zu einer spielerischen Auseinandersetzung mit wichtigen Themen und dem gesellschaftlichen Mitein-

„Was so unscheinbar mit dem Ziehen einer Karte beginnt, ist der Auftakt zu einem spannenden Perspektivwechsel, indem die Spielenden in ein neues Leben geworfen werden.“

Jan Büssers,
September 2018

ander führen. Dabei wird nebenbei Wissen über Vielfalt* vermittelt, auch durch das beigefügte Hintergrundwissen. Kombiniert mit Recherchen anhand von ausgewählten Materialien kann das Kennenlernen unterschiedlicher Lebenswelten und -realitäten Teil des Spiels werden. Auch

ist es möglich, im Anschluss an das Spiel Alltagssituationen oder Texte kritisch aus der Perspektive der Spielidentitäten zu hinterfragen, indem die Spieler*innen aufgefordert werden, hierfür die Brille ihrer Spielidentität aufzusetzen und zu schauen, wie sie z.B. in den Texten repräsentiert ist. Diese und weitere Anregungen zum Spieleinsatz werden nach und nach auf der Spiel-Webseite eingestellt.

Spielmechanismen

Das Spiel setzt verschiedene Mechanismen ein: Zufall, Sozialstruktur und Handlungsräume kommen zum Tragen. Schon das Ziehen einer Spielidentität verweist auf den Zufall, mit dem eine Identität von Geburt an oder im Verlauf des Lebens verbunden ist. Aber auch über den Lebensweg entscheidet mit dem Würfel der Zufall. Dabei bewegen sich die Spielidentitäten innerhalb gesellschaftlicher Bedingungen, die primär durch die Fragefelder und Ereigniskarten ins Spiel kommen, aber auch durch die Erfahrungs- und Vorstellungswelten der Spielenden. Innerhalb dieser Sozialstrukturen sind aber auch Handlungsräume gegeben, die die Handlungsfähigkeiten im Sinne einer Vermittlung zwischen individuellen und gesellschaftlichen Praktiken prägen. Dies zeigen die konkreten Lebenswege, in denen die Spieler*innen das Schicksal ihrer Spielidentität aktiv mitgestalten, z.B. indem sie diese im

Spektrum zwischen widerständig und konform, im Besitz vieler oder weniger sozialer, ökonomischer und kultureller Kapitalien oder in einem mehr oder weniger stark empowernden bis diskriminierenden Umfeld positionieren. Es zeigt sich, dass dieselben Spielidentitäten durch verschiedene Spieler*innen durchaus unterschiedlich ausgestaltet werden. So erleben und entwickeln die Spielenden das Leben ihrer Spielidentität und befragen ihre Möglichkeiten in bestimmten Lebenssituationen.

Vielfalt* wagen!

Das Spiel eröffnet einen Gedanken-, Erlebnis- und Diskussionsraum, in dem es um Akzeptanz von Vielfalt* geht. Ziel ist es, zu einer offenen und akzeptierenden Gesellschaft beizutragen,

in der die Vielfalt* von Menschen respektiert und geschätzt sowie Abwertungen und Ausgrenzung entgegengetreten wird. Doch hierfür bedarf es der Sensibilisierung, Wissensvermittlung und Kompetenzerweiterung. Der spielerische Ansatz bietet vielfältige Diskussionsanlässe, um über Themen ins Gespräch zu kommen, für die im Alltag nicht viel Raum ist, und bietet die Möglichkeit, Vielfalt* zumindest im Spiel zu erleben. Das macht es hoffentlich einfacher, auch außerhalb des Identitätenlotos Vielfalt* offen gegenüberzutreten.

Spiel-Website

Viele weitere Informationen finden sich unter www.identitaetenlotto.de

„Wäre die Welt ein Spiel, dann begänne sie wohl mit dem Ziehen einer Identitätenkarte.“

Jan Büssers,
September 2018

 Du bist **intergeschlechtlich^(H)**. Du wurdest eher prude als Junge erzogen, sodass du erst mit 10 Jahren im Biologieunterricht entdeckt hast, dass dein Geschlecht anders ist: Deine **Genitalien** sind weder eindeutig männlich noch eindeutig weiblich.

 Für dich ist klar: Du **verliebst dich in Menschen** – nicht in Geschlechter.

Du liebst Hunde.

Beispielidentitäten „Identitätenlotto“, Gestaltung: Eva Jaeger-Nilius, www.jaeger-schnipsel.de

 Du bist **nicht nur eines der zwei Geschlechter Mann/Frau**, sondern beide. Seit du vor 3 Jahren im Internet recherchiert hast, weißt du, dass du nicht alleine bist mit deiner Geschlechtsidentität. Du bezeichnest dich als **transgender^(H)**.

Die meisten nehmen dich als Frau wahr, aber du hast nicht die Kraft, allen deine Identität zu erklären.

 Du **begehrt Frauen**; was das für eine sexuelle Orientierung ist, ist dir egal. Du bloggst.

Beispielidentitäten „Identitätenlotto“, Gestaltung: Eva Jaeger-Nilius, www.jaeger-schnipsel.de

¹ Das Sternchen bei Vielfalt* steht für unser intersektionales Verständnis von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt.

² Über verschiedene Einsatzmöglichkeiten und konkrete Anwendungskonzepte berichten wir auf unserer Spiele-Website. Wenn Sie diesbezüglich eigene Ideen oder Erfahrungen haben, freuen wir uns über eine entsprechende Rückmeldung und stellen diese gerne der Community des Identitätenlotos zur Verfügung - mit dem Ziel, dass sich so die Spielideen vervielfältigen und pädagogische Fachkräfte einen Pool an Ideen bekommen, wie das Spiel auch noch eingesetzt werden kann.

³ Es lassen sich auch weitere Themen mit dem Spiel verbinden, so z.B. ein allgemeinerer Blick auf die Bedingungen von Identität und Identitätsentwicklung, auf Mobbing und Diskriminierung, auf die Entwicklung von Handlungsfähigkeit, auf die sozio-historische Entwicklung von Geschlechtervorstellungen, auf die Bedeutung der eigenen Situiertheit für den Blick auf die Welt und vieles mehr.

Weiterführende Literatur

WEDL, JULIETTE (2019): Identitätenlotto. Ein kommunikatives Spiel mit vielfältigen Einsatzmöglichkeiten in der Erwachsenenbildung. In: Hessischer Volkshochschulverband e.V. (Hg.): Demokratiebildung II. Hessische Blätter für Volksbildung. Zeitschrift für Erwachsenenbildung in Deutschland, H. 03, S. 257-264.

WEDL, JULIETTE (2018): Identitätenlotto – Ein Spiel quer durchs Leben. Ein Lehr-Lernspiel zu Gender, Vielfalt und Diskriminierung. In: Freie Universität Berlin: Toolbox Gender und Diversity in der Lehre. https://www.genderdiversitylehre.fu-berlin.de/toolbox/_content/pdf/Wedl-2018.pdf, eingesehen am: 27.06.2019].

WEDL, JULIETTE/ BARRENSCHEEN, KATJA (2019): Der ILo-Schatten als kritisches Reflexionsinstrument zur Bedeutung von Vielfalt. In: Winheller, Sandra/ Wedl, Juliette (Hg.): E-Learning-Lehrinhalte aus den Gender Studies. Band 2. Hg. vom Braunschweiger Zentrum für Gender Studies. Braunschweig: Universitätsbibliothek der Technischen Universität Braunschweig. https://publikationsserver.tu-braunschweig.de/receive/dbbs_mods_00065960

WEDL, JULIETTE/ MAYER, VERONIKA/ BECKER, JANINA (2019): Identitätenlotto: ein Lehr-Lern-Spiel quer durchs Leben zum Thema Gender, Vielfalt und soziale Ungleichheit. In: Kauffeld, Simone/ Othmer, Julius (Hg.): Handbuch Innovative Lehre. Wiesbaden: Springer, 269-285.

Autor*in

Juliette Wedl ist Diplom-Soziologin mit den Nebenfächern Politikwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Psychologie. Zudem studierte sie zwei Jahre Gesellschaftslehre und Kunst auf Lehramt. Sie ist Geschäftsführerin des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies und leitet das Projekt „Hochschule lehrt Vielfalt!“. Sie ist Autorin des Spiels „Identitätenlotto. Ein Spiel quer durchs Leben“ (www.identitaetenlotto.de) und Ko-Herausgeberin des Sammelbandes „Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung“. Kontakt: j.wedl@tu-braunschweig.de, juliette.wedl@identitaetenlotto.de

#Perspektivwechsel | #Sensibilisierung | #gesellschaftlicheVielfalt

Du hörst zufällig deine Lieblingsmusik.

+1
RS

Dein Kühlschrank ist leer.

-1
RS

Wolken ziehen vorüber.

Du wirst zum Mittagessen eingeladen.

+1
RS

Begegnen dir Menschen offen und respektvoll?

?
+1RS
(J+/N-)

Überraschend hilft dir jemand.



Alltags-trott.

Könnest du deine*n Partner*in auf der Straße unbefangen küssen?

?
+1RS
(J+/N-)

...test?

?
+1RS
(J+/N-)

Im Open-Air-Kino hat es geregnet.

-1
RS

Einsatzmöglichkeiten des Spiels „Identitätenlotto“ in der Schule, insbesondere im Fachunterricht. Ausgewählte Beispiele aus Niedersachsen

Wo kann konkret das Spiel „Identitätenlotto. Ein Spiel quer durchs Leben“ in der Schule und im Fachunterricht eingesetzt werden? Der Beitrag zeigt exemplarisch für Niedersachsen die zur Zeit vorhandenen Optionen anhand des Kerncurriculums auf. Dieses gibt Ideen auch für andere Bundesländer, wobei durchaus weitere thematische Passungen existieren können.

Anhand des Niedersächsischen Kerncurriculums (als KM Nds zitiert) zeigen wir in diesem Beitrag Anknüpfungspunkte zum Einsatz des Spiels „Identitätenlotto. Ein Spiel quer durchs Leben“¹ in folgenden Fächern, Jahrgängen und Schulformen auf: in Biologie, Gesellschaftslehre und Islamische Religion jeweils Jg. 9/10 in allen Schulformen, in Evangelische Religion, Katholische Religion, Kunst und Werte & Normen jeweils ab dem Jg. 9 in allen Schulformen sowie in Pädagogik/Psychologie im Fachgymnasium Sozialpädagogik. Diese Fundstellen können auch Anregungen für weitere Anwendungsfelder und Bundesländer geben.

Ein Einsatz des Spiels bietet sich darüber hinaus in diversen fachungebundenen Formaten an: Sowohl in Arbeitsgruppen, nachmittäglichen oder schulbegleitenden Betreuungsangeboten und auf Schulfreizeiten als auch an Projekttagen oder ähnlichen Veranstaltungen. So wurde an einer Braunschweiger Schule das Spiel verbunden mit anderen Materialien im Rahmen des Präventionstages in Jahrgang 10 durchgeführt. Darüber hinaus kann am „Tag der offenen Tür“ oder anderen Veranstaltungen, bei dem Schulen sich der Öffentlichkeit präsentieren, das Spiel eine Möglichkeit bieten, auch mit Eltern und Geschwisterkindern über das Thema in die Diskussion einzusteigen.

Im Folgenden führen wir einige spezifische fachbezogene Anknüpfungspunkte aus. Da in der Sek II die Unterrichtsinhalte stark an die wechselnden Abiturthemen geknüpft sind, können kaum allgemeinere Aussagen zu den Einsatzmöglichkeiten gemacht werden. Einzelne Hinweise finden Sie dennoch bei den jeweiligen Fächern.

Biologie, Jg. 9/10

Haupt- und Realschule sowie Gymnasium

Im Fach Biologie wird sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in dem Kompetenzbereich der Bewertung aufgegriffen, der sowohl im Lehrplan für das Gymnasium als auch in dem für die Real- und Hauptschule vorgesehen ist. Am Gymnasium sowie an der Realschule sind die Bildungsinhalte Sexualität (Verhütung), sexuelle Selbstbestimmung und Toleranz Bestandteil des verpflichtenden Basiskompetenzwissens (vgl. KM Nds 2015 Realschule, S. 83; vgl. KM Nds 2015 Gymnasium Sek I, S. 79). An Hauptschulen sollen die Schüler*innen neben dem Beschreiben von Formen der sexuellen Orientierung und Aspekten selbstbestimmter Sexualität und Identität, Akzeptanz gegenüber unterschiedlichen sexuellen Identitäten entwickeln (vgl. KM Nds 2015 Hauptschule, S. 89).

Mit dem „Identitätenlotto“ erfolgt eine Sensibilisierung der Schüler*innen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. Gerade für den Toleranzaufbau und die Bewertungskompetenz kann das Spiel eine wichtige Rolle spielen: Durch das Hineinversetzen in eine (andere) Spielidentität wird spielerisch das Verständnis für andere Identifizierungen und Subjektpositionen erweitert und es wird nachvollziehbarer, warum ein Mehr an Toleranz notwendig ist. Gleichzeitig ermöglicht das spielerische Erkunden der Lebensbedingungen anderer Menschen und existierender sozialer Ungleichheiten das Erarbeiten neuer Argumente; es steigert die Bewertungskompetenz bzgl. sexueller und geschlechtlicher Vielfalt.

Der letzte Punkt entspricht den Anforderungen zur Bewertungskompetenz am Gymnasium. Hier wird gefordert, dass Schüler*innen argumentbasierend abwägende Entscheidungen treffen können sollen. Dieses wird jahrgangsübergreifend und aufeinander aufbauend in den Jahrgängen 5–10 in impliziter Form eingeplant, aber insbesondere in den Jahrgängen 9 und 10 verortet – also in einer Altersklasse, die für den Einsatz des „Identitätenlottos“ geeignet ist. In diesem Kontext sieht das Kultusministerium vor, dass „Sexuelle Selbstbestimmung und Toleranz (Homosexualität, Transsexualität, Intersexualität)“ als einer von vier „über das Basiswissen hinausgehende Inhalte[n]“ zum Erwerb dieser Kompetenz thematisiert werden müssen (KM Nds 2015 Gymnasium Sek I, S. 79). Die Beschäftigung mit der Thematik wird u.a. als Grundlage für die Entwicklung dieser Kompetenz gesehen.

In der Real- und Hauptschule wird die Beschäftigung mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt als schrittweises Verändern der aktuellen gesellschaftlichen Realität hin zu einem „Soll-Zustand“ verstanden, der die Bedürfnisse zukünftiger Generationen abdeckt. Es wird somit explizit gefordert, die notwendige gesellschaftliche Veränderung hin zu mehr Toleranz in der Schule zu fördern (vgl. KM Nds 2015 Realschule, S. 83; vgl. KM Nds 2015 Hauptschule, S. 79 und 89).

Evangelische Religion, ab Jg. 9

Haupt- und Realschule, Gymnasium Sek I und Sek II

In den Kerncurricula des Gymnasiums wird als Begründung für die Thematisierung sexueller Identitäten das evangelische Selbstverständnis angeführt, das einen wertschätzenden Umgang mit der Thematik fordert (KM Nds 2016 Gymnasium, S. 10; KM Nds 2018 Gymnasium, S. 9). Explizit thematisiert werden könne das Thema im Bereich „Mensch“ beim Leitthema „Zuspruch und Anspruch Gottes als Grundlage christlich orientierter Lebensgestaltung“ der Jahrgänge 9 und 10 (KM Nds 2016 Gymnasium, S. 19).

Darüber hinaus lässt sich der Einsatz des „Identitätenlottos“ mit der „Urteilskompetenz“ und der „Dialogkompetenz“ verbinden, welche eine begründete Auseinandersetzung mit anderen Standpunkten fordern und vorsehen, dass Schüler*innen „sich der Perspektive von Menschen in anderen Lebenssitua-

tionen und anderen religiösen Kontexten annähern und einen Bezug zum eigenen Standpunkt herstellen“ (ebd., S. 16).

In der Einführungsphase der Sek II wird das Thema „Sexuelle Vielfalt“ dann im Themenbereichen „Ethik“ vorgeschlagen im Kontext der Erarbeitung einer „christlichen Ethik“ (KM Nds 2018 Gymnasium, S. 18); grundsätzlich ist aber auch eine weitere Thematisierung in den folgenden Jahren in den Bereichen „Mensch“, „Ethik“ und „Religion und Religionen“ denkbar (ebd., S. 19f., 25f., 29f.). Die Spielformen im „Identitätenlotto“ lassen sich einfach um die Kategorien Religion und Weltanschauung erweitern, indem dieser Punkt im Rahmen der anfänglichen Identitätsfindung eingebaut wird.

Gesellschaftslehre, Jg. 9/10

Haupt- und Realschule sowie Gymnasium

In den Sozialwissenschaften, Teil der Gesellschaftslehre in Niedersachsen (vgl. KM Nds 2014 Integrierte Gesamtschule, S. 5), sollen die Schüler*innen auf den Berufsalltag vorbereitet und u.a. geschlechterspezifische Rollenerwartungen thematisiert werden. Das Ziel ist, die Fähigkeit zu entwickeln, „[...] sich in das Denken und die Probleme von Individuen und gesellschaftlichen Gruppen hineinzuversetzen“ (ebd., S. 5). In Bezug auf das Lernfeld „Individuum und soziale Welt“ wird die Orientierungskompetenz der Schüler*innen angesprochen. Am Ende des 8. Jahrgangs sollen die Schüler*innen sich mit Menschenrechten, Geschlechterrollen und Gleichstellung auseinandergesetzt haben (vgl. ebd., S. 17). Diese Thematik wird vertiefend im 9. und 10. Schuljahr aufgegriffen. Ziel ist es, dass am Ende des 10. Schuljahres die Schüler*innen „[...] den Wert von demokratischer Teilhabe beurteilen und Kriterien der Menschenwürde reflektieren können“ (ebd., S. 18).

Aufgrund dessen bietet es sich an, das „Identitätenlotto“ zur Vertiefung im 9. oder 10. Jahrgang zu verwenden. Zum einen können Lerninhalte aus der 8. Klasse wiederholt und gesichert werden und zum anderen kann durch das Spiel die Urteilskompetenz der Schüler*innen gefördert und das Reflexionsniveau gesteigert werden. Das Spiel regt eine vertiefende Auseinandersetzung mit geschlechtsbezogenen Rollenerwartungen und ihren Folgen an.

Islamische Religion, Jg. 9/10 schulformübergreifend

Der islamische Religionsunterricht in der Sek I sieht einen Erwerb von Kompetenzen vor, um begründet Urteile treffen und sich sachgemäß über religiöse und allgemein ethische Fragen austauschen zu können (vgl. KM Nds 2014, S. 11) – Fähigkeiten, die auf dem Themenfeld sexueller und geschlechtlicher Vielfalt durch das „Identitätenlotto“ spielerisch geschult werden können. Dies kann z.B. im Rahmen des Themenfeldes „Nach dem Menschen fragen“ geschehen, das in den Jahrgängen 9 und 10 eine Beschäftigung mit verschiedenen Beziehungs- und Lebensgestaltungen vorsieht (vgl. ebd., S. 16); darunter werden auch die Inhalte „Ehe“ und „Sexualität“ gefasst (ebd., S. 17). Die Themenbereiche „Nach Religionen fragen“ und „Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und der Gesellschaft fragen“ würden sich ebenfalls als Einsatzort für das Spiel anbieten, da dort ab Jahrgang 9 „intolerantes Verhalten gegenüber Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen in Geschichte und Gesellschaft“ problematisiert werden soll und die Schüler*innen „sich mit unterschiedlichen Wertemodellen“ auseinandersetzen sollen (ebd., S. 24, 26). Die Spielidentitäten im „Identitätenlotto“ lassen sich einfach um die Kategorien Religion und Weltanschauung erweitern, indem dieser Punkt im Rahmen der anfänglichen Identitätsfindung eingebaut wird.

Katholische Religion, ab Jg. 9 Haupt- und Realschule, Gymnasium Sek I und Sek II

Schüler*innen sollen im Gymnasium mithilfe des katholischen Religionsunterrichts „Wertmaßstäbe für eigenes Handeln“ sowie „ein Verständnis für gesellschaftliche Entscheidungen“ entwickeln (KM Nds 2016 Gymnasium, S. 9). Dieses soll im Bereich „Ethik“ in den Jahrgängen 7 bis 10 erfolgen (vgl. ebd., S. 25), wo somit ab Jahrgang 9 das „Identitätenlotto“ eingesetzt werden könnte. Eine weitere Option bietet der Bereich „Religionen“ in den Jahrgängen 9 und 10, welcher Geschlechterbeziehungen und aktuelle Fragestellungen aufgreifen soll (vgl. ebd. 28f.). Das „Identitätenlotto“ könnte hier die Kompetenzbereiche „Urteilskompetenz“ und „Dialogkompetenz“ fördern (ebd., S. 15f.). Insbesondere letztere Kompetenz erlaubt auch den Einsatz

des „Identitätenlottos“ in der gymnasialen Oberstufe. Im Kerncurriculum wird explizit gefordert, dass Schüler*innen die Fähigkeit erwerben sollten, „die Perspektive eines anderen einnehmen und dadurch die eigene Perspektive [zu] erweitern“ (KM Nds 2018 Gymnasium, S. 14). Inhaltlich spielt gerade der Bereich „Ethik“, der „die Pluralität moralischer Überzeugungen als persönliche und gesellschaftliche Herausforderung“ aufzeigen soll, eine wichtige Rolle in der gymnasialen Oberstufe und liefert Punkte, unter denen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt behandelt werden können. Im Kerncurriculum ausformuliert sind hier die Themenvorschläge „Sexualität“ und das „Geschlechterverhältnis“, im Bereich „Ethik“ darüber hinaus auch „Normenkonflikte in der pluralen Gesellschaft“, „Vorurteile und deren Rationalisierung“ sowie „widersprüchliche Rollenerwartungen“ (ebd., S. 21). Für all diese Themen lässt sich das Spiel methodisch einsetzen ebenso wie im Bereich „Mensch“, der sich in der Oberstufe mit dem „lebenslangen Prozess der Identitätsbildung und Selbstfindung“ beschäftigt. Dort stellen „Selbst- und Fremdbestimmung“, „Identitäts- und Persönlichkeitskonzepte“ und „Individualität, Sozialität, Transzendentalität“ nur einige der vielen denkbaren Anwendungsbereiche dar (ebd., S. 17). Im Bereich „Religion und Glaube“ im Rahmen des Themas „Spannungen zwischen Lebenswelt, wissenschaftlichen Erkenntnissen, biblischen Texten oder kirchlichen Verlautbarungen“ (ebd., S. 16) bietet sich ebenfalls das Spiel als Diskussionsanlass an.

Kunst, ab Jg. 9 Haupt- und Realschulen, Gymnasium Sek I und Sek II

Der Fachbereich Kunst hat auch zum Ziel, sich mit gesellschaftlichen Realitäten als konstitutives Element von Kunst zu beschäftigen. Schon mit dieser inhaltlichen Vorgabe wird die Auseinandersetzung mit (gesellschaftlicher) Vielfalt und dem persönlichen Umgang mit dieser gefordert. Insbesondere die Entwicklung einer solchen personalen Kompetenz, beispielsweise anhand von Erfahrungen von Nähe und Fremdheit, soll den Schüler*innen die Fähigkeiten geben, unvoreingenommen und empathisch handeln zu können. Dabei sollen sie in ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung unterstützt und bestärkt werden. Dazu gehören

auch die Begegnung und der kompetente Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. Die Einbindung dieser Thematik in den Kunstunterricht wird beispielsweise im gymnasialen Bereich explizit gefordert (vgl. KM Nds 2016 Gymnasium, S. 6). Bestärkt wird dieses durch den Anspruch, „die Verbindung zu anderen Disziplinen und Fächern zu suchen, um zu verdeutlichen, dass Kunst und künstlerische Ausdrucksformen nicht isoliert und abgehoben von der Lebenswirklichkeit existieren“ (ebd.). Inhaltlich relevant können sexuelle und geschlechtliche Vielfalt insbesondere in den Themenfeldern „Mensch“ (vgl. KM Nds 2016 Gymnasium, S. 22 KM Nds 2012 Hauptschule, S. 11; KM Nds 2012 Realschule, S. 11) sowie „Kultur“ (vgl. KM Nds 2012 Hauptschule, S. 12; KM Nds 2012 Realschule, S. 12) werden. Ersteres Themenfeld zielt auf die Findung der individuellen Rolle in der Gesellschaft ab und soll zur Persönlichkeitsfindung beitragen; letzteres fordert die Beschäftigung mit verschiedenen Lebensauffassungen und soll zur Meinungsbildung und zur Einübung von Toleranz beitragen.

In beiden Themenfelder ist der Einsatz des „Identitätenlotos“ also denkbar, da das spielerische Erkunden anderer Lebensrealitäten zur Persönlichkeitsfindung und zur vertiefenden Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebenschancen beitragen kann und sozial und kulturell unterschiedliche Positionierungen im Spiel Thema sind. Im Kunst-Curriculum ist zudem die Form des Spiels als Unterrichtsmethode explizit verankert verbunden mit dem Hinweis, dass dieses insbesondere im fachübergreifenden Kontext von großer Relevanz ist (vgl. KM Nds 2012 Realschule, S. 14). Entsprechend den wechselnden Abiturthemen und den relevanten Kunstwerken ist ein Einsatz des „Identitätenlotos“ gerade in Bezug auf den Themenbereich „Bilder des Menschen“ durchaus auch in der gymnasialen Oberstufe weiterhin möglich.

Pädagogik/Psychologie

Fachgymnasium Sozialpädagogik

In den Rahmenrichtlinien für das Fach Pädagogik/Psychologie mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik des Landes Niedersachsen wird detailliert auf Themenverläufe des Unterrichts eingegangen. Das Lerngebiet 5 „Persönlichkeit im sozialen Kontext“ beinhaltet die Themen soziale Einstellungen und

Vorurteile (vgl. KM Nds 2006 Fachgymnasium, S. 14); das Lerngebiet 8 „Sozialisation unter erschwerten Bedingungen analysieren“ beschäftigt sich mit Lebenserschwernissen verschiedener Menschen und „deren Auswirkungen auf den Sozialisationsprozess“ (ebd., S. 18). In beide Themenbereiche lässt sich das Spiel sehr gut integrieren. Die Schüler*innen setzen sich spielerisch mit verschiedenen Identifizierungen auseinander, wobei Fragen der Einstellung sowie der Wirkung von Stereotypen und deren Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung Themen sind, die sich gut im Anschluss an das Spiel diskutieren lassen. Gleichzeitig wird das Zusammenwirken von Individuum und Gesellschaft spielerisch erfahrbar, womit es eine Reflexion über die Auswirkungen sozialer Ungleichheiten auf die Lebenschancen der einzelnen anregt. Neben dem Erkenntnisgewinn der Funktionen von sozialen Einstellungen und Akzeptanz von Vielfalt werden die Schüler*innen auch in die Position kommen, über ihre eigenen Einstellungen zu reflektieren.

Werte und Normen, Jg. 9/10

Haupt- und Realschule, Gymnasium Sek I und Sek II

Im Kerncurriculum des Landes Niedersachsen für das Gymnasium heißt es für die Jahrgänge 5–10, dass „die Ideen der liberalen, demokratischen und sozialen Freiheitsbewegungen weiterzuentwickeln“ sind, wobei v.a. die Grund- und Menschenrechte mit der Freiheit eines jeden Menschen, seine Persönlichkeit frei und eigenverantwortlich zu entfalten, als Grundlagen dienen sollen (vgl. KM Nds 2017 Gymnasium, S. 5). Ein zentrales Leitthema der Jahrgänge 9 und 10 ist die „Entwicklung und Gestaltung von Identität“, zu der auch die Unterscheidung von „Sex“ und „Gender“ (vgl. ebd., S. 15) und das Kennenlernen verschiedener Formen der Geschlechtsidentität gehört (vgl. ebd., S. 29).

In Real- und Hauptschule wird – nach der Thematisierung von Vorurteilen gegenüber Homosexualität im Jahrgang 8 für die Jahrgänge 9 und 10 unter dem Bereich „Fragen nach dem Ich“ eine intensive Beschäftigung mit der „Entwicklung und Gestaltung von Identität“ vorgesehen. Dort soll u.a. „Sex“ als biologisches Geschlecht und „Gender“ als kulturelles Geschlecht voneinander differenziert werden. Auch „gesellschaftlich determinierte Rollenzuweisungen für Weiblichkeit und Männlichkeit“ und

„LGBT bzw. LSBTTIQ“ sollen thematisiert werden, ebenso wie „Geschlecht, Herkunft, Milieu, soziale Rolle, Familie, Religion“ (KM Nds 2018 Realschule, S. 30; KM Nds 2018 Hauptschule, S. 30). Zu all diesen Themen bietet das Identitätenlotto sich als spielerische, erlebnisorientierte Methode an und ermöglicht vertiefende Auseinandersetzungen. In der gymnasialen Oberstufe (Jg. 11 aufwärts) bieten sich verschiedene Themenbereiche zum Einsatz des Spiels an. Unmittelbar eignet sich das Spiel beim Rahmenthema „Lebensentwürfe“, in welchem Schüler*innen sich mit Möglichkeiten eines selbstbestimmten Lebens auseinandersetzen und „sich mit Lebensentwürfen im Hinblick auf Identität, Arbeit, Sexualität und Liebe“ beschäftigen sollen. Hier werden beispielsweise „Tabuisierungen und Enttabuisierungen, z.B. Homo-, Trans- und Intersexualität“ oder auch „Problematisierung eines gendergerechten Sprechens“ als Themen vorgeschlagen (KM Nds 2018 Gymnasium, S. 40, 43, 44). Aber auch das Rahmenthema „Individuum und Gesellschaft“, welches die Pluralisierung der Gesellschaft in Bezug auf Recht und Gerechtigkeit thematisiert, bietet gute Anknüpfungspunkte. Es wird vorgeschlagen, das Ganze beispielweise durch die Thematisierung von „Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern“ und „Gleichbehandlung und Ungleichbehandlung“ zu konkretisieren (KM Nds 2018 Gymnasium, S. 18f.). Im Wahlmodul „Menschenbilder in den Wissenschaften“ unter dem Punkt „soziale Rollen und Rollenerwartungen“ oder auch im Wahlmodul „Die philosophische Anthropologie in der Moderne“, wo die Auseinandersetzung mit Simone de Beauvoirs feministischen Existentialismus vorgeschlagen wird, ist ebenfalls ein Einsatz möglich (KM Nds 2018 Gymnasium, S. 28, 30).

¹ Mehr zum Spiel finden Sie unter www.identitaetenlotto.de sowie in dem Beitrag → [ILO-Spiel](#)

Literatur

Biologie

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2015) (Hg.): Naturwissenschaften. Kerncurriculum für die Hauptschule Schuljahrgänge 5-10. Hannover. [www.db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/kc_naturwissenschaften_hs.pdf, eingesehen am 31.07.2019].

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2015) (Hg.): Naturwissenschaften. Kerncurriculum für die Realschule Schuljahrgänge 5-10. Hannover. [www.db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/kc_naturwissenschaften_rs.pdf, eingesehen am 31.07.2019].

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2015) (Hg.): Naturwissenschaften. Kerncurriculum für das Gymnasium Schuljahrgänge 5-10. Hannover. [www.db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/nw_gym_si_kc_druck.pdf, eingesehen am 31.07.2019].

Evangelische Religion

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2018) (Hg.): Evangelische Religion. Kerncurriculum für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe das Berufliche Gymnasium das Kolleg. Hannover. [<https://www.cuvo.nibis.de/cuvo.php?p=download&upload=175>, eingesehen am 02.12.2019].

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2016) (Hg.): Evangelische Religion. Kerncurriculum für das Gymnasium Schuljahrgänge 5-10. Hannover. [<https://www.cuvo.nibis.de/cuvo.php?p=download&upload=159>, eingesehen am 02.12.2019].

Gesellschaftslehre

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2014) (Hg.): Gesellschaftslehre. Kerncurriculum für die Integrierte Gesamtschule Schuljahrgänge 5-10. Hannover. [www.db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/20140702_onlinefassung_kc-gl.pdf, eingesehen am 31.07.2019].

Islamische Religion

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2014) (Hg.): Islamische Religion. Kerncurriculum für die Schulformen des Sekundarbereichs I Schuljahrgänge 5-10. Hannover. [<https://www.cuvo.nibis.de/cuvo.php?p=download&upload=165>, eingesehen am 02.12.2019].

Katholische Religion

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2018) (Hg.): Katholische Religion. Kerncurriculum für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe das Berufliche Gymnasium das Kolleg. Hannover. [<https://www.cuvo.nibis.de/cuvo.php?p=download&upload=57>, eingesehen am 02.12.2019].

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2016) (Hg.): Katholische Religion. Kerncurriculum für das Gymnasium Schuljahrgänge 5-10. Hannover. [<https://www.cuvo.nibis.de/cuvo.php?p=download&upload=59>, eingesehen am 02.12.2019].

Kunst

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2016) (Hg.): Kunst. Kerncurriculum für das Gymnasium Schuljahrgänge 5-10. Hannover. [<https://www.cuvo.nibis.de/cuvo.php?p=download&upload=138>, eingesehen am 31.07.2019]

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2012) (Hg.): Kunst. Kerncurriculum für die Hauptschule Schuljahrgänge 5-10. Hannover. [<https://www.cuvo.nibis.de/cuvo.php?p=download&upload=39>, eingesehen am 31.07.2019]

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2012) (Hg.): Kunst. Kerncurriculum für die Realschule Schuljahrgänge 5-10. Hannover. [<https://www.cuvo.nibis.de/cuvo.php?p=download&upload=42>, eingesehen am 31.07.2019]

Pädagogik/Psychologie

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2006) (Hg.): Rahmenrichtlinien für das Fach Pädagogik/Psychologie, im Fachgymnasium –Gesundheit und Soziales. Schwerpunkt Sozialpädagogik. Hannover. [www.nibis.de/nli1/bbs/archiv/rahmenrichtlinien/fg_ueber/paeps_ueber.pdf, eingesehen am 30.07.2019].

Werte und Normen

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2018) (Hg.): Werte und Normen. Kerncurriculum für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe das Berufliche Gymnasium das Kolleg. Hannover. [<https://www.cuvo.nibis.de/cuvo.php?p=download&upload=207>, eingesehen am 14.06.2019].

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2018) (Hg.): Werte und Normen. Kerncurriculum für die Hauptschule Schuljahrgänge 5-10. Hannover. [<https://www.cuvo.nibis.de/cuvo.php?p=download&upload=223>, eingesehen am 14.06.2019].

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2018) (Hg.): Werte und Normen. Kerncurriculum für die Realschule Schuljahrgänge 5-10. Hannover. [<https://www.cuvo.nibis.de/cuvo.php?p=download&upload=123>, eingesehen am 14.06.2019].

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2017) (Hg.): Werte und Normen. Kerncurriculum für das Gymnasium Schuljahrgänge 5-10. Hannover. [www.db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/wn_gym_si_kc_druck_2017.pdf, eingesehen am 14.06.2019].

Autor*innen

Jana Lange ist studentische Hilfskraft im Projekt „Gender-Lehrmaterialien für Schule und Bildung“ am Braunschweiger Zentrum für Gender Studies. Sie studiert im 2-Fächer-Bachelor Lehramt Germanistik und Geschichte. Kontakt: j.lange@tu-braunschweig.de

Eike Hoffheinz war studentische Hilfskraft im Projekt „Gender Lehrmaterialien“ am Braunschweiger Zentrum für Gender Studies. Er studiert zurzeit den 2-Fächer Bachelor Lehramt in Musik und Germanistik. Kontakt: e.hoffheinz@tu-braunschweig.de



Regenbogenportal.

Das Wissensnetz zu gleichgeschlechtlichen Lebensweisen und geschlechtlicher Vielfalt

Die Webseite www.regenbogenportal.de plädiert für Respekt für und Selbstbestimmung bei geschlechtlicher und sexueller Vielfalt. Sie vereint in sich informations- und wissensvermittelnde wie auch erklärende Funktionen, eine umfassende Materialsammlung für Fachkräfte aus verschiedenen Bereichen einschließlich Hinweisen, wie auch Leitfäden für die jeweiligen Materialien und die Möglichkeit, gezielt nach Beratungs-, Bildungs-, Informations- und Freizeitangeboten zu suchen.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend setzt sich dafür ein, dass die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und ihrer Geschlechtsidentität beendet wird. Seit Mai 2019 bietet das Familienministerium ein Onlineportal an, das als Anlaufstelle und Informationsquelle für den Bereich gleichgeschlechtliche Lebensweisen und geschlechtliche Vielfalt dient. Dabei richtet sich die Website an alle, die sich für diese Themen interessieren. Nicht nur lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen soll das Regenbogenportal als Wegweiser dienen, sondern auch ihren Freund_innen sowie Angehörigen. Das Portal spricht auch Fachkräfte an, die bei ihrer Arbeit, z.B. in der Schule, im Personalwesen oder in der Gesundheitsfürsorge, mit unterschiedlichen Geschlechtern und sexuellen Orientierungen zu tun haben und soll den Benutzer_innen Orientierung, Wissen und Inspiration bieten.

Das Regenbogenportal macht die vielfältigen Lebenswelten von LSBAT*I*Q-Personen allen Interessierten zugänglich – informiert, differenziert und verlässlich. Dabei werden alle Inhalte des Portals kontinuierlich weiterentwickelt und ergänzt.

Informationen

Ein Kind wurde intergeschlechtlich geboren und Sie möchten mehr zu diesem Thema wissen?

Dies ist ein möglicher Anlass dafür, einen Blick in das Portal zu werfen.

Der Teilbereich Informationen bietet seinen Nutzer_innen eine Vielzahl an Informationen zu den Themen Lesbisch- und Schwulsein, Bisexualität sowie Trans- und Intergeschlechtlichkeit.

Die Inhalte decken neben alltagsrelevanten Fragen und einer ersten Hinführung zum Thema auch die Bereiche Bildung, Arbeit, Familie, Beziehung, Gesundheit und Medizin wie auch Recht, Diskriminierung und Gewalt ab. Das Angebot umfasst weiterhin:

- * Infotexte als Einstiege in das Thema,
- * ein Glossar zu den Themen Geschlecht und sexuelle Orientierung,
- * Hinweise zu Materialien wie Leitfäden und weiterführenden Informationen,
- * eine Suchfunktion für Beratungs-, Selbsthilfe- und Freizeitangebote,
- * Aktuelle Meldungen, Erklär-Videos und politische Statements sowie
- * Tipps zu Serien, Filmen und Romanen.

Um den Zugang zum Portal möglichst breit zu gestalten, stehen die Basistexte auch in weiteren Sprachen zur Verfügung, darunter Englisch, Türkisch, Arabisch und Spanisch sowie Auszüge in Gebärdensprache und Leichter Sprache.



Anlaufstellen

Bin ich allein mit meinen Gedanken und Fragen?
Oder: Wo kann ich mir einen professionellen Rat einholen?

Mehr als nur ein reines Online-Angebot: Das Regenbogenportal erleichtert auch offline den Zugang zu Informationen und vernetzt Sie deutschlandweit mit Interessenverbänden, Organisationen und anderen Aktiven aus den LSBAT*I*Q-Communitys. Sie finden in dem Bereich unter anderem:

- * Beratungsstellen,
- * Bildungsangebote,
- * Freizeitangebote,
- * Selbsthilfegruppen und
- * Interessensverbände.

Materialien

Welche Möglichkeiten gibt es, Ihren Namen und Geschlechtseintrag so zu ändern, dass sie zu Ihrer geschlechtlichen Identität passen?

Diese und viele weitere Sachinformationen sowie einschlägige Publikationen zu den Themen gleichgeschlechtliche Lebensweisen und geschlechtliche Vielfalt stellt das Regenbogenportal bereit. Des Weiteren umfasst die Materialsammlung:

- * Handbücher,
- * Handreichungen für die berufliche Praxis,
- * Bildungs-/Unterrichtsmaterialien,
- * Leitfäden für das eigene Handeln sowie
- * Empfehlungen in den Bereichen Film, Buch und Comic.

Damit richtet sich das Portal nicht nur an Erwachsene, sondern auch an interessierte Jugendliche. Über die Anlaufstellendatenbank können insbesondere Fachkräfte auch nach Weiterbildungsangeboten oder Kontakten für spezielle Fragen suchen. Das Regenbogenportal sendet eine Botschaft des Respekts vor der körperlichen Selbstbestimmung aller Menschen und erleichtert den Zugang zu empowernden Ressourcen, Peer-Strukturen und relevanten Anlaufstellen.

Webportal

www.regenbogenportal.de

Vielfalt sichtbar machen - Unterrichtshandreichungen für Queere Bildung

Schulbücher reproduzieren nach wie vor heteronormative Sichtweisen auf die Welt. In diesem Beitrag werden fünf Unterrichtshandreichungen der Fachstelle Queere Bildung des Landes Berlin vorgestellt. Die Materialien und Methoden greifen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt altersgerecht auf und machen Lust auf queere Themen im Unterricht.

QUEERFORMAT ist seit 2019 Fachstelle Queere Bildung des Landes Berlin. Aus einer gemeinschaftlichen Initiative der Berliner Bildungsträger „KomBi“ und „ABqueer“ hervorgegangen, arbeitet QUEERFORMAT bereits seit 2009 im Rahmen des Landesaktionsplans zur „Initiative geschlechtliche und sexuelle Vielfalt“ (IGSV) und setzt im Auftrag des Berliner Abgeordnetenhauses Bildungsmaßnahmen zur Akzeptanzförderung von Geschlechtervielfalt in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe sowie Schule um. Die fünf bisher erschienenen Unterrichtshandreichungen werden im Folgenden kurz vorgestellt und stehen auf unserer Website zur Verfügung¹. Alle Unterrichtsvorschläge sind kompetenzorientiert gestaltet und an den Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg angepasst.

Unterrichtsbausteine zum Thema Intergeschlechtlichkeit für die Grundschule

Die Handreichung mit Unterrichtsbausteinen für die Grundschule bezieht sich auf das Kinderbuch „PS: Es gibt Lieblingseis“ der Autor*in Luzie Loda. In den einzelnen Unterrichtsbausteinen, die unabhängig voneinander eingesetzt werden können, lernen Kinder nicht nur etwas über Intergeschlechtlichkeit, sondern setzen sich grundlegend mit Schubladendenken auseinander, entdecken Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten von Menschen und entwickeln Vorstellungen von guter Gemeinschaft weiter. Dabei werden sie bestärkt, ihre eigenen Fähigkeiten auszubilden, ohne durch geschlechtsbezogene Stereotype und Erwartungen eingengt zu werden.

Inhalt der Unterrichtshandreichung:

- * Einführung zu Intergeschlechtlichkeit und Bildung
- * Unterrichtsbausteine: „Sich kennenlernen in der Klasse“, „Es gibt mehr als Junge und Mädchen“, „Wünsche an ein gutes Miteinander“, „Nur entweder – oder?“, „Richtige und falsche Zuschreibungen“
- * Inklusive Methoden und Arbeitsblätter zum direkten Einsatz im Unterricht



Fachübergreifende Unterrichtseinheiten „Vielfältige Familienformen und Lebensweisen“ für die Grundschule

Vielfältige Medien, wie Sie z.B. QUEERFORMAT in dem Bücherkoffer „Vielfältige Familienformen und Lebensweisen“ zusammengestellt hat, regen bereits junge Kinder in der Grundschule zum Entdecken von Vielfalt in der Gesellschaft an.

Die Handreichung zeigt auf, wie mit Schulklassen anhand der Bücher zu Themenfeldern wie Familie, Geschlechterrollen, gleichgeschlechtliche Liebe, Behinderung, Sprache und Herkunft gearbeitet werden kann. Sie enthält zudem eine Unterrichtseinheit zu dem Buch „Paul und die Puppen“, das insbesondere Geschlechterstereotype humorvoll hinterfragt. Auch unabhängig vom Medienkoffer finden sich in beiden Unterrichtseinheiten zahlreiche Anregungen für die schulische Arbeit.

Inhalt der Unterrichtshandreichung:

- * Zwei Unterrichtseinheiten mit Stundenübersicht und detaillierter Beschreibung der Unterrichtsschritte
- * Acht Arbeitsblätter zum direkten Einsatz im Unterricht, z.B. eine Anleitung für ein Minifaltbuch, ein Bücherquiz und eine Vorlage für einen Steckbrief
- * Liste mit Literaturvorschlägen



Unterrichtseinheit „Liebe hat viele Gesichter“ für Sekundarstufe I (Deutsch, Ethik, Biologie)

Die Unterrichtshandreichung „Liebe hat viele Gesichter“ beschäftigt sich mit verschiedenen Fragen rund um die Vielfalt der Liebe: Welche Formen der Liebe sehen wir täglich in den Medien, im Fernsehen, auf Plakatwänden, in den Schulbüchern? Welche nehmen wir auf der Straße und in der Schule wahr? Welche werden im Unterricht thematisiert? Die Themen der Unterrichtseinheit, die sich aus sechs Unterrichtsstunden zusammensetzt, sind dabei vor allem Identität, sexuelle Orientierungen, Geschlechterrollen, Stereotype, Coming Out, (Mehrfach-)Diskriminierungen, Trans- und Intergeschlechtlichkeit sowie vielfältige Familienformen.

Inhalt der Unterrichtseinheit:

- * Detaillierter Unterrichtsablauf und weitere Hinweise zu den sechs Unterrichtsstunden
- * Neun ansprechend gestaltete Arbeitsblätter für die Schüler*innen
- * Glossar für Schüler*innen



Unterrichtssequenzen zur Vorbereitung des Unterrichtsbesuches eines Schul-Aufklärungsprojektes für die Sekundarstufe I

Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind oft noch weit entfernt davon, selbstverständlich und souverän mit verschiedenen sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten umzugehen. Um Schüler*innen aufzuklären, Unsicherheiten zu beseitigen, Kommunikationskompetenzen zu schulen und die Vielfalt der Gesellschaft sichtbar zu machen, kann in Berlin das Aufklärungsprojekt von „ABqueer e.V.“² → [SCHLAU, Bd. 1 / Queere Bildung e.V., Bd. 1](#) in die Klasse eingeladen werden: Durch den Besuch werden Berührungsängste abgebaut → [Kontakthypothese, Bd. 1](#) und alle Teilnehmenden ermutigt, Normen zu hinterfragen, über sich selbst nachzudenken und respektvoll miteinander umzugehen.

Diese Handreichung unterstützt Lehrkräfte bei der Vorbereitung des Besuchs eines Aufklärungsprojektes wie „ABqueer e.V.“, indem die Themen sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität vorbereitet werden.

Inhalt der Unterrichtshandreichung:

- * Beschreibung von zwei Unterrichtssequenzen zu den Themen sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität
- * Ein Informationstext zum Aufklärungsprojekt von „ABqueer“
- * Drei ansprechend gestaltete Arbeitsblätter für Schüler*innen
- * Glossar für Schüler*innen



Unterrichtseinheit: „Let´s talk about gender“ für Sekundarstufe I und II (Englisch)

„Let´s talk about gender“ fördert in einem didaktischen Sechsschritt ein breites Verständnis von Geschlecht und Geschlechtergerechtigkeit.

Diese Unterrichtssequenz umfasst:

1. Reflexion weiblicher und männlicher Stereotype anhand eines Videos
2. Begriffe zum Themenfeld Gender
3. Einfluss geschlechtsspezifischer Sozialisation (Kurzgeschichte „The Story of X“ von Lois Gould)
4. Podiumsdiskussion zur Eröffnung einer genderneutralen Schule
5. Statistiken zum Gender Pay Gap
6. Analyse von Gender Marketing

Inhalt der Unterrichtshandreichung:

- * Detaillierte didaktische Kommentare zu jeder der 6 Unterrichtsphasen
- * 30 ansprechend gestaltete Arbeitsblätter zum direkten Einsatz im Unterricht: z.B. Vokabellisten, Vokabel Memory, Material für Stationen, Fotos, Rollenkarten
- * Glossar



Verfügbarkeit der Materialien

Diese Unterrichtseinheiten und weitere Materialien finden Sie unter dem Register Schule im Menüpunkt Materialien unter Publikationen auf unserer Webseite www.queerformat.de.

¹ <https://www.queerformat.de/category/material-schule/>

² Analog zu „ABqueer“ sind in anderen Bundesländern andere Schulaufklärungsprojekte aktiv, so z.B. „SCHLAU“ in Niedersachsen, NRW, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein. Projekte mit ähnlichen Schwerpunkten gibt es in jedem Bundesland, viele sind im Bundesverein „Queere Bildung e.V.“ vernetzt.

Weiterführende Literatur

GOULD, LOIS (1972): X: A fabulous child's story. In: Ms., Vol. 1, No. 6, 74–76, 105–106. [waylandbrown.files.wordpress.com/2011/03/x-story.pdf, eingesehen am: 19.09.2019]

LINDENBAUM, PIJA (2008): Paul und die Puppen. Weinheim: Beltz & Gelberg.

LODA, LUZIE (2018): PS: Es gibt Lieblingseis. Hamburg: Marta Press.

Autor*innen

Yan Feuge und **Kerstin Florkiw** sind Bildungsreferent*innen von QUEERFORMAT im Team Schule. Von ihren eigenen Arbeitserfahrungen als Lehrkraft bzw. Sozialpädagog*in profitierend, bilden sie seit 2012 Leitungs- und Fachkräfte von Schulen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt fort, beraten Pädagog*innen und erstellen Schulmaterialien für queere Bildung.

Kontakt:

QUEERFORMAT – Fachstelle Queere Bildung
c/o KomBi – Kommunikation und Bildung e. V.
Lützwowstr. 28, 10785 Berlin
Tel. 030 - 215 37 42
www.queerformat.de

ABqueer e.V.
Angebot Aufklärungsprojekt
www.abqueer.de/angebote/aufklaerungsprojekt



QUEER
FORMAT

FACHSTELLE
QUEERE
BILDUNG

Zwischentöne: Materialien für Vielfalt im Klassenzimmer – insbesondere für die Fächer Politik/Sozialkunde, Geschichte, Ethik/Religion und Geographie (Sek I und II)

Die sexuelle Orientierung ist eines der Diversitätsmerkmale, die in der Webplattform „zwischentöne.info“ in verschiedenen Unterrichtsmodulen behandelt werden. Dabei wird auf Aspekte wie Diskriminierung, Vorurteilsbildung und gesellschaftliche Rollenschilderungen eingegangen.

Ob hinter verschlossener Tür oder in der Öffentlichkeit, offene Ablehnungen gegenüber gesellschaftlicher Diversität gibt es überall in Deutschland. Daher ist eine Auseinandersetzung mit Vielfalt bereits in der Schule erforderlich.

Unterschiedliche Biographien und die Pluralisierung der Lebenswelten spiegeln sich auch im Klassenzimmer wider. Sie bieten die Chance, Schüler*innen zu einem konstruktiven Umgang mit Heterogenität anzuregen.

Die Webplattform www.zwischentöne.info präsentiert zahlreiche Unterrichtsmodule, die Diversität aus unterschiedlichen Perspektiven thematisieren und reflektieren. Die Module werden von verschiedenen Autor*innen verfasst, die Expert*innen in dem behandelten Thema sind und teilweise auch selbst von Diskriminierungserfahrungen betroffen sind. Sie sind für die Fächer *Politik/Sozialkunde*, *Geschichte*, *Ethik/Religion* und *Geographie* für die Sekundarstufen I und II, und bieten multiperspektivische Zugänge. Schwerpunkte bilden Perspektiven von Menschen mit Migrationshintergrund, Muslim*innen sowie anderen Gruppen mit Diskriminierungserfahrungen. Die Module greifen aktuelle gesellschaftspolitische Impulse auf und reflektieren ausgewählte Themen vor dem Hintergrund historischer Entwicklungen. Dadurch sollen lebensweltbezogene Lernprozesse angestoßen und die Urteils- und Handlungskompetenzen der Schüler*innen gefördert werden.

Die sexuelle Orientierung gehört zu den Diversitätsmerkmalen, die in den Unterrichtsmodulen von [zwischentöne.info](http://www.zwischentöne.info) thematisiert werden. Im Folgenden werden exemplarisch zwei dieser Module vorgestellt.

Unterrichtsmodul „Grenzenlose Liebe?“

Beziehungen in der Migrationsgesellschaft, für den Ethikunterricht in der 8.-10. Klasse

In dem Unterrichtsmodul „Grenzenlose Liebe? Beziehungen in der Migrationsgesellschaft“ setzen sich die Schüler*innen mit eigenen Vorstellungen zum Thema Liebe, besonders im Zusammenhang mit Migration, auseinander. Dabei stehen vor allem folgende Fragen im Mittelpunkt:

- (1) Was bedeuten Liebe und Partnerschaft für mich und mein Umfeld?
- (2) Was hat Liebe mit dem Thema Migration zu tun?

Auf der Grundlage unterschiedlicher Biografien von Migrant*innen, die als Audio-Dateien zu Verfügung stehen, werden die Schüler*innen an die Themenbereiche Liebe, Partnerschaft und Migration in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext herangeführt und befassen sich in diesem Zusammenhang auch mit angrenzenden Fragen, wie etwa dem Umgang mit Homosexualität, Geschlechterrollen und ungleicher Chancenverteilung auf dem Arbeitsmarkt. Die Schüler*innen haben darüber hinaus die Aufgabe, migrationspezifische Aspekte wie unterschiedliche Rollenvorstellungen oder durch Fremdenfeindlichkeit hervorgerufenen Benachteiligung von den Faktoren abzugrenzen, die keine Verbindung zu Migration haben. Diese Fragen sollen in Bezug auf verschiedene gesellschaftliche Normvorstellungen diskutiert werden.

Da der Themenkomplex „Liebe und Beziehungen“ die Lebenswelten aller Schüler*innen direkt betrifft,

eröffnet er einen Zugang zu verschiedenen Fragestellungen, die in Verbindung damit auftreten.

In öffentlichen Debatten um Migration wird oft eine kulturalisierende Perspektive eingenommen und so werden auch Liebe und Beziehungen mit Menschen, die einen Migrationshintergrund haben, „kulturspezifisch“ bewertet. In diesem Unterrichtsmodul lernen die Schüler*innen genauer hinzusehen und sich Gedanken über vermeintlich kulturelle Spezifika zu machen. Sie erproben in der Bewertung möglicher Konflikte, zunächst zu überlegen, ob diese vielleicht nicht vorrangig oder gar nicht etwas mit dem Migrationshintergrund zu tun haben. Ausgehend von persönlichen Erfahrungen und Wünschen reflektieren die Schüler*innen mehrperspektivisch auch ihre eigenen Positionierungen, Identitäten und Zugehörigkeiten.

Insgesamt werden die Schüler*innen durch dieses Modul dazu angeregt, über Liebe und Beziehungen in ihrer Komplexität nachzudenken und dafür sensibilisiert, interkulturelle Begegnungen reflektiert zu betrachten.

Unterrichtsmodul „Chance zur Veränderung?“

Geschlechterrollen in der Migration, für den Geschichtsunterricht in der 9.-12. Klasse

In dem Unterrichtsmodul „Chance zur Veränderung? Geschlechterrollen in der Migration“ geht es sowohl um Konflikte als auch um neue Handlungsmöglichkeiten, die durch Migration entstehen und sich oft anschaulich im Umgang mit Geschlechterverhältnissen zeigen. Im Fokus des Moduls steht insbesondere die Art und Weise, wie Migrant*innen ihre eigene Geschlechtszugehörigkeit erleben und im Zuge von Migration neu bewerten müssen. Wie in vielen historischen Erzählungen ist auch in der Migrationsgeschichte die Perspektive des Männlichen dominant. Dies zeigt sich beispielsweise an dem „Gastarbeiter“ als Sinnbild deutscher Migrationspolitik nach 1945. In dem Modul soll gezeigt werden, dass im Hinblick auf Geschlechterrollen durch Migration zum einen neue Freiräume geschaffen werden können, es zum anderen aber auch zu Irritationen und Missverständnissen im Zuge interkultureller Begegnungen kommen kann. Ausgewählt sind hier die Geschichten zweier Frauen, die diese Spannungen auf unterschiedliche Weise erleben und darüber berichten.

Unterrichtsmodul für die Sekundarstufe I

Grenzenlose Liebe?

Beziehungen in der Migrationsgesellschaft



FACH; SCHULFORM, KLASSENSTUFE
Ethik; Sekundarschulen; 8.-10. Klasse

ZEITRAHMEN
5 x 45 Min.

GEORG ECKERT
INSTITUT
Lehrkräfteorientiert | Ethik | Geschichtsunterricht | Interkulturelle Begegnungen

gefördert durch
Robert Bosch Stiftung

zwischenstoene.info

Unterrichtsmodul für die Sekundarstufe I und II

Chance zur Veränderung?

Geschlechterrollen in der Migration



FACH; SCHULFORM; KLASSENSTUFE
Geschichte; Sekundarschulen; 9. - 12. Klasse

ZEITRAHMEN
4-5 x 45 min.
(Zeitliche Entlastungen durch Hausarbeitsleistungen möglich.)

GEORG ECKERT
INSTITUT
Lehrkräfteorientiert | Ethik | Geschichtsunterricht | Interkulturelle Begegnungen

Indem die individuellen Motivationen der Migrierenden sowie deren Handlungsmöglichkeiten thematisiert werden, kann das geschichtsdidaktische Prinzip der Personifizierung zur Geltung kommen. Ein solcher akteurszentrierter Ansatz folgt dem kulturwissenschaftlichen Konzept der *agency*¹ und lässt die historischen Akteurinnen als eigenständige historische Subjekte erscheinen.

Die Audioquellen aus dem „Migration-Audio-Archiv“² eröffnen weibliche Perspektiven auf das Thema Migration. Die Selbstzeugnisse zeichnen sich durch eine biografische Erzählstruktur und die besonders facettenhafte Thematisierung von Migration aus. Das *Anhören* der Lebenserzählungen, ein aufmerksames *Zuhören* und eine Auseinandersetzung mit der jeweiligen *Erzählweise* kann im Zentrum des Unterrichts stehen. Im Zuge eines Geschichtsunterrichts, der die Förderung von narrativer Kompetenz sowie handlungs- und produktionsorientierte Verfahren berücksichtigt, kann durch die Arbeit mit den Audioerzählungen zugleich eine produktive Aneignung der Migrationsgeschichten angebahnt werden: Die Schüler*innen können die Analyse des Herstellungsverfahrens der Quellen zum Ausgangspunkt für eine Produktion von eigenen historischen Narrationen zum Thema Migration nutzen. Die im Migration-Audio-Archiv entstandenen Quellen wurden in einem offenen Interviewverfahren aufgezeichnet, geschnitten und gekürzt sowie technisch hochwertig bearbeitet. Das Modul bietet facettenreiche Optionen einer Reflexion der weiblichen Sichtweise und ermöglicht dadurch einen mehrperspektivischen Zugang zu der Thematik.

¹ Das Konzept der *agency* verweist auf die Handlungsfähigkeit von Individuen. Während gewöhnliche Menschen in historischen Zusammenhängen häufig nicht beachtet oder passiv dargestellt werden, betont eine Konzentration auf ihre *agency* ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten und -spielräume und stellt sie als aktiv an der Geschichte Beteiligte dar.

² Das Migration-Audio-Archiv (<https://migration-audio-archiv.de/>) ist eine Sammlung von Migrationsgeschichten, in denen Menschen verschiedener Herkunft von ihren Migrationserfahrungen erzählen.

Autor*in

Dr. Imke Rath ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Georg-Eckert-Instituts, Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig. Dort betreut sie seit Januar 2019 die Webplattform zwischenoene.info. Sie studierte Sprachen und Kulturen Autronesiens, Islamwissenschaft und Ethnologie an der Universität Hamburg, wo sie im Jahr 2015 im Fach Geschichte promoviert wurde.





Holger Edmaier

WE ARE **PART** OF CULTURE¹

Schulausstellung zu queeren Persönlichkeiten der europäischen Geschichte

Die Kunstaussstellung „WE ARE **PART** OF CULTURE“ (WAPOC) zeigt über 30 queere Persönlichkeiten von der Antike bis heute, welche die europäische Gesellschaft und Kultur nachhaltig geprägt haben. Die Portraits der Persönlichkeiten wurden von national und international bekannten Künstler*innen speziell für die WAPOC geschaffen. Die Ausstellung, welche seit 2017 in verschiedensten öffentlichen Räumlichkeiten zu sehen war, ist nun als Plakatversion für Schulen erhältlich. Die 50 DIN A1 Plakate können für Ausstellungen in der Schule, Projektwochen, Aktionstage, Dauerausstellungen in den jeweiligen Fachtrakten und natürlich direkt für den Unterricht (fächerübergreifend, Geschichte, Kunst, Religion, Ethik, Sozial-/Gemeinschaftskunde etc.) genutzt werden. Sie eignen sich für den Einsatz ab der 7. Jahrgangsstufe. Speziell für die Ausstellung entwickeltes Unterrichtsmaterial erleichtert die Thematisierung von LSBTTIQ, Vielfalt, Geschlecht, Diversity, Diskriminierung etc. Die Ausstellung fördert Vielfalt, Respekt und Akzeptanz. Sie schafft Vorbilder und Identifikationsfiguren, und zeigt: Lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter* und queere Personen haben schon immer unsere Gesellschaft entscheidend mitgeprägt.

Die „WE ARE **PART** OF CULTURE“ wurde 2017–2019 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ sowie der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) gefördert.

¹ In diesem Text haben wir uns entschlossen, die projektspezifische Schreibweisen beizubehalten, die sich aus lokalen und anderen Überlegungen speisen.

Ansprechperson

Holger Edmaier

(Geschäftsführer Projekt 100% MENSCH)

Das Projekt „100% MENSCH“ aus Stuttgart entwickelt neben der WE ARE **PART** OF CULTURE Aufklärungs- und Informationsmaterialien zu den Themen Geschlecht, sexuelle Orientierung, Antidiskriminierung und Selbstbestimmung.

Informationen zum Projekt „100% MENSCH“ und der Ausstellung unter www.100mensch.de sowie 100mensch.de/kampagnen/wapoc/

Kontakt:

Projekt 100% MENSCH gemeinnützige UG

Bochumer Straße 2

70376 Stuttgart

Tel.: 0711 - 280 70 240

office@100mensch.de





#WE ARE
PART OF
CULTURE

Friedrich II. von Preußen
* 24. Januar 1712 in Berlin, heute Deutschland
† 17. August 1786 in Potsdam, heute Deutschland
© Jens Emde, Köln

FRIEDRICH II.
VON PREUSSEN

Friedrich II. von Preußen war König von Preußen. Er wurde auch *Friedrich der Große* und *Der alte Fritz* genannt. Friedrich gilt als ein Repräsentant des aufgeklärten Absolutismus. Er bezeichnete sich selbst als „ersten Diener des Staates“. Er setzte tiefgreifende gesellschaftliche Reformen durch, schaffte die Folter ab und forcierte den Ausbau des Bildungssystems. Mehrere Kriege gegen Österreich etablierte Preußen als fünfte Großmacht neben Frankreich, Großbritannien, Österreich und Russland. Friedrichs Verdienste sind vielfältig: Er reformierte das Allgemeine Landrecht, führte die Kartoffel als Nahrungsmittel ein, ließ hunderte Schulen bauen, gründete die Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin, forderte den Landesausbau und siedelte frei Bauern an. Die von ihm angeregte Abschaffung der Leibeigenschaft scheiterte am massiven Widerstand der adeligen Gutbesitzer. 1733 heiratete Friedrich widerwillig Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern. Die Ehe blieb kinderlos. Nach seiner Thronbesteigung schloss er seine Ehefrau aus seinem Leben aus. Stattdessen umgab er sich mit Philosophen und Künstlern. 1745 ließ er das Sommerschloss Sanssouci („ohne Sorge“) errichten. Als junger Kronprinz erklärte Friedrich, er fähige sich zu wenig vom weiblichen Geschlecht angezogen. Für den Fall seines Todes machte er ein Namenskürzel der Menschen, „das ich im Leben am meisten geliebt habe“ – es folgten ausschließlich Namen von Männern, darunter der seines Kammerdieners Michael Gabriel Fredericksdorf. Auch sein inniges Verhältnis zu Leutnant Hans Hermann von Katte, dessen Hinrichtung Friedrich auf Befehl seines Vaters mit ansehen musste, untermauern die Vermutung, dass Friedrich II. von Preußen schwul war.

WE ARE PART OF CULTURE
Der prägende Beitrag von LSBTTIQ* an der gesellschaftlichen Entwicklung Europas | www.wapoc.de

STÜTTGART | 100% MENSCH



#WE ARE
PART OF
CULTURE

Josephine Baker
* 3. Juni 1906, St. Louis, Missouri, heute USA
† 12. August 1975, Paris, heute Frankreich
© Nana Swincinsky, Wien, Österreich

JOSEPHINE
BAKER

Josephine Baker (geb. Freda Josephine McDonald) war eine US-amerikanisch-französische Sängerin, Tänzerin und Schauspielerin. Baker wuchs im von Rassismus und Segregation geprägten St. Louis, Missouri (USA) auf. Mit elf Jahren erlebte sie ein Pogrom an Schwarzen Amerikaner*innen bei dem Dutzende von Menschen ermordet wurden. Josephine Baker tauchte bereits mit 16 Jahren mit einer Vaudeville-Truppe durch Amerika und trat in New York als Chorus-Girl auf. Dort entdeckte sie der deutsche Dichter und Talentsucher Karl Gustav Vollmoeller. 1925 kehrte sie in den Vereinigten Staaten den Rücken und folgte einem Engagement nach Paris. Am 2. Oktober 1925 trat Baker in der *Revue Nègre*, einem Ensemble aus Schwarzen Tänzer*innen, auf und wurde über Nacht zum umjubelten Star der französischen Metropole. Ihr erotischer und verführerischer „Danse sauvage“ (Wilden Tanz) sorgte für Furore auf dem Kontinent. Innerhalb von zwei Jahren wurde Josephine Baker zur umjubelten Sirene der 20er und 30er Jahre. Auch als Sängerin und Schauspieler*in machte sich Baker einen Namen. Während ihrer Tourneen schlug Baker auch auf dem europäischen Kontinent Rassismus entgegen. In Wien wurden vor ihrem Auftritt Sonderzölleinstände gegen ihre vermeintlichen „unrassischen Verdienste“ abgehalten. In Deutschland wurden die Auftritte des „Halbafrikaner“ verboten. Während des Zweiten Weltkriegs schloss sich Baker (mittlerweile französische Staatsbürgerin per Heirat) als Sponsor der Résistance an und musste den Philanthropen. Seit den 1950er Jahren engagierte sich Baker auch für die amerikanische Bürgerrechtsbewegung und trat 1961 neben Martin Luther King beim *March on Washington* 1963 das Wort. Als Zeichen gegen Rassismus und nationalen Wahn adoptierte Baker mit ihrem vierten Mann 12 Kinder von verschiedenen Kontinenten und gründete ihre, von ihr so genannte, Regenbogenfamilie. Jedoch verbannte sie ihren Sohn Jerry, weil er Männer liebte. Josephine Baker war bisexuell.

WE ARE PART OF CULTURE
Der prägende Beitrag von LSBTTIQ* an der gesellschaftlichen Entwicklung Europas | www.wapoc.de

STÜTTGART | 100% MENSCH

GESCHLECHT



copyright 100% MENSCH

Geschlechterrolle / Gender / Soziales Geschlecht
Wären wir „anatomisch“, „erblich“, „nach biolog.“ oder „rein“ beschreiben dein Geschlecht Begriffe wie „Frau“ und „Mann“ beschreiben eine Geschlechterrolle (Gender). Diese „Rolle“ kann so die wir beim Theater spielen vorstellen. Zum Beispiel definieren Geschlechterrollen, wie sich eine „Frau“ zu verhalten, zu kleiden oder zu sprechen hat, um als „Frau“ wahrgenommen und akzeptiert zu werden. Ebenso unterliegt die Geschlechterrolle „Mann“ sehr engen gesellschaftlichen Vorstellungen. Menschen, die ihre „Rolle“ nicht gut spielen, stoßen oft auf Unverständnis und werden nicht selten angezogen. Die verschiedenen Geschlechterrollen führen zu unterschiedlichen Chancen, Machtverhältnissen und Privilegien. Dies führt zur Diskriminierung einzelner Geschlechter und ist ein Sexismus begründet. Geschlechterrollen hängen stark von der Kultur ab.

Geschlecht / Geschlechtsbewusstsein / gebäuertes Geschlecht
beschreibt, wie du dein Geschlecht selbst wahr nimmst, definierst, erfährst und lebst. Dieses Wissen ist unabhängig von deinen Genitalen und anderen **Körpermerkmalen**. Das Geschlechtsbewusstsein (Geschlechtsidentität) ist keine Entscheidung. Es lässt sich nicht ändern.

Jeder Mensch weiß intuitiv, ob mensch männlich, weiblich, irgendwas zwischen diesen Polen oder auch eine Person mit einem Geschlecht außerhalb dieser Kategorien ist. Manchmal ist es jedoch schwierig, über das eigene Geschlecht zu sprechen, da wir alle gesellschaftlichen Erwartungen (von Familie, Freund*innen, Schule, Arbeit etc.) ausgesetzt sind.

Wiedererkennung
geschlecht, wenn wir anderen Menschen begegnen und Ähnlichkeiten zwischen uns finden. Wir erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Dieses Wiedererkennen hilft uns, Freund*innen zu finden und Gruppen zu bilden, es spielt aber auch eine große Rolle beim Verständnis des eigenen Geschlechts.

Attraktion
beschreibt, was wenn oder wer du dich angezogen fühlst. Hierbei ist meist die sexuelle und romantische Orientierung gemeint. Die sexuelle und romantische Orientierung ist unabhängig von eigenem Geschlecht.

Körpermerkmale
sind zum Beispiel Chromosomen, Gene, Hormone, Genitalien, Behaarung, Stimme und vieles mehr. Diese Merkmale sind **abgebildet** nur Hinweise auf das Geschlecht eines Menschen. Entscheidend ist das **Geschlechtsbewusstsein** – also das Wissen eines Menschen über sein eigenes Geschlecht. Abwand der Genitalien werden Kinder nach der Geburt einem Geschlecht zugeordnet (Geschlechtszuweisung). Diese Zuweisung kann richtig sein – muss sie aber nicht.

Ausdruck
ist deine ganz persönliche Weise, dich selbst nach außen zu präsentieren. Dazu gehören z.B. Kleidung, Frisur, Name, Verhalten und vieles mehr. Bei der Wahl des **Ausdrucks** spielen gesellschaftliche Zwänge eine große Rolle. Der Ausdruck beeinflusst stark, wie wir von anderen „gesehen“ (**Rezeption**) und so einem Geschlecht zugeordnet werden. Manchmal verändern wir unseren Ausdruck, um als Teil einer Gruppe erkannt zu werden (z. B. Trinken, Uniformen), sozialen oder traditionellen Erwartungen zu entsprechen (z. B. Brautkleider, Smoking) oder einen Status anzudeuten (z. B. aktuelle Modetrends, Behring, Schmuck).

Rezeption
beschreibt, wie du (dein Ausdruck) von anderen „gesehen“ und so einem Geschlecht oder einer Gruppe zugeordnet wirst (soziale Abgleich). Diese Zuordnung geschieht **auf** und **von** gesellschaftlichen und kulturellen Erwartungen. Zum Beispiel tragen im 18. Jahrhundert zeitige Männer auffällige Schmelze. Auch die stereotypen Zuschreibungen „Mädchen und hübsch“ = „Junge war lange Zeit genau andersherum. Die kulturellen Vorgaben verändern sich also im Laufe der Zeit sehr stark.

DAS GESCHLECHT SITZT NICHT ZWISCHEN DEN BEINEN
SONDERN ZWISCHEN DEN OHREN.



#WE ARE
PART OF
CULTURE

Alan Turing
* 23. Juni 1912 in London, heute Vereinigtes Königreich
† 7. Juni 1954 in Oxtford, heute Vereinigtes Königreich
© Chris Fleming, Newcastle, UK

ALAN
TURING

Alan Turing war ein britischer Logiker, Mathematiker, Kryptanalytiker und Informatiker. Heute gilt er als einer der einflussreichsten Theoretiker der frühen Computereentwicklung und Informatik. Seine Theorien und die von ihm entwickelte *Turing-Maschine* legten den Grundstein für das computerzeitalter. Alan Turing war maßgeblich an der Dekodierung der sogenannten *Enigma*-Maschine beteiligt. Die verschlüsselten Funksprüche der Nationalsozialisten konnten somit entschlüsselt werden. Dies hatte große Auswirkungen auf das Ende des Zweiten Weltkriegs. Auch Turings Arbeiten am Konzept der künstlichen Intelligenz sind bis heute von Bedeutung. Der Mathematiker verheimlichte seine Homosexualität, da gleichgeschlechtliche Beziehungen zu dieser Zeit im Vereinigten Königreich noch als Straftat verfolgt wurden. Dies machte ihn zum Ziel von Ergreifungen. Trotz einer großen Verdienste wurde Turing 1952 wegen „grober Unzucht und sexueller Perversion“ angeklagt. Das Gericht verurteilte Turing – der so einer Haftstrafe entgehen wollte – zu einer chemischen Kastration. Die Behandlung setzte dem Mathematiker nicht nur körperlich, sondern auch seelisch zu. Von Depressionen geplagt, entschied sich Turing schließlich zum Suizid. Erst 2013 wurde Turing durch den wachsenden öffentlichen Druck von Königin Elizabeth posthum begnadigt. Das Leben Alan Turings war 2014 Grundlage des Kinofilms *The Imitation game*.

WE ARE PART OF CULTURE
Der prägende Beitrag von LSBTTIQ* an der gesellschaftlichen Entwicklung Europas | www.wapoc.de

STÜTTGART | 100% MENSCH

Interventionen für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt – Stärkung der Handlungsfähigkeit vor Ort

Das Projekt „Interventionen für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt“ von Dissens - Institut für Bildung und Forschung bietet bundesweit Fachkräfte-Fortbildungen sowie vielfältige Materialien zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt an. Hier werden das Projekt und ausgewählte Materialien vorgestellt.

*Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V.*¹ arbeitet seit 1989 zu Geschlechterverhältnissen und Pädagogik. Der ursprüngliche Schwerpunkt auf Männlichkeit und Jungenarbeit wurde mit der Vervielfältigung des Teams erweitert auf Geschlechterverhältnisse insgesamt, geschlechtliche und sexuelle Vielfalt, Intersektionalität und Lernen zu Diskriminierung.

Im Modellprojekt „Interventionen für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt – Stärkung der Handlungsfähigkeit vor Ort“² haben wir gemeinsam mit Vivien Laumann (Projektleitung 2015–18) und unserem Seminarteam die folgenden Bildungsangebote entwickelt und durchgeführt:

- * 2- bis 3-tägige Basis-Workshops für Jugendliche und Fachkräfte,
- * längere Weiterbildungsreihen zu geschlechtlicher, sexueller und amouröser Vielfalt und zu geschlechterreflektierter Pädagogik
- * Train-the-Trainer-Weiterbildungsreihen zu Pädagog*innen-Bildung zu geschlechtlicher amouröser und sexueller Vielfalt
- * Begleitung und Unterstützung von Pädagog*innen bei Interventionen in ihre Institutionenkulturen
- * Kollegiale Beratungsgruppe und Vernetzungstreffen für engagierte Pädagog*innen

Wir arbeiten gerne mit multiprofessionellen Gruppen, weil dies Vernetzung und ein gegenseitiges Lernen aus verschiedenen Arbeitsfeldern ermöglicht. Dabei halten wir einfache Rezepte in den meisten Feldern für nicht hilfreich, weil die päd-

agogische Praxis und die Lebensrealitäten in der Regel viel komplexer sind. Wir legen daher Wert auf eine Auseinandersetzung mit Komplexität und Spannungsfeldern pädagogischen Handelns, um auf dieser Grundlage pädagogische Handlungsmöglichkeiten zu erweitern und beim Praxistransfer zu unterstützen.

Unter anderem beschäftigen wir uns dabei mit der Frage, wie Lernen zu Diskriminierung und Vielfalt über moralische Zuweisungen von ‚gut‘ und ‚böse‘ hinaus ermöglicht werden kann und wie wir mit Hindernissen im Engagement gegen Diskriminierung umgehen können. Dabei beziehen wir die Ebenen Wissen, Haltung und Emotionalität, Handlung bzw. methodische, didaktische und konzeptionelle Fragen sowie die Arbeitsbedingungen ein. Die Bildungsangebote sind auch nach Projektende über die Projektmitarbeiter*innen anfragbar.

Zusätzlich zu den Bildungsangeboten wurden im Projekt vielfältige Materialien entwickelt, die über die Website <https://interventionen.dissens.de> kostenlos und ohne Anmeldung abrufbar sind. Im Folgenden einige Beispiele:

Erklärfilm zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt³

Der Erklärfilm wurde für die Arbeit mit Jugendlichen entwickelt, ist aber auch mit Erwachsenen und Fachkräften gut anwendbar. Unterteilt in die Kapitel ‚geschlechtliche Vielfalt‘ und ‚sexuelle Vielfalt‘ wird ein erster Überblick über das Thema geboten. Dabei liegt der Fokus auf Vielfalt, nicht auf Diskriminierung, damit der erste Zugang zum Thema insbesondere für queere Teilnehmende nicht gleich negativ aufgeladen wird. Hier muss

ggf. sensibilisierend ergänzt werden. Aufgrund der Gesetzesänderung in der Zwischenzeit sollten Pädagog*innen beim Zeigen des Clips im Kapitel zu Intergeschlechtlichkeit die Option des Personenstandes ‚divers‘ mündlich ergänzen.⁴ Da der Clip relativ schnell läuft, empfiehlt es sich, ihn zwei Mal zu zeigen bzw. nach den einzelnen Unterkapiteln zu unterbrechen und Fragen zu besprechen.

Handreichung „Pädagogik geschlechtlicher, amouröser und sexueller Vielfalt. Zwischen Sensibilisierung und Empowerment“⁵

Die Handreichung richtet sich an Pädagog*innen, Studierende und Auszubildende pädagogischer Berufe sowie weitere Engagierte. Sie enthält sowohl Einführungs- als auch weiterführende Hintergrundinformationen und viele konzeptionelle Anregungen zur Arbeit im Themenfeld. Inhalt:

- * Debus, Katharina / Laumann, Vivien: LSB-was? Geschlechtliche, amouröse und sexuelle Vielfalt – Einführung und Spannungsfelder
- * Laumann, Vivien: Queere Un_Sichtbarkeiten. LSBTIQAP+ in heterogenen pädagogischen Settings
- * Debus, Katharina: Was heißt das für die Praxis? Konzeptionelle und didaktische Zugänge zu geschlechtlicher, amouröser und sexueller Vielfalt in der Pädagogik
- * Debus, Katharina: Irgendwas zu Vielfalt... Anregungen für eine reflektierte Methodenwahl
- * Laumann, Vivien: Methodenempfehlungen aus dem Projekt
- * Debus, Katharina: Diskriminierungskritische Sensibilisierung und Förderung von Zivilcourage in heterogenen Lerngruppen
- * Klemm, Sarah: Empowerment von queeren Jugendlichen in heterogenen Lerngruppen

Methodenbeschreibungen⁶

Die Projektmitarbeiter*innen haben diverse Methoden aus der Arbeit mit Jugendlichen und Fachkräften verschriftlicht und ausführlich kommentiert, insbesondere auch mit Hinweisen zu Durchführung, Auswertung sowie Risiken und Nebenwirkungen.

Glossar⁷

Für die Website und zum Download haben die Projektmitarbeiter*innen ein ausführliches Glossar erarbeitet, das unter anderem auch einen Einblick in kontroverse Begriffsdebatten und die Inhalte hinter den Begriffen bietet.

Weitere Materialien

Zudem finden sich auf der Seite unter anderem:

- * eine Übersicht über Materialien zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in Leichter Sprache⁸
- * Handouts zu Organisationen und Anlaufstellen zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt bundesweit und nach Bundesländern aufgeteilt für Fachkräfte⁹ sowie zum Austeilen an Jugendliche¹⁰
- * Handouts zu rechtlichen Rahmenbedingungen in den verschiedenen Bundesländern¹¹

Auf unserer Facebook-Seite finden sich zudem kleine Erfahrungsberichte zu Medieneinsätzen in der Pädagogik und Hinweise auf Materialien und Veranstaltungen.¹²

Darüber hinaus seien die Materialien des Dissens-Projekts „Social Media Interventions! – rechts-extremen Geschlechterpolitiken im Netz begegnen“ empfohlen, die sich vor allem an ältere Jugendliche, junge Erwachsene und Fachkräfte richten und unter anderem Diagramme und Interviews zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt, Gender etc. umfassen.¹³

¹ <https://dissens.de>

² <https://interventionen.dissens.de>, Förderung 2015-19 durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“, Kofinanzierung durch die Heidehof Stiftung, die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, das Gunda-Werner-Institut der Heinrich-Böll-Stiftung, die Bundeszentrale für politische Bildung, die Friedrich-Ebert-Stiftung, die Heinrich-Böll-Stiftung, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), das Bildungs- und Förderungswerk der GEW im DGB, die Max-Träger-Stiftung und die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld.

³ <https://interventionen.dissens.de/materialien/erklaerfilm>

⁴ Aktuelle Informationen sind derzeit gut bei der Kampagne für eine dritte Option zu finden unter <http://dritte-option.de/>

⁵ <https://interventionen.dissens.de/materialien/handreichung>

⁶ <https://interventionen.dissens.de/materialien/methoden>

⁷ <https://interventionen.dissens.de/materialien/glossar>

⁸ <https://interventionen.dissens.de/materialien/weitere-materialien>

⁹ <https://interventionen.dissens.de/materialien/organisationen-anlaufstellen>

¹⁰ <https://interventionen.dissens.de/fuer-jugendliche/links-anlaufstellen>

¹¹ <https://interventionen.dissens.de/materialien/rechtliche-rahmenbedingungen>

¹² <https://facebook.com/InterventionenFuerVielfalt>, <https://facebook.com/dissens.de>

¹³ Seite für Fachkräfte: <https://somi.dissens.de/>, Seite für Jugendliche und junge Erwachsene: <https://genderdings.de/>

Autor*innen

Katharina Debus und **Iven Saadi** leiten das Projekt „Interventionen für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt – Stärkung der Handlungsfähigkeit vor Ort“. Dabei bringen sie vielfältige Erfahrung der Bildungsarbeit mit Jugendlichen, Erwachsenen und Fachkräften zu Geschlechterverhältnissen sowie zu Diskriminierung und Intersektionalität ein, ebenso wie Erfahrung aus dem Kontext von Forschung und kollegialer Bildungsevaluation.
Kontakt: katharina.debus@dissens.de sowie iven.saadi@dissens.de

Interventionen für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt
www.interventionen.dissens.de
interventionen@dissens.de

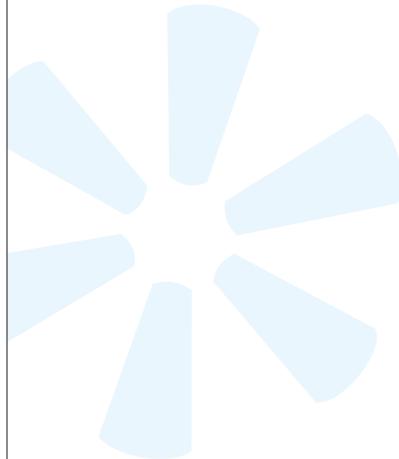
Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V.
www.dissens.de
Allee der Kosmonauten 67
12681 Berlin



INTERVENTIONEN
für geschlechtliche & sexuelle
VIelfALT



dissens
Institut für Bildung
und Forschung





Methodensammlungen. Eine kommentierte Liste

Die folgende Liste beinhaltet eine Auswahl an verschiedenen Methodensammlungen zum Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt für den Einsatz im Unterricht. Hierbei werden verschiedene Betrachtungswinkel des Unterrichtens präsentiert. Die Darstellung erfolgt zielgruppenspezifisch, ausgehend vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II. Zu den unterschiedlichen Wissensdisziplinen der Schule werden in vielen dieser Sammlungen unter Berücksichtigung einer genderreflektierten Pädagogik verschiedene Unterrichtsvorschläge vorgestellt.

mach es gleich: gender & schule

Diese Lehr- und Lernmappe bietet Methoden für die Sekundarstufe I an und setzt ihren thematischen Schwerpunkt auf die Vermittlung von Genderkompetenz sowie einer kritischen Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen. Dabei ist vor allem die anschauliche Darstellung der Unterrichtsmethoden und der zusätzlichen Arbeitsblätter positiv zu unterstreichen.

Albrecht, Christa / Chancengleichheit der Stadt Koblenz (Hg.) (2013): mach es gleich: gender & schule. Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schüler ab 12 Jahren. Bregenz: Verein Amazone. [www.amazone.or.at/genderschule/, eingesehen am 08.07.2019]

Handreichung für das übergreifende Thema Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity)

Diese Handreichung unterstützt mit ihren Methoden eine Sensibilisierung im Umgang mit Diversität und bekräftigt eine Befürwortung von Vielfalt. Die meisten Methoden sind für alle Jahrgangsstufen und Schularten geeignet und beziehen sich dabei speziell auf ein bestimmtes Thema, z.B. Rassismus, Inklusion, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt oder auch Armut in Deutschland. Zu den Methoden werden auch zusätzliche Projekte vorgestellt.

Apraku, Josephine / Bönkost, Jule / Lücke, Martin / Marzinka, Birgit (2018): Handreichung für das übergreifende Thema Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity). Ludwigsfelde. Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM). [www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/diversity/kulturelle_vielfalt/Diversitysensibles_Unterrichten_WEB_2018_10_15-2.pdf, eingesehen am 08.07.2019]

Geschlechterreflektierende Bildungsarbeit – (k)eine Anleitung

Diese Methodensammlung richtet sich insbesondere an die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen und beinhaltet eine Vielzahl von unterschiedlichen, anschaulich dargestellten Unterrichtsmethoden. Die thematische Konzentration liegt hierbei auf der Sensibilisierung für die Geschlechterverhältnisse, Sexismus und Sexualität. Neben den grundlegenden Informationen zu der jeweiligen Unterrichtsmethode wird außerdem die Rolle der Leitung thematisiert sowie auf individuell gemachte Erfahrungen und Tipps verwiesen.

Autor_innenkollektiv / DGB-Jugend Niedersachsen/ Bremen/ Sachsen-Anhalt (Hg.) (2011): Geschlechterreflektierende Bildungsarbeit – (k)eine Anleitung. Haltungen – Hintergründe – Methoden. Hannover: DGB-Jugend Niedersachsen/ Bremen/ Sachsen-Anhalt. [www.gender-bildung.de/, eingesehen am 08.07.2019]

ALL INCLUDED! Toolkit #1. Familie und Freundschaft

Bei dieser Handreichung handelt es sich um ein Projekt des Jugend Museums in Zusammenarbeit mit sechs Schulen und weiteren Projektpartner*innen, welches sich die Arbeit zum Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt und die Wertschätzung verschiedener Lebensweisen zur Aufgabe gemacht hat. Im Konkreten geht es dabei u.a. um Geschlechterrollen, Identitäten und ganz praktischen und lebensnahen Aspekten, wie z.B. die Beschäftigung mit dem Begriff „gender“ oder die Frage, ob gleichgeschlechtliche Paare heiraten können.

Bellounar, Yasmina / Fässler, Rebecca / Jagec, Ivanca / u.a.: ALL INCLUDED! Toolkit #1. Familie und Freundschaft. In: ALL INCLUDED! Museum und Schule gemeinsam für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt. Berlin: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg. [www.all-included.jugendmuseum.de/das-projekt.html, eingesehen am 08.07.2019]

Geschlecht und sexuelle Vielfalt.

Praxishilfen für den Umgang mit Schulbüchern

Der Frage der Geschlechterverhältnisse von Frauen und Männern sowie der Erwähnung von Homosexualität, Trans- oder Intergeschlechtlichkeit in Schulbüchern wird in dieser Broschüre nachgegangen. Hierbei wird für Pädagog*innen eine Hilfsorientierung mitgegeben, um zu erkennen, ob Schulbücher diskriminierungsfrei geschrieben sind. Außerdem soll die eigene Haltung und Arbeit reflektiert werden. Besonders hervorzuheben sind Verweise in Bezug auf einzelne Schulfächer und die Reflexion dieser. So werden für den Deutschunterricht z.B. Literaturwerke genannt, in denen sexuelle Vielfalt auftaucht; für den Geschichtsunterricht gibt es eine Liste an „gleichgeschlechtlich liebenden Herrschern“ und „starken Frauen“.

Bittner, Melanie / Göbel, Malte (2013): Geschlecht und sexuelle Vielfalt. Praxishilfen für den Umgang mit Schulbüchern. Herausgegeben von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Frankfurt: Hassmüller. [www.gew.de/ausschuesse-arbeitsgruppen/weitere-gruppen/ag-schwule-lesben-trans-inter/ratgeber-praxishilfe-und-studie/geschlecht-und-sexuelle-vielfalt-praxishilfen-fuer-den-umgang-mit-schulbuechern/, eingesehen am 08.07.2019]

Eine Handreichung für die Arbeit (nicht nur) mit Jungen

Die Handreichungen von GLADT, einer Selbstorganisation von Schwarzen und of Color Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans*, Inter* und Queeren Menschen in Berlin, bestehen aus verschiedenen Teilen, u.a. zu den Themenfeldern „Identität“, „Geschlechterkonstruktionen“, „Sexismus“, „Wertvorstellungen“ und „Homosexualität und Homophobie“. Die Methoden sind insbesondere für Schüler*innen in der Sekundarstufe I geeignet, wobei zu jedem zwei bis drei Unterrichtsmethoden angeboten werden. Zudem gibt es einen Abschnitt zum Thema „Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Sozialisationsinstanzen“. Hier erhalten Pädagog*innen Auskunft, worauf sie bei der Zusammenarbeit achten können. Die überschaubare Menge an Methoden zu den einzelnen Themen machen die Handreichungen sehr übersichtlich und effektiv in ihrer Handhabung.

Buyurucu, Ümit Gürkan / Duman, Tülin / Yılmaz-Günay, Koray (2009): Eine Handreichung für die Arbeit (nicht nur) mit Jungen. Berlin: GLADT e.V. [www.gladt.de, eingesehen am 08.07.2019]

TATSÄCHLICH. Feministische Zugänge zu Wissenschaft vermitteln

Die Sammlung von Lehrmaterialien zu feministischen Auseinandersetzungen mit Wissenschaft richtet sich primär an Schüler*innen und Studierende. Hervorzuheben ist die Auseinandersetzung mit feministischer Wissenschaftskritik und ihrer Relevanz für die Fachdidaktik der Psychologie, Philosophie, Biologie und Geschichte. Es werden Übungen vorgestellt; Hintergrundinformationen, Texte zur feministischen Wissenschaftskritik und ein Glossar wichtiger Fachbegriffe ergänzen diese. Die Methodensammlung wird in vier Kapitel unterteilt: „Wissenschaft, Gesellschaft und du“, „Ein Ausflug in die Wissenschaftsgeschichte“, „Was Wissen mit Macht zu tun hat“ und „Wie Geschlecht durch Wissenschaft gemacht wird“.

Costa, Rosa / Mendel, Iris (2017): TATSÄCHLICH. Feministische Zugänge zu Wissenschaft vermitteln. Wien: Universität Wien, Institut für Politikwissenschaft. [www.genderplanet.univie.ac.at/sites/default/files/docs/lehrbuchTatsaechlich_ZweiteAuflage.pdf, eingesehen am 08.07.2019]

Lesbisch, schwul, trans, hetero ... Lebensweisen als Thema für die Schule

Die Besonderheit dieser Methodensammlung sind die ausführlich umschriebenen Unterrichtseinheiten zu bestimmten Fächern und Schulstufen, die Schüler*innen zu sexuellen Identitäten aufklären und damit möglichen Diskriminierungen im Schulalltag entgegen wirken sollen.

Fluhr, Meret / Gärtner, Elke / Huschens, Anne / u.a. (2017): Lesbisch, schwul, trans, hetero ... Lebensweisen als Thema für die Schule. Herausgegeben vom AK Lesbenpolitik im Vorstandsbereich Frauenpolitik der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg. Stuttgart: Süddeutscher Pädagogischer Verlag. [www.gew-bw.de/aktuelles/detailseite/neuigkeiten/lesbisch-schwul-trans-hetero-lebensweisen-als-thema-fuer-die-schule/, eingesehen am 08.07.2019]

Schule unterm Regenbogen – HeteroHomoBiTrans-Lebensweisen im Unterricht an den Schulen im Land Brandenburg

Ganz nach dem Landesschulgesetz von Brandenburg (BbgSchulG) („Keine Schülerin und kein Schüler darf wegen [...] der sexuellen Identität [...] bevorzugt oder benachteiligt werden.“, §4 (4) BbgSchulG) behandelt folgende Methodensammlung

die Vermittlung verschiedener Lebensweisen, Identitäten und sexuellen Orientierungen und bezieht diese auf einzelne Schulfächer. Hierbei gibt es Unterrichtsmethoden und -vorschläge zu fast jedem Fach, u.a. Biologie, Deutsch, Geografie, Geschichte, Latein, Musik und Politik.

Fuge, Martin / Gerber, Julia / Martin, Andreas / Neumann, Martin / Petzold, Harald / Rindler, Anja (2008): Schule unterm Regenbogen – HeteroHomoBiTrans-Lebensweisen im Unterricht an den Schulen im Land Brandenburg. Potsdam: Zentrum für Lehrerbildung an der Universität Potsdam. [www.andersartig.info/files/handreichung-lehrer_innen.pdf, eingesehen am 08.07.2019]

Vielfalt geschlechtergerechten Unterrichts. Ideen und konkrete Umsetzungsbeispiele für die Sekundarstufen

Bei der Broschüre handelt es sich um eine Sammlung von verschiedenen Methoden für die Sekundarstufe I und II. Besonders hervorzuheben ist die thematische Konzentration auf MINT-Fächer, also z.B. Mathematik, Biologie, Chemie, Physik und Technik. Alle Unterrichtsmaterialien und Kopiervorlagen sind in der Broschüre vorhanden.

Kampshoff, Marita / Wiepcke, Claudia (Hg.) (2016): Vielfalt geschlechtergerechten Unterrichts. Ideen und konkrete Umsetzungsbeispiele für die Sekundarstufen. Berlin: epubli GmbH. [www.epubli.de/shop/buch/Vielfalt-geschlechtergerechten-Unterrichts-Marita-Kampshoff-Claudia-Wiepcke-9783741806971/51607, eingesehen am 08.07.2019]

Vielfalt verankern. Handreichung und Methodensammlung für Gruppenleitungen, die mit Jugendlichen zu gender, geschlechtlicher Vielfalt und vielfältigen Lebensformen arbeiten

Die Methodensammlung richtet sich an Personen, die Jugendgruppen leiten und sich für die Themen gender, sexuelle Vielfalt und Orientierungen interessieren. In einem ersten Teil geht es um die Behandlung von Hintergrundinformationen, z.B. Begriffserklärungen wie „Heteronormativität“ oder der Umgang mit bewussten diskriminierungsfreien Sprechhandlungen; der zweite Teil stellt Übungen, Methoden und Workshops vor; ein dritter Teil verweist auf ein Glossar, Links und weiteren Materialempfehlungen. Neben den anschaulichen Darstellungen der Methoden ist die gute Verwendbarkeit der Übungen hervorzuheben, da sie sich nicht nur auf den schulischen sondern auch auf den Kontext der Sozialarbeit mit Jugendlichen beziehen.

LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg (Hg.) (2016): Vielfalt verankern. Handreichung und Methodensammlung für Gruppenleitungen, die mit Jugendlichen zu gender, geschlechtlicher Vielfalt und vielfältigen Lebensformen arbeiten. Stuttgart: Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg. [www.genderqualifizierungsoffensive.de/gqo/formate-angebote/train-the-trainer-und-handreichung/Vielfalt-verankern.pdf, eingesehen am 08.07.2019]

Webseite Queer History

Auf dieser Webseite werden Unterrichtsentwürfe vorgestellt. Dabei handelt es sich um Methoden mit biografischen Videointerviews für Schule und außerschulische Bildung zum Thema „queere Geschichte“, hauptsächlich erstellt von Lehramtsstudierenden des Fachs Geschichte. Außerdem werden verschiedene Bildungsangebote verschiedener Bildungsträger und Institutionen vorgestellt, sowie eine Audiotour zur Geschichte sexueller Vielfalt in Berlin angeboten. Im Rahmen des Queer History Months (QHM) können zudem eigene Projekte zu queerer Geschichte durchgeführt werden; Anregungen sind unter der Rubrik „Abgeschlossene Projekte“ zu finden.

Queer History. Kostenlose Bildungsangebote zu queerer Geschichte und Gegenwart. [www.queerhistory.de, eingesehen am 08.07.2019]

Geschlecht, Schule und Universität

Diese Handreichung beschäftigt sich mit Gender- und Diversitythemen und bietet dabei Anregungen und Methoden für den schulischen sowie universitären Kontext. Die Vielfalt der verschiedenen Methoden zeigt sich u.a. in der unterschiedlichen Dauer der Übungen und Projekte. Es werden drei größere Themen besprochen: die bewusste Wahrnehmung von Geschlechterstereotypen, die Reflexion über Kommunikation und Geschlecht sowie die Gestaltung gendersensibler Unterrichts- und Lehrpraxis. Neben theoretischen Ausführungen, einem Fragenkatalog und Medienempfehlungen zeichnet sich die einfache Handhabung der Methodensammlung besonders durch die Verwendung unterschiedlicher Symbole aus, die als Unterstützung verschiedener Begriffserklärungen gedacht sind.

Schiel, Anne Kathrin / Hartmann, Lisa (2016): Geschlecht, Schule und Universität. Anregung zur Reflexion und Gestaltung von Lehre und Unterricht. Gender- und Diversitytoolbox. Zur Integration und Reflexion von Gender und Diversity im Schulunterricht für Lehramtsstudierende und Lehrende sowie zur Förderung von Gender- und Diversitykompetenz von Lehramtsstudierenden. Weimar: Gutenberg. [www.uni-erfurt.de/fileadmin/public-docs/Hochschulkommunikation/Programme_Flyer/Universitaet/Infomaterial/Broschuere_Gender_Uni_Erfurt_2016.pdf, eingesehen am 08.07.2019]

Methodenbuch. Zum Medienkoffer „Geschlechtervielfalt in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, in Grundschulen und Horten“

Der Medienkoffer, den dieses Methodenbuch begleitet, zielt auf die Erhöhung der Akzeptanz von Vielfalt bei Kindern von bis zu 10 Jahren. Als Hilfestellung wird hierbei auf verschiedene Kinderbücher, Spiele und Filme verwiesen. Neben den anderen Methodenvorschlägen in dieser Liste sei besonders auf dieses Buch hingewiesen, weil es den Schwerpunkt auf die Primarstufe als Hauptzielgruppe setzt. Eine Vielzahl an anschaulichen Kopiervorlagen dient hierbei als Unterstützung. Weitere Materialien wie Spiele und Methoden, Leseideen, Film und Musik etc. finden sich vom selben Träger – dem Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. – auf der Webseite <https://vielfalt-erfahrenswert.de>.

Schumann, Kerstin (2018): Methodenbuch. Zum Medienkoffer „Geschlechtervielfalt in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, in Grundschulen und Horten“. Magdeburg: Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe e.V.. [www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de/medienkoffer/methoden/, eingesehen am 08.07.2019]

Gleichgeschlechtliche Lebensweisen. Methoden für die Unterrichtsgestaltung

Der Reader wendet sich an Lehrkräfte und Pädagog*innen der Sekundarstufe I und bietet Hintergründe und Praxishilfen, um mit Schüler*innen in der Pubertät über Sexualität, Beziehungen und Lebensformen ins Gespräch zu kommen. Dabei steht die Thematisierung von sexueller Vielfalt im Vordergrund. Der Reader teilt sich in zwei Teile auf: Der erste handelt von Voraussetzungen und der Reflexion der eigenen pädagogischen Haltung als Lehrkraft und bietet Begriffserläuterungen sowie Hintergrundinformationen zum Thema; der zweite Teil besteht aus mehreren Unterrichtsmethoden. Zu den Übungen ist besonders der Hinweis auf bestimmte Regeln und Rechte erwähnenswert (z.B. „Jede_r erfährt Respekt“, „Lachen ist erlaubt, Auslachen verboten“).

Spitzner, Mirjam (2014): Gleichgeschlechtliche Lebensweisen. Methoden für die Unterrichtsgestaltung. In: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) (Hg.): Sexualerziehung. Methoden für die Unterrichtsgestaltung Sekundarstufe I. Hamburg: LI. [www.li.hamburg.de/contentblob/3854614/d9005cb5f5f4cdd242e03fb19038663d/data/pdf-methodenreader-sexualerziehung-n.pdf, eingesehen am 08.07.2019]

Autor*in

Eike Hoffheinz war studentische Hilfskraft im Projekt „Gender Lehrmaterialien“ am Braunschweiger Zentrum für Gender Studies. Er studiert zurzeit den 2-Fächer Bachelor Lehramt in Musik und Germanistik.
Kontakt: e.hoffheinz@tu-braunschweig.de



Hinweise

Was ist ein Unterrichtsbaustein?

Methoden, Unterrichtsentwürfe, Unterrichtseinheiten, Material, Baustein – die Liste der Bezeichnungen für pädagogisches Material ist lang. In den BZG-Projekten „Hochschule lehrt Vielfalt!“ und „Gender-Lehrmaterialien“ haben wir uns im Austausch mit Lehrkräften entschieden, als Überbegriff „(Unterrichts-)Baustein“ zu verwenden und unterscheiden dabei drei verschiedene Typen:

Materialien sind z.B. Texte, Gedichte oder Bilder, die im Unterricht eingesetzt werden können, für die aber noch keine ausformulierte Einsatzmöglichkeit wie Aufgabenstellung oder Auswertungsfragen existieren.

Methoden sind z.B. Spiele oder Gruppenarbeiten. Hierbei sind Zielgruppen, Dauer, Durchführung etc. bereits festgelegt und sie können müssen aber nicht in Verbindung mit einem Material stehen. Häufig sind sie im Inhalt flexibel und können dem eigenen Thema angepasst bzw. mit ihm verbunden werden. Teils sind sie von kurzer Dauer wie beispielsweise Warm Ups.

Unterrichtseinheiten sind Kombinationen aus Methoden und Materialien bzw. Themen, die eine Zeitspanne von mindestens 45 Minuten bis hin zu mehreren Unterrichtsstunden umfassen.

Zur Arbeit mit diesen Bausteinen

2018 wurden in den Projekten „Hochschule lehrt Vielfalt“ und „Gender-Lehrmaterialien für Schule und Bildung“ Unterrichtsbausteine zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt gesammelt, inhaltlich bewertet und – wenn als geeignet erachtet – katalogisiert. Sofern genehmigt veröffentlichen wir hier eine erste Auswahl der Bausteine, die wir besonders gut finden bzw. die unserer Einschätzung nach zu einer homo-, bi-, trans- und inter*freundlichen Schulatmosphäre (und hoffentlich auch Gesellschaft) beitragen können. Ein Auswahlkriterium ist dabei auch gewesen, Fächer und Themen auszuwählen, zu denen es weniger Material gibt. Ergänzend entwickelten wir 2019 neue Unterrichtsbausteine für ausgewählte Fächer und Themen.



Individuelle Zusammenstellung und Anpassung

Die folgenden Bausteine lassen sich entweder einzeln anwenden oder in einer individuell zusammengestellten größeren Unterrichtseinheit kombinieren. Sie als pädagogische Fachkraft können dabei Ihre Klasse am besten einschätzen und die Bausteine mit anderen Impulsen, Einstiegs- und Auswertungsfragen und Beispielen modifizieren / variieren.

Hintergrundwissen

Der Einsatz solcher Unterrichtsbausteine ist nicht alles – es bedarf weiterer Anstrengungen, damit LSBAT*IQ-Schüler*innen und Fachkräfte sich an einer Schule wohlfühlen. In Band 1 unserer Broschüre, die Sie online kostenlos herunterladen können (<http://akzeptanz-fuer-vielfalt.de/projekt000.html>), finden Sie hierzu vielfältige Tipps und Ideen, z.B. was Sie bei Mobbing tun können → [Mobbing, Bd. 1](#), welche Möglichkeiten Sie bei Klassenfahrten mit LSBAT*IQ-Schüler*innen haben → [Klassenfahrten, Bd. 1](#) oder wie Sie ggf. mit Verletzlichkeiten Ihrer Schüler*innen umgehen können → [Verletzlichkeiten beachten, Bd. 1](#). Hier finden Sie auch eine Checkliste zur Selbstreflexion → [Selbstreflexion, Bd. 1](#). In der ersten Broschüre finden Sie Beiträge, die sich an folgende Fragen orientieren:

- * Was ist das Thema?
- * Warum ist das Thema wichtig?
- * Wie lässt sich das Thema im Schulalltag umsetzen?
- * Wie kann sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Fachunterricht thematisiert werden?
- * Wie kann ich mit Widerstand umgehen?
- * Wie kann das Thema in Regelstrukturen eingebunden werden?
- * Wer bietet was an?

Lassen Sie sich bei Bedarf hierdurch inspirieren. In der hier vorliegenden Broschüre finden Sie zudem Texte zu Fragen, die für den Einsatz von Unterrichtsbausteinen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt wichtig sind.

Hinweise

Curriculare Einbettungen der (Unterrichts-)Bausteine

Um Ideen für die konkrete Einbettung der Bausteine im Fachunterricht zu geben, wurde im Rahmen des → [Projektes Gender-Lehrmaterialien](#) verschiedene Niedersächsische Kerncurricula durchgeschaut. In den (Unterrichts-)Bausteinen finden Sie insofern unter „Mögliche Einbettung“ entsprechende Vorschläge von uns hierzu für verschiedene Schulformen und Unterrichtsfächer. Diese sind nur exemplarisch und nicht umfassend. Aufgrund der Zuständigkeit der jeweiligen Bundesländer bei der Erstellung der Rahmenlehrpläne und der damit einhergehenden Vielzahl an Curricula ergeben sich für andere Bundesländer ggf. andere Einbettungsmöglichkeiten.

Eine kurze Übersicht und einen Link zu weiteren Informationen zu den Rahmenlehrplänen aller Bundesländer finden Sie in Broschüre 1 → [Rahmenlehrpläne, Bd. 1](#) – hier können Sie Einbettungsmöglichkeiten von Themen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt in Ihrem Bundesland, für Ihre Schulform und Ihre Fächer finden. Hinweise für die Situation in Österreich und der Schweiz finden Sie in der unten angeführten Literatur.

Weiterführende Literatur (Deutschland)

Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2017): Wie thematisieren die Länder sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in den Schulen? [www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ThemenUndForschung/Sexuelle_Identitaet/Tipps_Bildungsbereich/02_Schule/laender/laender_node.html], eingesehen am: 15.11.2019]

Wissenschaftlicher Dienste des deutschen Bundestags (Hg.) (2016): Sexuelle Vielfalt und Sexualerziehung in den Lehrplänen der Bundesländer. Aktenzeichen: WD8-3000-071/16. [www.bundestag.de/resource/blob/485866/978f0a3aeab437dc5209f5a4be9d458d/wd-8-071-16-pdf-data.pdf], eingesehen am: 15.11.2019]

Weiterführende Literatur (Österreich)

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abteilung PräS/1 Gleichstellung und Diversitätsmanagement (2018): Grundsatzentwurf „Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung“. Rundschreiben Nr. 21/2018. Geschäftszahl: BMBWF-15.510/0024-Präs/1/2018. Wien. [www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulrecht/rs/2018_21.html], eingesehen am: 17.11.2019]

Weiterführende Literatur (Schweiz)

Burren, Susanne/ Schlegel, Felicia/ Rüefli, Martina (2015): Geschlecht in schulischen Lehrplänen – Massnahmen für einen geschlechtergerechten Unterricht. Eine Bestandsaufnahme zur Schweiz und Erfahrungen aus dem europäischen Ausland.

Brugg-Windisch: Pädagogische Hochschule Fachhochschule Nordwestschweiz. [www.gleichstellung.bs.ch/dam/jcr:7dfde012-fe1c-403c-98f4-757c734e787f/2015_06_12_Studie_Geschlecht_Lehrplan.pdf], eingesehen am: 17.11.2019]



Diskussions- und Arbeitsklima in der Klasse

Wir empfehlen Ihnen, vor dem Einsatz eines Bausteins ein gutes Diskussions- und Arbeitsklima in Ihrer Klasse zu schaffen. Dazu kann es auch hilfreich sein, Klassenregeln wie „Wir lassen uns gegenseitig aussprechen“, „Wir respektieren die Meinungen von anderen“ oder „Wir dulden keine Beleidigungen oder Diskriminierungen“ mit den Schüler*innen gemeinsam zu erarbeiten und zu reflektieren.

Benutzung und Weiterverwendung dieser Unterrichtsbausteine

In dieser Broschüre finden sich zwei Arten von Unterrichtsbausteinen. Die Bausteine sind entweder im Projekt „Hochschule lehrt Vielfalt!“ entstanden – sie erkennen diese Bausteine daran, dass als Autor*in „Hochschule lehrt Vielfalt!“ mit angegeben ist – oder sie haben andere Urheber*innen, deren Genehmigungen wir für diese Broschüre eingeholt haben.

Wir freuen uns, wenn Sie diese Bausteine im pädagogischen Alltag einsetzen und verwenden. Die von uns erstellten Bausteine dürfen ausgedruckt, kopiert und weitergegeben werden, wenn Sie uns als Urheber*innen nennen und sie für nicht-kommerzielle Zwecke verwenden. Wenn Sie von uns erstellte Bausteine in einer Publikation erneut abdrucken möchten, wenden Sie sich bitte an kevin.rosenberger@waldschloesschen.org. Bei allen anderen Bausteinen sind die jeweiligen Urheber*innen zu fragen.



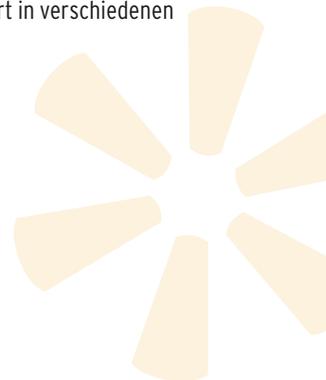
PRIMARSTUFE
GESELLSCHAFT LERNEN
MINT
WERTE LERNEN
SEXUALPÄDAGOGIK
SPRACHEN

Fragebox

Thema	Aufklärung; sexuelle und geschlechtliche Vielfalt
Ziele	Den Teilnehmer*innen (TN) wird Raum gegeben, offene bzw. mit Scham behaftete Fragen zum Thema sexueller und geschlechtlicher Vielfalt zu stellen, wodurch die Identitätsentwicklung unterstützt wird. Des Weiteren lernen die TN grundlegendes Wissen über sexuelle und geschlechtliche Vielfalt kennen und werden dazu angeregt, gemeinsame Werte zu benennen.
Fach/Fächer (Transferoptionen)	Biologie, Gesellschaftslehre, Religion, Sachkunde, Sexualpädagogik, Sprachen, Werte und Normen
Zielgruppe	keine Jg.-Beschränkung
Gruppengröße	variabel
Dauer	30–45 Minuten
Material	mind. 2 Zettel pro TN; Stifte; eine Box/Schachtel (z.B. Schuhkarton) o.ä.
Raum	keine besonderen Anforderungen
Vorbereitung	keine
Durchführung	<p>Die TN erhalten jeweils mindestens zwei Zettel und einen Stift und haben 5 Minuten Zeit, in Stillarbeit mindestens eine anonyme Frage zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt zu notieren. Die Fragen werden gefaltet in der Fragebox gesammelt und durch die Lehrkraft vermisch.</p> <p>Die Gruppe bildet einen Stuhlkreis. Jeweils ein*e freiwillige TN zieht eine Frage aus der Box und liest sie vor. Wichtig ist, die Anonymität zu gewährleisten. Kennen die TN die Schrift der anderen sollte die Lehrkraft den gezogenen Zettel bekommen und die Fragen vorlesen. Die Person, die den Zettel gezogen hat, versucht die Frage zu beantworten. Anschließend hat der Rest der Gruppe Zeit, ebenfalls Antworten zu geben oder Detailfragen zu stellen. Die Lehrkraft moderiert die Gruppe und gibt am Ende jeder Fragenbesprechung ggf. weitere Informationen und/oder regt zu weiterer Reflexion an.</p>
Auswertung	Fragen Sie am Ende die ganze Gruppe, ob noch Fragen offen geblieben sind, und reflektieren Sie ggf. mit den TN das Diskussionsverhalten während des Bausteins.
Risiken & Nebenwirkungen	<p>In der Gruppe sollten vorher Regeln vereinbart worden sein, wie miteinander umgegangen wird, so dass den TN klar ist, dass sie sich nicht gegenseitig auslachen dürfen o.ä. Sie können außerdem die Regel festlegen, dass außerhalb der Gruppe keine Namen genannt werden dürfen, wenn über den Baustein berichtet wird. Das bedeutet: Die TN können anderen Personen berichten, dass beispielsweise über Transgeschlechtlichkeit gesprochen wurde, aber nicht wer dazu eine spezifische Frage oder einen Diskussionsbeitrag geleistet hat.</p> <p>Wichtig ist, dass niemand bei diesem Baustein gezwungen wird, eine Frage vorzulesen oder zu beantworten.</p> <p>Durch die Anonymisierung der Fragen (d.h. die TN sollen keine Namen auf die Zettel schreiben) können unangenehme Nachwirkungen für einzelne TN vermieden werden.</p>

Fragebox

Risiken & Nebenwirkungen	<p>Es kann vorkommen, dass TN provozierende, beleidigende und/oder sexualisierte Fragen stellen. Eine gute Vorgehensweise ist daher, den TN nach dem Notieren der Fragen eine kurze Pause zu geben, in der die Lehrkraft die Fragen liest und solche Fragen (ggf. auch doppelte Fragen) aussortiert.</p>
Hinweise & Varianten	<p>Dieser Baustein eignet sich gut am Ende einer Einheit zu Vielfalt.</p> <p>Es ist wichtig, darauf zu achten, dass alle TN mindestens eine Frage stellen und in die Box werfen. Damit müssen alle TN nachdenken, was sie zum Thema noch nicht verstanden haben oder wissen wollen; keine TN outen sich damit, Interesse bzw. Fragen zum Thema zu haben.</p> <p>Lassen Sie die beim Beantworten der Fragen aufkommenden Diskussionen, soweit sie produktiv sind, ruhig zu und verharren nicht nur starr im Frage-Antwort-Ablauf.</p> <p>Dieser Baustein eignet sich insbesondere auch dann, wenn LSBAT*IQ-Personen für eine Begegnungsstunde → SCHLAU, Bd. 1 in den Unterricht eingeladen werden, da sich so auch schüchterne TN trauen, Fragen zu stellen.</p> <p>Variante 1 - zusätzliche Anonymisierung</p> <p>Die Fragen können auch in einer nächsten Stunde beantwortet werden und in der Zwischenzeit die Zettel einheitlich neu geschrieben werden.</p> <p>Variante 2 - Rechercheauftrag</p> <p>Die Beantwortung der Fragen kann auch variiert werden, in dem z.B. die TN sich in Zweiergruppen zusammenfinden, eine Frage ziehen, die Antwort im Internet recherchieren und anschließend der Klasse präsentieren. Hierbei muss die Lehrkraft die Fragen vorher definitiv durchgeschaut haben.</p>
* Mögliche Einbettung	<p><i>KC Biologie, Realschule:</i> Prozessbezogener Kompetenzbereich „Bewertung“; inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Entwicklung“</p> <p><i>KC Deutsch, Realschule:</i> Kompetenzbereich „Sprechen und Zuhören“</p> <p><i>KC Englisch, Realschule:</i> Funktional kommunikativer Kompetenzbereich kommunikative Teilkompetenz „Sprechen“; interkulturelle (kommunikative) Kompetenz</p> <p><i>KC Gesellschaftslehre, integrierte Gesamtschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich (bzw. Lernfeld) „Individuum und soziale Welt“; prozessbezogene Kompetenzbereiche „Orientierungskompetenz“ und „Urteilskompetenz“</p> <p><i>KC Sachkunde, Grundschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Gesellschaft, Politik und Wirtschaft“ Kompetenz „Wertebildung“</p>
Quelle	<p>Dieser Baustein wird seit mehreren Jahren in der Bildungsarbeit eingesetzt und existiert in verschiedenen Varianten.</p> <p>Urheber*in unserer Variante ist:</p> <p>Annika Spahn / Hochschule lehrt Vielfalt!</p>



PRIMARSTUFE
GESELLSCHAFT LERNEN
MINT
WERTE LERNEN
SEXUALPÄDAGOGIK

Queeres Quiz

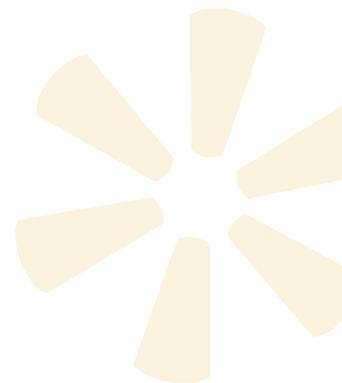
Thema	Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt; queeres Wissen
Ziele	Die Teilnehmer*innen (TN) überprüfen und vertiefen ihr Wissen über sexuelle und geschlechtliche Vielfalt.
Fach/Fächer (Transferoptionen)	Biologie, Gesellschaftslehre, Religion, Sachkunde, Sexualpädagogik, Werte und Normen
Zielgruppe	keine Jg.-Beschränkung; die vorliegenden Quizfragen sind für die Sek II entwickelt
Gruppengröße	variabel, Gruppe sollte durch 2 teilbar sein
Dauer	30 Minuten
Material	Tafel, Plakat o.ä. zum Festhalten der Punkte; ggf. Fragen auf Plakate geschrieben oder als Präsentation; ggf. Preise für gewinnende Gruppe; Stoppuhr oder Sanduhr (1 Min.)
Raum	keine besonderen Anforderungen
Vorbereitung	Fragen und Antwortmöglichkeiten ggf. auf Gruppe anpassen (leichter oder schwerer machen)
Durchführung	<p>Die TN werden in zwei Gruppen aufgeteilt, die sich zueinander setzen. Die Lehrkraft liest eine Quizfrage sowie die Antwortoptionen vor, die erste Gruppe hat die Chance nach einer kurzen Beratung innerhalb der Gruppe zu antworten. Antworten sie richtig, bekommt sie einen Punkt. Antworten sie falsch oder brauchen sie zu lang (länger als eine Minute) um zu antworten, bekommt die andere Gruppe die Chance, zu antworten und sich ggf. einen Punkt zu verdienen. Nun bekommt die zweite Gruppe eine Quizfrage mit Antwortoptionen gestellt usw., bis alle Fragen beantwortet sind oder die Zeit abgelaufen ist. Es sollten jedoch beide Gruppen gleichviel Fragen gestellt bekommen haben. Es gewinnt die Gruppe mit den meisten Punkten.</p> <p>Quizfragen und Antwortmöglichkeiten (richtige Antworten sind grün markiert) - es können eigene Fragen eingebaut werden:</p> <p>Wofür steht die Abkürzung CSD? A: Christlich-Sozialer Donnerstag, B: Christopher Street Day, C: Computer-System-Dialog</p> <p>Was ist keine sexuelle Orientierung? A: Pansexualität, B: Asexualität, C: Bisexualität, D: Transsexualität</p> <p>Wann wurde §175, der Sex zwischen Männern unter Strafe stellte, endgültig abgeschafft? A: 1945, B: 1968, C: 1994</p> <p>Was ist der Gegenbegriff zu „trans“? A: Poly, B: Cis, C: Inter</p> <p>Wie nennen sich Menschen, die nicht männlich oder weiblich sind? A: Nicht-binär, B: Drag Queens/Kings, C: asexuell</p> <p>Wie heißt die Diskriminierungsform gegen queere Menschen? A: Sexismus, B: Rassismus, C: Heteronormativität</p> <p>Was bedeutet aromantisch? A: sich nicht zu verlieben, B: keinen Sex haben zu wollen</p> <p>In welcher Stadt findet der größte CSD Deutschlands statt? A: Berlin, B: Köln, C: München</p>

Queeres Quiz

<p>Durchführung</p>	<p>Seit wann gibt es die Ehe für Alle? A: 2017, B: 2001, C: 2010</p> <p>Welches große politische Anliegen haben intergeschlechtliche Menschen? A: Genderneutrale Toiletten, B: Operationsverbot an Kleinkindern</p> <p>Was bedeutet Bisexualität? A: Beziehungen mit mehreren Menschen haben, B: Menschen mehrerer Geschlechter anziehend finden</p> <p>Wie viele Menschen zwischen 18-24 Jahren definierten sich 2015 in Deutschland nicht als 100% heterosexuell? A: ca. 39%, B: ca. 2%, C: ca. 24%, D: ca. 7%</p>
<p>Auswertung</p>	<p>Ggf. Nachfragen der TN zu den einzelnen Fragen eher am Ende thematisieren, um nicht den Spielfluss zu unterbrechen.</p> <p>Weitere Auswertungs- und Reflexionsfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sind euch die Antworten leicht gefallen? - Was hat euch überrascht?
<p>Risiken & Nebenwirkungen</p>	<p>Nur mit Vorsicht sensible Fragen einbauen, z.B. zu Suizidraten von queeren Jugendlichen oder Diskriminierungserfahrungen.</p>
<p>Hinweise & Varianten</p>	<p>Die Quizfragen sind dem jeweiligen Wissen und Alter der Gruppe anzupassen. Der Baustein ist besonders am Ende einer Lerneinheit zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt zu verwenden.</p> <p>CSD: Köln hatte in den letzten Jahren (Stand 2019) knapp doppelt so viele Besucher*innen wie Berlin; ggf. ist hier der aktuelle Stand zu überprüfen. Mehr zum CSD können Sie hier erfahren: https://csd-deutschland.de.</p> <p>Begrifflichkeiten wie nicht-binär, trans, inter*, cis, Heteronormativität, bisexuell, aromantisch und asexuell: Ein → Glossar zu diesen und vielen weiteren Begriffen und weitere Informationen finden Sie auch im Queer Lexikon (www.queer-lexikon.de), welches sich auch als Ort für Rechercheaufträge für Schüler*innen eignet. Zudem kann auf Seiten der Selbstvertretungen geschaut werden; eine Sammlung dieser findet sich im Queer-Lexikon unter dem Reiter Lexikon.</p> <p>§ 175: Einen kurzen Artikel mit weiterführenden Hinweisen finden Sie auf dem Regenbogenportal (https://www.regenbogenportal.de/paragraph-175-bestrafung-sexueller-handlungen-zwischen-maennern/).</p> <p>Begriff Transsexualität/Intersexualität: Sowohl Intersexualität als auch Transsexualität sind im deutschen Sprachraum geläufige Begriffe; sie werden jedoch aufgrund des Wortelementes „Sexualität“ häufig mit sexuellen Orientierungen verwechselt. Wichtig ist bei dem Quiz darauf hinzuweisen, dass beide Begriffe aus einem medizinischen Kontext kommen und teils von der Community abgelehnt werden.</p> <p>Ehe für alle: Eine Chronik im Kampf um die Öffnung der Ehe für alle finden Sie beim LSVD (https://www.lsvd.de/de/ct/431-Ehe-f%C3%BCr-Alle-eine-Chronik) und einen Überblicksartikel auf der Seite der Bundeszentrale für politische Bildung (https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/homosexualitaet/274019/stationen-der-ehe-fuer-alle-in-deutschland).</p> <p>Studie Bisexualität: Die Zahlen beziehen sich auf eine Studie von YouGov 2015 (s. https://www.bine.net/sites/default/files/bijou31yougov.pdf). Bezogen auf alle Altersklassen ab 18 Jahre sind dieses immerhin noch 21%, in Großbritannien sind es 19% aber unter den 18-21-jährigen sogar 43% (vgl. https://www.bine.net/sites/default/files/bijou30de_doppelseiten.pdf).</p>

Queeres Quiz

* Mögliche Einbettung	<p><i>KC Biologie, Realschule:</i> Prozessbezogener Kompetenzbereich „Bewertung“; inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Entwicklung“</p> <p><i>KC Gesellschaftslehre, integrierte Gesamtschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich (bzw. Lernfeld „Individuum und soziale Welt“; prozessbezogene Kompetenzbereiche „Orientierungskompetenz“ und „Urteilskompetenz“</p> <p><i>KC kath. Religion, Grundschule:</i> Kompetenzbereich „Nach dem Menschen fragen“; prozessbezogene Kompetenzbereiche „Urteilskompetenz“ und „Dialogkompetenz“</p> <p><i>KC Sachkunde, Grundschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Gesellschaft, Politik und Wirtschaft“ Kompetenz „Wertebildung“</p> <p><i>KC Werte und Normen, Realschule:</i> Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche „Fragen nach dem Ich“, „Fragen nach Ethik und Moral“ und „Fragen nach der Wirklichkeit“</p>
Quelle	Annika Spahn (bisher unveröffentlicht)





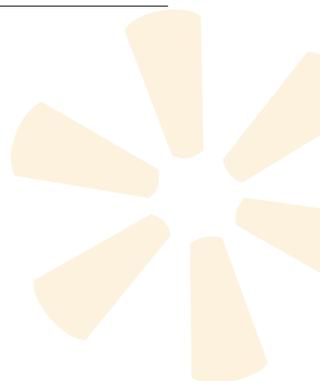
PRIMARSTUFE
GESELLSCHAFT LERNEN
MINT
WERTE LERNEN
SEXUALPÄDAGOGIK
SPRACHEN

Stell dir vor ... Coming Out in der Schule

Thema	Empathie; (Selbst-)Reflexion; Werthaltung
Ziele	Die Teilnehmer*innen (TN) werden ihrer eigenen Gefühle und Handlungsmöglichkeiten bei einem möglichen Coming Out in der Schule, Klasse oder im Freund*innenkreis bewusst. Des Weiteren werden die TN dazu angeregt, ihre Werthaltung gegenüber LSBAT*IQ-Personen zu überprüfen und ggf. ihre Einstellung zu ändern.
Fach/Fächer (Transferoptionen)	Biologie, Gesellschaftslehre, Religion, Sachkunde, Sexualpädagogik, Sprachen, Werte und Normen
Zielgruppe	keine Jg.-Beschränkung
Gruppengröße	variabel
Dauer	10–30 Minuten
Material	nicht erforderlich
Raum	keine besonderen Anforderungen
Vorbereitung	Zum Einstieg empfehlen wir die Auseinandersetzung mit einer konkreten Coming Out Geschichte, um den Zugang in die Diskussion zu erleichtern. Dafür eignen sich z.B. die Videos aus der Reihe „Queergefragt“ des Queer Lexikons, die Sie unter https://queer-lexikon.net/category/podcast-queergefragt/ finden. Dieses verlängert entsprechend die benötigte Zeit.
Durchführung	<p>Stellen Sie den TN die folgenden Fragen und moderieren Sie die Diskussion:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was würde passieren, wenn sich an unserer Schule ein*e Schüler*in als schwul, lesbisch, bisexuell, asexuell, trans, inter* oder queer outen würde? - Was würden die Schüler*innen und Lehrkräfte sagen? - Wie würdet ihr auf diese Nachricht reagieren? - Wie würde sich diese Person selbst fühlen? - Was wäre, wenn sich in dieser Klasse ein*e Schüler*in als schwul, lesbisch, bisexuell, asexuell, trans, inter* oder queer outen würde? - Wie wäre das für euch? - Wie würdet ihr euch verhalten? - Wie würde sich diese Person fühlen? - Wie wäre es, wenn sich dein*e beste*r Freund*in als schwul, lesbisch, bisexuell, asexuell, trans, inter* oder queer outen würde? - Wie wäre das für euch? - Wie würdet ihr euch verhalten? Dürfte diese Person noch bei euch übernachten? - Wie würde sich diese Person fühlen?
Auswertung	<p>Reflektieren Sie die Diskussion zunächst inhaltlich mit den TN:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie habt ihr euch bei diesen Fragen gefühlt? - War es schwer, sich diese Szenarien vorzustellen? <p>Anschließend kann ggf. die Diskussionskultur innerhalb der Gruppe reflektiert werden.</p>

Stell dir vor ... Coming Out in der Schule

<p>Risiken & Nebenwirkungen</p>	<p>Wenn Sie wissen, dass sich innerhalb der Gruppe eine (ungeoutete) LSBAT*1*Q-Person befindet (oder eine Person, von der die Gruppe das vermutet), wenden Sie diesen Baustein nur nach Rücksprache mit dieser Person an.</p> <p>Der Baustein hat ggf. das Potential, eine Person zu einem Coming Out zu ermutigen, wenn die Reaktionen der TN von Respekt, Selbstreflexion und Akzeptanz geprägt sind.</p> <p>Gebieten Sie menschenverachtenden und diskriminierenden Äußerungen Einhalt → Reagieren auf Queer-Feindlichkeiten. Lassen Sie außerdem Spekulationen über mögliche Coming Outs von realen Personen innerhalb der Schule nicht zu (nicht davon betroffen sind Personen an der Schule, die bereits ein Coming Out hatten).</p>
<p>Hinweise & Varianten</p>	<p>Bewerten Sie die Reaktion der TN nur, wenn menschenfeindliche Äußerungen getätigt werden. Geben Sie ggf. die Rückmeldung, dass es in Ordnung ist, wenn man sich an ein Coming Out einer Person erst gewöhnen muss.</p> <p>Lassen Sie produktive Diskussionen zu – die Entwicklung einer Position der Gesamtgruppe zu diesem Thema (sofern sie von Respekt und Toleranz geprägt ist) ist ein gutes Zeichen.</p> <p>Variante – mit Still- oder Kleingruppenphase</p> <p>Sie können die Fragen zunächst auch in Stillarbeit beantworten oder in Kleingruppen diskutieren lassen. Sie können im Anschluss daran erst einen gemeinsamen Austausch initiieren oder direkt zu der Auswertung übergehen.</p>
<p>* Mögliche Einbettung</p>	<p><i>KC Biologie, Realschule:</i> Prozessbezogener Kompetenzbereich „Bewertung“; inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Entwicklung“</p> <p><i>KC Deutsch, Gymnasium Jg. 5–10:</i> Kompetenzbereich „Sprechen und Zuhören“</p> <p><i>KC Englisch, Realschule:</i> Funktional kommunikativer Kompetenzbereich kommunikative Teilkompetenz „Sprechen“; interkulturelle (kommunikative) Kompetenz</p> <p><i>KC Gesellschaftslehre, integrierte Gesamtschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich (bzw. Lernfeld) „Individuum und soziale Welt“; prozessbezogene Kompetenzbereiche „Orientierungskompetenz“ und „Urteilskompetenz“</p> <p><i>KC ev. Religion, Realschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Nach dem Menschen fragen“; prozessbezogene Kompetenzbereiche „Urteilskompetenz“ und „Dialogkompetenz“</p> <p><i>KC Sachkunde, Grundschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Gesellschaft, Politik und Wirtschaft“</p> <p><i>KC Werte und Normen, Realschule:</i> Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche „Fragen nach dem Ich“, „Fragen nach Ethik und Moral“ und „Fragen nach der Wirklichkeit“</p>
<p>Quelle</p>	<p>Annika Spahn / Hochschule lehrt Vielfalt!</p>

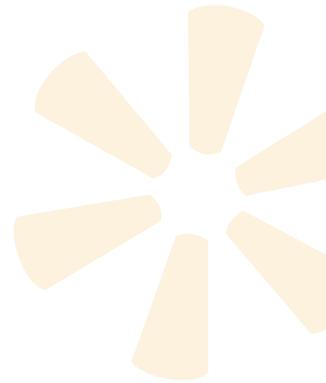


Bewegte Familie

* Thema	Bewegungs- und Konzentrationsspiel; Familienformen; Regenbogenfamilien
Ziele	Durch diese Methode kann das Interesse der Kinder herausgefiltert werden. Das Selbstvertrauen der Kinder wird gestärkt. Das Bewusstsein für die eigene und andere Familien wird gestärkt. Vorurteile können abgebaut und auf Missverständnisse kann eingegangen werden.
* Fach/Fächer (Transferoptionen)	Sachkunde, Religion, Sport
* Zielgruppe	Jg. 1-4
Gruppengröße	12, 18, 24, 30 Teilnehmer*innen (TN), die Anzahl muss durch 6 teilbar sein
* Dauer	15-30 Minuten
Material	Musik
Raum	ausreichend Platz für Bewegungen
Vorbereitung	Die verschiedenen Familienformen und die passenden Bewegungen/Positionen werden erklärt: Regenbogenfamilie: Zwei TN („Eltern“) stehen sich gegenüber und halten ihre Hände in die Luft zu einem Regenbogen, vier TN sitzen darunter. Mehrgenerationenfamilie: Zwei TN liegen auf dem Boden, zwei TN knien dahinter und zwei weitere TN stellen sich hinter die knienden TN. Großfamilie: Alle TN setzen sich gemeinsam in einen großen Kreis.
Durchführung	Die TN bewegen sich im Raum, wenn die Musik ausgeht, ruft die Lehrkraft eine Familienform. Die TN begeben sich in Gruppen und bilden die Figur nach.
* Auswertung	Um den Inhalt zu vertiefen bietet es sich an, gemeinsam über das Erlebte zu reflektieren. Die Lehrkraft kann durch offene Fragestellungen zu einer Diskussion anregen, z.B.: - „Wie habt ihr euch gefühlt?“ - „An was habt ihr bei den Familienformen gedacht?“ - „Was haben alle Familienformen gemeinsam?“, „Wodurch unterscheiden sich die Familien?“ Die Diskussion kann entweder in Kleingruppen oder in der Großgruppe geführt werden.
* Risiken & Nebenwirkungen	Falls bekannt ist, dass ein Kind sich gerade in einer prekären Familiensituation befindet (Trennung der Eltern, schwere Krankheit oder Todesfall in der Familie), sollte vielleicht von dieser Methode zum Schutz des betroffenen Kindes abgesehen werden.
* Hinweise & Varianten	Eignet sich einfach als Warm Up oder auch als thematischer Einstieg zur Sicherung des neu erlernten Wissens. Je nach Alter können weitere Familienformen hinzugefügt und dafür neue Darstellungsweisen à 6 Personen gefunden werden.

Bewegte Familie

* Mögliche Einbettung	<i>KC Sachkunde, Grundschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Gesellschaft, Politik und Wirtschaft“ <i>KC ev. Religion, Grundschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Nach dem Menschen fragen“ <i>KC kath. Religion, Grundschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Nach dem Menschen fragen“
Quelle	Sparenberg, Vanessa (2018): Pädagogisches Zusatzmaterial für „Mika, Ida und der Eselschreck“. Köln: BALANCE buch + medien. https://balance-verlag.de/wp-content/uploads/2018/10/P%C3%A4dagogisches_Zusatzmaterial.pdf (eingesehen am: 27.11.2019) Das Dokument enthält weitere Bausteine für Grundschulkindern, die allein oder begleitend zum Kinderbuch „Mika, Ida und der Eselschreck. Eine Geschichte über eine Regenbogenfamilie“ von Miriam Lindner und Herbert Schulmeyer eingesetzt werden können.

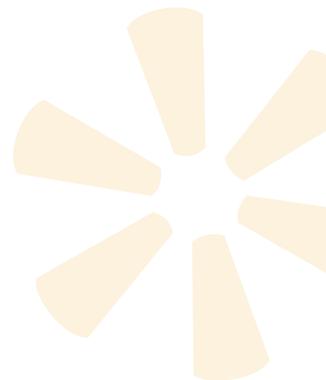


Wer macht was? Rollenbilder

Thema	Arbeitsteilung; Familienformen; Geschlechterrollen; Identität
Ziele	In diesem Baustein geht es darum, sich von verschiedenen Lebensformen ausgehend mit Geschlechterrollen auseinanderzusetzen.
* Fach/Fächer (Transferoptionen)	Gesellschaftslehre, Religion, Sachkunde, Werte und Normen (Deutsch und weiterer Sprachunterricht; s. unter Varianten)
* Zielgruppe	Jg. 1–6
* Gruppengröße	variabel
* Dauer	20–45 Minuten, abhängig vom Alter der Teilnehmer*innen (TN)
* Material	Bilder unterschiedlicher Einzelpersonen oder die Kopiervorlage Familienpuzzle (s. Quelle S. 76)
* Raum	keine besonderen Anforderungen
* Vorbereitung	keine
Durchführung	Jede*r TN zieht vier Bilder und überlegt sich eine Geschichte zu der zusammengewürfelten Familie. Anhand von Fragen (siehe Auswertung) hilft die Lehrkraft den TN dabei, ihre Geschichte zu erweitern und sie zum Nachdenken über traditionelle Rollenbilder anzuregen.
Auswertung	<ul style="list-style-type: none"> - Wie könnte die Aufgabenverteilung in dieser Familie sein? - Wie sind die Aufgaben in deiner Familie verteilt? - Handelt es sich um eine gerechte Verteilung der Aufgaben? Warum glaubst du das? - Welche Aufgaben musst du in deiner Familie übernehmen? * Warum ist das so? - Welche Aufgaben würdest du gerne in deiner Familie übernehmen und welche nicht? Warum?
* Risiken & Nebenwirkungen	Wenn bekannt ist, dass sich TN in einer familiären Belastungssituationen bspw. durch eine Trennung der Eltern befinden, sollte auf das Wohlbefinden der Person Rücksicht genommen und ggf. auf eine andere Methode zurückgegriffen werden.
* Hinweise & Varianten	<p>Variante 1 – Familienbilder</p> <p>Die Auswertungsfragen können auch anhand der Bilder von vielen verschiedenen Familienmodellen behandelt werden. In der Quelle wird hierfür auf die Übung D6 „Zusammen leben“ verwiesen, für die Bilder zum Downloaden unter diesem Link bereitgestellt sind (S. 6–13): http://selbstlaut.org/wp-content/uploads/2016/11/modul06.pdf</p>

Wer macht was? Rollenbilder

*Hinweise & Varianten	Variante 2 – Transfer Deutsch (und weitere Sprachen) Die TN sollen im Anschluss an den Baustein ihre Geschichte aufschreiben. Alternativ dazu besteht die Möglichkeit, bereits vor einem Klassengespräch mithilfe der vier Bilder eine Familiengeschichte zu verschriftlichen. Im Anschluss daran kann dann anhand einzelner Geschichten über Rollenbilder und Familienformen gesprochen werden. Für weiteren Sprachunterricht kann die Geschichte in die jeweilige Sprache (Englisch, Französisch, Russisch ...) übersetzt oder direkt in der jeweiligen Sprache geschrieben werden.
*Mögliche Einbettung	<i>KC Sachkunde, Grundschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Gesellschaft, Politik und Wirtschaft“ Kompetenzen „Soziale Beziehungen“ und „Konsum und Arbeit“; inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Raum“ Kompetenz „Nutzung und Gestaltung von Räumen“
Quelle	Selbstlaut (Hg.) (2013): Ganz schön intim. Sexualerziehung für 6–12 Jährige. Unterrichtsmaterialien zum Download. Wien: Verein Selbstlaut, S. 75. https://selbstlaut.org/publikationen-und-materialien/unsere-publicationen/ (eingesehen am: 09.10.2019). Das Dokument enthält weitere Bausteine für 6–12 jährige.



Wörter entmachten

* Thema	Diskriminierung; sexualisierte Schimpfwörter; Grenzen setzen
Ziele	Es geht darum, zu unterscheiden, welche Worte wehtun und welche nicht. Zu erkennen, dass auch Worte schwer im Magen liegen und verletzen können. Sexualisierte Schimpfworte sollen ein Stück weit „abgewogen“ und entmachtet werden.
* Fach/Fächer (Transferoptionen)	Gesellschaftslehre, Religion, Sachkunde, Sprachen, Werte und Normen
Zielgruppe	Jg. 1-6
* Gruppengröße	variabel
Dauer	30 Minuten
Material	Papier; Stifte; großes Tabellen- bzw. Kurvenplakat
Raum	keine besonderen Anforderungen
* Vorbereitung	ggf. Schimpfwörtererklärungen ausarbeiten und Formulierungshilfen geben
Durchführung	Manche Worte liegen schwer im Magen. Wenn sie ausgesprochen werden, fühlt es sich verletzend und belastend, vielleicht auch beschämend, jedenfalls sehr unangenehm an. Die TN nennen sexualisierte (Schimpf-)Worte und sagen dazu, wie schwer im Magen liegend sie diese einschätzen. Auf dem Plakat wird eingezeichnet, wie schwer das Wort (oder ein Kürzel dafür) in der Auffassung der einzelnen Kinder wiegt. Dabei wird deutlich werden, dass die Kinder verschiedene Worte als verschiedenen belastend einstufen. Das soll nicht angeglichen werden. Manche*r findet etwas ganz unproblematisch, das ein anderes Kind als verletzend einordnet.
Auswertung	In der Gruppe wird besprochen, wieso unterschiedliche Worte verschieden schwer im Magen liegen, je nachdem auch, wer es wann zu wem sagt. Anschließend wird gemeinsam überlegt, was dagegen helfen könnte. Dabei sollen alle Strategien der Kinder, mit Beschimpfungen umzugehen, stehen bleiben können. Es gibt nicht DIE richtige Art, mit Beleidigungen umzugehen. Nach unserer Erfahrung gibt es viel Wissen und Erfahrung bei Kindern im Reagieren und auch im aktiven Nicht-Reagieren auf verbale Verletzungen.
Risiken & Nebenwirkungen	Falls es TN gibt, für die eine konkrete Auseinandersetzung mit Schimpfwörtern eine hohe emotionale Belastung darstellt, ist es wichtig sie vorab auf die Übung vorzubereiten.
Hinweise & Varianten	Sexualisierte und andere Schimpfwörter können von Erwachsenen immer wieder entmachtet und ein Stück weit „entzaubert“ werden, wenn sie in den Mund genommen, also ausgesprochen und möglichst sachlich erklärt werden. Damit verlieren die Wörter und Ausdrücke oft an Reiz und jedenfalls werden diejenigen Kinder, die unter den Wörtern leiden, gestärkt und unterstützt.

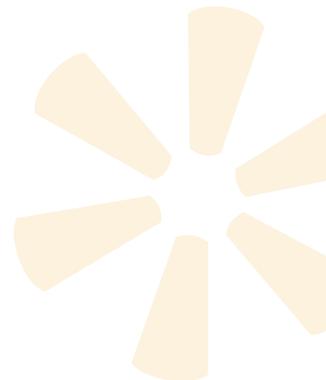
<p>Hinweise & Varianten</p>	<p>Beispiele für Schimpfworterklärungen</p> <p>Fick deine Mutter: Ficken ist ein Wort für Geschlechtsverkehr. Für Geschlechtsverkehr gibt es sehr viele verschiedene Wörter, z.B. miteinander schlafen, Liebe machen, Sex haben ... Viele Menschen empfinden das Wort ficken als sehr unangenehm. Kinder sind sexuelle Wesen und haben auch Lustgefühle. Aber Geschlechtsverkehr ist Erwachsenensexualität und nicht für Kinder. Geschlechtsverkehr haben Erwachsene und Jugendliche, wenn sie sich gerne haben und einander auch körperlich-sexuell nah sein wollen und/oder weil es ihnen einfach Spaß macht. Und es müssen immer beide wollen. Ist das nicht so, dann ist das eine Form von Gewalt und das darf niemand verlangen. Das ist auch verboten. Kinder wollen von sich aus keinen Geschlechtsverkehr mit Erwachsenen. Wenn Erwachsene das mit einem Kind machen, dann ist das immer verboten, das dürfen Erwachsene nicht.</p> <p>Allein deshalb ist dieses Schimpfwort ein Blödsinn, denn Kinder wollen keinen Geschlechtsverkehr mit Erwachsenen. Manchmal wünscht sich das ein Kind vielleicht, aber nur, weil es nicht versteht, was Geschlechtsverkehr überhaupt bedeutet und dass das nichts ist, das für Kinder und Erwachsene passt. Keine Mutter darf das verlangen. Eigentlich wird bei diesem Schimpfwort die Mutter beleidigt, nicht das Kind. Und weil kein Kind will, dass die Mama von anderen beschimpft wird, tut vielen dieses Schimpfwort weh. Wenn man sich vorstellt, dass die Mütter aller Kinder, die so beschimpft werden, das erfahren und dann in die Schule kommen und von den Kindern, die „Fick deine Mutter“ gesagt haben, wissen wollen, warum sie beleidigt werden, na ja ...</p> <p>Wichser: Wichsen ist ein abwertendes Wort für Selbstbefriedigung. Fremdwörter dafür sind masturbieren oder onanieren. Selbstbefriedigung heißt, dass sich eine Person an den Geschlechtsteilen selbst streichelt oder an etwas reibt, so, dass es angenehm und aufregend ist. So wird der eigene Körper erforscht. Das machen schon kleine Kinder und es ist ganz normal. Aber es ist vielen Menschen peinlich, darüber zu sprechen. Vor allem, weil früher viel Unsinn über Selbstbefriedigung geredet wurde – wie übrigens überhaupt über Sexualität. Das Wort „wichser“ bedeutet eigentlich, dass jemand weiß, wie sie*er gut zu sich selber sein kann. Verwendet wird es meistens von Männern und Burschen, denen es eigentlich peinlich ist, über ihren Körper und Sexualität zu reden oder von Kindern, die gar nicht wissen, was es heißt!</p> <p>Hure: Hure ist eine Bezeichnung für eine Frau, die Sex für Geld anbietet. Andere Ausdrücke sind Sexarbeiterin oder Prostituierte. Sexarbeit ist sehr schwere Arbeit und wird oftmals nicht freiwillig ausgeübt. Es gibt auch Männer, die Sexarbeit machen (müssen). Die heißen Strichjunge (wenn sie jung sind) oder Stricher oder Sexarbeiter. Es gibt Menschen, meist Männer, die diesen Sex kaufen. Es ist aber verboten, wenn sie Sex von Kindern oder Jugendlichen kaufen oder verlangen. Egal, wie viel sie dafür bezahlen. Eigentlich können Kinder gar keine Huren oder Stricher oder Sexarbeiter*innen sein, weil sie noch keinen Beruf haben.</p>
<p>* Mögliche Einbettung</p>	<p><i>KC Sachkunde, Grundschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Raum“ Kompetenzen „Wahrnehmung von Räumen/ Orientierung in Räumen“ und „Nutzung und Gestaltung von Räumen“</p> <p><i>KC Gesellschaftslehre, integrierte Gesamtschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich (bzw. Lernfeld) „Individuum und soziale Welt“</p>
<p>Quelle</p>	<p>Selbstlaut (2013): Ganz schön intim. Sexualerziehung für 6–12 Jährige Unterrichtsmaterialien zum Download. Wien: Verein Selbstlaut, S. 24–25. https://selbstlaut.org/publikationen-und-materialien/unsere-publikationen/ (eingesehen am: 22.08.2019).</p> <p>Das Dokument enthält weitere Bausteine für 6–12 jährige.</p>

Das große böse Trennende

* Thema	Diskriminierung; Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit; Intersektionalität; LSBAT*I*Q-Feindlichkeit
Ziele	Prozesse bewusst machen, die zu Diskriminierung und Ausgrenzung führen. Verständlich machen, wie die Kategorien normal und unnormal entstehen. * Vorurteile gegenüber queeren Menschen abbauen.
* Fach/Fächer (Transferoptionen)	Gesellschaftslehre, Religion, Sachkunde
Zielgruppe	ab Jg. 3-5
* Gruppengröße	variabel
Dauer	40 Minuten
Material	nicht erforderlich
Raum	keine besonderen Anforderungen
Vorbereitung	<p>* Bereiten Sie den Raum vor, indem Sie diesen in ausreichend viele verschiedene Bereiche unterteilen, z.B. durch mit Kreide gemalte Kreise oder Tape auf dem Boden oder durch Tische und Stühle.</p> <p>Erklären Sie mit einfachen Worten das Ziel der Übung, etwa so: Wir werden jetzt darüber sprechen, weshalb manche Leute andere unfair behandeln, zum Beispiel wegen ihrer Hautfarbe oder ihrer Herkunft oder weil sie anders aussehen oder sich anders verhalten als die meisten anderen Kinder in unserer Schule. Wir werden auch darüber sprechen, wie sich die Leute fühlen, die unfair behandelt werden.</p> <p>Stellen Sie Grundregeln auf. Erklären Sie den Teilnehmer*innen (TN), dass dies ein freier und offener Raum ist, in dem alle respektieren müssen, was die anderen sagen, ohne sie zu unterbrechen oder zu lachen, dass alles etwas Wichtiges zu sagen haben und dass keine Idee schlecht ist.</p>
Durchführung	<p>Wählen Sie ein*e TN oder eine kleine Gruppe aus, die die Rolle des großen bösen Trennenden übernimmt. Bei jüngeren TN sollte diese Rolle so lange von einer Lehrkraft gespielt werden, bis die TN das Prinzip verstehen. Das große böse Trennende wird beauftragt, die Klasse in mehrere Gruppen zu unterteilen (deren Anzahl hängt von der Größe der Klasse und den Teilungskriterien ab). Die Teilungskriterien (z.B. Farbe von Schuhen oder Kleidungsstücken, erster Buchstabe des Namens, fehlende Schneidezahn, Augenfarbe etc.) sind nur dem großen bösen Trennenden bekannt. Da die Kriterien für den Trennenden gut sichtbar sein müssen, sind materielle/physische Kriterien am hilfreichsten.</p> <p>Unterteilen Sie den Klassenraum in verschiedene Bereiche (zeichnen Sie Kreise auf den Boden oder markieren Sie einzelne Bereiche beispielsweise durch Umstellen der Tische und Stühle). Jede*r TN wird vom großen bösen Trennenden einem dieser Bereiche zugewiesen. Jede Gruppe muss sodann erraten, nach welchem Kriterium sie gebildet wurde.</p> <p>Wenn jede Gruppe herausgefunden hat, aufgrund welcher Kriterien sie von den anderen getrennt worden ist, kann bei Bedarf eine neue Gruppentrennung erfolgen; hier kann auch die Rolle des „großen bösen Trennenden“ gewechselt werden.</p>

Das große böse Trennende

<p>Auswertung</p>	<p>Fragen Sie die TN, ob diese Kriterien sinnvoll sind und ob sie die gleichen Gruppen gebildet hätten, wenn sie die Kriterien selbst bestimmt hätten. Wahrscheinlich werden die TN sagen, dass ihre Freund*innen ihnen fehlen und dass sie die Gruppe nicht nach den von Außenstehenden bestimmten Kriterien, sondern nach ihren Neigungen zusammenstellen würden.</p> <p>In einer höheren Klasse könnten die TN gefragt werden, ob sie reale Kriterien des großen bösen Trennenden nennen können, z.B. Hautfarbe, Alter, Behinderung, geschlechtstypisches Verhalten, etc.</p> <p>Zum Abschluss sollte(n) die leitende(n) Person(en) die wichtigsten Trennungskriterien noch einmal zusammenfassen und erklären, wie das Aufstellen von Kriterien zu Diskriminierung und Ausgrenzung führen kann. Wenn die TN z.B. den Gruppen je nach der Farbe ihres T-Shirts zugeordnet worden wären und ein Kind hätte als einziges ein T-Shirt einer bestimmten Farbe getragen, dann wäre dieses Kind in seiner Gruppe ganz allein und von allen anderen getrennt gewesen.</p>
<p>Risiken & Nebenwirkungen</p>	<p>Bitte beachten Sie, dass potenziell stigmatisierende Kriterien selbstverständlich auszuschließen sind.</p> <p>* Diese Methode sollte nur stattfinden, wenn eine grundlegende Vertrauensbasis zwischen der Lehrkraft und der Klasse herrscht.</p>
<p>Hinweise & Varianten</p>	<p>Durch Übernahme der Rolle des großen bösen Trennenden durch eine andere Lehrkraft kann das Spiel noch interessanter werden.</p>
<p>* Mögliche Einbettung</p>	<p><i>KC Sachkunde, Grundschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Gesellschaft, Politik und Wirtschaft“ Kompetenzen „Soziale Beziehungen“ und „Demokratie und Partizipation“</p> <p><i>KC ev. Religion, Grundschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen“</p> <p><i>KC kath. Religion, Grundschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen“</p> <p><i>KC Gesellschaftslehre, integrierte Gesamtschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich (bzw. Lernfeld) „Individuum und soziale Welt“</p>
<p>Quelle</p>	<p>Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (2014): Bekämpfung von Homophobie und Transphobie. Vorschläge für den Unterricht. Engl. Original von 2012, S. 8–9. https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-05/Bek%C3%A4mpfung_von_Homophobie_und_Transphobie.pdf (eingesehen am: 10.09.2019).</p> <p>Das Dokument enthält weitere Bausteine für verschiedene Altersstufen.</p>

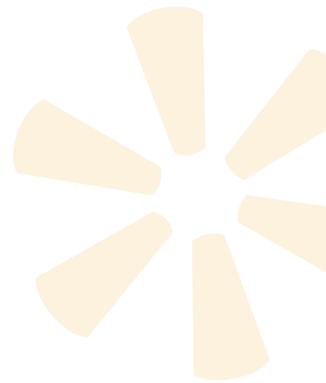


Liebesgeschichten

Thema	Empathie; vielfältige Liebesbeziehungen
Ziele	Die Empathie gegenüber LSBAT*IQ-Personen und ihren Liebesbeziehungen soll gestärkt werden.
Fach/Fächer (Transferoptionen)	Sprachen
Zielgruppe	Jg. 3-8
Gruppengröße	variabel
Dauer	45 Minuten
Material	ausgedruckte Bilder von Menschen in gleichgeschlechtlichen bzw. queeren Beziehungen, mindestens eins pro Teilnehmer*in (TN) (in der Datenbank „The Gender Spectrum Collection“ finden sich z.B. frei verwendbare Fotos: https://broadlygenderphotos.vice.com/); Papier und Stifte
Raum	Raum mit Tischen und Stühlen
Vorbereitung	Die Bilder auf einem Tisch verteilen.
Durchführung	<p>Alle TN suchen sich eins der Bilder aus und erfinden die Liebesgeschichte der abgebildeten Personen. Diese kann geschrieben, gezeichnet oder als Comic gestaltet werden.</p> <p>Folgende Fragen können beim Schreiben inspirieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wo haben sich die Personen kennengelernt? - Wie heißen die Personen, welche Hobbies haben sie? - Wie verlief das erste Treffen / erste Date der Personen? - Welche Pläne für die Zukunft haben die Personen?
Auswertung	<p>Freiwillige TN stellen ihre Liebesgeschichte vor.</p> <p>In der Gruppe wird zum Schluss diskutiert, wie die TN sich bei dieser Aufgabe gefühlt haben, was schwer war, ob sie sich in die Personen hineinversetzen konnten, etc.</p>
Risiken & Nebenwirkungen	Versuchen Sie mit Verfasser*innen queerfeindlicher Geschichten ins Gespräch zu gehen, z.B. wenn eine lesbische Beziehung enorm sexualisiert dargestellt wird oder wenn den Charakteren übermäßig Gewalt widerfährt.
Hinweise & Varianten	<p>Sie können mit diesem Baustein auch das Thema Polyamorie in den Blick nehmen und TN erlauben, Liebesgeschichten über mehr als zwei Personen zu schreiben.</p> <p>Variante - Bilder von Einzelpersonen</p> <p>Sie können auch Bilder von Einzelpersonen nutzen, die TN jeweils zwei Bilder ziehen lassen und sie dann eine Liebesgeschichte dieser Personen schreiben lassen – egal ob es sich dabei um eine gleich- oder verschiedengeschlechtliche Beziehung handelt. Dies birgt aber die Gefahr, dass Beziehungskonstellationen entstehen, die z.B. enorme Altersunterschiede aufweisen. Beachten Sie das ggf. bei Ihrer Bildauswahl.</p>

Liebesgeschichten

* Mögliche Einbettung	<i>KC Deutsch, Realschule:</i> Kompetenzbereich „Schreiben“ <i>KC Englisch, Realschule:</i> Funktional kommunikativer Kompetenzbereich kommunikative Teilkompetenz „Schreiben“
Quelle	Annika Spahn / Hochschule lehrt Vielfalt!

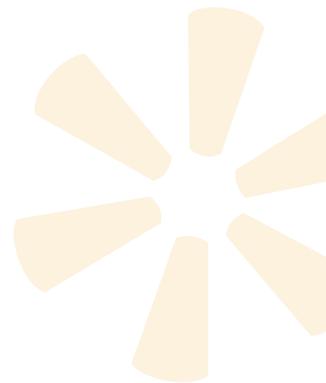


Familienvielfalt – eine Collage

Thema	Familienformen; Regenbogenfamilien
Ziele	Die Teilnehmer*innen (TN) lernen die Vielfalt von Familienformen sowie Formen nicht-genetischer Verwandtschaft kennen. Des Weiteren soll die Akzeptanz gegenüber nicht-traditionelle Familien gestärkt und die eigene Werthaltung überprüft werden.
Fach/Fächer (Transferoptionen)	Gesellschaftslehre, Kunst, Religion, Sachkunde, Werte und Normen
Zielgruppe	ab Jg. 3
Gruppengröße	variabel
Dauer	90 Minuten
Material	Kärtchen mit diversen Familienformen (der Gruppe entsprechend ausgesucht, s.u.); alte Zeitschriften, Scheren, Kleber, Stifte; Papier im A3 oder A2 Format
Raum	keine besonderen Anforderungen
Vorbereitung	keine
Durchführung	<p>Zunächst erarbeitet die Lehrkraft im Plenumsgespräch mit den TN Definitionen von Familie und klärt Begriffe rund um nicht-traditionelle Familien (je nach Gruppe u.a. „Regenbogenfamilie“, „alleinerziehend/ Ein-Eltern-Familie“, „Patchwork-Familie“, „Mehrgenerationenfamilie“, „Pflegefamilie“, „Adoptivfamilie“, „soziale Elternschaft“, „Drei-Eltern-Familie“, „Wohngemeinschaft“, „Lebensgemeinschaften“). Dabei ist wichtig, verschiedene Definitionen von Familie zuzulassen und eine rein genetische Definition nicht unwidersprochen stehen zu lassen.</p> <p>Die TN gehen anschließend in Kleingruppen zusammen und ziehen je Gruppe ein Kärtchen, auf dem eine Familienform steht. Sie benutzen nun Zeitschriften, um eine Collage dieser Familienform anzufertigen mit Personen, ggf. einem Stammbaum, einer Wohnform, Haustieren, Möbeln, Freizeitaktivitäten etc. Die TN können den Familienmitgliedern auch Namen geben und sich Details zur Familie ausdenken (welche Berufe haben die Erwachsenen, wie verbringt die Familie ihren Sonntag etc.).</p> <p>Zum Schluss machen die TN eine Art „Museumsrundgang“ indem sie ihre Collagen ausstellen und die TN sich diese selbständig anschauen und dabei miteinander ins Gespräch kommen sollen. Alternativ dazu können die TN ihre Collage und „ihre“ Familie im Plenum vorstellen.</p>
Auswertung	<p>Nach der Durchführung kann gemeinsam im Plenum ausgewertet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Waren die verschiedenen Begriffe den TN neu? - Wie war es, sich in die verschiedenen Familien hineinzudenken? - Inwiefern weichen die Familien der TN von der traditionellen Kleinfamilie ab? <p>Ideen für mögliches Weiterarbeiten:</p> <p>Die TN können als Hausaufgabe einen Stammbaum ihrer Familie oder einer Collage ihrer eigenen Familie anfertigen und dann ggf. im Plenum vorstellen.</p>

Familienvielfalt – eine Collage

Risiken & Nebenwirkungen	Für TN aus nicht-traditionellen Familien oder TN, in deren Familien aktuell Umbrüche stattfinden (z.B. Trennung der Eltern, Tod von Familienangehörigen) kann dieser Baustein Belastendes aufrufen, aber auch die Situation sprechbar machen. Der Baustein kann auch empowernd für TN aus nicht-traditionellen Familien sein, weil sie sich selbst positiv und akzeptierend repräsentiert sehen.
Hinweise & Varianten	<p>Variante - Gruppenbildung</p> <p>Alternativ zur Kleingruppenbildung kann die Lehrkraft auch jeweils 2 Kärtchen mit den gleichen Familienformen vorbereiten und die TN müssen sich entsprechend der Familienform zusammen suchen. Dies erspart möglicherweise Zeit, wenn Gruppenbildungsprozesse in der Gruppe langwieriger sind.</p>
* Mögliche Einbettung	<p><i>KC Kunst, Grundschule:</i> Prozessbezogene Kompetenzbereiche „Erkenntnisse gewinnen“, „Beurteilen und Bewerten“ und „Kommunizieren“</p> <p><i>KC Kunst, Gymnasium Jg. 5–10:</i> Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche „Mensch“ und „Kultur“</p> <p><i>KC ev. Religion, Realschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Nach dem Menschen fragen“; prozessbezogene Kompetenzbereiche „Urteilskompetenz“ und „Dialogkompetenz“</p> <p><i>KC Sachkunde, Grundschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Gesellschaft, Politik und Wirtschaft“</p> <p><i>KC Werte und Normen, Realschule:</i> Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche „Fragen nach dem Ich“, „Fragen nach Ethik und Moral“ und „Fragen nach der Wirklichkeit“</p>
Quelle	Annika Spahn / Hochschule lehrt Vielfalt!



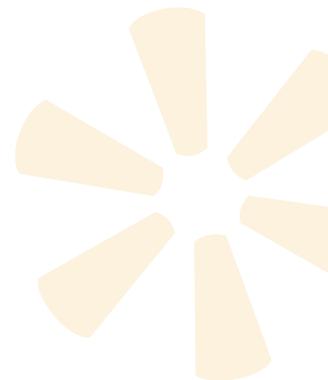
PRIMARSTUFE
ÄSTHETISCHE FÄCHER UND SPORT
GESELLSCHAFT LERNEN
WERTE LERNEN
SPRACHEN

Piktogramme - Wegweiser durch den öffentlichen Raum

* Thema	Geschlechterrollen; vergeschlechtlichte Räume; Symbole
Ziele	Ziel der Übung ist es, alltägliche Bilder, Zeichen und Piktogramme bewusst zu sehen und als eine Art optische Sprache zu erkennen, die unseren Alltag im öffentlichen Raum organisiert und die sich Menschen ausgedacht haben.
* Fach/Fächer (Transferoptionen)	Gesellschaftslehre, Kunst, Sachkunde, Sprachen, Werte und Normen
* Zielgruppe	ab Jg. 3
* Gruppengröße	variabel
* Dauer	45–180 Minuten, abhängig von der Altersstufe und der Zahl der Teilnehmer*innen (TN)
Material	Piktogramme (aus dem Internet, Fotos, aus Zeitungen); Papier, Plakate; Stifte; ggf. Etiketten
* Raum	Klassenraum, Schulgelände, ggf. Innenstadt/Dorfzentrum
Vorbereitung	Ggf. Beispieldiktogramme ausdrucken. Piktogramme sehen in verschiedenen Ländern und Kulturkreisen sehr unterschiedlich aus. Es empfiehlt sich, auch Piktogramme mitzubringen, die den Kindern aus dem Alltag vor Ort nicht unbedingt bekannt sind. Auch Piktogramme ohne ausdrücklichen Bezug zum Geschlecht können aufschlussreich sein als Beispiel für die Allgegenwärtigkeit normierender Zeichen.
Durchführung	Zu Beginn steht eine kurze Erklärung. Ein Piktogramm ist ein Symbol, das grafisch einfach dargestellt und häufig eine Art Wegweiser im öffentlichen Raum ist. Die TN werden aufgefordert, in den nächsten Tagen die Augen offen zu halten und sich Piktogramme, die ihnen begegnen, zu merken, zu fotografieren oder aufzuzeichnen. Alternativ kann die Lehrkraft Beispieldiktogramme mitbringen oder sie sich gemeinsam mit den TN im Internet anschauen. Nachdem die TN mehrere Piktogramme gesammelt haben, werden diese zusammengetragen und Bedeutungen zugeordnet. Anschließend können die TN neue Piktogramme erfinden oder an vorhandenen etwas ändern. Es können auch Piktogramme für Klassenregeln erstellt oder für Bereiche in der Schule, wie den Gang oder den Schulhof, neu gestaltet und dort angebracht werden.
* Auswertung	Im Anschluss der Übung bietet es sich an, gemeinsam über die Wirkung von Piktogrammen zu reflektieren anhand folgender Fragen z.B.: - Welche Piktogramme findet ihr sinnvoll und warum? - Worauf habt ihr bei der Neugestaltung eines Piktogramms geachtet?
* Risiken & Nebenwirkungen	Bei der Erstellung von neuen Piktogrammen kann es zu sexistischen und diskriminierenden Darstellungen kommen, die besprochen und reflektiert werden sollten. Die Autor*innen Axster und Aebi (2015: S. 396) schreiben: „In einer Schule sind leider auch sexistische und diskriminierende selbst gemachte Piktogramme aufgetaucht, sodass schlussendlich nach weiteren Debatten alle Neukreationen wieder abgehängt wurden. Aber auch in diesem Fall hielt die Lehrerin die Übung für sehr anregend und sinnvoll, weil diskutiert wurde, was im öffentlichen Raum welche Wirkung erzielen kann und warum. Die Wirkkraft von Vereinfachung und die Reduktion komplexer Inhalte auf Schlagworte und Symbole war ebenso Thema wie das ihnen innewohnende Potenzial an Diskriminierung und Verhöhnung.“

Piktogramme – Wegweiser durch den öffentlichen Raum

Hinweise & Varianten	<p>Gerade Piktogramme ordnen Geschlechterrollen meist sehr eindeutig zu und prägen damit die gesellschaftlichen Vorstellungen von weiblich und männlich, wie auf eindeutig zweigeschlechtlichen WC-Schildern oder auf Verkehrsschildern: Eine männlich konnotierte Figur weist auf Bauarbeiten hin, ein »benutzungspflichtiger Fußweg« wird mit einer Person mit Kleid und Kind an der Hand angezeigt oder eine Spielstraße mit einem Schild, auf dem eine ungeschlechtlich oder männlich zu lesende Person Fußball mit einem Kind spielt.</p> <p>Die Veränderung von Piktogrammen in Wiener Verkehrsmitteln im Jahr 2006 im Rahmen einer städtischen Gender-Mainstreaming-Kampagne – seitdem ist z.B. auf den Hinweisschildern zum Überlassen der Sitzplätze auch ein Mann mit einem Baby auf dem Arm zu sehen – hat zu massiven Protesten geführt. Machtverhältnisse und Rollenverteilungen in der sonst scheinbar nebensächlichen Zeichensprache des öffentlichen Verkehrs wurden plötzlich sichtbar.</p> <p>Erfahrungen</p> <p>Die Autor*innen Axster und Aebi haben diese Übung nur im Rahmen von einigen Schulstunden mit Schüler*innen gemacht. Möglich und sinnvoll ist es auch, einen Zeitraum von mehreren Tagen oder auch Wochen zur Verfügung zu haben, in dem immer wieder an dem Projekt gearbeitet wird. Aus Erzählungen von Lehrer*innen, die mit 12- bis 14-Jährigen zu Piktogrammen gearbeitet haben wissen sie, dass ausgetauschte Schilder in der Schule Auslöser von Diskussionen waren und schon bald viele Nachahmungen und Neukreationen nach sich gezogen haben. Gerade die Debatte um WC-Kennzeichnungen verlief äußerst kontrovers.</p>
* Mögliche Einbettung	<p><i>KC Gesellschaftslehre, integrierte Gesamtschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich (bzw. Lernfeld) „Individuum und soziale Welt“</p> <p><i>KC Kunst, Grundschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Wahrnehmen“; prozessbezogene Kompetenzbereiche „Erkenntnisse gewinnen“ und „Beurteilen und bewerten“</p>
Quelle	<p>Axster, Lilly/Aebi, Christine (2015): „Das machen?“ Herausforderungen eines anti-normativen Bilderbuches zu Sexualität und Identität mit Arbeitsmaterialien für den Unterricht. In: Wedl, Juliette/Bartsch, Annette (Hg.): Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung. S. 376–407, Übung S. 394–396. Siehe auch http://dasmachen.net/buch/unterrichtsmaterialien/ (eingesehen am: 22.08.2019).</p> <p>Der Buchbeitrag und die Webseite enthalten weitere Bausteine für Kinder und Jugendliche, so neben Unterrichtsbausteinen auch (Online-)Spiele, Infos, Bücher und Bilder. Zudem wird das Kinderbuch „Das machen?“ in mehreren Sprachen gezeigt und vorgelesen.</p>



PRIMARSTUFE
ÄSTHETISCHE FÄCHER UND SPORT
GESELLSCHAFT LERNEN
MINT
WERTE LERNEN
SEXUALPÄDAGOGIK
SPRACHEN

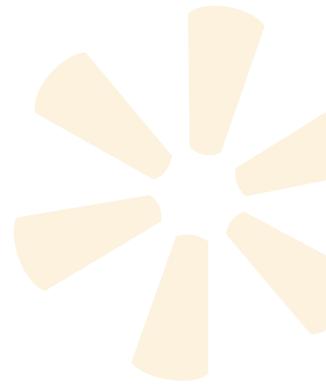
Queerer Obstsalat

* Thema	Bewegungs- und Konzentrationsspiel; Identitäten; LSBATI*I*Q-Begriffe
Ziele	Mit der als Warm Up angelegten Übung mit Begriffen aus dem queeren Themenfeld sollen diese spielerisch wiederholt, gefestigt und das Aussprechen der Begriffe geübt werden.
* Fach/Fächer (Transferoptionen)	fächerübergreifend
* Zielgruppe	ab Jg. 3
Gruppengröße	ab 8 Teilnehmer*innen (TN)
Dauer	10-15 Minuten
Material	nicht erforderlich
Raum	Raum mit Stuhlkreis inkl. einer großzügigen Innenfläche
* Vorbereitung	Stuhlkreis, ein Stuhl weniger als TN
Durchführung	<p>Die TN sitzen im Stuhlkreis. Die Lehrkraft steht in der Mitte des Kreises und hat keinen Stuhl. Die TN werden je nach Anzahl in drei bis vier Untergruppen mit Begriffen aus dem Themenfeld eingeteilt, z.B.: heterosexuell, homosexuell, asexuell und pansexuell. Die Einteilung folgt nach dem Prinzip des Durchzählens 1, 2, 3, 4 – 1, 2, 3, 4. Die Zahlen werden allerdings durch die Begriffe ersetzt. Die Person in der Mitte muss sich mitzählen und dadurch einer Gruppe zuordnen.</p> <p>Die Person innerhalb des Stuhlkreises hat nun die Aufgabe, die anderen zum Platzwechsel aufzufordern. Das geschieht durch Nennung eines Begriffs, z.B. „homosexuell“. Alle TN der Gruppe müssen aufstehen und den Platz wechseln, wobei die Person aus der Mitte sich untermischen darf. Die Person, die keinen Stuhl bekommt, übernimmt die Mitte-Position und fordert wiederum die anderen nach bekanntem Prinzip zum Platzwechsel auf. Sollen alle den Platz wechseln, dann ist die Aufforderung „Gender Trouble“ (hier kann auch ein anderer Begriff ausgewählt werden, z.B. Queere Party, Vielfalt, CSD). Es gilt dann die besondere Regel, dass der Platz nicht einfach durch weiterrücken gewechselt werden darf.</p>
Auswertung	Offene Fragen zu Begriffen können geklärt werden.
* Risiken & Nebenwirkungen	Evtl. scham- oder tabubesetzte Begriffe werden laut gesprochen, was für manche TN unangenehm sein könnte.
Hinweise & Varianten	<p>Begriffe rund um sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sollten den TN schon bekannt sein.</p> <p>Die Methode kann auch mit anderen Begriffsgruppen durchgeführt werden. Die TN können die Begriffe beim Abzählen bereits selbst aussprechen.</p>
* Mögliche Einbettung	als Warm Up

Queerer Obstsalat

Quelle Dieser Baustein wird seit mehreren Jahren in der Bildungsarbeit eingesetzt und existiert in verschiedenen Varianten.

Unsere Quelle und damit Urheber*innen sind:
Debus, Katharina/ Laumann, Vivien im Rahmen des Projekts „Interventionen für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt – Stärkung der Handlungsfähigkeit vor Ort“, Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V.
<https://interventionen.dissens.de/materialien/methoden.html> (eingesehen am: 09.10.2019).
Auf der Website finden sich weitere Methoden zum Thema für verschiedene Altersgruppen.



Meine Geschlechterbox

Thema	Geschlechternormen; Stereotype; Zweigeschlechtlichkeit
Ziele	Die Teilnehmer*innen (TN) hinterfragen, inwiefern Geschlechterstereotype und Zweigeschlechtlichkeit alle Menschen alltäglich normieren und einschränken. Die TN bekommen Raum, ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken.
Fach/Fächer (Transferoptionen)	Gesellschaftslehre, Kunst, Sachkunde
Zielgruppe	ab Jg. 4
Gruppengröße	variabel
Dauer	90 Minuten
Material	Tafel und Kreide oder Whiteboard mit wegwischbaren Stiften; pro TN ein Schuhkarton; Bastelmaterial (z.B. Schere, Kleber, alte Zeitschriften, Farben und Pinsel, Filz, Tonpapier, Stoff, Karton, Stoff, Wolle, Postkarten, Sticker, Draht, Styropor, Perlen)
Raum	Werkraum, Kunstraum
Vorbereitung	keine
Durchführung	<p>Malen Sie als Lehrkraft zwei große Quadrate (=Geschlechterboxen) nebeneinander an die Tafel und überschreibt eine davon mit „Mädchen“ und eine mit „Jungen“. Es ist wichtig, dass das Geschriebene wegwischbar ist. Die TN werden nun aufgefordert, Begriffe zu nennen, die stereotyperweise zu einem dieser Geschlechter passt – sie müssen diese Auffassungen nicht teilen, sondern können auch Stereotype nennen, die sie gehört oder gelesen haben o.ä. Versichern Sie den TN, dass Sie explizit nach diesen Stereotypen suchen und das Nennen von Stereotypen nicht sanktioniert wird. Schreiben Sie bei der Nennung der Stereotype mit. Die Begriffe sollten nur in einer der beiden Boxen stehen.</p> <p>Mögliche Anleitungsfragen können sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was ist typisch Junge, was ist typisch Mädchen? - Welche Hobbys haben Jungen (Mädchen), was machen Jungen (Mädchen) gerne in ihrer Freizeit? - Welche Eigenschaften haben Jungen (Mädchen)? - Welche Körperteile haben Jungen (Mädchen)? <p>Dieses Sammeln sollte nicht zu kurz geschehen – je mehr Begriffe die TN finden, umso besser. Lesen Sie anschließend die gesamte Liste wie folgt vor: „Wenn wir uns jetzt ein Mädchen (einen Jungen) vorstellen, das (der) ... [z.B. gerne tanzt, viel lästert, immer zickig ist, ausschließlich rosa Klamotten trägt] ... Damit verbunden werden z.B. folgende Frage an die TN: „Ist das realistisch?“, „Trifft diese Beschreibung auf euch zu?“, „Wer erwartet diese Dinge von uns?“, „Was passiert, wenn wir diesen Stereotypen nicht entsprechen?“.</p>

Meine Geschlechterbox

<p>Durchführung</p>	<p>Stellen Sie klar, dass es viele Menschen gibt, die den Stereotypen nicht entsprechen (wollen) und dass dies völlig legitim ist – und zählen Sie Beispiele auf, insbesondere von bei den TN prominenten Personen. Referieren Sie hier auch darauf, dass es Menschen gibt, die nicht entweder Jungen oder Mädchen sind, sondern z.B. nicht-binär und dass dies eine valide Identität ist. Arbeiten Sie mit den TN heraus, dass selbst Personen, die sich stereotyp verhalten, niemals den Stereotypen zu 100% entsprechen. Machen Sie außerdem darauf aufmerksam, dass es absolut legitim ist, von diesen Stereotypen genervt oder frustriert zu sein oder sie gänzlich für sich abzulehnen.</p> <p>Lösen Sie das Tafelbild auf, z.B. indem Sie die Linien der Kästen entfernen und die Worte „Jungen“ und „Mädchen“ – lassen Sie die stereotypen Begriffe aber stehen.</p> <p>Anschließend nehmen sich die TN jeweils einen Schuhkarton und basteln daraus ihre eigene Geschlechterbox mithilfe der Bastelmaterialien z.B. anhand folgender Fragen: Welche der gesammelten Eigenschaften haben sie, welche Lieblingsbeschäftigungen, Hobbys etc.? Animieren Sie die TN, auch Seiten von sich zu repräsentieren, die nicht geschlechterstereotyp sind. Die Geschlechterboxen können als Dioramen gestaltet werden oder z.B. mit Wörtern und gebastelten Gegenständen befüllt werden – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.</p>
<p>Auswertung</p>	<p>Nach der Durchführung kann gemeinsam im Plenum ausgewertet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie hat es sich für euch angefühlt, die eigene Geschlechterbox zu gestalten? - Habt ihr euch schon einmal mit Geschlechterstereotypen und eurer eigenen Geschlechtlichkeit auseinandergesetzt? - Was findet ihr gut daran, euer Geschlecht zu haben? <p>Versuchen Sie, auf ein wertschätzendes Gruppenklima hinzuwirken, in dem sich alle TN wohlfühlen können, egal ob sie Geschlechterstereotypen entsprechen oder nicht.</p>
<p>Risiken & Nebenwirkungen</p>	<p>Für TN die nicht-binär, trans- oder intergeschlechtlich sind kann dieser Baustein verletzend sein, insbesondere wenn sie in der Gruppe nicht geoutet oder nicht respektiert werden. Erklären Sie ggf. vorher, dass die Geschlechterbox niemandem gezeigt werden muss und Sie keine Note für die Geschlechterbox vergeben werden. Erkennen Sie außerdem an, dass auch trans und inter* Jugendliche Geschlechterstereotypen nicht entsprechen müssen (z.B. spielen manche trans Mädchen gerne Fußball, tragen keine Röcke und interessieren sich für Computerspiele – das macht sie nicht weniger zum Mädchen).</p>
<p>Hinweise & Varianten</p>	<p>Wenn die TN einverstanden sind, können alle (oder einige) Geschlechterboxen (anonym) in der Schule ausgestellt werden.</p>
<p>* Mögliche Einbettung</p>	<p><i>KC Gesellschaftslehre, integrierte Gesamtschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Individuum und soziale Welt“ ; prozessbezogene Kompetenzbereiche „Orientierungskompetenz“ und „Urteilskompetenz“ <i>KC Kunst, Realschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Mensch“ und „Kultur“ <i>KC Sachkunde, Grundschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Gesellschaft, Politik und Wirtschaft“</p>
<p>Quelle</p>	<p>Annika Spahn / Hochschule lehrt Vielfalt!</p>

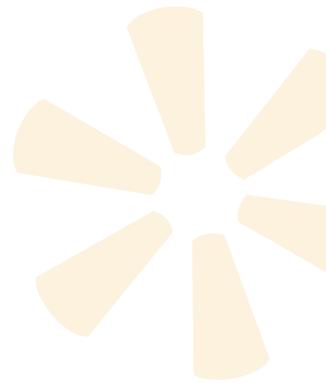


Fiktives Coming Out

Thema	Coming-Out-Prozesse; Empathie; vielfältige Identitäten
Ziele	Die Empathiefähigkeit gegenüber LSBAT*IQ-Personen soll gestärkt werden und die Teilnehmer*innen (TN) überprüfen ihre bisherige Werthaltung gegenüber LSBAT*IQ Personen.
Fach/Fächer (Transferoptionen)	Gesellschaftslehre, Sprachen
Zielgruppe	Jg. 6-10
Gruppengröße	variabel
Dauer	45 Minuten
Material	Papier, Stifte; pro TN mindestens ein Kärtchen mit einem der folgenden Begriffe inklusive einer kurzen Erklärung dazu: schwul/lesbisch, bisexuell, pansexuell, asexuell, aromantisch, transgeschlechtlich, nicht-binär, intergeschlechtlich
Raum	Raum mit Tischen und Stühlen
Vorbereitung	ggf. die Begriffe auf den Kärtchen im Vorfeld mit den TN erarbeiten
Durchführung	<p>Schreiben Sie zunächst folgendes an die Tafel:</p> <p>Name Alter Familie Beruf Hobbies</p> <p>Die TN sollen nun eine fiktive Person entwickeln und dafür den Steckbrief vervollständigen (z.B. Name: Robert, Alter: 32 Jahre, Familie: unverheiratet, feste Freundin; Beruf: Feuerwehrmann, Hobbies: Sport, Musik).</p> <p>Danach ziehen alle TN eines der vorbereiteten Kärtchen. Ihr ausgedachter Charakter hat nun sein Coming Out mit dieser Identität (aus dem Beispiel: Robert hat sein Coming Out als bisexuelle Person, weil der Begriff „bisexuell“ gezogen wurde). Die TN malen nun für sich aus, wie das Coming Out dieser Person verläuft, wie sich die Person outet (im Gespräch, in einem Brief etc.), wie die Familie, die Kolleg*innen bzw. die Mitschüler*innen oder andere Personen aus dem Umfeld reagieren, wie die Zukunft für diese Person verlaufen wird etc.</p> <p>TN, die einen transgeschlechtlichen bzw. nicht-binären Charakter haben, sollten sich ggf. einen neuen Namen und neue Pronomen für ihren Charakter ausdenken.</p> <p>Die Überlegungen sollen schriftlich festgehalten werden.</p>

Fiktives Coming Out

Auswertung	Freiwillige TN stellen ihren Charakter und seine Geschichte vor. In der Gruppe wird zum Schluss diskutiert, wie die TN sich bei dieser Aufgabe gefühlt haben, was schwer war, ob sie sich in die Personen hineinversetzen konnten, etc.
Risiken & Nebenwirkungen	Versuchen Sie mit Verfasser*innen homofeindlicher und transfeindlicher Geschichten ins Gespräch zu gehen.
Hinweise & Varianten	keine
* Mögliche Einbettung	<i>KC Deutsch, Realschule:</i> Kompetenzbereich „Sprechen und Zuhören“ <i>KC Englisch, Realschule:</i> Funktional kommunikativer Kompetenzbereich kommunikative Teilkompetenz „Sprechen“; interkulturelle (kommunikative) Kompetenz <i>KC Gesellschaftslehre, integrierte Gesamtschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Individuum und soziale Welt“; prozessbezogene Kompetenzbereiche „Orientierungskompetenz“ und „Urteilskompetenz“
Quelle	Annika Spahn / Hochschule lehrt Vielfalt!



Gleichberechtigte Liebe

Thema	Liebesbeziehungen; (Selbst-)Reflexion; sexuelle Orientierung; soziale Ungleichheit
Ziele	Die Teilnehmer*innen (TN) setzen sich mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen auseinander. Der Baustein sensibilisieren für diskriminierende Alltagsstrukturen, mit denen Menschen, die nicht einer heteronormativen Sichtweise entsprechen, im Alltag konfrontiert werden.
* Fach/Fächer (Transferoptionen)	Biologie, Gesellschaftslehre, Religion, Werte und Normen
* Zielgruppe	ab Jg. 6
Gruppengröße	ab 8 TN
Dauer	15–45 Minuten, abhängig von der Auswertungszeit
Material	Zettel für alle TN; Stifte; Kärtchen entsprechend der TN-Zahl, auf denen jeweils eine sexuelle Orientierung mit einer Erklärung vermerkt ist (,lesbisch/schwul', ,heterosexuell', ,bisexuell/pansexuell', ,a_sexuell')
Raum	Raum mit Stuhlkreis oder/und Tischen
Vorbereitung	Kärtchen für die TN gestalten
Durchführung	<p>Alle TN ziehen verdeckt ein Kärtchen mit einer sexuellen Orientierung und sollen sich vorstellen, sie hätten diese im realen Leben. Die Lehrkraft stellt 14 Aussagen vor. Die TN sollen auf einem Zettel eine Strichliste führen, ob sie diese Aussage mit ,ja' oder ,nein' beantworten können bzw. ob sie diesem Statement zustimmen/nicht zustimmen würden. Zögern oder Unsicherheit werden als nein gewertet. Es soll darauf hingewiesen werden, dass die TN später nicht sagen müssen, welche Frage sie wie beantwortet haben. Wenn die Fragen gestellt sind, sollen die TN ihre ,ja's' und ,nein's' zusammenzählen und alle aufstehen (oder ggf. die Hand heben o.ä.). Die Lehrkraft zählt von 14 abwärts, und wenn die Anzahl an ,ja's' genannt wird, die eine Person hat, soll diese sich setzen.</p> <p>Aussagen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Viele Filme, Bücher und Serien stellen einen Charakter dar mit der gleichen sexuellen Orientierung wie du. 2. Deine sexuelle Orientierung wird nicht als Krankheit definiert. 3. Du könntest dich ohne großes Zögern vor deiner Familie outen. 4. Es gibt wissenschaftliche Studien, die sich eingehend mit deiner sexuellen Orientierung beschäftigen. 5. Deine Familie und Verwandten denken deine sexuelle Orientierung selbstverständlich mit, wenn das Thema Beziehung angesprochen wird. 6. Es besteht nicht die Möglichkeit, dass du aufgrund deiner sexuellen Orientierung auf der Straße Gewalt erfährst. 7. Du wusstest bereits vor Beginn deiner Pubertät, dass es deine sexuelle Orientierung gibt und dass es Menschen gibt, die fühlen wie du. 8. Es gibt Organisationen, Telefon-Hotlines und Beratungsstellen, die sich explizit mit deiner sexuellen Orientierung beschäftigen.

Gleichberechtigte Liebe

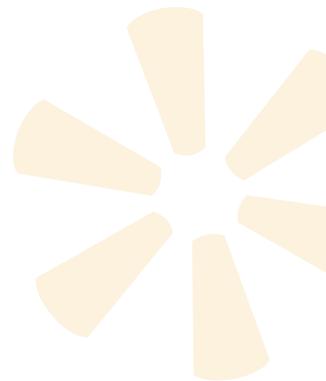
Durchführung	<p>9. Deine sexuelle Orientierung wird auf dem CSD mitgedacht und repräsentiert.</p> <p>10. Deine Arbeitskolleg*innen, Mitschüler*innen oder Kommiliton*innen haben vermutlich kein Problem mit deiner sexuellen Orientierung.</p> <p>11. Dir wird nicht gesagt, dass deine sexuelle Orientierung sich ändern wird, wenn du die richtige Person triffst.</p> <p>12. Mögliche Partner*innen haben vermutlich kein Problem mit deiner sexuellen Orientierung.</p> <p>13. Du wirst aufgrund deiner sexuellen Orientierung nicht als ‚abnormal‘ bezeichnet oder wahrgenommen.</p> <p>14. Deine sexuelle Orientierung wird von religiöser Seite aufgewertet bzw. als gut erachtet.</p>
Auswertung	<p>Zum Abschluss wird der Baustein zum einen auf einer Meta-Ebene ausgewertet, z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie hat es sich für euch angefühlt? - Was ist euch aufgefallen? - Was war schwierig? <p>Zum anderen sollte eine inhaltliche Auswertung erfolgen. Folgende Aspekte zur Anregung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie ist der aktuelle Stand bezüglich der Diskriminierung aufgrund von sexueller Orientierung? - Worin unterscheidet sich bspw. die Diskriminierung von bisexuellen und a_sexuellen Menschen? <p>Dazu kann auch jede Aussage durchgesprochen werden auf die Frage hin, wie sich das Statement jeweils auf Menschen verschiedener sexuelle Orientierung auswirken kann.</p>
Risiken & Nebenwirkungen	keine bekannt
Hinweise & Varianten	<p>Je nach Alter und Vorwissen der TN können die Aussagen vereinfacht und ggf. reduziert werden.</p> <p>Die Begriffe bisexuell/pansexuell werden hier auf eine Karte gesetzt um der Gefahr entgegenzuwirken, dass bisexuell normativ zweigeschlechtlich definiert wird, während zunehmend eine weitere Definition vertreten wird (s. www.queer-lexikon.net).</p>
* Mögliche Einbettung	<p><i>KC Biologie, Realschule:</i> Prozessbezogener Kompetenzbereich „Bewertung“; inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Entwicklung“</p> <p><i>KC Gesellschaftslehre, integrierte Gesamtschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Individuum und soziale Welt“; prozessbezogene Kompetenzbereiche „Orientierungskompetenz“ und „Urteilskompetenz“</p> <p><i>KC ev. Religion, Realschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Nach dem Menschen fragen“; prozessbezogene Kompetenzbereiche „Urteilskompetenz“ und „Dialogkompetenz“</p> <p><i>KC kath. Religion, Realschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Nach dem Menschen fragen“; prozessbezogene Kompetenzbereiche „Urteilskompetenz“ und „Dialogkompetenz“</p> <p><i>KC Werte und Normen, Realschule:</i> Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche „Fragen nach dem Ich“, „Fragen nach Ethik und Moral“ und „Fragen nach der Wirklichkeit“</p>
Quelle	<p>Spahn, Annika / Lamp, Natalie (bisher unveröffentlicht)</p> <p>Dieser Baustein baut auf dem seit mehreren Jahren in der Bildungsarbeit eingesetzt Baustein „Zum ersten Mal verliebt (Alex)“ auf, der gegen- und gleichgeschlechtliche Beziehungserfahrungen kontrastiert.</p>

Puzzle

Thema	HIV/ sexuell übertragbare Infektionen (STI); * Liebe; * Sexualität (* Intersektionalität, s. Variante)
* Ziele	Die Teilnehmer*innen (TN) lernen Begriffe und ihre Bedeutungen kennen oder verfestigen ihr bisher erworbenes Wissen zu diesen.
* Fach/Fächer (Transferoptionen)	Biologie, Gesellschaftslehre, Religion, Werte und Normen (Sprachen, s. unter Varianten)
Zielgruppe	ab Jg. 6
* Gruppengröße	12–30 TN
Dauer	ca. 1–2 Minuten je Begriff, ca. 15 Minuten bei Gruppenaufgaben
Material	selbstgemachte Puzzleteile oder Vorlage hierfür unter www.liebesleben.de/puzzle oder Plakate; eigenes Material: Drucker; Fotokarton; Tüten o.Ä.
* Raum	Klassenraum
Vorbereitung	Wählen Sie die gruppenspezifisch passenden Begriffe aus. Schreiben bzw. drucken Sie die Buchstaben (alternativ die Silben) der Begriffe einzeln auf Plakatkarton-Rechtecke. Damit die Puzzleteile nicht durcheinander kommen, verstauen Sie diese am besten je Begriff in Tüten o.Ä.
Durchführung	Die TN sollen aus dem Silbensalat wieder sinnvolle Wörter bilden. Anschließend erklären die TN deren Bedeutung. Fragen Sie nach bzw. nutzen Sie die Begriffe als Gesprächseinstieg.
* Auswertung	keine spezielle Auswertungsphase aufgrund des bereits durchgeführten Gesprächs
Risiken & Nebenwirkungen	keine bekannt
Hinweise & Varianten	<p>Der Puzzle-Einstieg macht es einfacher über dieses teils tabuisierte Themenfeld zu sprechen. Bei nur wenig Vorbereitungszeit können Sie die Begriffe mit veränderter Buchstabenreihenfolge auf Moderationskarten schreiben. Die TN ziehen dann eine Karte und suchen den eigentlichen Begriff. Produzieren Sie statt Buchstaben Silbenschnipsel, dies vereinfacht das Zusammenfügen, oder zerschneiden Sie Plakate und nutzen Sie diese als Puzzle.</p> <p>* Die sog. Silbensteine sind leicht selber herzustellen: Schreiben Sie in jede gleichgroße Zelle (z.B. 3,5 x 2,5 cm) einer Tabelle jeweils eine Silben der ausgewählten Wörter z.B. beim Thema Geschlechtervielfalt trans-gen-der, in-ter-ge-schlecht-lich, nicht-bi-när, an-dro-gyn, cis-Mann, cis-Frau und beim Thema sexuelle Vielfalt a-se-xu-ell, bi-se-xu-ell, he-te-ro-se-xu-ell, les-bisch, mo-no-se-xu-ell, schwul, pan-se-xu-ell, po-ly-se-xu-ell. Weitere Themen, die in dem Baustein genannt werden, sind „HIV und STI“, „Kondom, Schutz und Verhütung“, „Über Sex reden“, „Gefühle“, „Toleranz und Solidarität“ sowie „Vertrauen und Verantwortung“. Die Methode verwendet auch mehrteilige Begriffe z.B. „Das erste Mal“ und „Flugzeuge im Bauch“ neben Herzklopfen, Romantik, Ehrlichkeit im Themenbereich „Über Sex reden“.</p> <p>* Um für die TN das Zusammensetzen (und für Sie die Sortierung) zu vereinfachen können die Silbensteine auf farbigem Papier ausgedruckt werden, wobei jedem Thema eine Farbe zugewiesen wird.</p>

Puzzle

Hinweise & Varianten	* Variante 1 - Intersektionalität Diese Puzzle-Methode lässt sich auf viele Themen anwenden. Auch Intersektionalität lässt sich so als Thema aufgreifen, indem z.B. je nach Jahrgang und Lernkontext entsprechende Begriffe für Silbensteine verwendet werden, z.B. Kreuzung, Intersektionalität, Mehrfachdiskriminierung, soziale Ungleichheit, Strukturkategorien, Unterdrückung, Benachteiligung, Heteronormativität, Postkolonialismus, Rassismus, Geschlecht, Ableismus, Disability, Behinderung, Klasse, Sexismus, Nationalität, Ethnizität, Geschlecht, Alter, Sexualität, Geschlecht, Religion, People of Colour, Schwarz, Weiß. * Variante 2 - Sprachen Im Deutschunterricht kann anhand queerer Begrifflichkeiten mit dem Puzzle Fragen der Grammatik wie Silbentrennung und Morphologie vermittelt werden.
* Mögliche Einbettung	<i>KC Werte und Normen, Gymnasium Jg. 5-10: Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Fragen nach Moral und Ethik“ Leitthema „Ethische Grundlagen für Konfliktlösungen“</i>
Quelle	BZgA - Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2017): Sexualität und sexuell übertragbare Infektionen (STI). Praxisorientierte Methoden für die Arbeit mit Jugendlichen. Köln: BZGgA, S. 63. https://service.bzga.de/pdf.php?id=261a1f1765843362252cfb611d3c12d8 (eingesehen am: 09.10.2019). In der Broschüre finden sich weitere Methoden zum Thema für Jugendliche ab 10 Jahre, die meisten für Jugendliche ab 13/14 Jahre.



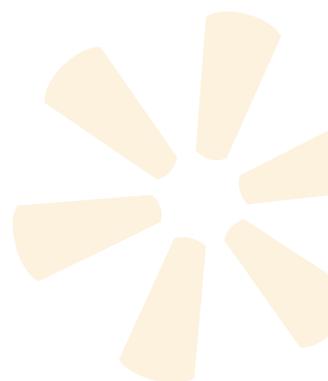
ÄSTHETISCHE FÄCHER UND SPORT
GESELLSCHAFT LERNEN
MINT
WERTE LERNEN
SEXUALPÄDAGOGIK
SPRACHEN

Vielfalts-Tabu

Thema	LSBAT*I*Q-Begriffe; Wissen																																										
Ziele	Die Teilnehmer*innen (TN) können Begriffe und ihre Bedeutungen rund um sexuelle und geschlechtliche Vielfalt benennen, erklären und zuordnen.																																										
Fach/Fächer (Transferoptionen)	Ästhetische Fächer, Biologie, Gesellschaftslehre, Religion, Sexualpädagogik, Sprachen, Werte und Normen																																										
Zielgruppe	ab Jg. 7																																										
Gruppengröße	variabel																																										
Dauer	60 Minuten																																										
Material	<p>Würfel; Tafel und Kreide o.ä.; ggf. Preise für gewinnende Gruppe; Kärtchen mit Begriffen</p> <p>Folgende Begriffe schlagen wir vor:</p> <table border="0"> <tr><td>Coming Out</td><td>Monogamie</td></tr> <tr><td>Schwul-Sein</td><td>Unterstützer*in</td></tr> <tr><td>Lesbisch-Sein</td><td>Toleranz</td></tr> <tr><td>Bisexualität</td><td>Geschlechtergerechte Sprache</td></tr> <tr><td>Asexualität</td><td>AIDS / HIV</td></tr> <tr><td>Aromantik</td><td>LSBAT*I*Q-Community</td></tr> <tr><td>Heterosexualität</td><td>Geschlechterbinarität</td></tr> <tr><td>Pansexualität</td><td>Geschlechtspräsentation</td></tr> <tr><td>Intergeschlechtlichkeit</td><td>CSD Ehe für Alle</td></tr> <tr><td>Transgeschlechtlichkeit</td><td>Sexuelle Orientierung</td></tr> <tr><td>Cisgeschlechtlichkeit</td><td>Konversionstherapie</td></tr> <tr><td>Diskriminierung</td><td>Geschlechtsidentität</td></tr> <tr><td>Feminismus</td><td>Heteronormativität</td></tr> <tr><td>Regenbogenfamilie</td><td>Queer</td></tr> <tr><td>Geschlechternorm</td><td>Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt</td></tr> <tr><td>Geschlechterrolle</td><td>Respekt</td></tr> <tr><td>Drag Queen</td><td>Akzeptanz</td></tr> <tr><td>Nicht-binär</td><td>Menschenrechte</td></tr> <tr><td>Homofeindlichkeit</td><td>Regenbogenfahne</td></tr> <tr><td>Transfeindlichkeit</td><td>Pronomen</td></tr> <tr><td>Transition</td><td></td></tr> </table>	Coming Out	Monogamie	Schwul-Sein	Unterstützer*in	Lesbisch-Sein	Toleranz	Bisexualität	Geschlechtergerechte Sprache	Asexualität	AIDS / HIV	Aromantik	LSBAT*I*Q-Community	Heterosexualität	Geschlechterbinarität	Pansexualität	Geschlechtspräsentation	Intergeschlechtlichkeit	CSD Ehe für Alle	Transgeschlechtlichkeit	Sexuelle Orientierung	Cisgeschlechtlichkeit	Konversionstherapie	Diskriminierung	Geschlechtsidentität	Feminismus	Heteronormativität	Regenbogenfamilie	Queer	Geschlechternorm	Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt	Geschlechterrolle	Respekt	Drag Queen	Akzeptanz	Nicht-binär	Menschenrechte	Homofeindlichkeit	Regenbogenfahne	Transfeindlichkeit	Pronomen	Transition	
Coming Out	Monogamie																																										
Schwul-Sein	Unterstützer*in																																										
Lesbisch-Sein	Toleranz																																										
Bisexualität	Geschlechtergerechte Sprache																																										
Asexualität	AIDS / HIV																																										
Aromantik	LSBAT*I*Q-Community																																										
Heterosexualität	Geschlechterbinarität																																										
Pansexualität	Geschlechtspräsentation																																										
Intergeschlechtlichkeit	CSD Ehe für Alle																																										
Transgeschlechtlichkeit	Sexuelle Orientierung																																										
Cisgeschlechtlichkeit	Konversionstherapie																																										
Diskriminierung	Geschlechtsidentität																																										
Feminismus	Heteronormativität																																										
Regenbogenfamilie	Queer																																										
Geschlechternorm	Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt																																										
Geschlechterrolle	Respekt																																										
Drag Queen	Akzeptanz																																										
Nicht-binär	Menschenrechte																																										
Homofeindlichkeit	Regenbogenfahne																																										
Transfeindlichkeit	Pronomen																																										
Transition																																											
Raum	keine besonderen Anforderungen																																										
Vorbereitung	keine																																										

Vielfalts-Tabu

Durchführung	Die TN werden in zwei Gruppen aufgeteilt und es werden die Regeln erklärt: Es geht darum, mit verschiedenen Techniken wie Pantomime oder Malen Begriffe zu erklären ohne diese zu nennen. Über den Würfel werden die Techniken bestimmt: 1 & 2 = malen, 3 & 4 = pantomimisch darstellen, 5 & 6 = umschreiben. Eine freiwillige Person aus der ersten Gruppe zieht eine Karte und würfelt einmal. Sie muss den Begriff auf der Karte mithilfe der Technik, die der Würfel vorgibt, ihrer Gruppe erklären und die Gruppe muss den richtigen Begriff finden. Wenn also ein*e TN den Begriff „Bisexualität“ zieht und dann eine 3 würfelt, muss er*sie „Bisexualität“ so pantomimisch darstellen, dass der Begriff von der eigenen Gruppe schnell erraten wird. Wurde er genannt, zieht die erklärende Person schnell eine weitere Karte und erklärt sie mit der gleichen Technik. Sie versucht, so viele Begriffe wie möglich zu erklären. Nach zwei Minuten ist die andere Gruppe an der Reihe. Pro erratenem Begriff erhält die Gruppe einen Punkt.
Auswertung	keine spezielle Auswertungsphase
Risiken & Nebenwirkungen	Dieser Baustein darf und soll den TN Spaß machen – dies soll aber nicht dazu führen, dass sich über einzelne TN und/oder Begriffe und Konzepte lustig gemacht wird. Besprechen Sie ggf. vor Anwendung des Bausteins Gesprächs- und Verhaltensregeln mit den TN bzw. verweisen auf ggf. bereits vorhandene.
Hinweise & Varianten	<p>Variante 1 – ohne Würfeln Das Würfeln kann auch weggelassen werden und z.B. die Darstellungsweise frei gewählt oder in jeder Runde per Ansage gewechselt werden.</p> <p>Variante 2 – Ästhetische Fächer Im Kontext ästhetischer Fächer kann der Begriff auch nur gemalt (Kunstunterricht) oder pantomimisch dargestellt (Darstellendes Spiel) werden.</p>
* Mögliche Einbettung	<p><i>KC Biologie, Realschule:</i> Prozessbezogener Kompetenzbereich „Bewertung“; inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Entwicklung“</p> <p><i>KC Deutsch, Realschule:</i> Kompetenzbereich „Sprechen und Zuhören“</p> <p><i>KC Englisch, Realschule:</i> Funktional kommunikativer Kompetenzbereich kommunikative Teilkompetenz „Sprechen“; interkulturelle (kommunikative) Kompetenz</p> <p><i>KC Gesellschaftslehre, integrierte Gesamtschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Individuum und soziale Welt“; prozessbezogene Kompetenzbereiche „Orientierungskompetenz“ und „Urteilskompetenz“</p> <p><i>KC Kunst, Realschule:</i> Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche „Mensch“ und „Kultur“</p>
Quelle	Annika Spahn / Hochschule lehrt Vielfalt!

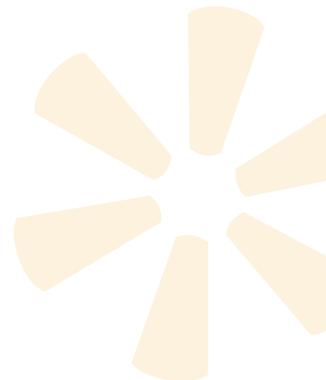


Vorurteile entkräften

Thema	Argumentationsstrategien; Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit; LSBAT*I*Q-Personen; Vorurteile
Ziele	Die Teilnehmer*innen (TN) werden in ihrer Argumentationsfähigkeiten gestärkt und fühlen sich verantwortlich gegen Homo-, Bi-, A-, Trans- und Interfeindlichkeit Stellung zu nehmen. Die TN erkennen Diskriminierungssituationen und übertragen ihr Wissen über Handlungsmöglichkeiten in den Alltag.
Fach/Fächer (Transferoptionen)	Biologie, Gesellschaftslehre, Sexualpädagogik
Zielgruppe	ab Jg. 7
Gruppengröße	variabel
Dauer	30 Minuten
Material	Zettel; Stifte
Raum	keine besonderen Anforderungen
Vorbereitung	keine
Durchführung	<p>Teilen Sie die TN in zwei Gruppen auf. Jede Gruppe erhält Zettel und Stifte und notiert in fünf Minuten so viele Vorurteile gegen schwule, lesbische, bisexuelle, asexuelle, aromantische, trans, intergeschlechtliche und/oder queere Menschen wie möglich. Dies müssen keine Vorurteile sein, die die TN selbst hegen, sondern können auch solche sein, die die TN von Verwandten, aus den Medien etc. kennen.</p> <p>Legen Sie anschließend die Vorurteilszettel als Stapel verdeckt in die Mitte der jeweils anderen Gruppe. Eine Gruppe beginnt und hat zunächst 5 Minuten Zeit, jeweils ein Vorurteil umzudrehen, laut vorzulesen und dieses dann zu widerlegen. Es spielt dabei keine Rolle, ob das Vorurteil wissenschaftlich (z.B. durch Fachwissen), durch Argumente oder durch Humor entkräftet bzw. widerlegt wird. Sie als Lehrkraft entscheiden, ab wann das Vorurteil als entkräftet gilt. Nach fünf Minuten kann die andere Gruppe ergänzende Vorschläge einbringen. Danach ist diese zweite Gruppe mit einem neuen Vorurteilszettel für 5 Minuten an der Reihe. Es können mehrere Runden gespielt werden oder bis keine Vorurteile mehr übrig sind.</p>
Auswertung	<p>Reflektieren Sie gemeinsam mit der Gruppe:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie hat es sich angefühlt, diese Vorurteile zu sammeln? Sind euch viele Vorurteile eingefallen? Haben euch Vorurteile überrascht? - Kennt ihr diese Vorurteile aus eurem Alltag? Wo erlebt ihr selbst Vorurteile? - Wie würdet ihr nun reagieren, wenn ihr beobachtet, wie eine Person ein solches Vorurteil hat? - Wie hat es sich angefühlt, die Vorurteile zu widerlegen? War das schwierig?

Vorurteile entkräften

Risiken & Nebenwirkungen	<p>Ziel der Übung ist ein spielerisches Erlernen des Widerlegens von Vorurteilen. Dieser Baustein darf und soll den TN Spaß machen, soll aber nicht dazu führen, dass Vorurteile verstärkt oder in ihrer Wirkung unterschätzt werden.</p> <p>Insbesondere im Reflexionsgespräch sollte mit der Gruppe herausgearbeitet werden, was es bedeutet, Vorurteile gegen sich selbst zu erleben und welche Gefühle damit für Betroffene verbunden sind.</p> <p>Gehen Sie mit diesem Baustein sensibel um, wenn Sie eine (auch nicht-geoutete) LSBAT*¹*Q-Person in ihrer Gruppe haben. Das Widerlegen von Vorurteilen kann empowernd und stärkend wirken, insbesondere wenn die ganze Gruppe sich engagiert einbringt, aber das Wiederholen der Vorurteile birgt auch das Risiko, dass Verletzlichkeiten offenbar werden.</p>
Hinweise & Varianten	keine
* Mögliche Einbettung	<p><i>KC Biologie, Realschule:</i> Prozessbezogener Kompetenzbereich „Bewertung“; inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Entwicklung“</p> <p><i>KC Gesellschaftslehre, integrierte Gesamtschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Individuum und soziale Welt“; prozessbezogene Kompetenzbereiche „Orientierungskompetenz“ und „Urteilskompetenz“</p>
Quelle	Annika Spahn / Hochschule lehrt Vielfalt!



¹ Dieses Feld ist nicht Teil des Original-Bausteins, sondern eine Ergänzung des BZG.

Wer ist wie oder was

Thema	Sexuelle Orientierungen; Vorurteile
* Ziele	Die Teilnehmer*innen (TN) stellen Assoziationen zwischen Eigenschaften und den sexuellen Orientierungen „lesbisch“, „schwul“, „bi“ und „hetero“ her und reflektieren diese Zuordnungen im Plenum. Die TN sollen dabei erkennen, dass die Begriffe auf sexuelle Orientierungen gleichermaßen zutreffen oder auch nicht.
* Fach/Fächer (Transferoptionen)	Biologie, Gesellschaftslehre, Religion, Sexualpädagogik, Werte und Normen
Zielgruppe	ab Jg. 7
* Gruppengröße	12–30 TN
Dauer	30 Minuten
Material	Vorschläge für Begriffskarten s. hier unter Hinweise oder www.liebesleben.de/wer-ist-wie ; drei bis fünf große Moderationskarten; ca. 40 kleine Karten; ein Stift je TN; ggf. Platz an der Wand, dem Whiteboard oder der Tafel
* Raum	Klassenraum
Vorbereitung	Beschriften Sie große Karten mit den Kategorien „lesbisch“, „schwul“ und „hetero“ (ggf. auch „bi“). Entscheiden Sie abhängig von Gruppengröße und Entwicklungsstand der Gruppe, wie viele und welche Begriffe Sie einbringen wollen. Schreiben Sie auf die kleinen Moderationskarten jeweils einen Begriff. Schaffen Sie genug Platz, die Karten müssen für alle TN sichtbar auf dem Boden oder an der Wand verteilt werden können.
Durchführung	<p>Legen Sie die Kategorienkarten so auf den Boden, dass sie ein Dreieck bilden. Alternativ können Sie die Karten auch an die Wand hängen. Die TN ziehen reihum eine Begriffskarte vom Stapel und legen sie verdeckt zu der für sie passenden Kategorie „schwul“, „lesbisch“ oder „hetero“. Die TN haben dabei folgende Möglichkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wenn der Begriff exakt zutrifft, legen sie die Begriffskarte ganz dicht an die Kategorie - Wenn er auf zwei Kategorien zutrifft, legen sie die Karte dazwischen - Wenn der Begriff auf alle Kategorien passt, legen sie ihn in die Mitte - Wenn er gar nicht passt, legen sie ihn außerhalb ab. <p>Sobald alle Karten zugeordnet wurden, decken die TN nacheinander je eine Begriffskarte auf und lesen den Begriff vor. Wenn alle TN mit der Platzierung des Begriffs einverstanden sind, bleibt er an der Stelle. Wenn er woanders abgelegt werden soll, begründet die*der TN dies und die Gruppe entscheidet gemeinsam. Erfahrungsgemäß finden sich viele Karten in der Mitte des Feldes. Die Teilnehmer*innen erkennen, dass die meisten Begriffe auf Lesben, Schwule und Heteros gleichermaßen zutreffen bzw. nicht notwendigerweise auf alle zutreffen müssen.</p>

Wer ist wie oder was

<p>Auswertung</p>	<p>Mögliche Auswertungsfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was fällt auf? - Wo gibt es Schwerpunkte? - Wo gibt es Lücken? - Was widerspricht sich? - Was überrascht? - Was stimmt/trifft zu? - Was sind Vorurteile? - Wo wird etwas für euch unangenehm oder bedenklich?
<p>* Risiken & Nebenwirkungen</p>	<p>keine bekannt</p>
<p>Hinweise & Varianten</p>	<p>Möglicherweise ergibt es sich im Verlauf, dass die Dreiteilung „schwul“, „lesbisch“ und „hetero“ um weitere Kategorien wie beispielsweise „bi“ erweitert werden muss.</p> <p>Um die eigenen Vorurteile und Klischees zu diskutieren und zu besprechen, ist ein gewisses Maß an Reflexionskompetenz erforderlich, weswegen die Methoden erst ab 14 Jahren eingesetzt werden sollte.</p> <p>Es werden folgende Begriffe/ Eigenschaften zu folgenden Themen vorgeschlagen, wobei diese entsprechend den eigenen Vorstellungen und Bedarfen verändert werden können:</p> <p>STI: Syphilis, Trichomonaden, Chlamydien, Herpes, HIV, Gonorrhö (Tripper), Kondom, Hepatitis</p> <p>Über Sex reden: Spaß, Geilheit, Küssen, Lust, analsex, Oralsex, Petting, Masturbieren, Schmusen</p> <p>Sexuelle Vielfalt: Frauenhass, hat keine*n abgekiegt, Männerhass</p> <p>Freundschaft / Familie / Beziehung / Partnerschaft: Freundschaft, Familie, Liebe, Partnerschaft, Kinder</p> <p>Körper und Aussehen: Mode, hübsch, gestylt, trainiert, unattraktiv, attraktiv,</p> <p>Gefühle: zärtlich, weich, emotional, Gefühle, hart</p> <p>Meine Einstellungen und Werte: cool, weiblich, Erzieher*in, Macho, KFZ-Mechatroniker*in, Krankenpfleger*in, Lehrer*in, männlich, gute*r Freund*in, Kunst, Soldat*in, Priester*in, Weichei, Softie, Friseur*in, Profifußballer*in</p> <p>Toleranz und Solidarität: krank, natürlich, eklig, pervers, unnatürlich, Vorurteile, Diskriminierung, verführt</p> <p>Vertrauen und Verantwortung: Vertrauen, verantwortungslos</p>
<p>* Mögliche Einbettung</p>	<p><i>KC Werte und Normen, Realschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Fragen nach der Wirklichkeit“ Leitthema „Leben in Vielfalt“</p> <p><i>KC Biologie, Realschule:</i> Prozessbezogener Kompetenzbereich „Bewertung“; inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Entwicklung“</p>
<p>Quelle</p>	<p>BZgA – Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2017): Sexualität und sexuell übertragbare Infektionen (STI). Praxisorientierte Methoden für die Arbeit mit Jugendlichen. Köln: BZGgA, S. 29. https://service.bzga.de/pdf.php?id=261af1765843362252cfb611d3c12d8 (eingesehen am: 15.10.2019).</p> <p>In der Broschüre finden sich weitere Methoden zum Thema für Jugendliche ab 10 Jahre, die meisten für Jugendliche ab 13/14 Jahre.</p>

Bushaltestelle

* Thema	Bedrohungsgefühle; Intersektionalität; LSBAT*IQ-Feindlichkeit; Vorurteile
* Ziele	Die Teilnehmer*innen (TN) wissen was Intersektionalität ist und erkennen Mehrfachdiskriminierungen.
* Fach/Fächer (Transferoptionen)	Gesellschaftslehre, Religion, Werte und Normen
Zielgruppe	ab Jg. 11
Gruppengröße	ab 5 TN
Dauer	60 Minuten
Material	Fotos von einer Bushaltestelle, vorzugsweise ein Bild von einem Mann, der alleine auf den Bus wartet, sowie ein Bild von einer Frau, die alleine auf den Bus wartet. Zusätzlich entweder Ausschnitte mit einzelnen Worten, die unterschiedliche gesellschaftliche Zuschreibungen hinzufügen (z.B. Arbeiter*innenklasse, weiß, weiblich) oder Bildausschnitte von Menschen, die diese Zuschreibungen gesellschaftlich zugewiesen bekommen
Raum	Raum mit Stuhlkreis
Vorbereitung	Die Gruppe sitzt im Stuhlkreis. Zum Einstieg sprechen die TN über ihre alltäglichen Diskriminierungserfahrungen. Ein Vorschlag zum „Warm-Up“ ist, die TN nach Situationen zu fragen, in denen sie gesehen haben, wie Diskriminierungen stattfanden. Die Lehrkraft kann einige TN dazu ermutigen, von ihren Erfahrungen zu berichten.
Durchführung	<p>Nach diesem Gespräch bittet die Lehrkraft alle, sich vorzustellen, sie seien mitten in der Nacht alleine an einer dunklen, leeren Bushaltestelle. Die Lehrkraft zeigt ein Bild dieses Szenarios und bittet diejenigen, die gerne möchten, der Gruppe zu erzählen, wie sie sich selbst in dieser Situation fühlen. Die Lehrkraft zeigt das Bild einer wartenden Frau neben dem Bild eines wartenden Mannes und fragt die TN, ob sie glauben, dass beide in dieser Situation das Gleiche empfinden. Die TN sollen ihre Gedanken mitteilen.</p> <p>Die Lehrkraft sucht eines der ausgeschnittenen Wörter aus (z.B. „Mann“) und erzählt, dass während die Personen auf den Bus warten, eine Person (in diesem Fall ein Mann) zu der Situation hinzukommt. Der Ausschnitt („Mann“) wird zuerst neben das Bild der Frau, die auf den Bus wartet, dann neben den Mann, der auf den Bus wartet, gehalten. Dann fragt die Lehrkraft die TN ob diese denken, dass die beiden in diesem Moment unterschiedliche Gefühle haben.</p> <p>Die Lehrkraft wählt ein weiteres ausgeschnittenes Wort aus (z.B. „Schwarz“) und hängt dieses neben das bereits ausgesuchte Wort. Die Lehrkraft fragt die TN ob sie glauben, dass die Gefühle oder Reaktionen der alleine wartenden Person sich verändern, wenn der hinzukommende Mann z.B. „Schwarz“ ist.</p> <p>Die Lehrkraft sucht ein weiteres Wort aus (z.B. „mit Behinderungserfahrungen“) und fragt nochmals, ob die TN denken, dass die zwei Personen nachts alleine an der Bushaltestelle anders auf eine hinzukommende Person reagieren würden, wenn sie ein „Schwarzer“ Mann wäre mit einer bestimmten Behinderungserfahrung. Die Lehrkraft könnte hier weiterfragen, indem sie verschiedene Behinderungserfahrungen thematisiert. (Wie) Unterscheidet sich die Einschätzung, wenn die Person z.B. Rollstuhlfahrer*in ist oder taub?</p>

Bushaltestelle

Durchführung	Nach und nach kann die Lehrkraft beliebig Wörter hinzufügen oder wegnehmen und dadurch unterschiedliche Konstellationen gesellschaftlicher Zuordnungen aufrufen und die TN immer wieder danach fragen, wie sie glauben, dass die Personen an der Bushaltestelle auf die unterschiedlichen Personen reagieren würden, die neben ihnen warten.
Auswertung	<p>Als Lehrkraft ist es wichtig, nicht nur danach zu fragen, was die TN über die Gefühle und Gedanken der unterschiedlichen wartenden Personen denken, sondern auch danach zu fragen, warum die wartenden Personen so denken. Die Frage ist vermutlich schwer zu beantworten, vor allem weil unsere Reaktionen auf Normen und einer „normalen Antwort“ basieren. Wenn wir über Themen sprechen, die die Norm betreffen, ist eine häufige Reaktion auf diese Frage: „Das ist eben so.“ Es ist wichtig, den TN zu zeigen, dass die Reaktionen auf Normen basieren.</p> <p>Eine gute Möglichkeit, dies aufzuzeigen, ist, nicht nur danach zu fragen, wie sich die Reaktionen verändern, je nachdem welche Person zu der Situation hinzukommt, sondern auch danach zu fragen, wie sie sich ändern, je nachdem, wer die Person ist, die zuerst an der Bushaltestelle steht. Reagiert eine Frau, die alleine an der Bushaltestelle steht, auf die gleiche Weise auf einen hinzukommenden Mann wie ein wartender Mann? Verändert sich die Reaktion, wenn die Szene mitten am Tag stattfindet und nicht in der Nacht? Was, wenn die Szene in einem anderen Land stattfindet? Wenn sich das Alter der Personen in der Szene verändert?</p>
* Risiken & Nebenwirkungen	keine bekannt
Hinweise & Varianten	Es ist wichtig im Hinterkopf zu behalten, dass sich TN vielleicht unwohl damit fühlen könnten, zuzugeben, dass sich ihre Meinung oder Reaktion in dieser Situation ändern würde, weshalb die Gruppenleitung vorsichtig damit sein sollte, TN direkt anzusprechen. Einfacher ist es hierbei über die fiktiven Personen an der Bushaltestelle zu sprechen oder über „Menschen“ im Allgemeinen, z.B.: „Denkt ihr, dass Personen anders reagieren, wenn der Mann ‚Schwarz‘ ist?“, anstatt zu fragen „Würdet ihr anders reagieren, wenn der Mann ‚Schwarz‘ wäre?“. Wenn die TN ihre Gedanken auf einer persönlicheren Ebene teilen möchten, können sie diese sehr gerne äußern, aber dieser Austausch sollte nicht von der Gruppenleitung angestoßen werden. Das Niveau der ausgetauschten Erfahrungen und Gedanken ändert sich vermutlich, je nachdem, wie gut sich die TN kennen, aber die Methode ist nicht abhängig davon, dass sich die TN gut kennen.
* Mögliche Einbettung	<p><i>KC Werte und Normen, Gymnasium:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Fragen nach Individuum und Gesellschaft“</p> <p><i>KC Gesellschaftslehre, integrierte Gesamtschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich (bzw. Lernfeld „Individuum und soziale Welt“)</p>
Quelle	<p>LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg (Hg.) (2016): Vielfalt verankern. Handreichung und Methodensammlung für Gruppenleistungen, die mit Jugendlichen zu gender, geschlechtlicher Vielfalt und vielfältigen Lebensformen arbeiten. Stuttgart, S. 61–62. http://genderqualifizierungsoffensive.de/gqo/formate-angebote/train-the-trainer-und-handreichung/Vielfalt-verankern.pdf (eingesehen am: 15.10.2019).</p> <p>In der Broschüre finden sich neben Grundlagenwissen weitere Methoden zum Thema für Jugendliche meist ab 14 Jahre.</p>

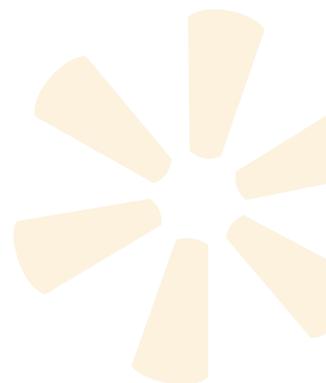
Geschlechterutopien

GESELLSCHAFT LERNEN

Thema	Emanzipation; Geschlechterverhältnisse; politische Forderungen; (alternative) Realitäten
Ziele	Die Teilnehmer*innen (TN) wiederholen und vertiefen ihr Wissen zur Gleichstellung in der Demokratie. Damit verbunden kann – je nach Jahrgang und Kontext – auch Wissen zu den Menschenrechten, zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, zu sozialen Geschlechterungleichheiten und vorhandenen Diskriminierungen aktualisiert werden. Die TN benennen ihre eigenen Wünsche und Forderungen und stellen positive Bezüge zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt her.
Fach/Fächer (Transferoptionen)	Gesellschaftslehre
Zielgruppe	ab Jg. 8
Gruppengröße	variabel
Dauer	45 Minuten
Material	Papier im A3 oder A2 Format (eins pro TN); Stifte
Raum	keine besonderen Anforderungen
Vorbereitung	Es muss ein Verständnis von Utopie vorhanden sein; je nach Altersgruppe sollte hierzu im Vorfeld gearbeitet werden, z.B. in dem altersgerecht eine Kurzutopie vorgestellt wird.
Durchführung	Die TN erstellen anhand von folgenden Anleitungsfragen ein Plakat, in dem sie ihre Utopie für eine geschlechtergerechte und diskriminierungsfreie Gesellschaft entwerfen: <ul style="list-style-type: none"> - Wie sieht für euch eine geschlechtergerechte, trans- und inter*inklusive Gesellschaft aus? - Wie sieht für euch eine Gesellschaft aus, in der keine*r mehr wegen seines*ihres Geschlechts oder seiner*ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert wird? - Welche Gesetze müssten sich dafür ändern? Wie müssten sich Schulen, die Politik etc. dafür verändern? - Welche gesellschaftlichen Normen würden sich ändern und wozu? - Wie würde es euch in dieser Welt gehen? Anschließend stellen die TN ihre Plakate im Plenum vor.
Auswertung	Nach der Durchführung kann das Ergebnis und die Erfahrung gemeinsam im Plenum ausgewertet werden z.B. anhand folgender Fragen: <ul style="list-style-type: none"> - War es schwierig, diese Utopie zu entwerfen? - In welcher Gesellschaft würdet ihr gerne leben? - Wie kann man sich dafür einsetzen, dass die Gesellschaft sich ändert?
Risiken & Nebenwirkungen	keine bekannt
Hinweise & Varianten	Dieser Baustein eignet sich vor allem zum Ende einer Unterrichtseinheit zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, Geschlechtergerechtigkeit, Menschenrechte, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit oder ähnliches.

Geschlechterutopien

* Mögliche Einbettung	<i>KC Gesellschaftslehre, integrierte Gesamtschule:</i> Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Individuum und soziale Welt“; prozessbezogene Kompetenzbereiche „Orientierungskompetenz“ und „Urteilskompetenz“
Quelle	Annika Spahn / Hochschule lehrt Vielfalt



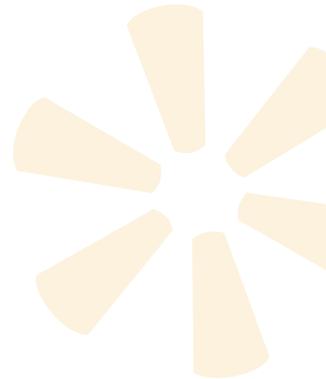
Sex-Steckbrief

Thema	Sexuelle Aufklärung; Sex- und Liebesleben
Ziele	Die Teilnehmer*innen (TN) prüfen Vorurteile und Stereotypen gegenüber dem Sex- und Liebesleben von queeren Personen und ändern entsprechend ihre Einstellung. Die TN erkennen den Einfluss von gesellschaftlichen Diskriminierungsstrukturen auf unsere Wahrnehmung von Personen und nehmen dazu Stellung. Die TN können zwischen Identität und Erfahrungen unterscheiden.
Fach/Fächer (Transferoptionen)	Biologie, Gesellschaftslehre, Sexualpädagogik
Zielgruppe	ab Jg. 11
Gruppengröße	variabel
Dauer	45 Minuten
Material	Zwei Arten von Kärtchen: <ol style="list-style-type: none"> 1. Je eine Karte mit der folgenden Aufschrift „wird als sexy wahrgenommen“, „masturbiert oft“, „konsumiert Pornos“, „macht sich über Verhütung Gedanken“, „flirtet viel“, „verliebt sich schnell“, „hat eine Geschlechtskrankheit“, „will eines Tages heiraten“, „hat oft Sex“, „will Kinder“, „kann schwanger werden“, „lebt monogam“, „ist passiv beim Sex“ 2. Kurze Identitätsbeschreibungen als Steckbriefe und/oder Fotos von verschiedenen Personen (z.B. trans Mann, lesbische Frau, nicht-binäre Person, schwuler Mann, trans Frau, intergeschlechtliche Frau, intergeschlechtliche nicht-binäre Person, heterosexuelle Frau) – am besten auch mit Repräsentation von verschiedenen Hautfarben, Behinderungen, etc.
Raum	Raum mit Stuhlkreis
Vorbereitung	keine
Durchführung	<p>Die TN bilden einen Stuhlkreis. Die Kärtchen der ersten Kategorie werden verdeckt in die Mitte gelegt. Ein*e freiwillige*r TN zieht eine Karte aus der zweiten Kategorie und dreht 3 Karten in der Mitte um. Der*die TN versucht nun einzuordnen, ob die Person auf der Karte den umgedrehten Kategorien entsprechen könnte. Z.B. hat der*die TN einen trans Mann gezogen und die Karten „will Kinder“, „hat oft Sex“ und „hat eine Geschlechtskrankheit“ umgedreht und überlegt nun, ob diese Aussagen für den trans Mann zutreffen könnten. Die anderen TN sind dazu angehalten, mitzudiskutieren.</p> <p>Die Lehrkraft hat die Aufgabe, stereotype Annahmen (z.B. heterosexuelle Männer würden sich nicht schnell verlieben oder lesbische Frauen würden keine Pornographie konsumieren) infrage zu stellen und aufzuweichen. Die TN sollen dazu angeregt werden zu diskutieren, inwiefern gesellschaftliche Erwartungen Einfluss auf die Personen haben (z.B. Kinder zu wollen, sich über Verhütung Gedanken zu machen, als sexy zu gelten).</p> <p>Als Ergebnis sollte stehen, dass die sexuelle Orientierung und das Geschlecht einer Person unabhängig von ihren sexuellen Vorlieben und Praktiken sind und dass Menschen nicht angesehen werden kann, ob sie z.B. schwanger werden können oder eher passiv beim Sex sind.</p>



Sex-Steckbrief

Auswertung	<p>Nach der Durchführung kann gemeinsam im Plenum ausgewertet werden:</p> <ul style="list-style-type: none">- War es schwer, so offen über Sexualität zu sprechen?- Was hat die TN überrascht?- Was nehmen die TN mit? <p>Basieren die Materialien auf realen Personen, deren Biographien bekannt sind, können diese im Anschluss von den TN recherchiert und der Gruppe vorgestellt werden, sodass sie einen Einblick in verschiedene queere Lebensgeschichten bekommen.</p>
Risiken & Nebenwirkungen	<p>Die Teilnahme am gesamten Baustein und insbesondere beim Ziehen der Karten sollte freiwillig sein. Für manche TN ist das offene und explizite Sprechen über Sexualität ggf. zu viel – das muss respektiert werden.</p>
Hinweise & Varianten	<p>Sie können nur Steckbriefe, nur Fotos oder beides verwenden (in der Datenbank „The Gender Spectrum Collection“ finden sich z.B. frei verwendbare Fotos: https://broadlygenderphotos.vice.com/). Sie können auch anhand von existierenden Erzählungen und Biografien Steckbriefe erstellen. Anregungen hierzu können Sie aus der Literatur nehmen (Buchempfehlungen z.B. bei PinkStinks https://pinkstinks.de/buchempfehlungen/) oder aus queeren O-Tönen zusammenstellen (einige Videos finden Sie auf http://www.queer-lexikon.net unter dem Reiter Video bei queergefragt sowie Verweise auf O-Töne auf http://www.identitaetenlotto.de im Register „mehr Wissen“).</p>
* Mögliche Einbettung	<p>keine spezifische</p>
Quelle	<p>Annika Spahn / Hochschule lehrt Vielfalt!</p>



Annika Spahn

Glossar

Dieses Glossar dient dem Verständnis von Begriffen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. Dabei handelt es sich um eine subjektiv geprägte Auswahl von Begriffen, die uns am wichtigsten erschienen. Die Texte sind nicht als feststehende, allgemeingültige Definitionen zu verstehen sondern als Begriffsannäherungen. Das heißt: unsere Erklärungen werden grundsätzlich immer verkürzt sein und einige Menschen und ihre Lebensrealitäten nicht mitdenken und ausschließen. Zum Verständnis unserer Broschüre haben wir uns trotzdem entschieden, ein solches Glossar zu erstellen. Letztendlich haben Menschen selbst die Deutungshoheit über ihre Identitäten, Geschlechter, sexuellen Orientierungen und Körper. Über Rückmeldungen und Anregungen zu unserem Glossar freuen wir uns.

Agender (*Geschlecht*)

Agender ist ein selbstbestimmtes Geschlecht, bei dem ein Mensch sich keinem Geschlecht zugehörig fühlt oder mit dem Konzept von Geschlecht nichts anfangen kann.

Allosexuell (*sexuelle Orientierung*)

Eine Person wird als allosexuell bezeichnet, wenn sie sexuelle Anziehung gegenüber anderen Menschen verspürt. Damit kann allosexuell als Gegenstück zu a_sexuell verstanden werden. A_sexualität bewegt sich auf einem Spektrum. Dies wird durch den Unterstrich verdeutlicht.

Ally (*deutsch: Unterstützer*in*)

Ein*e Ally ist eine Person, die nicht selbst Teil der queeren Community ist, aber diese aktiv unterstützt.

Androgyn (*Geschlecht*)

Androgyn bezeichnet eine Geschlechtspräsentation, die sowohl männliche als auch weibliche Elemente hat oder sich in einem Spektrum dazwischen bewegt. Es wird manchmal auch als Beschreibung für ein selbstbestimmtes Geschlecht benutzt, das sich zwischen männlich und weiblich verortet.

Anti-Gender

Unter verschiedenen Bezeichnungen wie „Anti-Gender“ hetzt ein loser Zusammenschluss von neu-rechten, extrem rechten und christlich-fundamentalistischen Personen und Gruppierungen gegen die Gender Studies, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in Bildungsplänen, Feminismus und Gender Mainstreaming. Es handelt sich dabei nicht um fundierte Kritik sondern um Falschinformationen, Feindbilder und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

A_Romantik (*romantische Orientierung*)

Eine Person, die keine romantische Anziehung verspürt und/oder kein Interesse an romantischen Beziehungen hat, bezeichnet sich als a_romantisch. A_Romantik bewegt sich auf einem Spektrum. Dies wird durch den Unterstrich verdeutlicht. Dies hängt nicht zwangsläufig mit A_sexualität zusammen.

A_sexualität / Asexualität (*sexuelle Orientierung*)

Eine a_sexuelle Person fühlt keine oder wenig sexuelle Anziehung zu anderen Menschen, was nicht heißt, dass sie zölibatär lebt. A_sexuelle Menschen können aus verschiedenen Gründen Sex haben. A_sexualität hängt nicht zwangsläufig mit A_romanik zusammen.

Bear

Besonders behaarte schwule oder bi+sexuelle Männer bezeichnen sich selbst teilweise als „bears“ („Bären“). Sie bilden eine eigene Subgruppe mit eigener Fahne innerhalb der queeren Community.

BDSM

BDSM ist eine Abkürzung der englischen Begriffe „Bondage & Discipline, Dominance & Submission, Sadism & Masochism“ (Fesselspiele, Bestrafungsspiele, Dominanz- und Unterwerfung, Sadismus und Masochismus). BDSM ist eine sexuelle Präferenz, d.h. dies sagt etwas darüber aus, wie Personen gerne Sex haben, aber nicht, mit Menschen welchen Geschlechts (sexuelle Orientierung).

Bi+sexualität / Bisexualität (*sexuelle Orientierung*)

Bi+sexualität wird als Überbegriff für alle sexuellen Orientierungen verwendet, bei denen eine Person Menschen zweier bzw. mehrerer Geschlechter sexuell bzw. emotional anziehend finden kann. Unter Bi+sexualität fallen also Bisexualität, Pansexualität, Multisexualität und Polysexualität. Bisexualität bezieht sich häufig darauf, dass eine Person Männer und Frauen sexuell/emotional attraktiv finden kann, der Begriff ist aber nicht nur auf diese Geschlechter beschränkt und gilt heute auch als politische Identität, nicht nur als sexuelle.

Bi+feindlichkeit

Bi+feindlichkeit bezeichnet die Angst vor, Ablehnung von, Wut über, Intoleranz oder Unbehagen gegenüber bi+sexuelle Menschen oder Menschen, die als bi+sexuell wahrgenommen werden. Dies kann sich u.a. in Diskriminierungen oder verbaler bzw. körperlicher Gewalt äußern. Als internalisierte Bi+feindlichkeit wird Feindlichkeit bezeichnet, die gegen die eigene bi+sexuelle Orientierung und damit gegen sich selbst gerichtet ist. Auch die queere Community ist teilweise ein bi+feindlicher Ort.

Bigender (*Geschlecht*)

Eine Person ist bigender, wenn sie zwei selbstbestimmte Geschlechter hat, traditionellerweise männlich und weiblich, aber es sind auch andere Kombinationen möglich, wie beispielsweise männlich und intergender. Die beiden Geschlechter können gleichzeitig oder abwechselnd auftreten.

Binäres Geschlechtermodell (*Geschlecht*)

Die Binarität der Geschlechter bezieht sich auf das westliche gesellschaftliche Geschlechtersystem, das nur zwei Optionen (und kaum Zwischenstufen) zulässt, nämlich männlich und weiblich. Dies gilt sowohl für die sozialen Rollen als auch für körperliche Geschlechter.

Butch

Butch ist ein Begriff, der eine tendenziell maskuline Geschlechtspräsentation oder -identität beschreibt, insbesondere bei lesbischen und queeren Frauen. Es wird oft dem Begriff ‚femme‘ gegenübergestellt. Butch kann aber auch ein nicht-binäres Geschlecht sein.

Cis(geschlechtlich) (*Geschlecht*)

Die Vorsilbe ‚cis‘ wird benutzt, um auszudrücken, dass eine Person sich mit dem Geschlecht identifiziert, dem sie bei der Geburt zugewiesen wurde. ‚Cis‘ ist somit das Gegenstück zu ‚trans‘. Bei diesem Gegensatzpaar werden inter* Personen häufig vergessen, denn selbst wenn sie sich mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren (egal ob das inter* oder ein anderes Geschlecht ist) erleben sie Diskriminierung und Gewalt als inter* Personen.

Coming Out

Das Coming Out beschreibt den Prozess, in dem eine Person sich selbst über ihr Geschlecht und/oder ihre sexuelle Orientierung bewusst wird und diese(s) anerkennt (inneres Coming Out) und mit anderen darüber spricht (äußeres Coming Out). Vor allem das äußere Coming Out ist bei LSBAT*I*Q-Personen (lesbischen, schwulen, bi+sexuellen, a_sexuellen, trans, inter* und queeren Personen) ein lebenslanger Prozess während heterosexuelle, cisgeschlechtliche und nicht-inter* Personen dies nicht erleben.

Cross Dressing

Cross Dressing bedeutet, Kleidung zu tragen, die traditionellerweise nicht zum eigenen Geschlecht passt. Cross Dressing ist eine Performance und hat nichts mit trans Identität zu tun. Der Überbegriff für Cross Dressing und Drag ist Travestie.

Demisexualität (*sexuelle Orientierung*)

Eine demisexuelle Person fühlt erst sexuelle Anziehung, nachdem zu einer anderen Person eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut wurde. Demisexualität wird oft auf dem a_sexuellen Spektrum verortet.

Diskriminierung

In Bezug auf sexuelle und geschlechtliche Vielfalt bezeichnet Diskriminierung eine gesellschaftliche oder individuelle Benachteiligung oder Herabwürdigung von Gruppen (wie z.B. Menschen mit Behinderung, Frauen oder LSBAT*I*Q-Personen) oder einzelnen Personen (die zu einer sozialen Gruppe wie LSBAT*I*Q-Personen gehören) nach Maßgabe gesellschaftlicher oder individueller Wertvorstellungen oder aufgrund unreflektierter bzw. unbewusster Einstellungen oder Vorurteile.

Drag King

Ein Drag King performt (übertriebene, überzogene) Maskulinität im Kontext einer Show, einer Performance o.ä. Dabei werden Geschlechterrollen als konstruiert und veränderbar entlarvt. Drag Kings sind dabei oft cis Frauen und sollten nicht mit trans Männern verwechselt werden. Der Überbegriff für Drag und Cross Dressing ist Travestie.

Drag Queen

Eine Drag Queen performt (übertriebene) Weiblichkeit im Kontext einer Show, einer Performance o.ä. Drag Queens sind dabei oft cis Männer und sollten nicht mit trans Frauen verwechselt werden. Der Überbegriff für Drag und Cross Dressing ist Travestie.

Dritte Option (*Geschlecht*)

Es gibt nicht das eine ‚dritte Geschlecht‘ sondern viele Geschlechter mehr als nur Mann und Frau. Manche Menschen verwenden diese Bezeichnung für ihr selbstbestimmtes Geschlecht, das zwischen männlich und weiblich liegt oder keins von beidem ist. Eine Bewegung in Deutschland fordert einen positiven dritten Geschlechtseintrag („Dritte Option“) in amtlichen Dokumenten für nichtbinäre und inter* Personen.

Dyadisch (*Geschlecht*)

Als dyadisch werden Menschen bezeichnet, die nicht inter* sind, also deren Körper der medizinischen Norm von weiblichen oder männlichen Körpern entsprechen.

Dyke

Dyke (englisch, übersetzt in etwa ‚Kampflesbe‘) ist ein Schimpfwort für lesbische Frauen. Der Begriff wird aber auch als positive Selbstbezeichnung benutzt.

Femme

Femme ist ein Begriff, der eine (betont) weibliche Geschlechtspräsentation und/oder -identität beschreibt, insbesondere von lesbischen und queeren Frauen. Femme wird oft dem Begriff ‚butch‘ gegenübergestellt.

Fetisch

Ein Fetisch bezeichnet eine sexuelle Präferenz, die sich vor allem auf sexuelle Aktivitäten mit oder mithilfe von Objekten bezieht.

Gender / Geschlecht (*Geschlecht*)

Der Begriff ‚Gender‘ wird wissenschaftlich für das sozial konstruierte Geschlecht und die soziale Positionierung einer Person aufgrund ihres Geschlechts benutzt, d.h. er beschreibt ein gesellschaftliches Machtverhältnis, in dem (cis) Männer Macht über Frauen, trans Männer und nicht-binäre Personen ausüben. Gender beschreibt genauso die Geschlechterrollen, -bilder und stereotype, die gesellschaftliche Konstrukte sind. Auf einer aktivistischen und persönlichen Ebene wird der Begriff teilweise für das selbstbestimmte Geschlecht einer Person verwendet, also die persönliche Vorstellung vom eigenen Geschlecht.

Gender-Euphorie (*Geschlecht*)

Gender-Euphorie bezeichnet das Gefühl, das non-binary und trans Personen empfinden, wenn ihr selbstbestimmtes Geschlecht durch Außenwahrnehmung bestätigt wird, beispielsweise wenn die richtigen Pronomen verwendet werden. Gender-Euphorie kann als Gegenkonzept zu geschlechtlicher Dysphorie gesehen werden.

Genderfluid (*Geschlecht*)

Genderfluid bezeichnet ein selbstbestimmtes Geschlecht, das sich mit der Zeit oder bezogen auf bestimmte Situationen ändert. Im Unterschied zu einer genderqueeren Identität ändert sich die Identität und ist beispielsweise nicht immer außerhalb der Geschlechterbinarität zu verorten.

Genderqueer (*Geschlecht*)

Genderqueer ist ein Überbegriff für Menschen, die nicht in die Norm der Geschlechterbinarität passen. Es kann aber auch ein selbstbestimmtes Geschlecht für Menschen sein, die sich sowohl als Frau und Mann (gleichzeitig oder abwechselnd) oder weder als Frau noch als Mann identifizieren. Es gibt also keine absolute Abgrenzung zum Begriff ‚genderfluid‘.

Geschlechtsidentität / selbstbestimmtes Geschlecht (*Geschlecht*)

Die Geschlechtsidentität eines Menschen bezeichnet, mit welchem Geschlecht oder welchen Geschlechtern sich ein Mensch selbst identifiziert. Die Geschlechtsidentität eines Menschen muss nicht mit dem Geschlecht übereinstimmen, dem er bei der Geburt zugewiesen wurde. In dieser Broschüre wird statt „Geschlechtsidentität“ vom „selbstbestimmten Geschlecht“ eines Menschen gesprochen.

Geschlechtliche Dysphorie (*Geschlecht*)

Dysphorie empfinden manche nonbinary und trans Menschen. Es geht dabei um ein Unwohlsein mit dem eigenen Körper und mit der sozialen Wirkung im Zusammenhang mit dem Geschlecht. Dysphorie wird ausgelöst, wenn das Geschlecht einer nonbinary bzw. trans Person nicht mit der Wahrnehmung anderer von dieser Person übereinstimmt. Viele trans Personen und manche nonbinary Personen ergreifen daher Maßnahmen wie Hormontherapien

und bzw. oder Operationen, um ihre Körper dieser Wahrnehmung und/oder ihrem eigenen Körpergefühl anzupassen, was Transition genannt wird.

Geschlechtspräsentation (*Geschlecht*)

Die Geschlechtspräsentation bezeichnet die äußere Darstellung vom Geschlecht eines Menschen, beispielsweise durch Kleidung, Gestik oder Verhalten. In westlichen Gesellschaften werden alle Geschlechtspräsentationen entweder als männlich oder weiblich wahrgenommen. Alles, was davon abweicht, zum Beispiel androgyn Geschlechtspräsentation, löst Verwirrung oder Verärgerung aus und kann zu Gewalt gegen die entsprechende Person führen.

Geschlechtsverändernde Maßnahmen (*Geschlecht*)

Als geschlechtsverändernde Maßnahmen werden insbesondere Operationen, aber auch beispielsweise Hormontherapien bezeichnet, die das Ziel haben, Menschen, vor allem inter* Kinder, einem Körper (meistens dem weiblichen) anzupassen. Der Zusatz ‚verändernd‘ wird gebraucht, weil es sich hierbei oft um Maßnahmen handelt, die ohne das Einverständnis der Person unternommen werden. Wenn trans Personen ihre Körper ihrem selbstbestimmten Geschlecht angleichen, wird von Transition gesprochen.

Herm(aphrodit) (*Geschlecht*)

Herm(aphrodit) ist ein Begriff aus der griechisch/römischen antiken Kultur und Mythologie, der historisch in der Medizin zur Beschreibung von inter* Personen verwendet wurde. Heute sollte er außer als positive Selbstbezeichnung von inter* Personen nicht mehr verwendet werden.

Heteronormativität

In einer heteronormativen Gesellschaft gibt es die dominante Erwartungshaltung, dass alle Menschen cisgeschlechtlich, nicht-inter* und heterosexuell sind. Abweichungen davon, zum Beispiel queere und polyamouröse Beziehungen, inter* Körper sowie trans Identitäten, werden unsichtbar gemacht und/oder diskriminiert.

Heterosexualität (*sexuelle Orientierung*)

Als heterosexuell werden Menschen bezeichnet, die sich sexuell bzw. emotional zu Menschen des bzw. eines anderen Geschlechts hingezogen fühlen. Diese sexuelle Orientierung gilt als Norm in unserer Gesellschaft. Üblicherweise bezieht sich der Begriff auf Männer, die sich sexuell bzw. emotional zu Frauen hingezogen fühlen und anders herum.

HIV/AIDS

HIV steht für „Human Immunodeficiency Virus“ (engl. für menschliches Abwehrschwäche-Virus). Der HI-Virus schädigt unbehandelt das menschliche Immunsystem und kann Krankheiten auslösen. Geschieht dies, spricht man davon, dass eine Person AIDS hat. AIDS steht für „Acquired Immune Deficiency Syndrome“ (engl. Erworbenes Immunschwäche-Syndrom). Heute ist eine HIV-Infektion behandelbar, so dass Menschen, die HIV positiv sind, eine fast normale Lebenserwartung haben. HIV ist deswegen ein wichtiges Thema in der queeren Community, da es u.a. durch ungeschützten Analsex übertragen wird und damit viele schwule und bi+sexuelle Männer erkrankten und starben bevor herausgefunden wurde, dass Kondome einen wirksamen Schutz bieten.

Homofeindlichkeit (auch: **Homonegativität**)

Homofeindlichkeit bezeichnet die Angst vor, Ablehnung von, Wut über, Intoleranz oder Unbehagen gegenüber homosexuelle(n) und bi+sexuelle(n) Menschen oder Menschen, die als homosexuell oder bi+sexuell wahrgenommen werden. Dies kann sich in u.a. Diskriminierungen oder verbaler bzw. körperlicher Gewalt äußern. Als internalisierte Homofeindlichkeit bezeichnet man eine Feindlichkeit, die gegen die eigene homosexuelle Orientierung und damit gegen sich selbst gerichtet ist. Dies passiert oft in einer homofeindlichen Umgebung und/oder vor dem eigenen inneren Coming Out.

Homosexualität (*sexuelle Orientierung*)

Homosexualität bezeichnet die sexuelle Orientierung, bei der Menschen sich zu dem bzw. einem eigenen oder zum gleichen Geschlecht hingezogen fühlen. Homosexuelle Männer bezeichnen sich als schwul, homosexuelle Frauen als lesbisch. Die Bezeichnung ‚homosexuell‘ lehnen viele Lesben und

Schwule ab, da der Begriff in seiner Entstehungszeit vor allem medizinisch gebraucht wurde. Auch diese Definition verliert beim Aufkommen von mehr als zwei Geschlechtern an Klarheit, da nicht klar ist, wer eigentlich die Definition vom „gleichen Geschlecht“ genau erfüllt.

Identität

Die Identität beschreibt die individuelle Persönlichkeit, wichtige Wesensmerkmale und soziale Zugehörigkeiten eines Menschen. Gerade in der queeren Community wird angezweifelt, dass Identitäten für immer feststehend sind. Für viele Menschen ist z.B. ihre politische Einstellung, ihre Weltanschauung, ihr Geschlecht, ihre Sexualität, ihre Nationalität oder regionale Herkunft, ihre Hautfarbe ein wichtiger Teil ihrer Identität.

Inter* / Intergeschlechtlichkeit (*Geschlecht*)

Inter* Menschen sind Menschen, deren Körper nicht der medizinischen Norm von ‚eindeutig‘ männlichen oder weiblichen Körpern zugeordnet werden können, sondern sich in einem Spektrum dazwischen bewegen. Bis heute werden inter* Kinder nach der Diagnose häufig zu einem (meistens dem weiblichen) Geschlecht umoperiert mit teilweise erheblichen gesundheitlichen Einschränkungen und psychischen Problemen, die daraus folgen.

Intergender (*Geschlecht*)

Eine intergender Person verortet ihr selbstbestimmtes Geschlecht zwischen den Geschlechtern „Mann“ und „Frau“.

Intersexualität (*Geschlecht*)

Intersexuell ist ein veralteter, missverständlicher Begriff für alle Menschen, deren Körper nicht in die medizinische Definition von ‚eindeutig‘ männlichen und weiblichen Körpern passt. Der Begriff ist zum einen missverständlich, weil er nichts mit Sexualität zu tun hat und zum anderen, da er aus dem medizinischen Kontext kommt. Deshalb wird er von vielen inter* Personen abgelehnt.

Körperliches Geschlecht (*Geschlecht*)

Das körperliche Geschlecht eines Menschen ist eine gesellschaftliche bzw. kulturelle Konstruktion, bei der verschiedenen körperlichen Strukturen, wie

beispielsweise Genitalien, Hormonen und Chromosomen, eine Geschlechtlichkeit zugeschrieben wird. Zum Beispiel wird in unserer Gesellschaft ein Penis als Kennzeichen für Männlichkeit gesehen. „Konstruktion“ bedeutet, dass unser Blick auf Körper und insbesondere Genitalien immer schon gesellschaftlich geprägt ist und dass beispielsweise die Erwartung, dass alle Frauen Eierstöcke haben fehlerhaft und diskriminierend ist, beispielsweise für Menschen, deren Körper nicht in das zweigeschlechtliche System passen (inter*). Außerdem sagen Körpermerkmale nichts über das Geschlecht aus, mit dem sich eine Person identifiziert. So kann es beispielsweise auch Männer geben, die Brüste und eine Vagina haben.

Lesbisch (*sexuelle Orientierung*)

Als lesbisch werden Frauen oder sich mit Weiblichkeit identifizierende nonbinary Personen bezeichnet, die sich romantisch und/oder sexuell zu anderen Frauen oder sich mit Weiblichkeit identifizierenden nonbinary Personen hingezogen fühlen.

LSBATI*Q Personen

Diese Kombination von Buchstaben (die es auch in anderen Varianten gibt) versucht so viele Geschlechter und sexuelle Orientierungen wie möglich im queeren Spektrum abzubilden. Die Buchstaben hier stehen für: lesbische, schwule, bi+sexuelle, a_sexuelle, trans, inter* und queere Personen.

Neutrois (*Geschlecht*)

Neutrois wird von Menschen verwendet, deren Geschlecht außerhalb der Geschlechterbinarität liegt. Meistens sagen neutrois Menschen von sich, dass sie ein neutrales oder ein Null-Gender haben, oder dass sie kein Gender haben. Der Begriff hat Überschneidungen mit den Identitäten agender und genderqueer.

Nichtbinär, Nonbinary (*Geschlecht*)

Als nichtbinär oder nonbinary bezeichnen sich Menschen, die sich nicht als Mann oder Frau identifizieren, sondern als beides gleichzeitig, zwischen männlich und weiblich oder als weder männlich noch weiblich. Nonbinary ist aber auch inklusiv für inter* Menschen.

Othering

Othering (engl. zum anderen erklären, ausgrenzen) bezeichnet eine Form von Diskriminierung, bei der eine soziale Gruppe oder ein Individuum, das zu einer sozialen Gruppe gehört, ausgegrenzt wird. Beim Othering wird eine Unterscheidung zwischen der eigenen Gruppe, der sich eine Person zugehörig fühlt und einer Fremdgruppe aufgemacht, wobei Menschen aus der Fremdgruppe abgewertet werden.

(Unfreiwilliges) Outing

Jemanden zu outen bedeutet im Gegensatz zu einem freiwilligen Coming Out, das selbstbestimmte Geschlecht und/oder sexuelle Orientierung eines Menschen einem anderen Menschen, einer Gruppe und/oder der Öffentlichkeit mitzuteilen bzw. zu verraten, meistens ohne die Zustimmung oder Einwilligung der betroffenen Person.

Pansexualität (*sexuelle Orientierung*)

Pansexuelle Menschen fühlen sich zu Menschen aller Geschlechter sexuell bzw. emotional hingezogen und/oder ihre sexuelle Anziehung basiert nicht auf dem Geschlecht des*der anderen.

Passing (*Geschlecht*)

Passing bedeutet, dass eine Person im Alltag als das Geschlecht „gelesen“ bzw. anerkannt wird, als das sie gelesen bzw. anerkannt werden möchte. Das heißt, dass andere Menschen beispielsweise reibungslos die richtigen Pronomen für diese Person verwenden. Dieser Begriff ist besonders wichtig im Kontext von trans.

Performance

In Bezug auf sexuelle und geschlechtliche Vielfalt bezeichnet Performance (engl. Aufführung, Darstellung) die Geschlechtspräsentation eines Menschen. Geschlecht wird dabei als etwas verstanden, das Menschen alltäglich über u.a. Kleidung, Gestik, Mimik herstellen und reproduzieren.

Polyamorie (*romantische Orientierung, Beziehungsform*)

Polyamouröse Menschen verlieben sich in mehr als nur eine Person auf einmal und können romantische und/oder sexuelle Beziehungen mit mehr als einer Person haben. Polyamourösen Personen ist

dabei wichtig, dass alle Beziehungs- und/oder Sexualpartner*innen von diesen Beziehungen wissen und damit einverstanden sind.

Polysexualität (*sexuelle Orientierung*)

Polysexuelle Menschen fühlen sich zu Menschen vieler Geschlechter sexuell bzw. romantisch hingezogen. Polysexualität kann damit als eine Form von Bi+sexualität verstanden werden.

Queer

Queer hat keine feststehende Definition. Im Englischen war ‚queer‘ lange Zeit ein Schimpfwort, insbesondere gegenüber schwulen Männern. Heute wird der Begriff aber meist positiv als Selbstbezeichnung gebraucht, vor allem von Menschen, die ihre Identität als ‚außerhalb der gesellschaftlichen Norm‘ ansehen. Außerdem kann queer als Überbegriff für Menschen benutzt werden, die nicht in die romantischen, sexuellen und/oder geschlechtlichen Normen der Gesellschaft passen. Teilweise wird der Begriff auch nur als Überbegriff für schwule und lesbische Personen gebraucht. Queer ist aber auch eine Theorierichtung und ein Wissenschaftszweig, in dem Schubladendenken aufgebrochen wird, verschiedene Unterdrückungsformen miteinander verknüpft gedacht werden sollen und insbesondere Sexualität als ein Ort der gesellschaftlichen Unterdrückung untersucht wird.

Queere Community

Als ‚Community‘ wird die Gesamtheit aller schwulen, lesbischen, bi+sexuellen, a_sexuellen, a_romantischen, trans, inter*, poly und queeren Individuen, Organisationen und Institutionen in einer Region (meistens auf eine Stadt, ein Bundesland oder einen Staat beschränkt) beschrieben. Verbindend ist hierbei oft ein gemeinsames Einsetzen für soziale und politische Ziele. Dabei ist der Begriff nicht unproblematisch – es wird eher davon ausgegangen, dass es mehrere, voneinander unabhängige Communities gibt, z.B., da cisgeschlechtliche queere Räume oft sehr ausschließlich für trans Personen sind, und diese sich dann in eigenen Räumen organisieren.

Questioning

Als questioning (englisch, ‚fragend‘) können sich Menschen bezeichnen, die (noch) kein passendes Label gefunden haben, das ihre Sexualität oder ihr selbstbestimmtes Geschlecht passend beschreibt. Menschen, die sich als questioning oder (hinter-)fragend identifizieren, sind ein fester Bestandteil der queeren Community.

Regenbogenfamilie

Als Regenbogenfamilien werden üblicherweise Familien bezeichnet, in denen mindestens ein Elternteil Teil der queeren Community ist.

Romantische Orientierung

Die romantische Orientierung drückt aus, in Menschen welchen Geschlechts bzw. welcher Geschlechter sich eine Person verlieben kann bzw. mit Menschen welchen Geschlechts bzw. welcher Geschlechter eine Person gerne eine romantische Liebesbeziehung führen möchte.

Schrank (Closet)

Eine Person ist ‚in the closet‘ (also ‚im Schrank‘), wenn sie die eigene sexuelle Orientierung und/oder das eigene selbstbestimmte Geschlecht vor anderen geheim hält. Davon stammt auch der Begriff Coming Out, der vollständig meint ‚coming out of the closet‘, also ‚aus dem Schrank kommen‘.

Schwul (*sexuelle Orientierung*)

Als schwul werden Männer oder sich mit Männlichkeit identifizierende nonbinary Personen bezeichnet, die sich romantisch und/oder sexuell zu anderen Männern oder sich mit Männlichkeit identifizierenden nonbinary Personen hingezogen fühlen.

Sexuelle Orientierung (*sexuelle Orientierung*)

Die sexuelle Orientierung eines Menschen beschreibt, zu Menschen welches bzw. welcher Geschlechter sich ein Mensch romantisch, körperlich und/oder sexuell hingezogen fühlt, unabhängig von der sexuellen Praxis und der sexuellen Präferenz.

Sexuelle Präferenzen

Die sexuelle Präferenz drückt aus, welche Arten von Geschlechtsverkehr, Stimuli (d.h. Reize wie bspw. bestimmte Berührungen) und Fetische eine Person bevorzugt. Dies wird häufig synonym zu „sexueller Orientierung“ verwendet, obwohl es davon abgegrenzt werden muss.

Sexuelle Praxis

Als sexuelle Praxis wird bezeichnet, mit Menschen welchen Geschlechts bzw. welcher Geschlechter eine Person sexuelle Erfahrungen gemacht hat. Dies muss von der sexuellen Orientierung abgegrenzt werden, z.B. weil eine Person sich auch dann als bi+sexuell bezeichnen kann, wenn sie bisher nur sexuelle Erfahrungen mit Menschen eines Geschlechts gesammelt hat. Die sexuelle Praxis eines Menschen ist insbesondere in der HIV-Prävention wichtig.

Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt

Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt ist ein Überbegriff für die Vielfalt von Geschlecht (im Sinne von Körper, selbstbestimmtem Geschlecht, Geschlechtspräsentation und Geschlechterrolle) und sexueller Orientierung und schließt damit sowohl LSBAT*I*Q-Personen ein, wie auch cisgeschlechtliche, heterosexuelle, nicht-intergeschlechtliche Personen, die Geschlechterstereotypen nicht entsprechen (wie z.B. Männer, die in typischen „Frauenberufen“ arbeiten oder Röcke tragen).

Sexismus

Sexismus bezeichnet eine gesellschaftliche Ungleichheitsstruktur, bei der Frauen, als Frauen wahrgenommene Menschen und Weiblichkeit abgewertet werden und Diskriminierung, verbale, psychische, physische und sexualisierte Gewalt erleben aufgrund ihres (wahrgenommenen bzw. zugeschriebenen) Geschlechts.

Skoliosexualität (*sexuelle Orientierung*)

Eine skoliosexuelle Person fühlt sich emotional, körperlich und sexuell zu nonbinary Menschen hingezogen.

Trans/Transidentität/Transgeschlechtlichkeit (*Geschlecht*)

Trans ist ein Überbegriff für transsexuelle, transidente und transgender Menschen, also alle Menschen, die sich nicht mit dem Geschlecht identifizieren, dem sie bei der Geburt zugewiesen wurden. Im deutschen Aktivismus fühlen sich nicht alle transgeschlechtlichen Menschen unter dem Überbegriff „trans“ repräsentiert und verwenden dann andere Begrifflichkeiten für sich selbst.

Trans Feindlichkeit

Trans Feindlichkeit bezeichnet die Angst vor, Ablehnung von, Wut über, Intoleranz oder Unbehagen gegen trans Personen oder Menschen, die als trans wahrgenommen werden. Dies kann sich in u.a. Diskriminierungen oder verbaler bzw. körperlicher Gewalt äußern. Als internalisierte trans Feindlichkeit bezeichnet man eine Feindlichkeit, die gegen die eigene trans Identität und damit gegen sich selbst gerichtet ist, dies kann oft in einer transfeindlichen Umgebung und/oder vor dem eigenen inneren Coming Out passieren.

Trans Frau (*Geschlecht*)

Eine trans Frau ist eine Frau, die bei ihrer Geburt aufgrund ihrer Genitalien dem männlichen Geschlecht zugewiesen wurde.

Trans Mann (*Geschlecht*)

Ein trans Mann ist ein Mann, der bei seiner Geburt aufgrund seiner Genitalien dem weiblichen Geschlecht zugewiesen wurde.

Transgender (*Geschlecht*)

Transgender ist ein Überbegriff für alle Menschen, die sich nicht mit dem Geschlecht identifizieren, dem sie bei der Geburt zugewiesen wurden. Das selbstbestimmte Geschlecht ist hier nicht nur auf die Positionen ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ beschränkt, sondern wird als unendliches Spektrum gesehen. Nicht alle transgeschlechtlichen Menschen fühlen sich mit dem Begriff „transgender“ repräsentiert und verwenden dann andere Begriffe für sich selbst.

Transition (*Geschlecht*)

Als Transition bezeichnet man den Prozess, in dem eine trans Person soziale, körperliche und/oder juristische Änderungen vornimmt, um das eigene selbstbestimmte Geschlecht auszudrücken. Dazu können Hormontherapien und Operationen gehören, aber auch Namens- und Personenstandsänderungen, geändertes soziales Auftreten und vieles anderes.

Transsexualität (*Geschlecht*)

Transsexuell ist eine Bezeichnung von Menschen, die sich nicht mit dem Geschlecht identifizieren, dem sie bei der Geburt zugewiesen wurden. Das selbstbestimmte Geschlecht ist hier meistens nur auf die beiden Pole ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ bezogen. Der Begriff kommt aus einem medizinischen Kontext und wird deshalb inzwischen von vielen trans Personen abgelehnt.

Transvestit

Transvestiten kleiden sich aus verschiedenen Gründen wie das andere bzw. ein anderes Geschlecht. Das kann als Verkleidung gemeint sein oder mit einem Fetisch oder Kink (d.h. einer nicht-normativen sexuellen Vorliebe wie BDSM) zusammenhängen, geschieht aber meistens zu privaten Zwecken, während Travestie zu Show-Zwecken betrieben wird. Travestie sollte nicht mit trans verwechselt werden.

Travestie

Travestie meint das Verkleiden und (oft überzogene) Darstellen einer Person als das andere bzw. ein anderes Geschlecht, im Zusammenhang mit einer Show oder Performance. Drag Queens, Drag Kings und Crossdressende betreiben Travestie. Dies ist nicht zu verwechseln mit trans Personen.

Tunte

Tunte ist ein Schimpfwort gegen besonders affektierte schwule oder bi+sexuelle Männer. Es wird teilweise auch als positive Selbstbezeichnung oder politische Identität (Polit-Tunte) benutzt.

Twink

Im Jargon der queeren Community werden junge, schlanke, wenig behaarte, unmuskulöse schwule oder bi+sexuelle Männer als Twinks bezeichnet.

Zugewiesenes Geschlecht (*Geschlecht*)

Das zugewiesene Geschlecht beschreibt das Geschlecht, dem ein Kind bei der Geburt aufgrund von Genitalien zugewiesen wird. Es kann aber auch das Geschlecht bezeichnen, zu dem eine inter* Person mithilfe von Genitaloperationen zwangsweise zugewiesen wurde.

Zwischengeschlecht (*Geschlecht*)

Der Begriff ‚zwischen Geschlechtlich‘ ist die deutsche Übersetzung des Worts „intersex“ im Englischen und kann im Deutschen zur Beschreibung von inter* Personen benutzt werden.

Literatur

Dieses Glossar basiert auf dem Glossar des Queer Lexikons (<https://queer-lexikon.net/category/queer-lexikon/glossar/>, Abruf 14.12.2018), wurde aber gekürzt und bearbeitet. Eingeflossen ist außerdem die Broschüre „Inter* und Sprache“ von TRIQ (www.transinterqueer.org/download/Publikationen/InterUndSprache_A_Z.pdf) (Abruf: 14.12.2018)

Autor*in

Annika Spahn hat Europäische Ethnologie, Islamwissenschaften und Gender Studies studiert. Sie ist Projektkoordinatorin von „Hochschule lehrt Vielfalt!“ und promoviert aktuell an den Universitäten Basel (CH) und Freiburg (D) zu Heteronormativität in der Sexualmedizin. Sie ist außerdem Begründerin und Koordinatorin des Queer Lexikons (www.queer-lexikon.net).
Kontakt: a.spahn@tu-braunschweig.de, annika.spahn@outlook.com

Lesbische, schwule, bisexuelle, asexuelle, trans, inter* und queere Schüler*innen erleben im Schulalltag häufig Diskriminierung, Gewalt und Ausgrenzung und lernen im Fachunterricht nichts über die Geschichte ihrer Community, wie sie sich demokratisch gegen Diskriminierung wehren können oder wie Safer Sex für sie aussehen kann. LSBAT*IQ-Lehrkräfte trauen sich oft nicht, sich an ihren Arbeitsplatz zu outen und haben Angst vor negativen Erfahrungen – dabei könnten sie für Schüler*innen eine Vorbild-Funktion einnehmen.

Mit dieser Broschüre unterstützen wir pädagogische Fachkräfte darin, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Unterricht zu thematisieren. Ziel ist, dass queere Lebensrealitäten und Geschichten inhaltlich angemessen repräsentiert sind.

Aufbauend auf dem Basiswissen und Tipps für Homo-, Bi-, Trans- und Inter*freundlichkeit in der Schule in Band 1 versammeln wir hier Vorschläge für den Fach- und Projektunterricht: Den Kern von Band 2 bilden Unterrichtsbausteine zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt – teils mit intersektionaler Perspektive – für die Primarstufe, Sekundarstufe 1 und 2. Ergänzt werden diese 21 selbst entwickelten oder wiederabgedruckten Bausteine durch Darstellungen von Projekten, in denen ebenfalls queere Unterrichtsmaterialien entwickelt wurden und werden. Dem vorangestellt sind Texte, die u.a. den Umgang mit Queerfeindlichkeit, mit Stereotypen und Schulbüchern aufgreifen. Zielgruppe der Broschüre 2 sind Lehrkräfte, Schulleitungen, schulpädagogische Fachkräfte, Referendar*innen und Lehramtsstudierende für Grundschulen und weiterführende Schulen. Auch wenn nicht alle Schultypen berücksichtigt sind, geben die Materialien Anregungen und können für den eigenen Kontext angepasst werden.

Band 2

Die Broschüre entstand im Teilprojekt „Hochschule lehrt Vielfalt!“ am Braunschweiger Zentrum für Gender Studies (BZG) im Rahmen des Modellprojektes „Akzeptanz für Vielfalt. Gegen Homo- Trans*- und Inter*feindlichkeit“ der Akademie Waldschlösschen im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ des BMFSFJ in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Gender-Lehrmaterialien in Schule und Bildung“ am BZG.



Ein Kooperationsprojekt zwischen der Akademie Waldschlösschen und dem Braunschweiger Zentrum für Gender Studies im Rahmen des Modellprojekts »Akzeptanz für Vielfalt«



Eine Einrichtung der Technischen Universität Braunschweig Ostfalia – Hochschule für angewandte Wissenschaften Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

edition
edws waldschlösschen
materialien

ISBN 978-3-937977-14-7

